Stenografischer Bericht

49. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode - 26. Mai 2009

Inhalt:

Mitteilungen (8130).

Personelles:

Entschuldigt: Landesrat Seitinger, LTAbg. Dipl-Ing. Gach, LTAbg. Erwin Gruber.

D1. Einl.Zahl **2944/1** Dringliche Anfrage der Grünen an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend *Offenlegung der Parteienfinanzierung*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Schönleitner (8232).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8237).

Wortmeldungen: LTAbg. Kaltenegger (8240), LTAbg. Mag. Drexler (8242), LTAbg. Kröpfl (8247),

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (8252), LTAbg. Schönleitner (8253), LTAbg. Mag.

Drexler (8256), LTAbg. Prattes (8259), LTAbg. Kasic (8261), Landesrat Wegscheider (8263),

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (8265), LTAbg. Mag. Zitz (8265), LTAbg. Majcen (8268),

LTAbg. Kröpfl (8269).

Beschlussfassung (8270).

1. Einl. Zahl 2853/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr,

Telekommunikation und dgl.)

Betreff: Behindertengerechter Zugang zum Bahnhof Lebring

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (8131).

Wortmeldungen: LTAbg. Tschernko (8132), LTAbg. Detlef Gruber (8133), LTAbg. Lechner-Sonnek

(8134), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (8135).

Beschlussfassung (8136).

2. Einl. Zahl 2642/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr,

Telekommunikation und dgl.)

Betreff: Wiederaufnahme der Busverbindung zwischen Pöllau bei Hartberg und Kindberg

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (8136).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 3.

Beschlussfassung (8144).

3. Einl. Zahl 2877/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Beschluss Nr. 1222 des Landtages Steiermark vom 28. Oktober 2008 über den

Entschließungsantrag der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler, Ing. Renate

Pacher, Johannes Schwarz und Markus Zelisko betreffend Verbesserungen bei der Studienkarte des

Verkehrsverbundes Steiermark

Berichterstattung: LTAbg. DDr. Schöpfer (8137).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 2 und 3: LTAbg. Klimt-Weithaler (8137), LTAbg.

Zelisko (8140), LTAbg. Schönleitner (8140), LTAbg. DDr. Schöpfer (8141), LTAbg. Petinger (8142),

LTAbg. DDr. Schöpfer (8143), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (8144).

Beschlussfassung (8144).

4. Einl. Zahl 2539/9 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr,

Telekommunikation und dgl.)

Betreff: Nein zum Gigaliner-60-Tonnen-LKW

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (8145).

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (8145), LTAbg. Persch (8146).

Beschlussfassung (8147).

5. Einl. Zahl 2563/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: Ausbildung zum/zur Medizinischen Fachangestellten

Berichterstattung: LTAbg. Kaltenegger (8148).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 6.

Beschlussfassung (8156).

6. Einl. Zahl 2894/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: Maßnahmen zur Verhinderung der Abwanderung junger Ärztinnen und Ärzte

Berichterstattung: LTAbg. Kaltenegger (8149).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 5 und 6: LTAbg. Kaltenegger (8149), LTAbg. Ederer (8150), LTAbg. Mag. Ursula Lackner (8152), LTAbg. Bacher (8154), Landesrat Mag. Hirt (8155).

Beschlussfassung (8156).

7. Einl.Zahl 2635/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: Ernährungssituation von Patienten/Patientinnen und Bewohner/Bewohnerinnen von Pflegeeinrichtungen

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Ursula Lackner (8157).

Wortemeldungen: LTAbg. Ing. Pacher (8157), LTAbg. Mag. Ursula Lackner (8159), LTAbg. Riener

(8161), LTAbg. Mag. Zitz (8163).

Beschlussfassung (8164).

8. Einl.Zahl 2688/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: Zimmer für Begleitpersonen von behinderten Menschen in Krankenhäusern

Berichterstattung: LTAbg. Riener (8165).

Wortmeldung: LTAbg. Riener (8165).

Beschlussfassung (8166).

9. Einl. Zahl 2550/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: Vermeidung von Antibiotika-Einsatz zur Bekämpfung des Feuerbrandes

Berichterstattung: LTAbg. Kaufmann (8167).

Wortmeldungen: LTAbg. Kaufmann (8167), LTAbg. Schönleitner (8169), LTAbg. Gangl (8171).

Beschlussfassung (8172).

10. Einl. Zahl 2794/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: Überprüfung der Steiermärkischen Landesforste - Ausgewählte Kapitel der Gebarung.

Berichterstattung: LTAbg.Mag. Rupp (8173).

Beschlussfassung (8173).

11. Einl. Zahl 2815/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: Jugendsporthaus Schladming

Berichterstattung: LTAbg. Karl Lackner (8174).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 12.

Beschlussfassung (8186).

12. Einl. Zahl 2639/6 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung,

Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: Chemie-Ingenieurschule Graz

Berichterstattung: LTAbg. DDr. Schöpfer (8174).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 11 und 12: LTAbg. Lang (8174), LTAbg. Karl

Lackner (8176), LTAbg. Mag. Rupp (8177), LTAbg. DDr. Schöpfer (8179), LTAbg. Kasic (8181),

LTAbg. Mag. Rupp (8182), Landesrat Dr. Buchmann (8183), Landesrätin Dr. Vollath (8184), LTAbg.

Kasic (8186).

Beschlussfassung (8186).

13. Einl. Zahl 2441/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten-

/Konsumentinnenschutz, Senioren/Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: Familienpass und Jugendkarte des Landes Steiermark

Berichterstattung: LTAbg. Zelisko (8187).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 14.

Beschlussfassung (8195).

14. Einl. Zahl 2435/8 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten-

/Konsumentinnenschutz, Senioren/Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: Ausbau des Angebotes an Jugendräumen, Jugendplätzen und Freizeitanlagen

LHStv. Hermann Schützenhöfer

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (8188).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 13 und 14: LTAbg. Klimt-Weithaler (8188), LTAbg.

Zelisko (8191), LTAbg. Leitner (8192), LTAbg. Zelisko (8193), LTAbg. Ederer (8194).

Beschlussfassung (8195).

15. Einl. Zahl 2486/6 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: Klimafreundlicher Individualverkehr

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (8196).

Wortmeldungen: LTAbg. Böhmer (8196), LTAbg. Schönleitner (8198), LTAbg. Kainz (8199), LTabg.

Petinger (8200), Landesrat Ing. Wegscheider (8201).

Beschlussfassung (8202).

16. Einl. Zahl 2751/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2009/1): Wasserverband

Gnasbachregulierung sowie Aufsicht über Wasserregulierungsverbände

Berichterstattung: LTAbg. Ederer (8202).

Beschlussfassung (8203).

17. Einl.Zahl 2317/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Gesetz über die Schaffung einer Steirischen Katastrophenhilfe-Medaille

Berichterstattung: LTAbg. Breithuber (8203).

Wortmeldungen: LTAbg. Breithuber (8203).

Beschlussfassung (8204).

18. Einl. Zahl 351/3 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Für eine umfassende Information der Landtagsabgeordneten

Berichterstattung: LTAbg. Kaltenegger (8204).

Wortmeldung: LTAbg. Kaltenegger (8205).

Beschlussfassung (8205).

19. Einl. Zahl 2008/3 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Wahlrecht für Auslandssteirerinnen und Auslandssteirer bei der Landtagswahl

Berichterstattung: LTAbg. DDr. Schöpfer (8205).

Wortmeldungen: LTAbg. DDr. Schöpfer (8206), LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (8209), LTAbg.

Mag. Zitz (8211).

Beschlussfassung (8212).

20. Einl. Zahl 2901/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und

Entwicklungspolitik

Betreff: Erster Vierteljahresbericht 2009 über den Stand der Europäischen Integration

Berichterstattung: LTAbg. Prattes (8212).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 22.

Beschlussfassung (8231).

21. Einl. Zahl 2763/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Novellierung der Geschäftsordnung des Landtages bezüglich EU-Parlamentarier und EU-

Parlamentarierinnen

Berichterstattung: LTAbg.Dr. Bachmaier-Geltewa (8213).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 22.

Beschlussfassung (8231).

22. Einl.Zahl 2879/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und

Entwicklungspolitik

Betreff: Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 995 vom 22. April 2008 betreffend EURATOM-

Verträge; Antwortschreiben des Bundeskanzleramts

Berichterstattung: LTAbg. Böhmer (8213).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 20 bis 22: LTAbg. Prattes (8214), LTAbg. Majcen

(8217), LTAbg. Ing. Pacher (8219), LTAbg. Mag. Zitz (8220), LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (8222), LTAbg. Dr. Murgg (8223), LTAbg. Böhmer (8225), LTAbg. Mag. Drexler (8227), Landeshauptmann Mag. Voves (8230).

Beschlussfassung (8231).

23. Einl.Zahl 2876/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Landtagsbeschluss Nr. 1343, Einl.Zahl 1037/5, betreffend Erhöhung der Kostenrückersätze für den Rettungs- und Krankentransport

Berichterstattung: LTAbg. Breithuber (8270).

Wortmeldungen: LTAbg. Karl Lackner (8271), LTAbg. Breithuber (8271), LTAbg. DDr. Schöpfer (8272).

Beschlussfassung (8273).

24. Einl. Zahl 2896/3 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Abhaltung einer Enquete zum Thema "Die Auswirkungen der Maastricht-Kriterien auf den Landeshaushalt und die Gebarung der Gemeinden"

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (8273).

Beschlussfassung (8273).

25. Einl. Zahl 2884/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten-

/Konsumentinnenschutz, Senioren/Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: Zuerkennung von Hinterbliebenenrenten an Waisen von ermordeten NS-Opfern

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (8274).

Beschlussfassung (8274).

26. Einl. Zahl 2856/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Einführung und Ausbau vermögensbezogener Steuern

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (8274).

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (8275), LTAbg. Lechner-Sonnek (8276), LTAbg. Kasic (8277),

LTAbg. Dr. Reinprecht (8279).

Beschlussfassung (8281).

27. Einl.Zahl 2857/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Pauschalermächtigung der Steirischen WirtschaftsförderungsgmbH hinsichtlich der

Vorgangsweise bei durch Bankgarantien abgesicherten Beschäftigungsauflagen

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (8281).

Beschlussfassung (8282).

28. Einl.Zahl 2893/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: Errichtung eines Flugzeugtechnik-Kompetenzzentrums samt Forschung und Entwicklung in Zeltweg (Region Aichfeld/Murboden)

Berichterstattung: LTAbg. Kainz (8282).

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Pacher (8282), LTAbg. Rieser (8284), LTAbg. Bacher (8285).

Beschlussfassung (8286).

29. Einl. Zahl 2873/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Verkauf der landeseigenen Grundstücke Nr. 86/5, .441 und .442, inneliegend der EZ 208, GB

60315 Judendorf, im Ausmaß von rd. 965 m² um einen Kaufpreis von € 83.750,-- an Herrn

Rechtsanwalt Dr. Volker Mogel, Kalchberggasse 1, 8010 Graz

Berichterstattung: LTAbg. Riebenbauer (8287).

Beschlussfassung (8288).

30. Einl. Zahl 2874/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Verkauf nachstehender Liegenschaften: 1. Liegenschaft "Pulvermacher", 8932 St. Gallen,

Buchau Nr. 20 im Ausmaß von 1.600 m² an Frau Christine J. de Bruijn zum Kaufpreis von € 34.000,--;

2. Industrie- und Gewerbegebiet St. Gallen Süd, im Ausmaß von 7.900 m² an die Firma Herbert

Steinrieser GmbH zum Kaufpreis von € 256.750,--; 3. Liegenschaft 8920 Hieflau, Hauptstraße 55, im

Ausmaβ von 492 m² an Herrn Hubert Rohrmoser zum Kaufpreis von € 78.000,--

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (8288).

Beschlussfassung (8289).

31. Einl. Zahl 2880/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2009 (3. Bericht für das Rechnungsjahr 2009)

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger. (8289)

Beschlussfassung (8289).

32. Einl.Zahl 1664/3 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Gesetz, mit dem die Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages 2005 geändert wird

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Drexler (8290).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Drexler (8290), LTAbg. Kröpfl (8291).

Beschlussfassung (8291).

Beginn: 10.03 Uhr

Präsident Schrittwieser: Hohes Haus!

Es findet heute die 49. Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung

sowie die Herren des Bundesrates.

Entschuldigt in der heutigen Sitzung sind Landesrat Johann Seitinger, LTAbg. DI Gach, LTAbg.

Erwin Gruber.

Meine Damen und Herren, ich begrüße weiters auf der Zuschauergalerie, bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit, die SPÖ-Frauen des Bezirkes Mürzzuschlag unter der

Leitung von Frau Bundesrätin Maria Moosbacher. Herzlich willkommen. (Allgemeiner Beifall) Ich

begrüße weiters die Seniorinnen und Senioren des Seniorenbundes der Ortsgruppe Hartberg-

Umgebung unter der Leitung von Herrn Obmann Franz Wilfinger. Herzlich willkommen.

(Allgemeiner Beifall)

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die

Tagesordnung ein Einwand?

Das sehe ich nicht, ist daher genehmigt.

Meine Damen und Herren des Hohen Hauses, ich bitte Sie nun, sich von den Plätzen zu erheben.

Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, eines verdienten Mitgliedes des Landtages Steiermark zu gedenken. Es ist dies Viktor Wuganigg, der am 10. Mai 2009 im 96.

Lebensjahr verstorben ist. Gestatten Sie mir aus diesem Anlass, einiges aus seinem Leben und

politischen Wirken in Erinnerung zu rufen.

Viktor Wuganigg, geboren am 5. Jänner 1914 in Wiesenthal bei Gablonz im heutigen Tschechien,

kam bereits mit 7 Jahren nach Weiz. Diesem Ort blieb Viktor Wuganigg auch in seinem politischen

Tun bis an sein Lebensende treu verbunden. In Weiz erlernte er den Beruf des Schlossers und

Schweißers bei der damaligen ELIN-AG. Während der Wirtschaftskrise in den 30er-Jahren teilte er

das Los von damals 600.000 Arbeitslosen. In dieser Zeit schlug er sich, wie so viele, mit

Gelegenheitsjobs durch, bis er 1937 wieder bei der ELIN-AG zu arbeiten beginnen konnte.

Das Leben von Viktor Wuganigg war seit frühester Jugend durch sein politisches Denken geprägt

sowie auch durch seine politischen Tätigkeiten. Im Zuge des Bürgerkrieges und der

8129

austrofaschistischen Diktatur in den 30er-Jahren wurde Viktor Wuganigg mehrmals aus politischen Gründen inhaftiert. Er durchlebte in dieser Zeit schwere Monate im Kerker und in den verschiedensten Anhaltelagern. Durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde er aus seinem Ingenieursfernstudium herausgerissen, verbrachte die folgenden Kriegsjahre größtenteils an vorderster Front in Frankreich, Russland und Italien. Erst 1946 kehrte Viktor Wuganigg – während des Krieges mehrmals schwer verwundet – aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft nach Weiz in die ELIN-AG zurück. Dort arbeitete er zunächst als technischer Kalkulant, ab 1960 als Betriebsassistent.

Das politische Wirken von Viktor Wuganigg beschränkte sich zunächst auf Weiz. Dort war er u.a. von 1950 bis 1979 Mitglied des Gemeinderates der Stadt Weiz, Klubobmann der Sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion sowie auch Bezirksparteivorsitzender der SPÖ Weiz. In den Jahren 1965 bis 1970 bekleidete er schließlich das Amt eines Abgeordneten zum Landtag Steiermark. Dort war er in zahlreichen Ausschüssen, u. a. im Ausschuss für Kontrolle, Volksbildung und Fürsorge, tätig. Von 1970 bis 1979 vertrat Viktor Wuganigg den Wahlkreis Oststeiermark als Abgeordneter zum österreichischen Nationalrat. Viktor Wuganigg war u.a. maßgeblich an der Errichtung des Bundesschulzentrums in Weiz sowie auch an dem für die Wirtschaft wichtigen Ausbau der Bahnverbindung von Weiz über Aspang nach Wien beteiligt.

Er war Träger des Ehrenringes der Stadt Weiz und wurde für seine besonderen Verdienste für die Sozialdemokratische Partei mit der Viktor Adler-Plakette geehrt. Erst am 13. Feber dieses Jahres – bei der Gedenkveranstaltung "75 Jahre Februar 1934" – wurde an Viktor Wuganigg die Otto Bauer-Medaille verliehen. 3 Monate später, am 10. Mai 2009, ist Herr Viktor Wuganigg im 96. Lebensjahr – nach mehr als 78-jährigem politischem Wirken – von uns gegangen. Die Familie und die Politik das war sein Leben. Getragen vom Willen zum politischen Gestalten und der Liebe zu seiner Frau war es Viktor Wuganigg möglich, bis kurz vor seinem Tode noch immer rege am politischen Geschehen teilzunehmen.

Hohes Haus, namens des Landtages Steiermark und im eigenen Namen danke ich Herrn NRAbg. Viktor Wuganigg für seine erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich bedanke mich für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme.

Hohes Haus!

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass 20 schriftliche Anfragen u.z. 2 Anfragen der SPÖ, 2 Anfragen der ÖVP, 2 Anfragen der KPÖ und 14 Anfragen der Grünen gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 jeweils an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden: An Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder – 1 Anfrage, Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker – 3 Anfragen, Landesrat Mag. Hirt – 2 Anfragen, Landesrat Seitinger – 5 Anfragen, Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer –

2 Anfragen, Landesrätin Dr. Vollath – 2 Anfragen, Landeshauptmann Mag. Voves – 3 Anfragen, Landesrat Ing. Wegscheider – 2 Anfragen

Weiters wurden 4 Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht: Landesrat Dr. Buchmann, Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, sowie Landesrat Ing. Wegscheider je 1 Anfragebeantwortung.

Am Montag, dem 18. Mai 2009, um 15 Uhr 54, wurde eine **Dringliche Anfrage** von den Abgeordneten der Grünen an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend "Offenlegung der Parteienfinanzierung" eingebracht. Diese Dringliche Anfrage hat die gemäß § 68 GeoLT 2005 erforderliche Unterstützung. Nach Beantwortung der Dringlichen Anfrage findet gemäß § 68 Abs. 4 GeoLT 2005 die Wechselrede statt.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfrage werde ich gem. § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Ich gehe nunmehr zur **Tagesordnung** gem. § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Wir kommen damit zum 1. Tagesordnungspunkt unserer heutigen Tagesordnung

1. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2853/1, der Abgeordneten Peter Tschernko und Josef Straßberger betreffend behindertengerechter Zugang zum Bahnhof Lebring.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Josef Straßberger, ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Straßberger (10.12 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum erwähnten Thema.

Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seiner Sitzung vom 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Infrastruktur" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung und der ÖBB zu erwirken, dass

- 1. bei der Bahnhaltestelle Lebring in absehbarer Zeit ein behindertengerechter Lift installiert wird sowie
- künftig der barrierefreie Zugang zu allen Bahnsteigen entsprechend den Bestimmungen des Behindertengleichstellungsgesetzes umgesetzt und nicht mehr von Kundenfrequenzen abhängig gemacht wird.

Ich bitte um Annahme. (10.13 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet ist dazu Herr Abgeordneter Tschernko. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Tschernko (10.13 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Landesrätinnen und Landesräte, meine sehr verehrten Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich möchte mich zu diesem Tagesordnungspunkt melden, weil es dazu eine Vorgeschichte gibt u.z. titelte die Kleine Zeitung am 27.3. dieses Jahres: "Auf Behinderte vergessen in der Süd- und Südwestausgabe unserer Bezirke". Dazu eine kleine oder kurze Erklärung: Wie Sie wissen, wird die Strecke Spielfeld-Straß von Werndorf weg 2-gleisig ausgebaut weil sie eine Hochleistungsstrecke ist und davon war auch der Bahnhof Lebring mit dem Umbau und mit den Modernisierungsmaßnahmen betroffen. So wurde auch hier in Lebring ein Inselbahnsteig errichtet, der wiederum durch die Unterführung der Bahnhofstraße erreichbar ist. Sämtliche Baumaßnahmen wurden im eisenbahnrechtlichen Baugenehmigungsverfahren behördlich geprüft und auch im März 2005 genehmigt. Die Gemeinde Lebring hatte hier auch Parteistellung. Im vergangenen Sommer war es dann so weit und dieser Bahnhof wurde übergeben - eine neue Bahnhaltestelle in Lebring wurde offiziell seiner Bestimmung übergeben. Der Bürgermeister der Gemeinde staunte nicht schlecht, als bei der Übergabe dieses neuen Bahnhofes nur ein Liftschacht ohne Lift vorhanden war. Zuerst hat er sich nichts gedacht bzw. hat sich gedacht: "Na, der wird noch eingebaut", aber er erinnerte sich noch, dass bei dieser Projektpräsentation und auch bei diesem Genehmigungsverfahren die ÖBB-Schieneninfrastruktur einen barrierefreien Bahnsteig zugesichert und auch versprochen hatte. Aber als dann im Oktober des Vorjahres noch immer kein Lift eingebaut war, hat er sich dann mit dem dringenden Ersuchen an die ÖBB gewandt und auch mit der Bitte, mobilitätseingeschränkten Menschen, sprich: Rollstuhlfahrerinnen, Rollstuhlfahrer, gehbehinderten Menschen aber auch Eltern, die mit ihren Kinderwagen einen barrierefreien Zugang benötigen, diesen Zugang zu ermöglichen. Geschätzte Kollegen und Kolleginnen, sinngemäß war dann die Antwort der ÖBB-Schieneninfrastruktur folgende: "Uns ist bewusst, wie wichtig eine leichte Zugänglichkeit zum öffentlichen Verkehr gerade für mobilitätseingeschränkte Personen ist, aber wir können nicht alle 1.400 Verkehrsstationen unseres Schienennetzes barrierefrei ausstatten." Ausschlaggebend ist und war ein Kriterium: Das beinhaltet nämlich die Tagesfrequenz und die Tagesfrequenz müsste bei 2.000 Personen pro Tag liegen. In Lebring liegt sie nur bei 420 Reisenden pro Tag. Erst wenn durch den 2gleisigen Ausbau – und mit dieser Frequenzerhöhung rechnet die ÖBB-Schieneninfrastruktur zwischen Graz und Spielfeld – eine Taktverdichtung im Personenverkehr, dann noch ein Zuwachs an Fahrgästen zu erwarten ist, dann könnte die ÖBB-Schieneninfrastruktur ohne großen Mehraufwand gegebenenfalls einen Lift einbauen. Meine Damen und Herren, das ist ärgerlich und führt auch zu meiner Kritik und auch berechtigter Kritik der Grünen, die ja über die Zeitung auch ihre Kritik kundgetan haben. Denn wir alle wissen, dass nur eine Stufe schon ein Hindernis sein kann oder wenn Menschen gar auf den Rollstuhl angewiesen sind und es reicht auch, wenn man mit einem Kinderwagen unterwegs ist und man nicht unzählige Treppen hochsteigen muss und dazu immer Hilfe, fremde Hilfe, benötigt. Ich fordere daher auch – insbesondere für den Bahnhof Lebring, damit auch hier eine Gleichstellung nach dem Behindertengleichstellungsgesetz stattfindet - für jene Personengruppen einen barrierefreien Zugang, die nicht wie schon erwähnt zu Fuß, mit dem Rollstuhl oder mit dem Kinderwagen hier den Bahnsteig erreichen können. Und dass man auch dieser Personengruppe gewährleistet, dass sie nicht abhängig von den Statistiken gemacht werden, ab einer Frequenz von 2.000 Personen oder jetzt von, von mir aus, reduziert auf 1.000 Personen. Erfreulicher Weise muss ich dazu sagen, hat unsere Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder immer bekräftigt – und da gibt es auch Schreiben und mündliche Zusagen - dass sich das Land an den Kosten für eine Nachrüstung nicht nur in Lebring beteiligt, sondern auch in Kaindorf an der Sulm. Aber ich glaube es hat hier mit der ÖBB noch keine Einigung gegeben. Auch die Gemeinde Lebring ist bereit, wenn diese Maßnahmen vorgezogen werden, sich an den Kosten für diese vorgezogenen Maßnahmen zu beteiligen. (Präsident: "Meine Damen und Herren, es ist fast wie immer am Beginn der Sitzung etwas laut. Ich ersuche bitte, dem Herrn Abgeordneten die ganze Aufmerksamkeit zu schenken.") Ich bin schon fast am Ende, aber es muss offensichtlich noch so vieles ausgetauscht werden am Beginn der Sitzung.

Ja, meine Damen und Herren, deswegen gehe ich noch einmal auf meinen Antrag ein, dass bei der Bahnhaltestelle in Lebring im Sinne dieser betroffenen Personengruppe wirklich in absehbarer Zeit ein behindertengerechter Lift installiert wird, sowie auch künftig der barrierefreie Zugang zu allen Bahnsteigen entsprechend den Bestimmungen des Behindertengleichstellungsgesetzes umgesetzt und nicht mehr von Kundenfrequenzen abhängig gemacht wird. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP – 10.19 Uhr*)

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Detlef Gruber. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Detlef Gruber (10.19 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin über diesen Antrag sehr erfreut, es ist aber für mich trotzdem sehr verwunderlich, dass es heute immer noch Bauwerke in einem öffentlichen Bereich gibt, wo es nicht Selbstverständlichkeit ist, dass behindertengerecht gebaut wird. Wir unterstützen natürlich diesen Antrag, wie wohl ich aber auch hoffe, dass ein bisschen ich möchte sagen Schamesröte auch bei den Antragstellern entstehen wird, wenn ich daran denke, dass am 18. März dieses Jahres im Gemeinderat ein SPÖ-Initiativantrag abgelehnt wurde – aus welchen Gründen auch immer, wundere ich mich. Aber es geht um die Sache und die Sache ist eine sehr sehr positive und daher könnte das wirklich Beispiel gebend für weitere Projekte sein. Noch einmal: Man könnte solche Dinge auch gemeinsam unternehmen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 10.20 Uhr*)

Präsident: Dankeschön, Herr Abgeordneter. Nun ist Frau KlubobmannLechner-Sonnek am Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (10.21 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Herr Präsident, Klubobfrau wäre die korrekte Bezeichnung – kleine Kritik zu Beginn. (*Präsident:* "Was habe ich gesagt?") Klubobmann, Frau Klubobmann. (*Präsident:* "Ich entschuldige mich, Frau Klubobfrau, tut mir leid.") Dankeschön.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich auch darüber, dass wir bei dieser Gelegenheit wieder einmal eine Debatte darüber haben, ob Menschen mit Behinderung in unserem Land wirklich benachteiligt sind oder nicht. Leider Gottes gibt es immer noch Anlass, solche Debatten zu führen. Dem Antrag kann man natürlich jetzt nur Recht geben. Tatsache ist aber auch, dass die Österreichischen Bundesbahnen viele Bahnhöfe in Österreich und viele in der Steiermark renoviert, saniert und umgebaut haben und dass mit diesem einen Antrag das Problem noch nicht grundsätzlich gelöst ist. Was mich besonders negativ an der ganzen Geschichte berührt ist, dass die Bundesbahnen sagen: Ja, wenn weniger als 2.000 Leute da ein- und aussteigen, dann gibt es halt keine Barrierefreiheit. Und dann muss man natürlich fragen: Was kann ein Mensch dafür, der entweder durch einen Unfall behindert ist, wie auch immer oder vielleicht im Lauf des Lebens durch lange Berufstätigkeit in der Bewegung eingeschränkt ist? Was kann ein Mensch dafür, dass er in der Nähe eines Bahnhofes wohnt, den nicht mehr als 2.000 Leute am Tag nützen? Das ist natürlich auch gesetzlich nicht haltbar. Es kann nicht davon abhängig gemacht werden, wie viele Leute sich dort bewegen, wie groß ein Ort ist, wie sehr ein Bahnhof benützt wird. Menschenrechte sind unteilbar. Da gibt es nicht ein bisschen Barrierefreiheit, da gibt es nicht ein bisschen Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit für Menschen mit Behinderung, sondern entweder wir setzen uns dafür ein oder wir tun es nicht. Und diese Frage ist in Wahrheit längst auch schon mit der Bundesverfassung beantwortet, wo festgehalten ist, dass niemand in seinen Rechten eingeschränkt werden kann, niemand benachteiligt werden darf aus verschiedenen Gründen, ob es um den Glauben geht, ob es um Mann oder Frau geht, aber auch wenn es um Behinderung geht. Das sind ganz klare Aussagen, sogar in unserer Bundesverfassung, aber auch in vielen anderen Gesetzesmaterien und das ist einzuhalten. Deswegen ist es auch ganz wichtig, dass sich die Frau Landesrätin einsetzt, auch der ÖBB gegenüber, auch auf die Bundesebene hin gerichtet, denn das ist einfach nicht zu akzeptieren. Mit aller Freundlichkeit, aber mit aller Entschiedenheit muss man das sagen. Ich habe im Jahre 2001 einen Versuch gemacht, u.z. in allen Bezirkshauptstädten der Steiermark. Ich habe probiert, selber mit einem Rollstuhl, obwohl ich nicht Rollstuhlfahrerin bin, zu versuchen, ob man vom Bahnhof oder von der Post zum Bezirkshauptmann oder zur Bezirkshauptfrau kommen kann. D.h. wir hatten einfach ein kleines Team, wir haben auch Behinderteneinrichtungen eingeladen, da mitzutun. Wir haben uns diese Bezirkshauptstädte daraufhin angeschaut, ob es Schwellen gibt, die nicht ermöglichen, dass jemand z.B. im Rollstuhl oder mit Krücken zum Bezirkshauptmann kommt. Ich kann Ihnen eines sagen, es war damals nirgends gut möglich. Auf Bahnhöfen, auch die Postämter selbst und die Stellen, wo man ein- und aussteigt aus dem Bus, die Bahnsteige waren fast zur Gänze nicht barrierefrei ausgeführt. Es war ein sehr düsteres Bild und es ist in der Zwischenzeit viel passiert. Wir haben auch damals ganz genau aufgeschrieben, wo es die Stolperschwellen gibt und auch einiges an Verbesserungen erzielen werden kann. Auch das Bewusstsein hat sich ein bisschen geändert. Aber ich denke mir, wenn dort, wo die öffentliche Hand selber zuständig ist und wo große Betriebe zuständig sind, die auch einen Auftrag haben – den Auftrag der öffentlichen Versorgung, des öffentlichen Angebotes für Mobilität –, wenn wir dort akzeptieren, dass es eine Haltung gibt "ein bisschen ja dort, wo es uns in den Kram passt, dort gibt es Barrierefreiheit und dort, wo es uns nicht in den Kram passt, dort gibt es sie nicht", das können wir als Landtag Steiermark nicht akzeptieren. In dieser Symbolhaftigkeit sehe ich auch diesen Antrag. Auch wenn er sich jetzt auf einen Bahnhof bezieht, bedeutet er in Wahrheit, das darf auch auf anderen Bahnhöfen, im übrigen auch bei allen anderen Stellen, wo Menschen ein öffentliches Verkehrsmittel in Anspruch nehmen können, nicht der Fall sein.

In diesem Sinne Unterstützung für den Antrag und ich fürchte, wir haben da noch einiges an Arbeit vor uns. Danke. (Beifall bei den Grünen – 10.25 Uhr)

Präsident: Danke Frau Klubobfrau. Herr Abgeordneter DI Wöhry ist zu Wort gemeldet.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (10.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus, meine Damen und Herren im Auditorium!

Es ist schon richtig, dass insbesondere im Bereich Barrierefreiheit noch einiges zu tun ist und dass wir natürlich in der Vergangenheit diesen wesentlichen Punkt weder in der Bauordnung noch sonst irgendwo entsprechend berücksichtigt haben. Ich möchte aber die Debatte durchaus erweitern, wenn die Frau Klubobfrau sagt, es geht um den öffentlichen Verkehr: Ich darf berichten, dass wir z.B. bei zahlreichen Autobahnraststätten entweder die Barrierefreiheit nicht gewährleistet haben, oder wenn Barrierefreiheit baulich gewährleistet ist, diese durch besondere Situationen in so ferne verschärft

wird, wo Behinderten-WC's deshalb nicht benützt werden können, weil sie als Lagerraum verwendet werden. Also da gibt es schon Dinge, die relativ einfach zu beseitigen wären. Das bezieht sich eben nicht nur auf den öffentlichen Verkehr, sondern durchaus auch auf den Individualverkehr, wenn man an diese Einrichtungen denkt. Es wäre vielleicht ein Gutes, in diesem Zusammenhang an die ASFINAG heranzutreten und einmal Gespräche dahingehend zu führen, dass Einrichtungen, die notwendig sind, die vorhanden sind, auch tatsächlich benutzt werden können. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 10.27 Uhr*)

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 1 zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 2 und 3 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 2 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen daher zu Punkt

2. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Einl.Zahl 2642/1 der Abgeordneten Dr. Werner Murgg und Ing. Renate Pacher, betreffend Wiederaufnahme der Busverbindung zwischen Pöllau bei Hartberg und Kindberg.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich bitte darum.

LTAbg. Klimt-Weithaler (10.28 Uhr): Herr Präsident, Hohes Haus!

Es geht um die Wiederaufnahme der Busverbindung zwischen Pöllau bei Hartberg und Kindberg, Einl.Zahl 2642/1, ein Selbständiger Antrag.

Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seinen Sitzungen vom 13.1.2009 und 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Es gibt nun eine Stellungnahme zum Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Werner Murgg und Ing. Renate Pacher, die Ihnen bekannt ist.

Der Ausschuss "Infrastruktur" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für "Infrastruktur" zum Antrag, Einl.Zahl 2642/1, der Abgeordneten Dr. Murgg und Ing. Pacher, betreffend Wiederaufnahme der Busverbindung zwischen Pöllau bei Hartberg und Kindberg, wird zur Kenntnis genommen. (10.29 Uhr)

Präsident: Danke für den Bericht.

Wir kommen zu Punkt

3. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2877/1, betreffend Beschluss Nr. 1222 des Landtages Steiermark vom 28. Oktober 2008 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler, Ing. Renate Pacher, Johannes Schwarz und Markus Zelisko, betreffend Verbesserungen bei der Studienkarte des Verkehrsverbundes Steiermark.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer. Ich bitte darum.

LTAbg. DDr. Schöpfer (10.30 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es geht um den Beschluss 1222 des Landtages Steiermark vom 28. Oktober 2009 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler, Ing. Renate Pacher, Johannes Schwarz und Markus Zelisko, betreffend Verbesserungen bei der Studienkarte des Verkehrsverbundes Steiermark.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 12. Mai 2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1222 des Landtages Steiermark vom 28. Oktober 2008 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler, Ing. Renate Pacher, Johannes Schwarz und Markus Zelisko, betreffend Verbesserungen bei der Studienkarte des Verkehrsverbundes Steiermark wird zustimmend zur Kenntnis genommen. So weit der Bericht. (10.31 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichte. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Klimt-Weithaler (10.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Ich möchte in meiner Wortmeldung zum Tagesordnungspunkt 3 zur Verbesserung bei der Studienkarte des Verkehrsverbundes Stellung nehmen und im Anschluss an diese Wortmeldung für die KPÖ einen Entschließungsantrag einbringen.

Im Oktober 2008 wurde eine Regierungsvorlage zur Verlängerung der Studierendenkarte des Steiermärkischen Verkehrsverbundes präsentiert. Damals haben wir festgestellt, dass diese Vorlage keinerlei Verbesserungen für die rund 40.000 Studierenden, die es in der Steiermark gibt, enthält. Das bestehende Förderungsmodell von damals wurde lediglich fortgeführt und sollte sozusagen die nächsten 3 Jahre in der Form weiter bestehen. Wir haben damals zu diesem Zeitpunkt kritisiert, dass immer noch der Bezug der Familienbeihilfe als Voraussetzung für den Bezug der Studienkarte gilt. Die Regierungsvorlage, die wir damals präsentiert bekommen haben, nimmt dabei keine Rücksicht auf einen Landtagsbeschluss, der bereits am 16. Jänner 2007 beschlossen wurde und beinhaltet, dass künftig die Inskriptionsbestätigung ausreichen soll, damit man in den Genuss dieser ermäßigten Karte kommt. Also die Landesregierung wurde damals in dem Beschluss aufgefordert, dass sie in Verhandlungen mit dem Verkehrsverbund eben das erreichen sollte. Warum das so ein Problem ist, möchte ich kurz schildern. Dem jüngsten Bericht zur sozialen Lage der Studierenden ist nämlich zu entnehmen, dass mit 58,4 % nur etwas mehr als die Hälfte der Studierenden überhaupt Familienbeihilfe bezieht. Und alleine aus diesem Grund wird nämlich der Großteil der Studierenden durch die derzeit geltende Regelung vom Bezug der vergünstigten Studienkarte ausgeschlossen. Weiters haben wir bei dieser damaligen Regierungsvorlage kritisiert, dass es sehr große Unterschiede in der Preisgestaltung gibt, wenn es sich um Semestertickets handelt. Wenn man das mit anderen Universitätsstandorten vergleicht, sind z.B. jene in Wien und Linz um rund 50 Euro zu haben, in Graz bezahlt man für die gleiche Leistung 125,50 Euro. In Salzburg sind zwar die Semestertickets auch teurer und ungefähr in der gleichen Preislage wie in Graz, allerdings gibt es dort für Studierende eine 50%-ige Ermäßigung. Und auch durch die Tatsache, dass es für Studierende nicht möglich ist, zu einer ermäßigten Stundenkarte zu kommen - und man muss sich überlegen: Es gibt sehr viele Studierende, die hauptsächlich mit dem Fahrrad z.B. unterwegs sind oder zu Fuß, die dann die öffentlichen Verkehrsmittel wirklich nur fallweise benützen, die müssen dann eine volle Stundenpreiskarte zahlen. Das alles hat uns dazu veranlasst, dass wir einen Entschließungsantrag mit damals folgenden Forderungen eingebracht haben, nämlich

- die seit dem Jahre 1996 bestehende Vereinbarung zur Finanzierung und Unterstützung einer Studienkarte im Verkehrsverbund Steiermark dahingehend zu modifizieren, dass zukünftig eine Ermäßigung von 50 % für Studierende erzielt werden kann,
- 2. Studierende zum Bezug von ermäßigten Einzelfahrscheinen berechtigt werden und
- dass der Beschluss des Landtages Nr. 473 vom 16. Jänner 2007, den ich vorher erwähnt habe, umgesetzt wird, wodurch der Anspruch auf die Studienkarte vom Bezug der Familienbeihilfe endlich entkoppelt wird.

Unterstützt haben damals diesen Antrag die Kollegen Schwarz und Zelisko von der SPÖ. Und nun liegt uns eine neuerliche Regierungsvorlage vor, die uns ein Zwischenergebnis der bisherigen Verhandlungen mit der Steirischen Verkehrsverbundsgesellschaft berichtet und leider ist auch diese Regierungsvorlage unserer Meinung nach sehr wenig zufrieden stellend. Es wird zwar ausgeführt, dass der Bund eine Erhöhung der Ermäßigung vom 38 auf 40 % angeboten hat, die Stadt Kapfenberg sich zu einer Ausweitung der Förderung entschließen würde, wenn die anderen Partner und Partnerinnen ihre Zustimmung erteilen, die anderen Gebietskörperschaften allerdings dem Anliegen ablehnend gegenüber stehen. Und abgesehen von einem Schreiben, mit dem die Partnerinnen des Verkehrsverbundes von der Beschlusslage des Landtages in Kenntnis gesetzt worden sind, scheinen keine Schritte oder Verhandlungen zur Umsetzung des Landtagsbeschlusses unternommen worden zu sein. Damit man sich unter dieser Erhöhung auch etwas vorstellen kann: Eine Erhöhung der Ermäßigung von 38 auf 50 % würde bedeuten, dass man jetzt im Vergleich zur Anzahl der Betroffenen einen wirklich durchaus geringen Betrag von 360.000 Euro leisten müsste. Der Wegfall der Familienbeihilfe als Zugangsvoraussetzung zum Bezug der Studienkarte bei gleichzeitiger Erhöhung der Ermäßigung auf 50 % würde laut Berechnungen der Fachabteilung insgesamt Mehrkosten von 1,13 Millionen Euro verursachen. Beide Varianten sind in der Begründung unseres Entschließungsantrages sehr detailliert aufgeführt, es gibt eine genaue Kostenaufstellung dazu. Ich möchte dazu nur noch erwähnen, die zweite Variante betreffend führt die Stellungnahme ja schon aus, dass organisatorisch der Wegfall der Zugangsvoraussetzung Familienbeihilfe sogar eine Erleichterung darstellen würde und hinsichtlich der Abwicklung auch leicht durchgeführt werden könnte. In diesem Sinne haben wir nun einen weiteren Entschließungsantrag, den ich nun gerne einbringen möchte und möchte mich vorab schon bei der SPÖ für ihre zugesagte Zustimmung bedanken.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

- 1. weitere Verhandlungsschritte zu setzen, um eine Erhöhung der im Rahmen der Studienkarte gewährten Ermäßigung von derzeit 38 % zu erreichen, und in selber Höhe wie der Bund dann auch die finanzielle Beteiligung des Verkehrsressorts zu erhöhen und
- 2. zu prüfen, ob eine Finanzierungsvariante existiert, die einen Wegfall der Familienbeihilfe als Zugangsvoraussetzung zur Studienkarte ermöglicht.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und bitte Sie um Zustimmung. (Beifall bei der $KP\ddot{O}-10.38$ Uhr)

Präsident: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Zelisko. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Zelisko (10.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Freundinnen im Zuhörerraum!

Wie die Kollegin vorhin schon gesagt hat, haben wir diesem Antrag von Anfang an zugestimmt, weil auch wir der Meinung sind, dass die Studierenden ein Anrecht darauf haben, in ihrem Bereich, in ihrem Studium die bestmöglichsten Zugangsvoraussetzungen zu haben. Dazu gehört die Verkehrseinbindung auf der einen Seite und auf der anderen Seite wissen wir auch davon, dass das sehr wohl eine Hilfe ist, ihr restliches Studium dementsprechend einfacher in die Wege zu leiten. Die Kollegin hat sehr vieles schon vorweggenommen, aber einige Punkte vielleicht noch dazu, warum wir diesem Entschließungsantrag zustimmen: Beim ersten Punkt richtet sich dieser Antrag auf eine Aussage der Stellungnahme in dem es heißt, dass der Bund freiwillig von 38 auf 40 % vorschlägt. Diese 2 % - und das ist jetzt wichtig – bedeuten in Zahlen 60.000 Euro. 60.000 Euro ist viel Geld und wenn man das Ganze jetzt mit dem Landesanteil multipliziert und diesen Anteil um ebenfalls diese Summe erhöhen würde, bedeutet das in der Tarifgestaltung in der Tarifzone 1, das ist jetzt der Grazer Schwerraum für ein 6-Monats-Ticket, 5,-- Euro Nachlass für Studierende und in der Stufe 16, in der Tarifzone 16, sprechen wir von 30,-- Euro Ermäßigung bereits bei 4%-iger Erhöhung. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn dieser Beitrag auf 50 % erhöht werden würde, dennoch ist es ein Anfang und vielleicht eine Annäherung dahingehend, dass man den Jugendlichen auch zeigt, der Landtag Steiermark hört auf sie. Genauso wie zur KPÖ sind auch zu uns Studenten- und Studentinnenvertreter gekommen und haben gesagt: "Bitte helft uns da, das wäre uns wichtig." Ich glaube, dass das ein erster Punkt in diese Richtung ist. Und zu Punkt 2 des "Entschließers": Wir reden hier beim Wegfall der Familienbeihilfe von 870.000 Euro, das ist jetzt nicht die große Summe und ich glaube auch – da sind wir einer Meinung -, dass es einfach hier dazu gehört, das Ganze noch einmal zu prüfen und wirklich zu schauen, wir reden da nicht von Millionen sondern um einen Beitrag, der vielen vielen jungen Leuten hilft, den freien Studienzugang auch weiterhin zu nutzen. In dieser Prüfung sollte es irgendwie möglich sein, diese 870.000 Euro im Sinne der Studentinnen und Studenten aufzutreiben. Somit meine Wortmeldung und wie schon gesagt, die SPÖ-Fraktion wird diesem Antrag zustimmen. Dankeschön. (Beifall bei der SPÖ – 10.41 Uhr)

Präsident: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Schönleitner (10.42 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich melde mich nur ganz kurz zu Wort zu diesem Tagesordnungspunkt. Aus meiner Sicht sind natürlich die Forderungen, die die KPÖ hier erhoben hat, nachvollziehbar. Ich möchte aber auch daran erinnern – und das ist mir wichtig und darum stehe ich jetzt hier heraußen – dass der Landtag auch

schon grundsätzlich einen anderen Beschluss gefasst hat, nämlich dass die Bundesregierung aufgefordert werden soll, Studienfahrten zum Studienort vom Wohnsitz weg generell gratis und unentgeltlich zu machen. Das ist auch die Forderung, die die Studentinnen und Studenten generell erheben. Das kann nur ein halber Schritt auf diesem Weg sein. Wir Grüne haben ja ein sehr umfassendes Modell zu einer generellen Novelle der Tarife im Bereich des öffentlichen Verkehrs vorgelegt und ein wesentlicher Teil ist eben genau diese Freifahrt für Studentinnen und Studenten. Ich glaube hier wäre es wichtig, Frau Landesrätin, - aber ich bin mir sicher, Sie werden es ja wahrscheinlich auch tun - in Richtung Bund Druck zu machen, um das zu gewährleisten. Wir sind nicht jene, die sagen, öffentlicher Verkehr muss generell gratis sein. Das wichtigste Argument, dass öffentlicher Verkehr genutzt wird, ist immer noch die Qualität. Das ist für uns Grüne klar. Denn wenn kein Angebot vorhanden ist, kann natürlich auch öffentlicher Verkehr nicht genutzt werden. Es ist aber gerade in Zeiten der Krise wichtig, in denen ja viele Menschen in ihrer Einkommenssituation beeinträchtigt sind, für jene Gruppen, die es dringend notwendig haben, wie Studentinnen und Studenten, wie Schülerinnen und Schüler und auch im Bereich der Pendlerinnen und Pendler, hier ein Tarifsystem zu haben, das sozial gestaffelt ist. In diesem Sinne ist uns Grünen wichtig, diese Kernforderung hier noch einmal auf den Tisch zu legen, nämlich Fahrten für Studentinnen und Studenten vom Heimatort zum Studienort generell unentgeltlich zu machen.

Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei den Grünen – 10.43 Uhr)

Präsident: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schöpfer.

LTAbg. DDr. Schöpfer (10.44 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Was ich jetzt sage, wird wahrscheinlich nicht rasend populär sein. Mir ist vollkommen klar, dass, wenn man sagt, die Fahrten sollen auch weiter preislich ermäßigt werden, es soll alles nach Möglichkeit umsonst sein, das nur eine populistische Maßnahme ist. Natürlich wünschen wir uns, dass die öffentlichen Verkehrsmittel vielleicht, wenn es überhaupt geht, umsonst fahren und dass vieles noch billiger wird. Ist klar. Die Welt ist voller Wünsche, die vielleicht auch berechtigt sind. Auf der anderen Seite glaube ich, dass verantwortungsvolle Politik auch fragen muss: Welche Verteilungen und Umverteilungen finden da statt, wer soll das letzten Endes bezahlen und ist es überhaupt bezahlbar? Wir müssen auch daran denken, dass Budgets der kommenden Jahre erstellt werden müssen. Ich darf zunächst einmal sagen, es gibt ja schon eine Fahrpreisermäßigung für Studierende von 3 %. Also man muss einmal davon ausgehen, dass es ja schon eine erhebliche Ermäßigung gibt. Man muss auch davon ausgehen, dass den Studierenden in vielen Punkten weiter entgegen gekommen wurde, dass die Studiengebühren ja weitgehend beseitigt worden sind. Es gibt eine Fülle von Untersuchungen, die aufzeigen, dass man schon auch beachten muss, ob es nicht inverse

Umverteilungssituationen gibt, d.h. Menschen mit einem geringeren Lebenseinkommen müssen eigentlich mit ihren Steuern mittragen, was für künftige Akademiker, die ein höheres Lebenseinkommen haben werden, was für sie an Leistungen erbracht wird. Nun, ich glaube, die Landesrätin Edlinger-Ploder hat es sich in diesem Fall nicht leicht gemacht, sie hat sehr gewissenhaft alle befragt, die ja dzt. bei dieser Ermäßigung mitzahlen, die es also mittragen müssen, wenn diese Ermäßigung von 38 auf 50 % erhöht wird, wenn auf der anderen Seite der Wegfall der österreichischen Familienbeihilfe als Zugangsvoraussetzung eingeführt wird. Sie hat gefragt beim Bund, sie hat gefragt bei der Stadt Graz, bei der Stadt Leoben und bei der Stadt Kapfenberg. Und man muss es noch einmal betonen: Der Bund hat im Wesentlichen abgewunken. Er hat gezeigt, dass also eine Erhöhung dieses Ermäßigungsausmaßes von 38 auf 40 % machbar ist, aber auf 50 % nicht. Das ist vom Bund sozusagen glatt unter Hinweis darauf abgelehnt worden, dass das Geld dafür nicht vorhanden ist. Wir haben auch das Problem, dass im Verkehrsressort derzeit budgetäre Mittel dafür nicht vorgesehen sind. Von der Stadt Graz hat es die Antwort gegeben, dass derzeit für die Grazer Studierenden ohnedies an einem Paket gearbeitet wird, aber man strebt eine kostenneutrale Lösung an. Und von der Stadt Leoben hat es eine klare Absage gegeben, dass zusätzliche Förderungen nicht möglich sind. Man denkt über das Budget und sagt, die Förderungen müssen überregional von Bund und Land finanziert werden. Und im Grunde hat auch die Stadt Kapfenberg abgesagt, indem sie sagt, sie ist nur dann bereit, wenn die anderen Institutionen bereit sind mitzuzahlen und die anderen Institutionen sind nicht bereit.

Zum Entschließungsantrag darf ich sagen, ich glaube, wir lassen uns auf ein gefährliches Spiel ein, wenn das Land überall dort sozusagen die Ausfallszahlungen übernimmt, wo der Bund nicht mehr bezahlt. Ich glaube, das ist budgetmäßig in Hinkunft nicht verkraftbar. D.h. man muss sich das sehr genau anschauen. Wie gesagt: So sehr es wünschenswert ist, dass alles umsonst oder noch billiger sein sollte, man wird auch an die Finanzierung denken müssen. Ich glaube, verantwortungsvolle Politik ist aufgefordert, sich damit auseinanderzusetzen und das ist ein Grund, warum wir bei diesem Entschließungsantrag leider nicht mitgehen können. Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP – 10.47 Uhr)

Präsident: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Petinger.

LTAbg. Petinger (10.47 Uhr): Her Präsident, Frau Landesrätin, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren auf den Zuschauerrängen!

Herr Kollege Schöpfer, grundsätzlich ist es ja so, dass es in Österreich durchaus – und ich glaube, es ist jetzt 12 oder 13 Jahre her – bereits eine Freifahrt für Studenten im öffentlichen Verkehr gegeben hat, also es ist ja keine Maßnahme, die jetzt neu erfunden wird, sondern letztendlich sollte es hier um eine Stärkung des öffentlichen Verkehrs insgesamt gehen. Das Land Steiermark oder auch der Bund

zahlt sehr viel Geld insgesamt dazu, dass der öffentliche Verkehr aufgebaut, erhalten und dementsprechend auch Strecken geführt werden. Ich glaube, es wäre nur eine sinnvolle und zusätzliche weitere Maßnahme, wenn man hier eine Indirektförderung des öffentlichen Verkehrs über diese Beihilfen geben würde. Man würde noch praktisch zusätzlich, wie wir wissen, auch eine Gruppe von Menschen, die in einer Ausbildung steht, sicherlich nicht jetzt einen hohen sozialen Status hat – leider Gottes – unterstützen.

Ich glaube, dass es auch keine Umverteilungsdebatte im herkömmlichen Sinne ist, wenn wir sagen, wir fördern durch Maßnahmen Bund, Land und Gemeinden natürlich Leute, animieren diese Leute, auf den öffentlichen Verkehr umzusteigen. Es ist eine grundsätzliche Einstellung, wie wir in Zukunft mit dem öffentlichen Verkehr umgehen. Wir wissen, dass sehr viel passiert und dazu sind wir auch immer gestanden und sicherlich wäre eine höhere Unterstützung bzw. durchaus auch eine komplette Freistellung gewisser Fahrten vom Wohnort zum Studienplatz eine zielführende, sinnvolle Stützung des öffentlichen Verkehrs und darauf sollten wir insbesondere hier Wert legen, wenn wir die gesamten Debatten – sei es S-Bahn-System oder weitere Finanzierungen des öffentlichen Verkehrs – durchführen. So hat auch der Kollege Zelisko bereits angekündigt, dass wir natürlich diesem Entschließungsantrag zustimmen und letztendlich finden wir auch eine Erhöhung bzw. eine weitere Freistellung als sinnvolle Maßnahme für die Förderung des öffentlichen Verkehrs. Danke sehr! (Beifall bei der SPÖ – 10.50 Uhr)

Präsident: Ein zweites Mal zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer.

LTAbg. DDr. Schöpfer (10.50 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist ein Antrag, wo ich sozusagen ein Gespaltener bin: Als Professor muss ich sagen, ich wünsche mir das Beste für die Studierenden und natürlich wünsche ich mir höhere Ermäßigungen. Auf der anderen Seite als Abgeordneter hat man schon auch die Verantwortung nachzudenken. Kann das wirklich finanziert werden, können wir uns das alles leisten? Ich habe nun gehört, dass inzwischen der Entschließungsantrag von der ursprünglichen Form verbal noch etwas verändert wurde, dass es also nicht darum geht, dass automatisch das Land jetzt einspringt und das übernimmt, was der Bund nicht zu zahlen bereit ist, denn das wäre eine gefährliche Entwicklung. Wenn die Formulierung in die Richtung geht, dass die Frau Landesrätin aufgefordert wird, weiter Verhandlungen zu führen, mit dem Ziel also, die anderen Verhandlungspartner ins Boot zu holen und hier sozusagen eine Verbesserung der Ermäßigungen zu erreichen, dann sind wir bei diesem Antrag durchaus dabei. Ich darf also sagen, wir werden nach reiflicher Überlegung zustimmen. So weit zur Ergänzung. (Beifall bei der ÖVP – 10.51 Uhr)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Mag^a. Edlinger-Ploder.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (10.52 Uhr): Vielen Dank.

Ich nehme zur Kenntnis, dass die Arbeit hier nicht vorbei ist, das wäre auch ohne Beschluss glaube ich nicht mein Ziel gewesen. Ich bin überzeugt davon, ich bitte nur auch hier um ein bisschen mehr Ehrlichkeit in der Debatte. Wenn Sie, Herr Abgeordneter Zelisko, sagen "870.000 Euro, das ist ja nicht so viel Geld": Bitte, das ist jährlich. Also wir kommen dann schon leicht einmal über die Millionen drüber, nämlich schon im 2. Jahr.

Nächster Punkt: Auch die Grünen sagen zu Recht: "Wichtig im öffentlichen Verkehr sind Verbindungen, wir brauchen einen guten Fahrplan." Wir haben im vorigen Punkt über die Infrastruktur gesprochen etc. - ich glaube es ist Ihnen bekannt, hier im Landtag, dass wir eine massive Erhöhung des Budgets für den öffentlichen Verkehr haben, dass wir eine massive Stärkung der S-Bahn haben. In weiteren Schritten auch, weil es hier auch angesprochen ist, ist die Universitätsstadt Leoben. Aber beides wird sich irgendwann einmal nicht mehr ausgehen. Und ich bitte dann schon auch den Landtag Steiermark nicht sozusagen Beschlüsse zu fassen, die wie Kraut und Rüben durch die Gegend sprießen bis hin eben zu dem ursprünglichen Entschließungsantrag - na ja, wenn der Bund schon nicht zahlt, dann zahlt halt das Land. Bitte, Sie haben ein Budget beschlossen, wo genau dies ausgeschlossen wird, wo definitiv drinnen steht im Budgetvorspann: Es ist nicht daran gedacht, dass das Land weiterhin Bundesförderungen, die ausfallen, kompensieren soll. Also widerstreitende Beschlüsse sind etwas schwierig zu händeln, denn ich kann nur dem einen oder dem anderen entsprechen, aber sicher nicht 2 Beschlüssen, die sich gegenseitig widersprechen. Also in diesem Sinne bitte ich, auch in nächster Zukunft mir irgendwann einmal dann schon auch eine klare Zielrichtung zur Stärkung des öffentlichen Verkehrs mitzugeben. Es gibt viele Möglichkeiten, aber es gibt eine bessere und eine schlechtere. Und ich denke, auch dieser Landtag ist aufgefordert, die beste zu finden. (Beifall bei der ÖVP – 10.54 Uhr)

Präsident: Ich danke, Frau Landesrätin, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Studienkarte des Verkehrsverbundes Steiermark zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Punkt

4. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2539/1, der Abgeordneten Schönleitner, Mag^a.Edith Zitz und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend "Nein zum Gigaliner-60-Tonnen-LKH".

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete, Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek (10.55 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Das ist der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur Betreff "Nein zum Gigaliner-60-Tonnen-LKW". Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seinen Sitzungen vom 2.12.2008, 31.3.2009 und 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Infrastruktur" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 2538/1, der Abgeordneten Schönleitner, Mag. Zitz und Lechner-Sonnek betreffend "Nein zum Gigaliner-60-Tonnen-LKW" wird zur Kenntnis genommen. (10.56 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Eine Wortmeldung liegt mir nicht – doch, ich dachte das war nur die Korrektur. Abgeordneter Schönleitner ist zu Wort gemeldet. Korrigiere von vorhin: Das "LKH" zum "LKW", aber hier ist tatsächlich "LKH" gestanden und ich habe das nicht "geschnallt". Also "LKW", meine Damen und Herren!

LTAbg. Schönleitner (10.56 Uhr): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe es jetzt gerade selber gesehen: In der Unterlage des Präsidenten ist gestanden "Nein zum 60-Tonnen- LKH". Es geht um den 60-Tonnen-LKW. Ich möchte es ganz kurz begründen, warum uns das so ein wichtiges Anliegen ist: Es gibt eben auf europäischer Ebene die Bestrebungen, das hochrangige Straßennetz weiter aufzumachen, für den Schwerverkehr in einer ganz dramatischen Form zu öffnen, nämlich in Form von sogenannten Gigalinern. Das ist eine europaweite Debatte, die jetzt auch im europäischen Bereich durchgreifen soll, dass nämlich Transporte verstärkt wiederum auf der Straße stattfinden sollen – in noch größeren Tranchen. Das hätte natürlich sehr sehr gravierende Auswirkungen auf das gesamte Verkehrssystem. Es geht hier nicht nur darum, dass natürlich auch

durch eine weitere Verschärfung des LKW-Verkehrs durch noch schwerere LKW's die Gesundheit der Bevölkerung natürlich wiederum mehr beeinträchtigt sein würde, sondern es geht letztendlich auch darum, das sagen ja auch alle begleitenden Expertisen zu diesem Thema, dass das Straßennetz ganz grundsätzlich durch die Verwendung dieser schweren Gigaliner, dieser schweren LKW's, die hier auf europäischer Ebene angedacht sind, wiederum zu einer Verschärfung der Kostensituation im Straßenbau führen würde. Es ist zwar dann meistens so, dass die Kosten im Straßenbau nicht so stark bewertet werden, was wir ja schon seit Jahren kritisieren, wie Kosten im Bereich des öffentlichen Verkehrs bewertet werden, da wird immer eher weggeschaut, wenn es um Straßen geht. Aber ich glaube, wir sollten das sehr sehr ernst nehmen. Aus diesem Grund haben die Grünen auch - wie sie dies ja in anderen Bundesländern auch schon getan haben - hier einen Antrag eingebracht in den Landtag, dass sich die Steiermark dagegen aussprechen möge und die Bundesregierung auffordert, in diese Richtung aktiv zu werden, um diese Möglichkeit, auf österreichischen Autobahnen in Zukunft auf 16-Tonnen-LKW's fahren zu lassen, zu unterbinden. Ich glaube, das ist eine entscheidende Frage für die Verkehrspolitik, in Zeiten in denen man ganz grundsätzlich ... – wenn man sich anschaut, dass z.B. die Einnahmen der ASFINAG derzeit aus dem Mautsystem um ich glaube 20 % zurückgegangen sind, dass hier natürlich auch diese Krise zu einem generellen Umdenken, das ist die grüne Position, in der Verkehrspolitik führen muss. Diese Freigabe für 60-Tonnen-LKW's wäre natürlich ein Schritt in die völlig falsche Richtung. Aus diesem Grund glaube ich ist es wichtig, dass wir hier Klartext sprechen, dass wir sagen: Wir wollen unser Straßensystem in der Form, in der wir es haben, erhalten und in Zukunft wollen wir Kapazitäten erhöhen, wo es am wichtigsten ist, nämlich im Bereich des öffentlichen Verkehrs, im Bereich des Transportes von Gütern auf der Schiene. Ich freue mich deshalb, Frau Landesrätin, dass auch Sie dieses Thema offenbar gleich bewerten wie die Grünen und dass wir hier in diesem Hause Einigkeit haben, wenn es darum geht, die 60-Tonnen-LKW's von den steirischen Straßen fern zu halten. Danke. (Beifall bei den Grünen – 10.59 Uhr)

Präsident: Dankeschön, als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Persch.

LTAbg. Persch (10.59 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ein guter Tag beginnt mit weniger Transit, kann man sagen. Und weniger Transit heißt auch keine Gigaliner bei uns in der Steiermark und in Österreich. Und es gibt glaube ich sehr sehr viele gute Gründe, warum das nicht sinnvoll wäre, diese LKW-Form bei uns einzuführen. Wenn man denkt, dass dieser 60-Tonnen-LKW rund so schwer ist wie eine vollbesetzte Boing 737, und wenn man dieses Riesengerät kennt und sich noch viele Menschen darin vorstellt, weiß man, was so ein LKW bei uns anrichten könnte. Alleine die Länge von über 25 m, da muss man schon Angst bekommen, wenn man nur daran denkt, dass einem so ein Monstrum z.B. auf einer Bundesstraße entgegen kommt. Es gibt

eine relativ aktuelle Umfrage, wo sich 94 % der Österreicherinnen und Österreicher gegen die Einführung eines Gigaliners in Österreich aussprechen. Ich habe schon anfangs erwähnt, dass sich mit Sicherheit im Transitbereich einiges tun würde und Verlierer wären dann natürlich die Bahn und auch die österreichischen Wasserstraßen, die dafür prädestiniert sind, große Mengen aufzunehmen. Wenn man auch weiß, dass die LKW's teilweise nur zu 25 % befüllt durch Österreich "tingeln", glaube ich ist es auch nicht notwendig, einen Gigaliner hier in Österreich fahren zu lassen. Und wenn man sich ansieht, jetzt hat man sich bemüht, um viele Millionen unsere Tunnels sicherer zu machen, wenn so ein Monstrum jetzt eingeführt werden sollte in Österreich, wären wir wieder daran, die Tunnel neu adaptieren zu müssen, um die Sicherheit zu erhöhen. Man spricht bei den Experten davon, dass es in Tunnels ca. zu einer Verdoppelung der Gefahr von Unfällen kommen würde. Bei den Autobahnen verhält sich das ähnlich: Die Leitplanken der Autobahnen sind für solche Gewichte nicht ausgelegt, d.h. es wäre bei einem Unfall relativ leicht, dass so ein Gigaliner die Leitplanken durchbricht und auf die Gegenfahrbahn geschleudert wird. Oder der Unterbau der Straße ist natürlich auch für solche Tonnen nicht geeignet. Das würde heißen, wir müssten noch mehr Autobahnen und Straßen sanieren und wir wissen, dass das Geld wirklich äußerst knapp in diesem Bereich ist – und nicht zu denken auf die Auf- und Abfahrten, die natürlich für solche Längen auch nicht geeignet wären. Letztendlich würde das alles der Steuerzahler zahlen und ich denke, es gibt wichtigere Aufgaben - wie ich vorhin gehört habe, mit den behindertengerechten Zugängen zu Bahnhöfen, Bezirkshauptmannschaften und, und, und. Ich glaube, hier wäre das Geld besser investiert. Ich glaube auch, dass Österreich mit diesen Gigalinern wieder zu einer zusätzlichen Transithölle werden würde, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass beispielsweise die Schweiz so einem Gigaliner zustimmen würde. In diesem Sinne bitte ich Sie sehr herzlich darum, gemeinsam gegen diese Gigaliner zu kämpfen. Danke schön! (Beifall bei der SPÖ – 11.03 Uhr)

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 4 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 5 und 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 2 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Punkt

5. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl. Zahl 2563/1, der Abgeordneten Klimt-Weithaler, Ing. Renate Pacher, betreffend Ausbildung zum/zur Medizinischen

Fachangestellten.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Kaltenegger. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Kaltenegger (11.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Es geht um die Ausbildung zum oder zur Medizinischen Fachangestellten.

Der Ausschuss "Gesundheit" hat in seinen Sitzungen vom 13.1.2009 und 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Die Abgeordneten Klimt-Weithaler und Ing.

Pacher haben unter der Einl.Zahl 2563/1 am 24.11.2008 als folgenden Selbständigen Antrag

eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, an die Bundesregierung heranzutreten, um eine

Anpassung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Sanitätshilfsdienste zu erwirken, die eine

moderne Ausbildung zum/zur Medizinischen Fachangestellten nach dem Vorbild der Bundesrepublik

Deutschland gewährleistet.

Es liegt eine Stellungnahme vor.

Der Ausschuss "Gesundheit" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl. Zahl 2563/1, der

Abgeordneten Klimt-Weithaler und Ing. Pacher, betreffend Ausbildung zum/zur Medizinischen

Fachangestellten wird zur Kenntnis genommen. (11.05 Uhr)

Präsident: Danke Herr Klubobmann.

Zu Punkt

6. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl. Zahl 2894/1, der Abgeordneten

Kaltenegger und Ing. Renate Pacher, betreffend Maßnahmen zur Verhinderung der

Abwanderung junger Ärztinnen und Ärzte.

Auch hier ist der Herr Klubobmann Berichterstatter. Ich bitte darum.

LTAbg. Kaltenegger (11.06 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident!

Der Ausschuss "Gesundheit" hat in seiner Sitzung vom 12.5.2009 über den oben angeführten

Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Gesundheit" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

8148

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, in Kooperation mit den Spitälern und Medizinischen Universitäten österreichweit eine Lösung zu finden, damit junge Ärztinnen und Ärzte im Anschluss an ihr Medizinstudium ihre Berufsberechtigung erlangen können, damit die Abwanderung nicht zu weiteren volkswirtschaftlichen Schäden führt und es zu keinem Engpass in der medizinischen Versorgung kommt. (11.07 Uhr)

Präsident: Danke für den Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile es ihm. Ein bisschen Stress heute.

LTAbg. Kaltenegger (11.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Man muss offensichtlich, wenn es um Gesundheit geht, auch für die eigene etwas tun und einige Schritt zusätzlich erledigen. Ich möchte mich vor allem zur Ausbildung zur/zum Medizinischen Fachangestellten zu Wort melden. Es liegt eine Stellungnahme zu diesem Antrag vor, die meiner Meinung nach sehr widersprüchlich ist und am eigentlichen Anliegen vorbeigeht. Widersprüchlich ist sie deshalb, weil in der Stellungnahme auch einmal so gesagt wird und einmal anders. Und ich möchte, um Ihnen das zu verdeutlichen, daraus zitieren. Da wird einmal festgestellt: "Grundsätzlich ist jede Initiative zur Verbesserung der Ausbildungsqualität im Gesundheitswesen begrüßenswert. Ein Abbilden der dargestellten deutschen Verhältnisse in Österreich wäre sicherlich eine Verbesserung derzeitigen Ausbildung zum/zur Ordinationsgehilfin/en im Rahmen Sanitätshilfsdienstes." Das ist also eine positive Stellungnahme. Und dann wird aber gesagt, warum es eigentlich nicht gemacht werden soll, also dass wir ohnehin eine Ausbildung anbieten. Allerdings muss man sich auch ein bisschen die Zahlen vor Augen halten, wie viele Menschen dort ausgebildet werden: Derzeit werden 30 Bewerberinnen/Bewerber aufgenommen, für das heurige Jahr. Dass das nur der Tropfen auf dem heißen Stein sein kann, belegt jene Zahl, die ich Ihnen jetzt zur Kenntnis bringen möchte. Allein in der Steiermark gibt es im niedergelassenen Bereich 2.565 Ärztinnen und Ärzte. Davon sind 1.800 Allgemeinmediziner/innen und 1.500 Fachärztinnen/Fachärzte, also ohne Zahnmediziner/innen. Hier kann man sich dann ausrechnen, dass 30 im Jahr auszubilden nie ausreichen kann, um diesen Bedarf zu decken.

Dabei geht es aber auch noch um etwas anderes: U.z. wollen wir, dass einfach allgemein junge Menschen mehr Möglichkeiten bekommen, sich beruflich zu entwickeln, indem sie bessere Ausbildungen genießen. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten und angesichts einer alarmierend hohen Jugendarbeitslosigkeit sollte alles unternommen werden, um im Bereich der Ausbildung und Qualifizierung Verbesserungen zu erreichen. In anderen Berufsfeldern wird viel Geld in die Fort- und Weiterbildung investiert und vor diesem Hintergrund sollte man auch dieser Berufsgruppe die Möglichkeit geben, vom Hilfsdienst, das sind sie nämlich derzeit, zu einem anerkannten qualifizierten

Beruf zu wechseln. Auch darf nicht darüber hinweggesehen werden, dass es für Hilfsarbeiter/innen keine Möglichkeiten gibt, beispielsweise eine Berufsreifeprüfung abzulegen, um somit eine Besserstellung im Berufsleben zu erreichen. Da gerade diese Tätigkeit vor allem von Frauen ausgeübt wird, könnte somit eine Verbesserung der Einkommenssituation in diesem Bereich tätiger Frauen erzielt werden. Darum ist hier die Stellungnahme absolut nicht verständlich, warum man sich so wehren möchte, dass es diesen Appell an den Bund geben soll, hier österreichweit eine Verbesserung zu schaffen.

Jetzt noch einmal zum Widerspruch in der Stellungnahme: Vorher hat man gesagt, es ist gut, es wäre eine Verbesserung und dann heißt es z.B. in einem Satz: "Es erscheint daher nicht zielführend, dem Beispiel Deutschlands zu folgen." Das kann ich beim besten Willen nicht verstehen und ich würde noch einmal alle Fraktionen ersuchen, ihre Haltung zu überdenken und diesem Antrag doch zuzustimmen. Es geht um eine denke ich nicht unwichtige Berufsgruppe in der Steiermark und in Österreich, für die es Verbesserungen geben sollte.

Und deshalb stelle ich den Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, eine 3-jährige Ausbildung zur/zum Medizinischen Fachangestellten als anerkannten Lehrberuf mit einer dualen Ausbildung und einer Lehrabschlussprüfung, wie sie seit 2005 in Deutschland besteht, einzurichten. Ich ersuche Sie nochmals, diesem Entschließungsantrag zuzustimmen, er ist glaube ich sehr vernünftig.

Was den 2. Tagesordnungspunkt anbelangt ist es sehr erfreulich, es hat sich also schon im Ausschuss abgezeichnet, dass dieser Antrag eine Zustimmung bekommen wird, es ist auch notwendig, also es geht um die Verhinderung der Abwanderung junger Ärztinnen und Ärzte. Wahrscheinlich haben Sie auch gestern die Pressemeldungen gehört, wie alarmierend die Situation jetzt schon ist, also wie viele Medizinerinnen und Mediziner in der Steiermark schon in einem fortgeschrittenen Alter sind, sodass sie in absehbarer Zeit in Pension gehen und wir dann einen Notstand bei der ärztlichen Versorgung haben könnten. Deshalb ist es gut, wenn man alle Maßnahmen setzt, um eine solche Abwanderung zu verhindern. Dankeschön. (*Beifall bei der KPÖ – 11.14 Uhr*)

Präsident: Danke Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ederer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Ederer (11.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer im Zuschauerraum!

Zum Tagesordnungspunkt 5, Ausbildung zum oder zur Medizinischen Fachangestellten, zum Antrag der kommunistischen Fraktion liegt ja eine Stellungnahme vor. Aber vorweg einmal denke ich, dass in Österreich in vielen oder in den meisten Bereichen eine sehr gute Ausbildung, eine ausreichende

Ausbildung stattfindet. Man muss sich natürlich immer wieder auch alle Bereiche anschauen, wo Nachholbedarf ist. Ich denke wir haben ja vor kurzem beschlossen, dass im Bereich zur Ausbildung zur Kinderbetreuerin, Tagesmutter, Tagesvater, Kinderbetreuer die Ausbildungseinheiten erhöht wurden, zum Thema "gesunde Ernährung", weil dort eben immer mehr Kinder auch ganztägig in Betreuungseinrichtungen sind und deshalb vor Ort gegessen wird. Und jene Personen, die die Kinder betreuen, müssen natürlich auch dementsprechend mehr Wissen und Ausbildung zum Thema "Ernährung" haben und anpassen an die Jetztzeit. Natürlich ist es so, dass es gerade im Gesundheitsbereich ganz besonders wichtig ist, denn Vorsorge und Vorbeugung ist ja unbedingt notwendig und Herr Klubobmann Kaltenegger hat das heute ja schon vorgeführt, hat hier gejoggt und ist ein 2. Mal herausgegangen - vorbildlich. (Heiterkeit bei LTAbg. Kaltenegger) Aber mit diesen Maßnahmen in der Vorbeugung, in der Prävention kann man natürlich viele finanzielle Belastungen hintan halten, die später dann eintreten und die Krankenkassen sind ja finanziell nicht sehr gut "beinander" und dementsprechend kann man hier einsparen, wenn man vorsorgt. Daher ist grundsätzlich natürlich jede Initiative, die zur Verbesserung der Ausbildungsqualität im Gesundheitswesen beiträgt, begrüßenswert und vielleicht auch noch, dass in manchen Bereichen man auch aufpassen muss, dass eine zu starke Verschulung oft auch nicht dienlich ist. Aber hier im Gesundheitsbereich ist es natürlich schon so, dass eine gute Ausbildung notwendig ist, dementsprechendes Wissen notwendig ist. Und die Stellungnahme ist nicht so widersprüchlich meine ich, weil ja dort auch darauf hingewiesen wird, dass darüber hinausgehende Qualitätsverbesserungen im Rahmen des derzeitigen österreichischen Ausbildungssystems durch entsprechende Adaptionen durchaus möglich sind und in diesem Zusammenhang wird eben auf die Ausbildung im Medizinisch-Technischen Fachdienst hingewiesen. Wenn diese Ausbildungsangebote um die Inhalte für die Tätigkeiten in den Ordinationen erweitert werden, dann würde das wahrscheinlich oder sicher eben den Anforderungen in einer Praxis gerecht werden. In Deutschland dauert die Ausbildung zum Medizinischen Fachangestellten 3 Jahre, sie kann aber auch auf 2 ½ oder sogar 2 Jahre verkürzt werden. Die Ausbildung erfolgt als duale Ausbildung, parallel in einer Arztpraxis und in der Berufsschule 1 bis 2 Tage pro Woche. Ich bin nicht überzeugt, dass dies das bessere Modell ist. Ich denke, dass der Medizinisch-Technische Fachdienst das bessere Modell ist, die bessere Ausbildung und dass das ausreichend ist. Und deshalb bleiben wir von unserer Fraktion bei der Beschlussfassung des Abänderungsantrages und unterstützen den Entschließungsantrag nicht. (Beifall bei der ÖVP -11.18 Uhr)

Präsident: Danke, als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Uschi Lackner. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (11.18 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, Kollegen und Kolleginnen, werte Gäste!

Zum Ersten, was die Ausbildung zu den Medizinischen Fachangestellten betrifft: Herr Klubobmann, ich glaube dass sich dieser Widerspruch, den Sie in der Stellungnahme zu erkennen glauben, dass sich der auflösen lässt, wenn wir die Ausbildung zum Medizinisch-Technischen Fachdienst oder zur Assistentin/zum Assistenten näher anschauen, weil wir aus Sicht des Landes überzeugt davon sind, dass dieses Berufsbild allen Anforderungen entspricht, die wir in der Steiermark, aber damit auch in Österreich brauchen. Die Stellungnahme spricht im Grunde davon, dass es nicht zielführend ist, das von Ihnen zitierte Modell aus Deutschland, also diesem Modell zu folgen, weil wir die schon erwähnte Ausbildung zum Medizinisch-Technischen Fachdienst haben und deren Absolventen - (LTAbg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf) ... ich komme schon noch dazu, ich habe ein bisschen Zeit, um das zu beantworten, bitte geben Sie mir diese - und die Absolventen und Absolventinnen über eine sehr sehr hohe Ausbildungsqualität verfügen, d.h. eine Qualität inne haben durch die Ausbildung und dass diese Ausbildung natürlich auch einem Lehrabschluss gegenüber höher zu bewerten ist. Ich sage dazu, wir haben zur Zeit 30 Ausbildungsplätze pro Jahrgang zur Verfügung, zur Zeit sind es 68 Schüler und Schülerinnen, die sich um dieses Diplom bemühen und es ist gar keine Frage, sollte der Bedarf so steigen, dass auch aufgestockt werden kann - es ist ja in der Vergangenheit auch passiert, dass in den Pflegeberufen aufgestockt worden ist, wo man erkannt hat, da muss das Land noch was tun - und demzufolge ist es auch möglich in diesem Bereich aufzustocken, was die Ausbildungsplätze betrifft. Es ist auch glaube ich schon bekannt, wie viele Bewerbungen es für den Herbst gibt, nämlich 80. Also die Zahl hält sich im Vergleich zu anderen Schulen, die im Gesundheitsbereich ausbilden, relativ in Grenzen. Also diese Aufstockung ist auf alle Fälle möglich und – was ich jetzt schon sagen möchte, bevor es am Ende meiner Wortmeldung dazu kommt: Dieses fehlende Modul, was die Organisation und Verwaltung betrifft, der im derzeitigen MTD nicht enthalten ist, soll auch nächstes Jahr in die Ausbildung als neues 4. Modul Eingang finden.

Ganz kurz, was diesen MTF-Beruf betrifft, also diesen Medizinisch-Technischen Fachdienst: Es gibt ihn seit 1961 in Österreich, er ist gesetzlich verankert, er hat sich natürlich in seinem Curriculum immer wieder an die notwendigen Bedürfnisse angepasst und in Graz ist diese Schule seit 1965 in Betrieb. Sie ist im LSF angesiedelt. Die Nachfrage steigt dort und da auch in diesem Bereich, aber nicht so sehr wie Sie das glaube ich in Ihrer Ausführung gemeint haben. Was die Vielschichtigkeit dieses Berufes betrifft, der sowohl in Theorie als auch in Praxis ganz ganz stark ausgeprägt ist, es geht um die Labordiagnostik, es geht um die Radiodiagnostik und um die physikalische Medizin. Also das sind die 3 Hauptgebiete des Medizinisch-Technischen Fachdienstes. Dienstgeber für jene, die diese Ausbildung absolviert haben, sind die Krankenhäuser, die niedergelassenen Fachärzte und –ärztinnen, arbeitsmedizinische Zentren, REHAs, natürlich auch Pharma-Firmen, Diagnostikzentren, geriatrische

Zentren, Sanatorien, Gemeinschaftspraxen, also alle, die diesen Bedarf an Personal haben, werden durch diese Ausbildung auch bedient.

Die derzeitige Ausbildung beträgt 30 Monate. Und wenn dieses Upgrading durch ein 4. Modul durchgeführt wird, kommen wahrscheinlich noch 2 oder 3 Monate dazu. Ich glaube, dass wir mit dieser Ausbildung dann österreichweit wahrscheinlich auch wieder einmal Vorreiter sind, aber dass wir mit einem guten Gewissen und mit einem guten Gefühl auch zu dieser bestehenden Ausbildung stehen können. Und das, was vielleicht noch fehlt, dieses Modul, dass das vielleicht sogar die Perfektion dieses Berufsbildes darstellt. Vielleicht können Sie aus diesem Blickwinkel auch der Stellungnahme zustimmen, die heute zur Abstimmung vorliegt.

Zum Zweiten, was die Ausbildung und die mögliche Flucht von Ärzten und Ärztinnen in andere Länder betrifft, ist es sehr richtig an den Bund heranzutreten, sich da Gedanken zu machen. Wir haben uns im Ausschuss ja darauf geeinigt, weil es ist der Bund, der für die Ausbildung von Ärzten und Ärztinnen zuständig ist, aber auch die Ärztekammer, die da natürlich ein gewichtiges Wort mitzureden hat. Es gibt darüber hinaus auch Arbeitsgruppen mit den Ländern, die sich um die Erneuerung der Ausbildung immer wieder bemühen, insbesondere geht es um die praktischen Ärzte und Ärztinnen, neue Berufsbezeichnung "Facharzt für Allgemeinmedizin".

Eines dazu möchte ich sagen, was die Steiermark seit vorigem Jahr dazu beiträgt: Es gibt nämlich ein Modell zur Bedarfsentwicklung von medizinischen Ressourcen und Ausbildungsschwerpunkten. Das wurde voriges Jahr im Frühjahr vorgestellt. Es ist von der KAGes gemeinsam mit der TU Graz entwickelt worden und stellt ein einzigartiges Expertensystem dar, das die größtmögliche Sicherheit in der Prognose des künftigen Ärzte- und Ärztinnenbedarfs darstellt. Dadurch, dass auch die Medizinische Universität Graz bei diesem Projekt mit im Boot ist, sind sowohl die Nachfrage, die Ausbildung als auch das Angebot mit diesem Pilotprojekt abgedeckt. Es geht in erster Linie darum, wie auch Ihr Antrag das formuliert, den Bedarf an Fachärzten und -ärztinnen und den Bedarf an Ausbildungsplätzen rechtzeitig festzulegen. Der Hintergrund und die Motivation der Mitglieder dieses Modells ist der, dass ja viele Einflüsse das Gesundheitssystem prägen. Es ist die Bevölkerungspyramide, die sich geändert hat, die sich auch weiter ändern wird. Damit verbunden ist auch eine Verschiebung der Krankheitsbilder. Wir haben sehr viele Operationen, was Gelenkersatz betrifft, es gibt weniger Geburten, wir haben eine höhere Anzahl von Schlaganfällen - jetzt schon. Da ist auch in Zukunft wahrscheinlich noch mit einer höheren Quote zu rechnen. Dafür werden Operationen in gewissen Fächern auch zurückgehen. Dazu kommt auch noch ein sehr ambitioniertes Anspruchsverhalten der Patienten und Patientinnen und natürlich auch geringere Finanzressourcen, mit denen das Gesundheitswesen nicht nur im europäischen Bereich zu kämpfen hat.

Jedenfalls soll dieses Modell aus der Steiermark heraus dazu beitragen, dass es eine genauere Planungsqualität in der medizinischen Struktur- und Angebotsplanung geben soll und das ist so quasi auch der Beitrag des Landes Steiermark zu einer Thematik, die eigentlich auf Bundesebene angesiedelt ist und wir können diesem Antrag natürlich sehr gerne und aus voller Überzeugung zustimmen. (Beifall bei der SPÖ – 11.27 Uhr)

Präsident: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Bacher. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Bacher (11.27 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Ein paar Sätze, Herr Klubobmann, zu Ihrem Antrag für die Ausbildung der Medizinischen Fachangestellten. Ich habe Ihren Ausführungen sehr genau zugehört und wollte eigentlich deshalb ein paar Sätze dazu sagen, weil Sie natürlich Recht haben, dass die Frage der Ausbildung im Pflegebereich, im Fachbereich, im Krankenhauswesen, wie insgesamt natürlich eine wichtige Angelegenheit ist. Ich kann mich noch gut erinnern, früher waren die MTF – haben sie nämlich abgekürzt geheißen, Medizinisch-Technische Fachkraft - ein wichtiger Bereich in einem Krankenhaus, weil es noch nicht so viele Röntgenassistentinnen gegeben hat, Medizinisch-Technische Assistentinnen gegeben hat und daher hat man für viele Arbeitsbereiche in einem Krankenhaus diese so genannten Medizinisch-Technischen Fachkräfte ausgebildet. In der Zwischenzeit ist Folgendes passiert, dass natürlich – und wir haben ja bei der Enquete auch darüber geredet – quer durch alle Felder, nicht nur im Krankenhaus, aber speziell im Krankenhaus, die Spezialisierung rasant fortschreitet. Jedes Krankenhaus braucht heute nicht mehr Medizinisch-Technische Fachkräfte, sondern braucht voll ausgebildete Fachleute und Facharbeiterinnen und Facharbeiter. Das ist das Problem. Daher ist dieser Bereich massiv zurückgegangen. Man deckt das dann meistens mit MTR oder auch mit Pflegehelferinnen und Pflegehelfern ab. (Hoher Lärmpegel) Bitte? (LTAbg. Kaltenegger: Unverständlicher Zwischenruf) (Glockenzeichen) (Präsident: "Meine Damen und Herren, Herr Abgeordneter! Ich ersuche, um etwas mehr Aufmerksamkeit. Die lauteren Gespräche kann man auch im Vorraum und außerhalb des Raumes führen und ich bitte wirklich, sich dem Redner zuzuwenden.") Danke, Herr Präsident.

Sie haben dazwischengerufen, es geht um den niedergelassenen Bereich. Nur, wenn man sich den niedergelassenen Bereich anschaut, sind genau diese Arbeitskräfte dort relativ selten vorzufinden. Das muss man auch sagen. Und dort, wo sie vorzufinden sind, brauchen sie jetzt auch die Facharbeiterinnen und Facharbeiter und die Besserqualifizierten. Sie greifen einfach dort hin, zu diesen RTAS, MTAS und wie immer sie dann heißen. Daher sage ich auch, das ist natürlich eine Riesenherausforderung. Ich halte den Schluss nicht für zulässig, dass ich sage: Wenn ich diese Ausbildung nicht anbiete, dann hat die Jugend keine Chance, Arbeitsplätze in diesem Bereich zu bekommen. Ich glaube, eben nicht, sondern sie sollten sich die bessere Ausbildung und die bessere Qualifizierung vornehmen, das haben wir in allen Bereichen jetzt in der Medizin, auch im Bereich der Diplomschwestern wird darüber geredet, Fachhochschul-Niveau zu erreichen. Ich glaube eher, ich

halte das generell nicht für sehr sinnvoll, dass in diesem Medizin-Technischen Bereichen - und wenn das auch noch dazu kommt - im Bereich der Krankenpflege alle nur mehr Bakkalauriatsabschluss haben und Fachhochschulabschluss haben, dann halte ich das für nicht gescheit. Das halte ich nicht für eine gescheite Entwicklung. Wenn schon die Voraussetzung - und das ist auch wesentlich bei MTF, Medizinisch-Technischen Fachkraft, brauche ich keinen Maturazugang, bei allen anderen Medizinisch-Technischen Bereichen brauche ich den Maturazugang, es wird zunehmend in der Pflegeschule auch schon verlangt, Diplom- oder Maturaabschluss, damit ich in diese Schule aufgenommen werde, ist aber keine Voraussetzung. D.h. in diesen Bereichen geht die Qualifizierung nur mehr in Richtung Spezialisierung und daher halte ich es grundsätzlich für sehr wichtig, dass man über diese Fragen auch einmal diskutiert, dass man sagt: Wie soll die Ausbildung in Zukunft ausschauen, auch die so genannte Basisausbildung für den niedergelassenen Bereich, für die so genannten Basisversorgungseinrichtungen? Da sollte man nicht nur im Bereich der Spitäler diskutieren, nicht nur im Bereich der Situation wie es hier ist, die Aufgabenstellung des zukünftigen praktischen Arztes zu sehen, weil die hat sich ja auch zunehmend schon spezialisiert, sondern auch im Zusammenhang mit diesem Pflegeberuf, mit diesen Medizinisch-Technischen Berufen. Und so bitte ich unsere Ablehnung auch zu verstehen und sonst nichts. Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei *der ÖVP – 11.32 Uhr)*

Präsident: Danke, Herr Abgeordneter. Nunmehr ist zu Wort gemeldet Herr Landesrat Mag. Hirt, bitte.

Landesrat Mag. Hirt (11.32 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Abgeordnete!

Mir ist nur ein Punkt wichtig oder ein Aspekt im Zusammenhang mit dem Tagesordnungspunkt 6 "Maßnahmen zur Verhinderung der Abwanderung junger Ärztinnen und Ärzte". Herr Klubobmann, ich bin im Wesentlichen bei Ihnen, also meine Fraktion hat ja diesem Antrag auch zugestimmt, ich möchte nur auf eines hinweisen: Man darf es nicht nur negativ sehen. Wir sind gesamt gesehen in Europa angekommen, wir wissen, dass es in vielen anderen Berufssparten so ist, dass praktisch die Auslandserfahrung ein wesentliches Qualifikationsmerkmal ist und das gilt aus meiner Sicht auch für junge Ärzte und Ärztinnen. D.h. es muss uns nicht nur darum gehen, dass wir praktisch verhindern, dass die ins Ausland gehen sondern wenn, dann muss es uns auch darum gehen, dass, wenn sie schon im Ausland sind, sie wieder zurückkommen. Und es gibt nach Meinung und nach Auskunft der Krankenanstaltengesellschaft auch einige Beispiele, die ihren Turnus in der Bundesrepublik mittlerweile begonnen haben und ihn dann bei uns wieder fortsetzen. Und ich halte das eigentlich für sehr wichtig und wesentlich, weil wir alleine nicht glauben dürfen, dass unsere Ausbildungsordnung, Vorschriften oder was auch immer die einzig richtigen sind, sondern dass es für junge Menschen einfach wesentlich ist, dass sie auch im Ausland, noch dazu wenn es keine sprachliche Barriere gibt —

aber ich halte auch England z.B. für wesentlich, weil mittlerweile in der medizinischen Fachsprache vieles englisch ist, dass man diese Erfahrungen sammelt und dass sie dann hoffentlich wieder zurückkommen. Aber ich glaube, dass sich da in den Generationen etwas getan hat. Das wird nicht mehr so heimatbezogen gesehen, sondern viele junge Menschen fühlen sich einfach in Europa wohl und das gilt auch für die Ausübung ihres Berufes. Aber wie gesagt, es würde mir daran liegen, dass wir die Leute wieder zurückbekommen, es gibt beispielsweise in Deutschland wunderbare Universitäten, Krankenhäuser, wo junge Ärztinnen und Ärzte sehr sehr viel lernen können. Und wenn sie dieses Wissen wieder bei uns einbringen, bin ich zufrieden. D.h. natürlich für uns, dass wir uns dementsprechend anstrengen müssen, wir wissen, dass wir uns finanziell eigentlich am Plafond befinden aber in punkto Arbeitszeitgesetz und möglicherweise dort oder da wieder eine Aufbesserung der Bezahlung, über die wird man dann nachdenken müssen, denn sonst werden sie vielleicht ausbleiben. Das kann es nicht sein: Aber ansonsten würde ich mich freuen, wenn sie wieder zurückkommen und wenn es viele solche Beispiel gäbe, weil wir davon auch profitieren könnten. Und da gibt es viele viele andere Beispiele und Maßnahmen, wo wirklich junge Ärzte und Ärztinnen mit sehr sehr viel Wissen auch wieder aus dem Ausland zurückkommen. Danke, das war mir wesentlich. (Beifall bei der SPÖ – 11.35 Uhr)

Präsident: Danke dem Herrn Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Ausbildung zum/zur Medizinischen Fachangestellten zu TOP 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Punkt

7. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag der SPÖ-Abgeordneten, Einl.Zahl 2635/1, betreffend Ernährungssituation von PatientInnen und BewohnerInnen von Pflegeeinrichtungen.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Uschi Lackner.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (11.36 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend Ernährungssituation von PatientInnen und BewohnerInnen von Pflegeeinrichtungen.

Der Ausschuss "Gesundheit" hat in seinen Sitzungen vom 13.1.2009 und 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Gesundheit" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

- eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe einzurichten, die sich mit dem Thema Ernährung, Ernährungsstatus und Ernährungssituation in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen befasst, mit dem Ziel, dem Landtag Steiermark einen Bericht über Umsetzungsmaßnahmen vorzulegen und
- 2. mit dem Ersuchen an die Bundesregierung heranzutreten, die Prüfung der derzeitigen Gesetzeslage betreffend Ernährungssituation von PatientInnen und BewohnerInnen von Pflegeeinrichtungen zu veranlassen mit dem Ziel, die gesetzlichen Voraussetzungen zur Einführung von Ernährungsstandards in Krankenanstalten und Pflegeeinrichtungen zu schaffen.

Diesem Antrag folgte dann eine Stellungnahme und hier lautet nun der Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (11.38 Uhr)

Präsident: Danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ing. Pacher. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Ing. Pacher (11.38 Uhr): Sehr verehrter Herr Präsident, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die SPÖ, die hat sich in diesem Antrag mit der Ernährungssituation von PatientInnen und BewohnerInnen von Pflegeeinrichtungen beschäftigt und der Antragstext ist auch sehr informativ. Z.B. erfahren wir, dass 15 bis 60 % der stationären PatientInnen mangelernährt sind, wobei der Anteil der älteren und alten PatientInnen signifikant höher ist und gerade der Ernährungszustand eines alten Menschen für den Verlauf von akuten und chronischen Erkrankungen ein wesentlicher Faktor ist. Und

das wird dann ein Stück weiter im Antrag auch noch bekräftigt. Dort ist festgehalten, dass Ernährungsstatus und die Ernährung wesentliche präventive Aspekte enthalten und integrative Bestandteile für den Prozess der Gesundung sind. Dann, wie es so üblich ist, auf Anträgen ist da eine Stellungnahme beschlossen worden und das sind mehrere Stellungnahmen, die diesem Antrag vorliegen. Z.B. interessant die Stellungnahme der Fachabteilung 11A, Soziales, Arbeit, Beihilfen vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker und dort lesen wir: "Im Sinne des Steiermärkischen Pflegeheimgesetzes ist für die Wahrung der Interessen, Bedürfnisse und Menschenwürde der HeimbewohnerInnen die angemessene, bedarfsgerechte und ortsübliche Versorgung mit Nahrungsmitteln, welche die transkulturellen Unterschiede im Bezug auf Ernährungsgewohnheiten der BewohnerInnen berücksichtigt, ein wesentlicher Punkt." So weit, so gut. Das ist sicher ein sehr lobenswerter Antrag und auch die Stellungnahmen, aber man muss sich natürlich die Frage stellen, wie dann die Praxis ausschaut und die Praxis schaut leider ganz anders aus. Da gibt es nämlich die Küche dieses Landespflegezentrums in Knittelfeld, dort wird täglich frisch gekocht, dort gibt es wie eben gefordert diesen hohen Anteil an frischen und regionalen Produkten, (LR Mag. Hirt: "Ich habe es befürchtet.") es gibt einen hohen Grad der Zufriedenheit der BewohnerInnen, es wird dort die ortsübliche Küche, die traditionelle geboten und was geschieht dann mit der Institution? Diese Küche soll geschlossen werden und das im Einvernehmen mit dem Landesrat Mag. Hirt und auch Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, von dessen Ressort zuerst die Stellungnahme gekommen ist, wie wichtig eben diese regionale Versorgung und das ortsübliche Essen ist. (Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen) Aber das ist eben nur Papier. (LTAbg. Kaufmann: "Unmöglich, dieses Thema.") Die Praxis schaut anders aus. Zukünftig sollen eben die BewohnerInnen dieser Küche durch die KAGes-Küche mitversorgt werden. Dort wird nach dem System Cook & Chill gekocht - Cook & Chill, Sie wissen es ja, das Essen wird vorgekocht, manchmal einige Tage zuvor, dann wird es gekühlt und später dann fertig gegart. Und auch das Beschaffungswesen der KAGes, alleine schon durch die Größe und das Vergabegesetz, sieht ganz ganz anders aus. Also man kann ganz sicher davon ausgehen, dass auch regionale Produkte, örtliche Produkte von ProduzentInnen nicht mehr so zum Zug kommen. Das eine ist die Theorie und in der Praxis gilt eben leider nur der Rechenstift. Leider ist es so, obwohl es eine Unterschriftensammlung gegeben hat zum Erhalt der Küche, obwohl es ernsthafte Bedenken gibt, dass für eine dauerhafte Versorgung – und ich spreche von einer dauerhaften Versorgung, die für alte und ältere Menschen über viele Jahre geht und nicht nur den relativ kurzen Aufenthalt in einem Krankenhaus - gibt es wirklich ernsthafte Bedenken, ob Cook & Chill das Ideale ist. Und all diese SPÖ-Abgeordneten, die diesen Antrag eben gestellt haben und eine Verbesserung der Ernährung in den Pflegeheimen fordern, die haben dann offensichtlich überhaupt kein Problem, in der Praxis ganz das Gegenteil zu machen, nämlich eine funktionierende, gut gehende Küche, die nach all diesen Prinzipien arbeitet, die soll geschlossen werden, obwohl der Landtag hier mehrheitlich etwas ganz anderes beschlossen hat, nämlich den Erhalt der Küche. Das ist für die BewohnerInnen ein Schaden, ein Schaden für die Demokratie und wie es eigentlich mit dieser zwiespältigen Haltung, wie das möglich ist auf der einen Seite dieser sehr gute Antrag, der ambitionierte und auf der anderen Seite die Praxis, dass man eine Küche, die diese Ansprüche erfüllt, einfach schließt, wie das zusammengehen soll, mir ist es unerklärlich. Es kann sich ja jeder da selbst einen Reim darauf machen. (*Beifall bei der KPÖ – 11.42 Uhr*)

Präsident: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Ursula Lackner. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Ursula Lackner (11.43): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, wiederum geschätzte Kollegen und Kolleginnen und Gäste!

Ich möchte auf die ursprüngliche Intention dieses Antrages zurückkommen, Frau Kollegin Pacher, und dann im Anschluss noch auf Ihr Statement eingehen. Dieser Antrag entspringt, so wie es Herr Landesrat schon gesagt hat - er hat einen englischen Begriff, weil ja die medizinische Fachsprache sehr stark vom Englischen geprägt ist - einem Projekt, das sich "nutritionDay" also Ernährungstag nennt und das ist eine europaweite Initiative, die den Ernährungszustand und Ernährungsversorgung von Krankenhauspatienten/innen und Pflegeheimbewohner/innen an einem vorgesehenen und vorgegebenen Stichtag untersucht. Das Ziel dieses "nutritionDay" ist aktuelle, vergleichbare, aussagekräftige Daten zu erheben und Problemfelder zu erkennen und um aus dem heraus auch Verbesserungen und Maßnahmen in die Wege zu leiten. Der "nutritionDay" 2008, also voriges Jahr, hat die Ernährungssituation von Patienten und Patientinnen von 33 Stationen in KAGes-Häusern eruiert und hat Daten geliefert, die durchaus sehr interessant sind. Ich war dann einige Monate später bei der Präsentation dieses ""nutritionDay"" dabei und ich kann nur empfehlen, wenn das heuer wieder Fall sein sollte, dass auch öffentliche Diskussionen dazu stattfinden, jedem und jeder, der sich dafür interessiert, auch daran teilzunehmen. Die Ergebnisse dieses "nutritionDay", der in der Steiermark stattgefunden hat, die sind dem Antrag zu entnehmen. Zwei greife ich heraus, was das Ernährungsdefizit betrifft, mit dem Patienten und Patientinnen schon in die Krankenhäuser kommen: 15 bis 60 % der stationären Patienten/Patientinnen sind mangelernährt, wobei der Anteil der älteren und alten Patienten und Patientinnen signifikant höher ist und gerade der Ernährungszustand eines alten Menschen für den Verlauf einer Krankheit, für die Heilung, für die Möglichkeit, wieder gesund werden zu können, einen ganz wesentlichen Faktor darstellt und die Mangelernährungen letztlich auch dazu führt, nachweislich dazu führt, dass die durchschnittliche Aufenthaltszeit von Patientinnen und Patienten im Vergleich zu adäquat ernährten PatientInnen höher ist. Das sind jetzt nur 2 Aspekte aus diesem Ergebnis.

Was noch dazu zu sagen ist, dass dieser "nutritionDay" eine gewisse Aufmerksamkeit und ein Bewusstsein in der Öffentlichkeit erzeugt, was den Ernährungsstatus und die Ernährung betrifft, nämlich auch was den präventiven Charakter betrifft, weil natürlich das alles einen wichtigen Bestandteil im Prozess des Gesundwerdens enthält. Im Europavergleich darf ich hier sagen, dass die KAGEs ein sehr, sehr hohes Know-how bereits errungen hat und schon seit längerer Zeit an diesem europaweiten Projekt teilnimmt. Ich freue mich wirklich sehr, dass unser Antrag, 1.) von allen Fraktionen im Haus unterstützt wird und 2.) in dem Durchlauf der Stellungnahmen von allen Abteilungen, also in dem Fall von der Fachabteilung 11A und 8B, aber auch von der Patienten- und Pflegeombudschaft, von der KAGes selbst und von der Gesundheitsplattform positiv beurteilt worden ist, dass konsequente Ernährungskonzepte in Pflegeprozessen, aber auch in Krankenhausprozessen wirklich Beachtung finden müssen und zur Zeit auch schon dort und da finden. Befürwortet wurde von allen Seiten eine ressortübergreifende, eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe, die sich mit der Ernährung, mit dem Ernährungsstatus, mit Ernährungssituationen in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen befasst. Miteinbezogen werden auf alle Fälle die Krankenversicherungen und auch die Pensionsversicherungen, um flächendeckende, wirklich flächendeckende, ernst gemeinte umfassende Planungen und Maßnahmen in die Wege zu leiten. Wie gesagt der "nutritionDay" erhöht die Aufmerksamkeit für Mangelernährung und er zieht natürlich auch - und das war bei dieser Präsentation für mich sehr gut nachvollziehbar – Forderungen nach sich, die von denjenigen kommen, die sich mit diesem Thema befassen, also von Ärzten und Ärztinnen und vom Pflegepersonal.

Es gab da Forderungen Ernährungsteams einzurichten, eine Ernährungsambulanz einzurichten, wie sie auch von der ÖVP in einem Antrag bereits formuliert worden sind, Ernährungscreenings durchzuführen und den Status der Ernährung auch in den Entlassungspapieren in Krankenhäusern mit aufzunehmen. All das, was es da an Wünschen und Forderungen legitimer weise gibt, soll dann natürlich auch in der Arbeitsgruppe behandelt werden und wir werden entsprechend unserem Antrag natürlich auch von den Ergebnissen Bericht bekommen.

Dazu möchte ich noch sagen, dass es österreichweit Petitionen zu diesem Thema gibt, 1.) was Ernährung alter Menschen in unterschiedlichen Pflegesituationen betrifft. Das sind ja nicht nur die Pflegeeinrichtungen, sondern das sind auch private Pflegeplätze. Es gibt 2.) die Petition zur Einführung von gesetzlich vorgeschriebenen Ernährungsstandards. Es sind sehr renommierte Gesellschaften und Arbeitsgruppen, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Ich erwähne die Arbeitsgruppe für klinische Ernährung, den Verband der Diätologen und Diätologinnen von Österreich, die Österreichische Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie, die Österreichische Ernährungsakademie und die Österreichische Gesellschaft für Ernährung. All die fühlen sich natürlich massiv und gut unterstützt durch unseren Antrag, den wir heute fassen werden, den wir einstimmig fassen werden. Dieser Antrag passt auch zu den Gesundheitszielen dazu, die das Land Steiermark sich vorgenommen hat, die auch einstimmig vom Landtag beschlossen worden sind. Und ich möchte mich

wirklich für diese Unterstützung bedanken. Es ist für mich eine große Freude, dass wir diesen Antrag heute so behandeln werden können.

Und zur Frau Kollegin Pacher sage ich: Was Sie zu "Cook and Chill" gesagt haben, da gibt es gesetzliche Vorschriften im Lebensmittelbereich, die dazu geführt haben, dass man diese Wege gewählt hat. Es ist ja kein Erstfall in Ihrer Region, sondern das ist ja seit Jahren gängige Praxis in Krankenhäusern. Und all diese Verbände und auch die Diätologinnen und Diätologen der KAGes haben absolut gar nichts einzuwenden gegen dieses Verfahren. Es musste sein, weil eben gesetzliche Bestimmungen ganz genau vorschreiben, wie die Speisen zum Patienten und zur Patientin kommen müssen und es gibt natürlich auch positive Erfahrungen und dazu auch noch die Tatsache, dass in diesem Verfahren der Herstellung und des an den Patienten und an die Patientin Bringens, damit die Möglichkeit da ist, dass es nicht nur ein Menü gibt, sondern dass es 3 Menüs geben kann und damit auch die Vielfalt gegeben ist. Ich bedanke mich jedenfalls für die Unterstützung und freue mich sehr, dass wir diesen Schritt machen können und jene in ihrer Arbeit unterstützen, die dieses Thema für wirklich wichtig erachten und die sich voll und ganz diesem Ernährungsthema, dem Ernährungsstatus von Krankenhauspatientinnen und Bewohnerinnen von Pflegeheimen widmen. Herzlichen Dank! (Beifall bei der SPÖ – 11.52 Uhr)

Präsident: Ich danke Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Riener. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Riener (11.52 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Dieses Thema wurde von meinen Vorrednerinnen, den Antrag zu erläutern bzw. auch die Stellungnahmen zu erläutern, schon ausführlich dargestellt - ich danke dafür. Ich glaube, das ist wirklich ein sehr sehr wichtiges Thema, aber ich möchte neue Aspekte hineinbringen. Es geht darum, welche Gewohnheiten ältere Menschen bei der Ernährung haben. Ein Punkt ist mir da auch besonders wichtig, wo wir immer wieder vergessen, dass das irgendwie auch zu den Nahrungsmitteln dazugehört, das ist das Trinken, dieser wurde noch nicht erwähnt. Aber es ist nachgewiesen, dass gerade ältere Menschen sehr sehr wenig trinken, wodurch der Alterungsprozess schneller voranschreitet, wodurch Erkrankungen letztendlich natürlich – Prost, Herr Landesrat – natürlich eher leichter den Körper belasten und in diesem Zusammenhang ist es mir wichtig. Ich weiß auch, dass in der Arbeitsgruppe bei den Fachleuten das natürlich auch mit hinein kommt.

Die 3 Punkte, die ich eigentlich erwähnen möchte, sind zum einen 1.) der Zeitfaktor: Wir haben in der Pflegegeldverordnung meines Wissens einen Zeitfaktor für die Nahrungsaufnahme von 7 Minuten bei älteren Menschen. Wir wissen von den Fachkräften, die sowohl ambulant ältere Menschen betreuen als auch in den Pflegeeinrichtungen ältere Menschen betreuen, dass das verstärkt eine Problematik

darstellt, vor allem in den Pflegeeinrichtungen, dass diese 7 Minuten nicht ausreichen. Denn ich muss einen älteren Menschen z.B. auch beim Schlucken unterstützen - was ja wichtig ist, dass ich so lange wie möglich selber schlucke. Da soll auch die Zeit da sein, sich zu vergewissern, dass die Nahrung auch aufgenommen wird. Also d.h. es wurde jetzt von den Vorrednerinnen sehr stark die Ernährung als solches beleuchtet und ich möchte noch auf ein paar erweiterte Aspekte eingehen. Der 2. Punkt der mir sehr wichtig ist, ist auch das Erlernen der altersgerechten Ernährung und ich glaube, ein Teil wird das Krankenhaus sein, weil man auch in jüngerem Alter ins Krankenhaus kommt, aber zum anderen Teil muss natürlich durch viel Öffentlichkeitsarbeit auch darauf hingewiesen werden. Wir beschäftigen uns natürlich auch mit Ernährung für Kinder und wir wissen, wie schwierig es ist, gute Nahrung kindgerecht anzubieten, sodass diese auch genussvoll von den Kindern angenommen wird. Und in Zeiten, wo keine Zeit mehr da ist und Schnellkost und Fast Food - die nicht immer schlecht sein muss, muss ich auch dazu sagen – präsentiert wird, ist das halt ein großes Problem. Das wird sich weiter fortsetzen, letztendlich auch, wenn wir alle älter werden: Wie werden wir unsere Nahrung einnehmen und was vor allem? Das wäre das nächste Thema. Auch möchte ich hervorheben, was mir bei "Essen auf Rädern" aufgefallen ist: Bei "Essen auf Rädern", wo die Nahrung gebracht wird, wo sehr oft niemand im Vorfeld da ist, wenn ich noch nicht permanente Betreuung notwendig habe, nehme ich die Nahrung auf. Aber esse ich die Nahrung? Esse ich sie noch warm? Oder welchen Teil lasse ich überhaupt weg, weil ich das Fleisch nicht kauen kann oder weil der Salat schon matschig ist? Diese Dinge sind glaube ich auch in dieser Arbeitsgruppe zu beleuchten. Also es wäre für mich wünschenswert, wenn wir ein bisschen im Vorfeld auch eintauchen und nicht den Krankenhausbereich und nicht nur die Pflegeeinrichtungen hernehmen.

Und ein 3.), was mir auch wichtig ist zu benennen, ist die Esskultur. Es gibt ein Projekt, das in dem Antrag und in der Stellungnahme auch vermerkt ist, das nennt sich "gemeinsam essen". Dieses "gemeinsam essen" impliziert schon: Es ist was Gemeinschaftliches und es hat mit Kultur, mit Esskultur, etwas zu tun. Ein Beispiel, nur ein Versuch, ich lade Sie ein, das zu visualisieren: Sie sitzen am Tisch, um Sie herum eine angenehme Runde, es wird Essen kredenzt, nett hergerichtet, ansprechend, Getränke stehen am Tisch, es werden angenehme Gespräche geführt. Zum Vergleich eine 2. Situation: Sie sitzen am Tisch, es ist ein Essen da, ein Teller, wo eine Nahrung – nehmen wir an jetzt eine Hauptmahlzeit – aufscheint. Entweder "geht" der Fernsehapparat daneben oder es liegt die Zeitung da, aber man isst alleine. Und ich glaube dieses wirklich einsame Essen beeinflusst auch unseren Körper, wie wir die beste Nahrung letztendlich verdauen – im wahrsten Sinne des Wortes psychosomatisch genannt. Ich bin davon überzeugt, dass die Experten in dieser Arbeitsgruppe auch diesen Blick auf die psychischen Aspekte der Ernährung und der Nahrungsaufnahme legen werden und ich bin froh, dass es diese Initiative gegeben hat. Wir von der ÖVP unterstützen sie auch sehr gerne, aber ich wünsche mir eben diesen breiten Ansatz. Und letztendlich geht es da jetzt nicht nur um Primärprävention, sondern auch um Sekundärprävention, denn manches kann ich ja wieder erlernen,

um das geht es dann auch. Wohl wissend, in den Pflegeeinrichtungen haben wir die Problematik der Zeit, wo das Personal sagt: "Wir haben nicht die Zeit, dass wir uns hinsetzen, dass wir bei jedem Einzelnen, vor allem bei denen, die in den Betten liegen und nicht aufstehen können, zum Tisch kommen können, dass wir eben längere Zeit beim Essen verbringen, damit ich auch weiß: Haben die Personen ihre Nahrung aufgenommen oder nicht?" Zusammenfassend glaube ich, diese Primär- und Sekundärprävention, … wenn sie dann in die Umsetzung geht – und so ist es ja gedacht, dass die Arbeitsgruppe dann letztendlich Maßnahmen vorschlägt, die wir in die Umsetzung bringen können –, dass diese Präventionsmaßnahmen auch unser Gesundheitssystem ökonomisch stützen werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 11.59 Uhr)

Präsident: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz.

LTAbg. Mag. Zitz (11.59 Uhr): Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen!

Ich war jetzt über die Wortmeldung von der Frau Abgeordneten Riener sehr erleichtert u.z. deswegen, weil ich den SPÖ-Antrag gut finde, aber strukturell – so wie ein Teil der SPÖ-Politik halt ist – nämlich ziemlich technikorientiert. Und ich glaube, dass bei diesem "nutritionDay" nur teilweise um gute Ernährung geht und Sie wissen, dass die Grüne Fraktion eine Tradition im Hineinreklamieren von Bioprodukten hat und regionale Produkte in Großabnehmer, sprich in die Krankenanstalten und in die Pflegeheime, in die Kindergärten und Schulen und gleichzeitig geht es aber auch genau um das, was Sie angesprochen haben, nämlich die Art und die Qualität, wie man mit Essen umgehen kann. Und es ist nicht besonders locker, wenn man als alter Mensch um 4 am Nachmittag das Abendessen bekommt, daneben ein engagierter Verwandtenbesuch stattfindet, daneben wird eine Leibschüssel ausgeleert und man patzt sich an, was einem 60- oder 70- oder 80-Jährigem höchst unangenehm gewesen ist und weiß, dass man noch eine zeitlang warten muss, bis jemand kommt, der einem hilft das Unterhemd zu wechseln, da ist man nicht besonders entspannt. Und die 2. Geschichte, was auch dazugehört zu diesem Antrag, den die Grünen mit unterstützen werden - aber das ist etwas was ich von einem gesamtheitlichen Zugang zu Essen und Trinken für relativ problematisch halte - nämlich wer in so einer durchaus ausgelieferten Situation, wo man Unterstützung braucht, um essen und trinken zu können, den Personen in welcher Qualität auch nahe kommen kann. Und da denke ich mir, dass ein Stück des Umganges mit Leuten, die eine Behinderung haben, die pflegebedürftig sind, die alt sind, auch genau davon abhängt, wer dieser Person das Essen in richtig große Bissen schneidet, wie unangenehm oder peinlich es Leuten ist, einen Strohhalm zu verwenden, wenn sie das -zig Jahre nicht getan haben oder eine Schnabelkanne zu verwenden, wenn man das eigentlich noch nie gemacht hat. Und ich glaube einfach, dass diese Debatte in diesen Diskurs rein gehört und sehr wohl auf einer ethischen Ebene. Also ich finde den Begriff "Ethik" schöner als "Moral", weil er einfach etwas Dynamischeres hat. Aber natürlich auch schlichtweg auf einer rechtlichen Ebene. Und die Resultate dieser Arbeitsgruppe – also wenn es nur darum geht, wie man gutes Essen produzieren kann und das dann gut zu den Patientinnen und Patienten bringt, also bei aller Freundschaft vor hochqualitativem Essen, das wäre für mich nur ein Teil der Umsetzungsmängel, die es in diesem Bereich gibt, den der SPÖ-Antrag ja auch forcieren möchte.

Ein zweiter Bereich ist ganz konkret in die Richtung gehend, wie viel Zeit Heimhelferinnen, Pflegehelfer, Pflegehelferinnen bzw. die Personen im Gesundheitswesen, die sehr oft als komplementär Unterstützende wahrgenommen werden, wie viel Zeit diese Personen haben, genau diese Leistungen zu vollbringen. Und es ist überhaupt nicht lustig, einen älteren depressiven oder renitenten Menschen - also ich sage jetzt bewusst renitent -, der es nicht schafft, um 4 Uhr am Nachmittag in einem Krankenzimmer mit ein paar anderen Leuten, die herumliegen, entspannt Abend zu essen, es ist nicht angenehm, dort in einer Art Druck zu machen, dass die Person doch das Essen isst, weil es 1/2 Stunde später weggebracht wird. Das ist mir klar. Aber man kann von rechtlicher und politischer Seite Rahmenbedingungen schaffen, die der betroffenen Person und dem Profi das Leben am oder im Kranken- oder Pflegebett erleichtern oder erschweren. Und im Moment haben wir eine Struktur, die es für beide Personen relativ schwer macht. D.h. zusammenfassend aus Sicht der Grünen: Wir möchten diesen Antrag natürlich mit unterstützen, aber für mich ist ein logisches Resultat und ein Auftrag auch an diese Arbeitsgruppe, einfach zu schauen, wie das Zeitkorsett für die Leute ist, die in diesem Gesundheitsbereich arbeiten und dass das ganz massiv Bereiche sind, wo Frauen tätig sind, die Schwerstarbeit leisten. Das ist eine Arbeit, wo ich es immer so witzig finde, wenn wir über Hacklerregelungen reden und wenn man eigentlich die Tätigkeit, die Leute in diesem Bereich vollziehen müssen, die jemand pflegen, wenn man das sehr, sehr wenig ernst nimmt, weil das eben leider Gottes frauendominierte Berufe sind. Ich danke für Ihre mehr oder minder vorhandene Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen – 12.04 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für die Ausführungen und ich stelle fest, dass es keine weiteren Wortmeldungen mehr gibt. Ich darf daher zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2688/1, der Abgeordneten Annemarie Wicher, Johann Bacher, Peter Tschernko und Gregor Hammerl, betreffend Zimmer für Begleitpersonen von behinderten Menschen in Krankenhäusern.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Riener. Ich darf um den Bericht ersuchen.

LTAbg. Riener (12.05 Uhr): Werte Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich erstatte Bericht vom Ausschuss "Gesundheit" über den Antrag Zimmer für Begleitpersonen von behinderten Menschen in Krankenhäusern, Einl.Zahl 2688/1, Selbständiger Antrag.

Hierbei geht es darum, dass es Begleitpersonen in Krankenhäusern möglich gemacht wird, mit behinderten Menschen mitzukommen. Es gibt dazu eine Stellungnahme der Landesregierung. Im Ausschuss wurde debattiert und letztendlich ein Antrag gestellt.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 2688/1, der Abgeordneten Wicher, Bacher, Tschernko und Hammerl, betreffend Zimmer für Begleitpersonen von behinderten Menschen in Krankenhäusern wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (12.06 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und ich darf der Frau Berichterstatterin auch gleich das Wort erteilen. Sie ist die erste Debattenrednerin. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAbg. Riener (12.06 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Hier geht es um einen Antrag, wie schon erwähnt in der Berichterstattung, dass behinderte Personen, Begleitpersonen in das Krankenhaus mitnehmen können. U.z. ähnlich wie die Mutter-Kind-Zimmer, wo Mütter oder Eltern mit ihren Kindern im Krankenhaus verbleiben können. Die Landesregierung hat in ihrer Stellungnahme darauf aufmerksam gemacht, dass es prinzipiell möglich ist, dass Begleitpersonen, die keine ärztliche Betreuung in der Krankenanstalt benötigen, dabei sein können. Es muss aber ärztlich begründet sein, dass das notwendig ist, für den Patienten, für die Patientin und es muss in der medizinischen Dokumentation festgehalten werden. Ich möchte hierzu sagen, der Antrag war u.a. daraus motiviert, dass es auch eine Erleichterung für das Pflegepersonal ist, wenn Menschen mit Behinderungen Begleitpersonen in den Krankenhäusern dabei haben, weil ja gewisse Handgriffe, die natürlich für diese Begleitpersonen ja eigentlich eine tagtägliche Angelegenheit sind, auch gemacht werden und das Pflegepersonal dadurch entlastet ist. Das ist auch ein Aspekt, den man im weiteren Sinne dann zur Entlastung des Gesamtpersonals sehen kann.

Ich möchte ein Beispiel bringen, wie es mir in der Beobachtung gegangen ist: Bei einem jungen Mann, der ist Spastiker, wird von der Mutter sehr gut betreut, ist zwar in einer Einrichtung für behinderte Menschen, aber es ist immer wieder vorgekommen, dass er, wenn etwas neu war oder wo er unsicher geworden ist, extrem um sich geschlagen hat und aggressiv wurde. Wenn man sich jetzt so eine Situation im Krankenhaus vorstellt, glaube ich, ist jede Person, jedes Krankenhauspersonal – jede

Diplomkrankenschwester, jeder Diplomkrankenpfleger, Helfer oder Arzt – auch froh, wenn zur Beruhigung die vertraute Person anwesend ist. (Hoher Lärmpegel) (Glockenzeichen) In diesem Zusammenhang möchte ich auch sagen – was ja in der Stellungnahme der Landesregierung dargestellt ist – und noch einmal wiederholen, dass es prinzipiell möglich ist. Aber – und dem mussten wir aufgrund der angespannten Budgetsituation im Ausschuss auch letztendlich vernunftmäßig folgen – es kann nicht, ähnlich wie beim Mutter-Kind-Zimmer, gesetzlich sichergestellt werden, dass prinzipiell immer ein Bett für die Begleitperson freigehalten wird. Das würde nämlich bedeuten, dass Patienten, die dieses Bett benötigen, nicht bekommen, weil ein behinderter Mensch mit einer Begleitperson kommen könnte. Deswegen haben wir auch der Stellungnahme, die die Landesregierung vorgelegt hat, und dem Abänderungsantrag im Ausschuss zugestimmt und werden auch heute im Sinne der Effizienz in der Krankenanstaltengesellschaft hier in diesem Haus zustimmen. (Beifall bei der ÖVP – 12.10 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und stelle fest, dass es keine weitere Wortmeldung gibt. Auch hier darf ich auch bereits zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 9.

Davor darf ich aber Schülerinnen und Schüler des Bischöflichen Gymnasiums Graz unter der Leitung von Herrn Mag. Dietmar Theußl sehr, sehr herzlich bei uns im Landtag begrüßen. Wir freuen uns über Ihr Interesse und heißen Sie herzlich willkommen! (Allgemeiner Beifall) Dasselbe herzliche Willkommen darf ich auch den Schülerinnen und Schülern der Neuen Mittelschule und Hauptschule Dr. Renner unter der Leitung von Frau Schulrätin Cäcilia Krenn aussprechen. Auch über Ihr Interesse und Ihren Besuch freuen wir uns sehr und wünschen Ihnen eine interessante Teilnahme an unserer Sitzung. Herzlich willkommen! (Allgemeiner Beifall)

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über den Antrag, Einl.Zahl 2550/1, der Abgeordneten Kröpfl, Kaufmann, Kolar, Mag. Lackner, Prattes, Prutsch, Dr. Reinprecht, Mag. Rupp, Schrittwieser, Tromaier, Zenz, Dr. Bachmaier-Geltewa, Böhmer, Breithuber, Gruber Detlef, Konrad, Lang, Persch, Petinger, Schleich, Ing. Schmid, Mag. Schröck, Schwarz und Zelisko, betreffend Vermeidung von Antibiotika-Einsatz zur Bekämpfung des Feuerbrandes.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Kaufmann. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Kaufmann (12.12 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Uns liegt der Schriftliche Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Vermeidung von Antibiotika-Einsatz zur Bekämpfung des Feuerbrandes vor.

Der Ausschuss "Agrarpolitik" hat in seinen Sitzungen vom 2.12.2008 und vom 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Uns liegt seitens der Landesregierung eine Stellungnahme vor, eine sehr ausführliche Stellungnahme, von der ich annehme, dass sie gelesen wurde von den Abgeordneten und ich stelle daher den Antrag.

Der Ausschuss "Agrarpolitik" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik zum Antrag, Einl.Zahl 2550/1; der Abgeordneten der SPÖ betreffend Vermeidung von Antibiotika-Einsatz zur Bekämpfung des Feuerbrandes wird zur Kenntnis genommen. (12.13 Uhr)

Präsidentin Beutl: Bedanke mich für die Berichterstattung und habe zurzeit keine – doch eine Wortmeldung. Die Frau Berichterstatterin meldet sich auch zu Wort. Sie ist Hauptrednerin und ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Kaufmann (12.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Schade, dass Herr Landesrat Seitinger als zuständiges Regierungsmitglied heute nicht hier ist. Ich hoffe, er befindet sich in Wien und erkämpft für uns Bauern - speziell für die Milchbauern, die sich ja wirklich in einer Krise befinden - etwas, z.B. die 50 Millionen, die uns, den Milchbauern, schon sehr lange versprochen sind und von denen wir noch immer nichts gesehen haben. Wie ich gehört habe, will die ÖVP oder der Bauernbund einen Streik oder eine Traktorauffahrt organisieren. Ich frage mich nur wohin? Einzige Zielrichtung Stubenring? (LTAbg. Riebenbauer: "Nach Vordernberg.") Streik gegen sich selbst? Also, kommt mir etwas komisch vor, bin auch neugierig, was es bewegen wird. Nur es wäre uns Milchbauern oder den Milchbauern schon sehr geholfen, wenn endlich die 50 Millionen in voller Höhe kommen würden. Aber das ist heute nicht der Tagesordnungspunkt darüber zu sprechen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir haben im vorigen Jahr zurzeit der Blüte von Äpfel und Birnen antibiotikahältige Spritzmittel verwenden müssen, die Obstbauern, und es wurde uns versichert, dass es keine Rückstände geben wird. Wir haben im November des vorigen Jahres einen Antrag zur Vermeidung von antibiotikahältigen Spritzmitteln zum ziemlich gleichen Zeitpunkt gestellt als festgestellt wurde, dass es doch Rückstände gibt im Honig. Dieses streptomycinhältige Pflanzenschutzmittel - wurde uns versichert von den Experten - wird keine Rückstände hinterlassen, im Honig wurden welche festgestellt. Seit rund 5 Jahren ist es ein aktuelles Thema. Den Feuerbrand

gibt es schon länger, aber sehr aktuell so ungefähr seit 5 Jahren. Seit 3 Jahren hat sich die Situation sehr verschlimmert. Ich hatte auf Einladung vom Kollegen Toni Gangl die Möglichkeit, viele Informationen über diese Krankheit zu bekommen. Ich hatte auch die Möglichkeit mit den Betroffenen selbst zu sprechen, in vielen Betrieben Einsicht zu nehmen, wie wirkt sich das aus und ich muss sagen: Ich war sehr betroffen. Und ich kann jedem nur empfehlen, einmal so eine Obstplantage zu besichtigen, einmal mit diesen Bauern selbst zu sprechen, die wirklich von Existenzängsten bedroht sind. Plantagen in Hektargröße, die dann gerodet werden müssen, d.h. es genügt nicht nur die Äste abzuschneiden. Um wirksam zu helfen, müssen dann die Bäume umgeschnitten werden, sie müssen ausgegraben werden, es muss alles verbrannt werden. Und man muss sich dann die Situation des Bauern vorstellen, der rund 4 bis 5 Jahre warten muss, bis so ein Baum einmal einen Ertrag abwirft, also Früchte trägt und vorher musst er ihn dann umschneiden. Wir wissen, dass pro Hektar – kommt darauf an ob Äpfel oder Birne - rund 40.000 bis 60.000 Euro Schaden pro Hektar anfallen. Die Experten haben uns erklärt und erklären uns noch immer: Es gibt keine andere wirksame Möglichkeit der Bekämpfung als Antibiotika wie etwa Streptomycin oder so ähnliche Spritzmittel. Die Bauern wissen auch oder haben gehört, dass die AMA diese Äpfel nicht kauft, wenn behandelt werden muss. Also sie lässt die Bauern in dieser Hinsicht im Stich. Und wir sind der Meinung, es muss sich etwas ändern. Sehr viele Jahre sind jetzt schon vergangen, 5 Jahre sind eine lange Zeit, Wissenschaft und Forschung müssen sich damit beschäftigen und müssen sich intensiver damit beschäftigen, als es bisher der Fall war. Unser ursprünglicher Antrag beinhaltete 5 Punkte, rein zu diesem Thema, wie etwa dafür Sorge zu tragen, dass auf den Einsatz von antibiotikahältigen Pflanzenschutzmittel verzichtet werden kann, dass feuerbrandresistentere Sorten im Rahmen der Agrarberatung besonders beworben werden, dass betroffene Obstbäuerinnen und Bauern bezüglich der Bekämpfung des Feuerbrandes kontinuierlich zu unterstützen sind, dass dem Landtag über die gesetzte Maßnahme gegen den Feuerbrand zu berichten ist und dass die Landesregierung an die Bundesregierung heranzutreten hat, damit diese Maßnahmen setzt, um die nationale und internationale Feuerbrandforschung besser zu koordinieren und insbesondere ökologisch verträgliche Alternativen zur Bekämpfung des Feuerbrandes zu bewirken. Die Beantwortung dieses Antrages, der zu einer Stellungnahme an die Landesregierung gegangen ist, die Beantwortung durch das zuständige Regierungsmitglied, Herrn Landesrat Seitinger, berichtet sehr ausführlich und genau über die bisherigen Maßnahmen, die gesetzt worden sind - nur es sind nur 3 Punkte beantwortet worden. Und mit der Beantwortung hat man verständlicher Weise gewartet, bis man sieht, wie die heurige Situation aussieht. Die heurige Situation war Gott sei Dank so, dass keine oder nur kaum auf geringen Flächen Spritzmittel verwendet wurden, das hängt immer von der Witterung ab. Die Witterung war heuer so, dass die Tatsache eben so ist. Nur niemand weiß, was nächstes Jahr kommen wird. Wie wird es nächstes Jahr sein? Und wenn von diesen 5 Punkten - und weil von diesen 5 Punkten nur 3 beantwortet wurden, haben wir uns zu einem Entschließungsantrag entschlossen, weil wir wollen, dass

auch diese 2 Punkte beantwortet bzw. behandelt werden. Das ist jetzt nicht unbedingt ein Vorwurf, wenn es im Land Steiermark die Möglichkeit nicht gibt oder die Möglichkeiten nicht wahrgenommen werden, um diesen Punkten zu entsprechen. Dann muss man eben auch an die Bundesregierung herantreten, damit etwas passiert und es muss etwas passieren. Und wir haben den Entschließungsantrag eingebracht, die Erklärung habe ich Ihnen geliefert.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. dafür Sorge zu tragen, dass auf den Einsatz antibiotikahältiger Pflanzenschutzmittel zur Bekämpfung des Feuerbrandes verzichtet werden kann es gibt bereits andere Mittel, sie sind nur noch nicht so erforscht, aber wir wollen, dass es dort eben weitergeht und
- 2. an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese Maßnahmen setzt, um die nationale und internationale Feuerbrandforschung besser zu koordinieren, damit diese insbesonders ökologisch verträgliche Alternativen zur Bekämpfung des Feuerbrandes entwickelt.

Ich ersuche die Kolleginnen und Kollegen, diesen Antrag zu unterstützen. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 12.20 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Schönleitner (12.21 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube das Thema Feuerbrand hat uns ja schon oft hier in diesem Haus beschäftigt. Vieles was die Frau Kollegin Kaufmann gesagt hat, ist auch richtig. Ich glaube, das Wichtigste ist aus heuriger Sicht, was man feststellen kann, dass es zu keinem Jahr 2007 gekommen ist, welches wirklich ein schlimmes Jahr, was sich eigentlich abgehoben hat von allen bisherigen und wo der Feuerbrand das erste Mal in der Steiermark wirklich massiv in die Erwerbsobstanlagen eingegriffen hat. Jetzt haben wir eigentlich 2 Jahre hinter uns, das Jahr 2008, wo auch nicht der große Befall ausmachbar war – Gott sei Dank – und das heurige Jahr, wo wir wiederum aufgrund der Witterung Glück gehabt haben, dass die Situation mit dem Feuerbrand nicht eskaliert ist. Ich glaube, die Stellungnahme des Herrn Landesrat Seitinger ist in vielen Punkten korrekt und gibt die Tatsache gut wieder. Ich glaube, man muss auch erwähnen, dass die Übersichtlichkeit, inwiefern Streptomycin eingesetzt wurde, sehr gut transparent ist, einsehbar ist auf der offiziell einsehbaren Internetseite. Es ist allerdings schon so, dass natürlich immer noch diese Türe offen ist, nämlich auch im nächsten Jahr wiederum Streptomycin einzusetzen. Und ich glaube der Unterschied zur Situation vom Vorjahr oder vom Jahr 2007 zu der heutigen ist, dass es natürlich derzeit Bekämpfungsalternativen gibt. Das muss man ganz klar sagen, sie sind getestet, die AGES hat sie geprüft und es gibt ein Mittel, ein Hefepräparat, ich nenne den Namen jetzt

nicht, um nicht in den Verdacht zu kommen, dafür Werbung zu machen, das sehr, sehr gute Werte in der Feuerbrandbekämpfung hat. Und ich glaube, das sollte für uns Anlass sein, jetzt diese Strategie vom Sprung vom heurigen Jahr ins nächste Jahr in diese Richtung eigentlich zu verfeinern, nämlich um ab nächstem Jahr zu Gänze auf den Einsatz von Streptomezin verzichten zu können. Es ist zwar immer sofort der Vorwurf im Raum natürlich gegen NGO's, gegen Umweltorganisationen und in der Folge auch gegen die Grünen, dass hier etwas hochgespielt wird, künstlich dramatisiert wird. Ich glaube dieser Vorwurf ist ungerechtfertigt, aus folgendem Grund, weil es nämlich genau die NGO's sind, die Umweltorganisationen und auch die Grünen, die letztendlich Qualitätsstandards einfordern und öffentlich einfordern - und das ist letztendlich schon auch für die steirische Marke unseres Qualitätsobstbaues sehr wichtig. (LTAbg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf) Kollege Riebenbauer, dass es wer macht. Ich glaube – und das muss man hier auch einmal aussprechen –, dass die Landwirtinnen und Landwirte, die diese Mittel nicht anwenden, nämlich die Bioobstbauern, sich auch etwas dabei denken und natürlich auch hier sehr sorgfältig mit der Verantwortung in ihren landwirtschaftlichen Betrieben umgehen und man nicht sagen kann, es ist nur Kritik von außen, sondern es kommt ja teilweise auch Kritik von innen, nämlich aus dem Bereich der Landwirtschaft, aus dem Bereich der Erwerbsimkerei, dass hier Probleme mit der Glaubwürdigkeit bestehen, wo es um die steirische Qualitätsmarke im Obstbau geht.

Aus diesem Grund ist es wichtig, glaube ich, dass wir in Zukunft sicherstellen, auf Streptomezin zur Gänze zu verzichten. Wir Grüne sagen aber dazu, es muss natürlich wenn man A sagt auch das B geben. Wir müssen nämlich natürlich auch andere Entschädigungsregelung haben, eine stärkere Entschädigungsregelung haben, wenn wir Streptomezin nicht mehr einsetzen können, denn dann geht es tatsächlich um Existenzen im Obstbau. Das ist auch aus unserer Sicht anzuerkennen. Wir werden dem Entschließungsantrag der SPÖ zustimmen. Ich glaube, das ist noch einmal ein Druckmittel, um hier in Richtung einer Koordination innerösterreichischer, aber auch darüber hinaus im Bereich der Forschung, was Pflanzenschutzmittel im Bereich des Feuerbrandes anlangt, um hier Verbesserungen zu erreichen. Ich glaube aber auch, dass man dazusagen muss, jetzt müssen wir die Bremse anziehen, auch wo es um den Einsatz von Streptomezin geht, denn wir haben die Alternativen.

Abschließend vielleicht noch: Ich habe den Eindruck gehabt, ich habe mich heuer intensiv auch mit der Situation beschäftigt, dass die konventionellen Erwerbsobstbauern doch sehr sorgfältig umgegangen sind und Streptomezin Gott sei Dank, aber wahrscheinlich auch aufgrund des öffentlichen Drucks, sehr, sehr restriktiv und zurückhaltend eingesetzt haben und das verdient auch unsere Anerkennung. Und gut wird die Situation sein, wenn wir auf dieses problematische Mittel im Sinne der Lebensmittelsicherheit und im Sinne der Markensicherung in der Steiermark verzichten können. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 12.25 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als vorläufig Letzter zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Gangl. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Gangl (12.26 Uhr): Sehr geschätzte Frau Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren auch auf den Zuschauerrängen!

Vorab möchte ich mich recht herzlich bei allen Fraktionen für die wirklich sachliche Diskussion in letzter Zeit bedanken, im letzten Jahr und auch die Jahre zuvor. Wir haben durchaus mit einem Thema zu tun, das auch uns selbst, der Obstwirtschaft keine Freude macht. Wir sind auch selbst daran interessiert, so rasch wie möglich Lösungen zu finden, um ein Szenario in der Steiermark, in Gesamtösterreich weltweit vorzufinden, dass wir den totalen Ausstieg schaffen können. Wir unterstützen natürlich auch deinen Entschließungsantrag, Monika, weil wir hier ja – und du weißt das und auch Herr Schönleitner weiß das – an einem Strang ziehen.

Ich möchte vielleicht doch ein paar Dinge noch einmal in Erinnerung rufen, weil sie aus meiner Sicht wichtig sind, zu erwähnen: Wir haben mit dem Feuerbrand mit einer Seuche zu tun. D.h. Bekämpfungszulassungen, vor allem was Streptomezin anbelangt, unterliegen dem § 13, Gefahr in Verzug. Das ist das schärfste Mittel, das man im gesamten Pflanzengesundheitsdienst in Anspruch nehmen kann, um eben einer Seuche entgegenzuwirken. Wir kennen das ja auch in anderen Bereichen und das bedeutet aber auch und es ist angesprochen worden, dass es ein begleitendes, sehr transparentes System geben muss, dass es ein begleitendes Monitoring geben muss, das in die Gesamtbereiche der betroffenen Landwirtschaft hineingeht und dass diese Transparenz da ist, das sieht man auch auf der Homepage und sieht ganz klar auch, dass sofort wenn Ereignisse da sind, die Zahlen öffentlich sind und sozusagen jedem zur Verfügung stehen. Wir wissen auch, dass das Thema ein sehr emotionales Thema ist, aber man muss auch an dieser Stelle erwähnen, dass das natürlich auch unabhängig von der Humanmedizin Österreichs angeschaut worden ist, dass hier die Humanmediziner sagen, dass unter diesen Voraussetzungen keine Resistenzen zu erwarten sind oder es zu keiner Resistenz kommen wird und auch die Humanmedizin als Erster eigentlich gesagt hat, unter diesen Umständen können wir einem Einsatz zustimmen.

Ich möchte vielleicht auch sagen, um was es geht: Bei den gefundenen Rückständen, Monika, das muss ich dir schon sagen, das war die verbesserte Untersuchungsmethode und es kann ein Fortschritt, der in der Analytik gemacht wird, nicht zum Bumerang mutieren. Wir stehen zu diesem Fortschritt, wie wir zu jedem Fortschritt in dieser Sache stehen, nur damit man das ein bisschen relativiert und nicht schön zu reden. Das will ich nicht, aber man müsste, um das, was gefunden worden ist, täglich 100 Kilogramm Äpfel essen, um nur irgendwo in den Bereich hineinzukommen, wo man sagen müsste, jetzt müsste man einschreiten. Hier besteht eine Gefahr. Ich möchte das nur gesagt haben, ist kein Schönreden, aber nur damit man eine Relation zu diesen Dingen hat. Wir sind auch international vernetzt, die Österreichische Forschung, die Agentur für Ernährungssicherheit, auch die Beratung.

Hier gibt es internationale Treffen, die in Deutschland, in der Schweiz und auch woanders stattfinden. Es gibt 13 Forschungsprojekte, die laufen. Es muss nicht jeder alles neu erfinden, hier ist wichtig, dass Wissen ausgetauscht wird und alle sind dabei unterwegs, um hier, wie ich schon gesagt habe, Alternativen zu finden.

Ich möchte vielleicht noch ein paar Punkte ansprechen, was meiner Meinung nach wichtig ist. Transparenz wurde schon gesagt. Herr Lambert Schönleitner hat gesagt bezüglich Alternativen und Hefe, bitte da möchte ich auch dazu sagen, wir haben als Bundesobstbauverband den Antrag unterstützt, dass es zu einer Zulassung der Hefepräparate kommt, im letzten Jahr auch eine § 13-Zulassung, jetzt eine offizielle Zulassung, weil das uns auch wichtig ist und weil der Einsatz von Streptomezin die letzte Maßnahme aller Maßnahmenbündel ist. Es kommt das Ausschneiden, es kommt das Sanieren, es kommen die Hefepräparate, soweit man sie einsetzen kann. Und erst dann, wenn nichts anderes mehr geht, greift man zu anderen Maßnahmen und die Zahlen geben das ja wieder, dass sich die Obstbauern - und das ist ja auch bestätigt worden - hier daran halten. Wenn man denkt, im Jahre 2008 sind 5.300 ha vorangemeldet worden und tatsächlich eingesetzt worden in ganz Österreich 189 ha im Jahre 2009 4.148 ha und österreichweit 33,12 ha. D.h. das ist keine Freigabe und jeder macht was er will, sondern das ist in Wahrheit ein sehr, sehr strenges System, zu dem wir stehen und das wir auch mitgestaltet haben. Was wir brauchen, das ist - und da sind wir uns einig - wirklich eine Weiterentwicklung im Bereich der Forschung, das unterstützen wir auch, das ist international vernetzt und es geht im Endeffekt um eines, es geht um Perspektiven für die Obstwirtschaft und im Endeffekt um eine Perspektive des Betriebes oder des möglichen Hofübernehmers. Und da sitzen wir alle im gleichen Boot und das wisst ihr auch. Es kann für keinen jungen Bauern, Obstbauern eine Alternative sein, dass er abhängig ist von der jeweils politischen Strömung im Land oder im Bund, ob die Entschädigungen gezahlt werden oder nicht gezahlt werden. Das wisst ihr alle, wie das funktioniert, da brauchen wir uns nicht vertiefen. Das ist keine Perspektive für niemanden, weder in der Wirtschaft noch in der Landwirtschaft oder sonst irgendwo, wenn er von der öffentlichen Hand abhängig ist. Was wir wirklich brauchen, sind echte Alternativen, daran sollten wir arbeiten. Ich bitte ganz einfach, hier uns diesen Weg, der in den nächsten 2, 3 Jahren vielleicht noch ein nicht so einfacher sein wird, diesen Weg mitzutragen, denn es geht um ein Leitprodukt, um ein sehr gesundes Leitprodukt der Steiermark. Herzlichen Dank und alles Gute! (Beifall bei der ÖVP – 12.31 Uhr)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 9 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich komme zum Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend alternative Mittel zur Bekämpfung des Feuerbrandes zu Tagesordnungspunkt 9 und ich ersuche ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand, falls Sie diesem Entschließungsantrag Ihre Zustimmung geben. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2794/1, betreffend Überprüfung der Steiermärkischen Landesforste – Ausgewählte Kapitel der Gebarung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Rupp. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Mag. Rupp (12.32 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 31.3.2009 und 12.5.2009 über den von der Frau Präsidentin erwähnten Gegenstand beraten und stellt nun den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend "Überprüfung der Steiermärkischen Landesforste – ausgewählte Kapitel der Gebarung" wird zur Kenntnis genommen. (12.33 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und stelle fest, dass es keine Wortmeldung gibt, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Danke! Einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 11 und 12 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 2 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe! Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2815/1, betreffend Jugendsporthaus Schladming.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Lackner. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Lackner (12.34 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Hoher Landtag!

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 31.3.2009 und 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Jugendsporthaus Schladming wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (12.34 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf als Nächstem Herrn Abgeordneten DDr. Schöpfer das Wort erteilen.

Bericht über Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 2639/1, betreffend Chemie-Ingenieurschule Graz.

Bitte.

LTAbg. DDr. Schöpfer (12.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Es geht um den Antrag Chemie-Ingenieurschule in Graz. Der Ausschuss hat sich mit diesem Antrag beschäftigt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, in Entsprechung ihrer Stellungnahme eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die eine ressortübergreifende Finanzierungslösung für eine langfristig sichergestellte, ausreichende Basisförderung der Chemie-Ingenieurschule in Graz erarbeiten soll, sowie dem Landtag Steiermark über die entsprechende Umsetzung zu berichten. Soweit dieser Bericht. (12.35 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als erstem Redner zu diesem Block Herrn Abgeordneten Lang ans Rednerpult bitten. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Lang (12.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Es liegt der Prüfbericht zum Jugendsporthaus Schladming vor, grundsätzlich ein sehr sehr positiver Bericht über die Schihauptschule Schladming und über die Schihandelsschule HAK-Matura-Lehrgang Schladming. Man kann diesen Bericht in 2 Bereiche gliedern, in den sportlich-organisatorischen und in den wirtschaftlichen Bereich. Der sportliche Bereich, das ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte, nicht nur für den steirischen Schisport, sondern für den gesamten österreichischen Schisport. Wenn man so die Absolventenliste durchgeht, dann gibt es hier sehr viele klingende Namen, die internationale Spitze im Schisport erreichten und die Österreich immer wieder auf die Podestplätze im Schisport brachten. Was aber besonders erfreulich ist auch, dass es sehr viele Schülerinnen und Schüler gab, die den Sprung in die einzelnen ÖSV-Kader schafften. Für mich ganz besonders hervorzuheben ist ein Punkt u.z. das Jahr 2008, wo also die Schulweltmeisterschaften stattgefunden haben. Und hier ist es gelungen, bei den Ausscheidungsrennen im Jahr 2008: Es konnten sich die Knaben der Schihauptschule Schladming sowie die Damen und Herren der Schihandelsschule HAK-Matura-Lehrgang Schladming für die alle 2 Jahre stattfindenden Schulweltmeisterschaften qualifizieren. Es war dies zum ersten Mal, dass sich gleich 3 Mannschaften aus einem Leistungszentrum in Österreich gegenüber den starken Mitbewerbern aus den anderen Schwerpunktschulen behaupten konnten. Und was das Besondere daran ist: Alle 3 Teams aus Schladming konnten den Weltmeistertitel holen. Insgesamt zum organisatorischen und sportlichen Bereich möchte ich den Verantwortlichen für die Leistungen in den letzten Jahren sehr herzlich gratulieren und möchte mich wirklich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Jugendsporthaus Schladming für die erbrachten Leistungen für unsere Jugend und für unseren Sport einmal sehr sehr herzlich bedanken. Der wirtschaftliche Bereich, der war geprägt im Berichtszeitraum durch die abgeschlossene Generalsanierung des Jugendsporthauses Schladming in den Jahren 2005 auf 2006. Durch diese abgeschlossene Generalsanierung konnte das Gebäude für die Unterbringung der Schüler und die angeschlossenen Trainingsstätten auf einen modernen und zeitgemäßen Standard gebracht werden. Die haustechnischen Anlagen und die Möblierung wurden komplett erneuert, die Außenfassade erhielt eine thermische Sanierung und wurde mit Holz neu gestaltet. Was aber besonders erfreulich ist, dass also die Internatsgebühren in diesen Jahren immer wieder nur moderat angehoben wurden, so auch im Schuljahr 2008 auf 2009. Und diese Tarife gelten für alle 6 Jugendsporthäuser des Landes Steiermark und werden 10-mal jährlich eingehoben. Was besonders hier hervorzuheben ist, dass also diese Tarife gewährleisten, dass - wenn die sportliche Qualifikation stimmt - sich wirklich aus allen sozialen Schichten die Jugendlichen diese Schulleistungen und diese sportliche Ausbildung leisten können. Ein Punkt, der auch Thema war, ist die Finanzierung dieses Sporthauses. Wenn man also hier auf Österreich das betrachtet, gibt es derzeit 2 vergleichbare Leistungszentren, nämlich für die Schule in Stams in Tirol mit der Internatsschule für Schisportlerinnen und Schisportler und ein weiteres in der Steiermark, nämlich das Jugendsporthaus Schladming. In Tirol sind die Träger des Vereins der Internatsschule die Republik Österreich, das Land Tirol und die Zisterzienserabtei Stift Stams. Das bedeutet, dass auch die anfallenden Kosten durch diese Träger aufgeteilt werden. In Schladming trägt die Kosten jedoch alleine das Land

Steiermark. Aus Sicht der Gleichbehandlung der Länder ist das nicht gerecht, daher sollte jedenfalls auch in Schladming der Bund einen entsprechenden Kostenanteil übernehmen. Das vor allem deshalb, da mehr als die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler nicht aus der Steiermark, sondern aus anderen Bundesländern kommt.

Ich darf daher einen Entschließungsantrag einbringen, der wie folgt lautet: Der Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Österreichische Bundesregierung mit dem dringenden Ersuchen heranzutreten, dass sie entsprechend dem Finanzierungsanteil der Internatsschule für SchisportlerInnen in Stams auch mindestens denselben Anteil der Kosten für das Jugendsporthaus in Schladming mitfinanziert, dies insbesondere, da in Schladming mehr als die Hälfte der Schüler und Schülerinnen aus anderen Bundesländern kommt.

Ich ersuche um Annahme. (Beifall bei der SPÖ – 12.42 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke. Als nächstem Redner darf ich Herrn Abgeordneten Lackner ans Rednerpult bitten. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Karl Lackner (12.42 Uhr): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Ergänzend zur Rede vom Kollegen Lang möchte ich zu Tagesordnungspunkt 11 noch festhalten, dass das Leistungszentrum Schladming wirklich ein schulisches Aushängeschild unseres Landes ist und dass sich das Ausbildungsspektrum nicht nur auf den alpinen Schilauf konzentriert, sondern auch nordisch mit einbindet, Biathlon, Snowboard, bis hin zur neuen Schisportart Schi-Cross. Im ganz aktuellen ÖSV-Kader scheinen zur Zeit 21 Teilnehmer, Schülerinnen und Schüler, also auch Absolventen aus den Bundesländern, also nicht aus der Steiermark im Kader auf und 14 Teilnehmerinnen im alpinen Schilauf und anderen Schisportarten – also auch Schüler aus der Steiermark. Es ist damit, wie der Herr Kollege Lang das auch erwähnt hat, ein totaler Überhang von Absolventen und aktiven Sportlern aus anderen Bundesländern gegeben, was ja wirklich auch sehr positiv für das Leistungszentrum Schladming ist. Ich möchte auch festhalten, dass es durchaus prominenteste Abgänger und Absolventen gegeben hat, wenn man da die Olympiasieger, Weltmeister oder Weltcupsieger den Sepp Walcher, der leider schon verstorben ist, Michaela Dorfmeister, Fritz Strobl, Klaus Kröll oder Elisabeth Görgl festhält. Ich möchte auch erwähnen - und das auch als regionaler Abgeordneter, dass wir in der Region sehr, sehr stolz sind, dass wir dieses Leistungszentrum haben und dass die Leitung dieses Jugendsporthauses Schladming durch den Wolfgang Veith hervorragend vor sich geht und vorgenommen wird und dass auch - und das ist wirklich positivst zu erwähnen - der Heimleiter nicht nur seinen Anforderungen für das Heim und das Management nachkommt, sondern auch, dass er für die Einteilung und die Arbeit, das Management von 30 Trainern zuständig ist. Auch meinerseits aus meiner Region einen herzlichen Dank für diese Tätigkeit an den Heimleiter und natürlich allen tüchtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Zum Entschließungsantrag der SPÖ möchte ich noch festhalten, dass es wirklich auch erforderlich ist, dass der Bund aufgrund des hohen Anteiles von anderen Schülerinnen und Schülern auch Kosten übernehmen möge. Wir werden deshalb von Seiten der ÖVP diesem Entschließungsantrag auch zustimmen. Ich finde aber auch, dass es ganz wichtig wäre, überhaupt an den Bund heranzutreten, dass dieser gesetzliche Rahmenbedingungen erlässt, dass man auch ordentlich Gastschulbeiträge für das Leistungszentrum Schladming einheben kann. Die Finanzierung in Stams läuft ja dreigeteilt. Zu Schladming möchte ich auch noch festhalten, dass es der Stadt selber aufgrund des engen Budgetrahmens nicht möglich ist, mitzufinanzieren, weil auch die Stadt zurzeit für die Weltmeisterschaften 2013 in Finanzierungs- und Planungsvorlage geht. Aber an den Bund heranzutreten, im gleichen Ausmaße wie in Stams zur Mitfinanzierung und auch ordentliche gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, das glaube ich, ist ganz ganz wichtig. Somit können wir frohen Mutes mit diesem Leistungszentrum in die Zukunft gehen. Es steht ja die Alpine Schiweltmeisterschaft 2013 bevor und ich glaube, dass es dann schön wäre, wenn bis dorthin Schülerinnen und Schüler, die dann Absolventen und aktive Teilnehmer bei diesen Weltmeisterschaften sind, auch den einen oder anderen Titel holen könnten. Danke! (Beifall bei der ÖVP – 12.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Mag. Rupp. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Rupp (12.46 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Damen und Herren im Auditorium!

Ich darf mich ganz kurz zum Tagesordnungspunkt 12 zum Themenkomplex Chemie-Ingenieurschule melden. Diese Schule ist in Graz, insbesondere Graz-Puntigam bereits zu einem fixen Bestandteil des Bildungssystems geworden. Seit 1961 gab es insgesamt um die 1.000 Absolventinnen und Absolventen, wobei in diesem Fall wirklich das "Absolventinnen" voranzustellen ist, denn um die 64 % der Absolventen waren weiblich und um die 60 % dieser Absolventinnen und Absolventen blieben auch in der Steiermark. Die Schule ist an und für sich wirklich ein Erfolgskonzept, das kann man durchaus sagen. Das lässt sich auch daran erkennen, dass über 90 % der Absolventinnen und Absolventen innerhalb von 1/2 Jahr einen Job gefunden haben. Wenn man das z.B. mit akademischen Einrichtungen, Hochschulen etc. vergleicht, ist das eine sehr gute Quote, muss man sagen. Letztendlich ist es auch ein Bindeglied, das gerade von der Wirtschaft auch gefordert worden ist. Denn es stellt so zwischen der Lehrabschlussprüfung, also zwischen den angelernten Chemielaborantinnen und –laboranten und den akademischen Ausbildungen einen wesentlichen Faktor dar.

Nun, die Situation derzeit, es handelt sich bei dieser Schule wie gesagt um eine postsekundäre Bildungseinrichtung. Man braucht dafür entweder eine Studienberechtigungsprüfung, eine Berufsreife- oder Reifeprüfung, um in diese Schule eintreten zu können. Sie wurde damals auf eine Initiative des Landes Steiermark gemeinsam mit dem Landesschulrat und der Universität Graz ins Leben gerufen und ist derzeit leider Gottes oder Gott sei Dank auch in der Lage, ihr Tätigkeitsfeld noch zu erweitern. Ich sage, Gott sei Dank deswegen, weil auch eine berufsbegleitende Ausbildung geplant ist, was ein wesentlicher Punkt auch in der heutigen Ausbildung ist, aber leider Gottes heißt das natürlich auch, dass damit finanzielle Mittel gebraucht werden. Die Schule befindet sich in einer guten finanziellen Ausstattung, wird auch von der Industrie unterstützt und die Geschichte, wie das Land Steiermark diese Schule unterstützt ist jetzt ein bisschen eine abwechslungsreiche. Bereits 1961 bis Ende der 80er-Jahre wurde diese Schule aus dem allgemeinen Fördertopf bedient, danach gab es eine spätere Zuordnung zum Berufsschulreferat, das natürlich fachlich jetzt nicht zuständig ist. Selbstverständlich hat Frau Landesrätin Dr. Vollath, wie sie dieses Berufsschulreferat übernommen hat, auch weiterhin gesagt, sie unterstützt die Schule. Es hat 2006 auch im Zuge der Budgetverhandlungen für 2007/2008 intensiven Kontakt mit der Leiterin der Schule, Frau Dipl.-Ing. Dr. Hickel, gegeben, um zu schauen, dass diese Schule weiterhin fortbestehen kann. Dr. Vollath hätte sich natürlich hinter dem Argument "unzuständig" verschanzen können und sagen können, ich bin nicht zuständig, ich möchte die Schule nicht unterstützen, ich kann es nicht, es fällt nicht in den Aufgabenbereich des Berufsschulreferates. Man kann es leicht nachprüfen, man braucht nur in das Internet hineinzugehen und kann sich anschauen, wofür das Berufsschulreferat zuständig ist, jedenfalls nicht für postsekundäre Bildungseinrichtungen. Sie tat es aber nicht. Aber sehr wohl hat es Landesrat Buchmann in der letzten Ausschusssitzung getan. Er hat gesagt: "Ich bin nicht zuständig, das war immer schon im Bereich der Berufsschulen, es soll auch weiterhin im Bereich der Berufsschulen bleiben." Man muss dazu wissen, dass früher auch dieser Berufsschulbereich letztendlich beim Wirtschaftsressort angesiedelt war.

Nun gab es die Bitte, einen Antrag von Seiten der ÖVP-Fraktion in diesem Fall, die Schule weiterhin zu unterstützen. Selbstverständlich bekennen wir uns dazu als SPÖ-Fraktion, diese Schule weiterhin zu unterstützen, aber gemeinsam. Denn es kann nicht die alleinige Aufgabe des Berufsschulreferates sein, eine postsekundäre Bildungseinrichtung zu unterstützen, die noch dazu ja auch der Wirtschaft zugute kommt und so war das Angebot, nachdem es ja nicht wirklich um weltbewegende Beträge, wenn ich jetzt so sagen darf, im Verhältnis zum gesamten Landesbudget geht, es geht um 5-stellige Eurobeträge – letztendlich war das Angebot von Landesrätin Dr. Bettina Vollath eigentlich ein ganz logisches. Sie hat gesagt, setzen wir uns zusammen und schauen wir gemeinsam, dass wir diese Schule auch weiterhin erhalten. Interessanterweise ist gerade von der Fraktion, die es gefordert hat und die ja auch den Wirtschafts- und Finanzlandesrat stellt, dazu eigentlich kein Kommentar gekommen, außer "wir sind nicht zuständig". Und dann wurde eigentlich der Antrag auch gegen die Stimmen der ÖVP

im Ausschuss beschlossen. Das entzieht sich jetzt ein bisschen meiner Vorstellungskraft, warum dem so ist. Geht es jetzt um Polemik oder geht es um Wahlkampfrhetorik oder geht es darum, jetzt wirklich eine Bildungseinrichtung zu unterstützen und auch weiterhin zu erhalten. Meiner Meinung nach sollte es um Letzteres gehen. Es sollte darum gehen, eine Bildungseinrichtung zu erhalten, es sollte darum gehen, den Bildungsstandort Graz auch hinsichtlich der Chemie-IngenieurInnenausbildung zu erhalten und auch der Wirtschaft weiterhin diese wertvolle Einrichtung zu erhalten. Insofern, meine Damen und Herren, hoffe ich, dass die ÖVP-Fraktion heute ein bisschen darüber geschlafen hat und vielleicht ein bisschen darüber nachgedacht hat und sich inzwischen auch zum Erhalt dieser Schule bekennt. Vielleicht hat auch der Herr Landesrat Buchmann – er ist ja leider Gottes nicht da, was schade ist, weil es würde ihn sicher auch interessieren – ein bisschen darüber nachgedacht und es wäre ja gerade für ihn, der in den Bekanntheitsskalen der steirischen Politikerinnen und Politkern ja relativ weit hinten rangiert, eine ganz gute Profilierungschance, sich wirklich auch für diese Schule einzusetzen. In diesem Sinne, sehr geehrte Damen und Herren, rufe ich Sie dazu auf: Schauen wir gemeinsam, dass wir diese Schule erhalten, schauen wir gemeinsam, dass wir auch diese Schule für die nächsten Jahre und Jahrzehnte absichern und es ist ein guter Beitrag für die Wirtschaft, ein guter Beitrag für junge Menschen, die eine sehr solide Ausbildung bekommen. Und wenn wir alle zusammen anpacken und diesen Antrag beschließen, glaube ich auch, dass diese Schule eine gute Zukunft haben wird. Dankeschön. (Beifall bei der SPÖ – 12.53 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr DDr. Schöpfer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. DDr. Schöpfer (12.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte auch zur Chemie-Ingenieurschule in Graz Stellung nehmen. Ich darf sagen, ich decke mich in vielen mit dem, was Kollege Mag. Rupp gesagt hat. Also die Würdigung dessen, was die Chemie-Ingenieurschule in Graz leistet, dem ist ja fast nichts hinzuzufügen. Wir haben eine sehr starke, praxisorientierte Ausbildung, die vorbildlich ist, ein konstantes, sehr sehr gutes Niveau und Kollege Rupp hat schon darauf hingewiesen, dass es seit 1961 mehr als 1.000 gut ausgebildete Absolventen gibt, die auch kein Problem gehabt haben, in der heimischen Wirtschaft eine Anstellung zu finden – was beachtlich ist: Die Frauenquote liegt bei 60 %. Das ist bei einer technisch ausgerichteten Schule keine Selbstverständlichkeit. Also wir sehen, dass sich diese Schule beim Girls-Day usw. sehr erfolgreich mitbeteiligt und versucht, auch Mädchen für Chemie, für Ingenieurwissen usw. zu interessieren. Wir sehen, dass nunmehr auch eine Werkmeisterschule für Berufstätige für technische Chemie und Umwelttechnik eingerichtet wird, die Ausbildung beginnt heuer, also im September 2009 und wir haben auch darüber gehört, dass es eben

finanzielle Probleme gibt, dass die Kosten für den Schulbetrieb bei 555.000 Euro pro Jahr liegen. Die Mittel werden dzt. durch Landesschulrat, Land Steiermark aber auch durch Sponsoringprojekte aufgebracht, wobei es klar ist, dass aufgrund der jetzigen Wirtschaftssituation Sponsoringprojekte schon etwas schwieriger durchzusetzen sind. Und es ist problematisch, dass diese Schule, von deren Qualität wir eigentlich so ziemlich alle überzeugt sind, um den Fortbestand ringen muss und immer wieder betteln muss, dass entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden. Auf der Homepage des Landes Steiermark ist zu lesen, dass eben neben der HTL für chemische Industrie in Wien diese Grazer Chemieingenieursschule die einzige nichtuniversitäre, postsekundäre Ausbildungsstätte in Österreich ist, die eben für Chemie angeboten wird. Nun, wo liegt jetzt der Gegensatz? Wir haben im Ausschuss ausführlich darüber diskutiert und uns hat schon die Stellungnahme, die vom Ressort Vollath gekommen ist, ein bisschen gestört, wo auch grundsätzlich festgehalten wird, dass es eine Zuständigkeit im Bildungsressort für Schulen, die keine Pflichtschulen sind, nicht gibt. Also die Bildungslandesrätin teilt uns mit, dass sie für diesen Bereich der Bildung nicht zuständig ist - also quasi: "Mein Name ist Vollath, ich weiß von nichts." Und da stört es uns eigentlich schon, dass die zuständige Referentin das einfach wegschiebt und nicht die Initiative übernimmt. (Landesrätin Dr. Vollath: "Nicht zuständige Referentin.") Eine Schule, wo sie selbst auch überzeugt ist, dass es eine gute Schule ist – ich glaube, da sind wir uns ja einig – dass sie nicht hier die Initiative ergreift. Es ist unbenommen, natürlich mit anderen Ressorts Gespräche zu führen, hier Kooperationen zu suchen, natürlich, aber die Initiative glaube ich sollte schon bei der zuständigen Referentin sein und ich darf sagen, mit diesen Zuständigkeiten der Ressorts, ja wenn man das wörtlich nehmen würde, wenig passieren. Und wir sind gerade im Erzherzog-Johann-Jahr und ich wünsche mir ein bisschen mehr vom joanneischen Geist, denn der Erzherzog Johann war in der Steiermark für gar nichts zuständig und hat sich um alles gekümmert und Hervorragendes geleistet. Und ich darf etwas noch sagen, z.B. die Frage der Universitäten: Es gibt überhaupt keine offizielle Landeszuständigkeit für Universitäten, das ist reine Bundessache. Und dass die Steiermark für Universitäten doch einiges leistet, hängt einfach daran, dass dieses Ressort, dass kontinuierlich von ÖVP-Referenten sozusagen geführt wurde, immer wieder die Aufgabe gesehen hat, wenn das Forschungsressort heißt, auch dort tätig zu werden, wo die formale Zuständigkeit, wenn man die Buchstaben nimmt, nicht gegeben ist. D.h. also, die Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder macht sehr viel für die Universitäten. Wenn man die Kette zurückverfolgt, was seinerzeit Krainer usw. gemacht haben und da gab es nie die Ausrede: "Wir sind ja gar nicht formal zuständig." Also dass ist der Punkt, der uns eigentlich gestört hat, dass der letzten Endes sagt: "Also zuständig sind wir nicht und eine Arbeitsgruppe könnte da mit der Arbeit und einer Lösung betraut werden." Ich meine, Sie kennen alle den Spruch: Wenn ich mir nicht zu helfen weiß, dann gründe ich einen Arbeitskreis. Also, wir werden uns der Arbeit natürlich nicht entziehen, wenn wir überstimmt werden und werden diesen Arbeitskreis natürlich nicht boykottieren. Aber Frau Landesrätin, ich fordere Sie auf, Ihre Zuständigkeit wahrzunehmen und hier federführend und initiativ zu sein! Das ist die große Bitte, die wir an Sie richten. Dankeschön. (Beifall bei der ÖVP – 12.58 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Kasic. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Kasic (12.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat!

Ich möchte es kurz machen, aber ich glaube, man kann in diesem Haus nicht unwidersprochen lassen, was Kollege Mag. Rupp gesagt hat – wo ist er denn überhaupt, Kollege Rupp ... (LTAbg. Mag. Rupp: "Da bin ich.") ... ah da hinten versteckst du dich, oder berätst dich mit der Frau Landesrätin – in dem du gemeint hast, du hoffst, dass sich die ÖVP auch nun zu dieser Schule bekennt. Vielleicht ist es dir entgangen, dass wir hier in diesem Haus bei diesem Tagesordnungspunkt zu dieser Stunde am 26. Mai um 13 Uhr über einen Antrag der ÖVP zu diesem Thema diskutieren. Vielleicht ist es dir entgangen, dass hier die ÖVP die Initiative ergriffen hat, um dieser Schule das notwendige auch parlamentarische aber auch politische Gewicht - und ich hoffe gemeinsam - in diesem Haus zu geben, damit wir Lösungen suchen, wie wir künftig die finanzielle Absicherung geben können. Und ich möchte auch bei meinem Kollegen Schöpfer anschließen. Sehr geehrte Frau Landesrätin, wenn alle Stellungnahmen in diesem Haus einfach beginnen: "Ich bin ja eigentlich nicht zuständig, weil da könnte Geld aus irgendeinem meiner Budgetposten benötigt werden und dann gründen wir einen Arbeitskreis und diskutieren bis zum Sanktnimmerleinstag darüber, wie wir das Problem lösen", dann würde es in diesem Land schlecht ausschauen. Und ich erinnere daran, dass eigentlich Landeshauptfrau Waltraud Klasnic in der gesamten Frage "Kindergarten" nicht zuständig war, das war nämlich Ihr Ressortkollege, der zuständig war und die Initiative ist von Landeshauptfrau Waltraud Klasnic ausgegangen, in diesem Bereich etwas zu machen. Die Initiative zu den Gratiskindergärten ist von unserem Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer ausgegangen und nicht von Ihnen, Sie haben diese Idee nur nachgemacht. (Beifall bei der ÖVP) (LTAbg. Kröpfl: "Du, sei vorsichtig, was du da sagst. Wer im Glashaus sitzt soll nicht mit Steinen werfen.") Und daher darf ich Sie, geschätzte Frau Landesrätin, wirklich ersuchen, nicht sozusagen formal Arbeitskreise zu gründen, sondern einfach die Kooperationen zu suchen, mit den zu reden und zu sagen: "Wie können wir das gemeinsam machen?" Und das nächste Mal im Ausschuss eine Unterlage einzubringen, eine Regierungsvorlage, wo es einen Lösungsvorschlag gibt, welche besagt: "Ich habe mit dem Kollegen Buchmann" - oder mit wem auch immer – "gesprochen und wir sind auf einen Nenner gekommen." Aber lassen Sie mich abschließend auch noch eines sagen - weil es immer so heißt: "Na ja, das ist so die Zuordnung." Und das heißt in der Stellungnahme auch so: "Gut, dass nicht mehr nachvollziehbar ist, warum das der Berufsschulabteilung zugeschlagen wurde." Sie wissen wahrscheinlich, dass das ursprünglich aus dem Jugendbeschäftigungssonderprogramm finanziert wurde, das bei der Wirtschaftsförderung oder beim zuständigen Landesrat für Wirtschaft angesiedelt war und dort also auch die Möglichkeit bestanden hat, eine Finanzierung vorzunehmen. Ich würde mir also wünschen, dass sie möglichst rasch in Ihrem Ressort nach den notwendigen Euros suchen. Ich hätte sofort ein paar Einsparungsmaßnahmen bei der Hand, wenn ich mir den enormen Aufwand, den Sie an Eigen-PR derzeit investieren, da könnte man dort oder da ein wenig Euros oder einige Euros abzweigen und sofort diese notwendigen Mittel der Schule zur Verfügung stellen. (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ*) Ich darf Sie also bitten, hier dringendst tätig zu werden und sich nicht nur zurückzulehnen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 13.01 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Rupp. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Rupp (13.02 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, lieber Herr Landesrat!

(LTAbg. Kasic: "Ganz ruhig.") Keine Angst, lieber Wolfgang, im Gegensatz zu Dir habe ich meistens die Gepflogenheit sehr ruhig zu sein und nicht hier irgendwie herumzuspringen. Zum Thema Chemie-Ingenieurschule noch einmal: Also ich glaube, hier wird ein bisschen etwas verdreht, weil die Einzige, die sich in den vergangenen Jahren eben nicht zurückgelehnt hat, war eben Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath, weil sie hat, obwohl sie das Ressort übernommen hat und letztendlich keine wirkliche Zuständigkeit gehabt hätte, einfach sagen hätte können "ich bin unzuständig", hat sie das Geld in die Hand genommen, um diese Schule zu erhalten. Das ist einmal Faktum. (Beifall bei der SPÖ) Alles andere ist glaube ich falsch. Die Aussage, dass eigentlich wir für den Themenbereich Hochschulen, Wissenschaft und Universitäten nicht zuständig sind, ist sehr kühn. Ich glaube, da gibt es eine ganz Abteilung in dem Haus und auch eine Landesrätin, die da zuständig sind, die man ja eigentlich auch fragen könnte, nachdem es sich ja um eine postsekundäre Bildungseinrichtung handelt, ob sie nicht vielleicht auch irgendwie eine gewisse Zuständigkeit haben könnte, wenn wir schon bei dem Thema sind. Gut, sie ist weder da, noch ist sie offensichtlich dazu in der Lage, sich irgendwie zuständig zu fühlen, okay gut, nehmen wir auch zur Kenntnis. (LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf) Naja, das ist genau das, was wir eigentlich fordern. Und jetzt haben wir noch den Herrn Wirtschaftslandesrat Dr. Buchmann, der ja auch für das Budget zuständig ist. So, gut.

Jetzt sagt, Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath, die bisher diese Schule mehr oder weniger mit ihren Budgetmitteln, zumindest aus Landessicht und das ist ja nur ein kleiner Beitrag der Gesamtsumme, der Herr Kollege Schöpfer hat es ja auch ausgeführt, mit am Leben erhalten hat, sagt: Okay, wir möchten diese Schule weiterhin fördern und unterstützen, aber bitte mit einer gemeinsamen Anstrengung. Es sind auch schließlich und endlich mehrere Zielgruppen betroffen, es ist die Wirtschaft betroffen, es ist

die Forschung betroffen und sie als Bildungslandesrätin fühlt sich selbstverständlich auch betroffen und sagt, sie möchte diese Bildungseinrichtung weiter unterstützen. Aber eben nicht alleine und noch dazu im gesteigerten Ausmaß, wir wissen, wie es um die Budgetmittel ausschaut. Gut, jetzt kommt Herr Landesrat Dr. Buchmann her und sagt, ich bin aber unzuständig. Das hätte Landesrätin Dr. Bettina Vollath auch machen können. Daher sagen wir okay, lieber Herr Landesrat Dr. Buchmann, setzen wir uns einmal zusammen, machen wir wirklich in der Regierung eine Arbeitsgruppe und schauen, ob wir nicht zusammen, mit vereinten Kräften diese Schule weiterhin unterstützen können und dann auch die vielleicht notwendigen mehr Mittel zusammenkriegen. Ich glaube, das ist weder zu viel verlangt, noch sonst irgendetwas und es ist richtigerweise ein ÖVP-Antrag. Und lustig ist es immer, wenn man sagt "Ich fordere und du zahlst". Das ist eine unheimlich unterhaltsame Vorgangsweise, die von der ÖVP da gewählt worden ist, vor allem dann, wenn auch der Finanzlandesrat und Wirtschaftslandesrätin betroffen sind, die sich dann zurücklehnen und sagen: "Ich bin aber nicht zuständig." Das ist mir zu wenig, meine sehr verehrten Damen und Herren. Deswegen fordern wir, dass hier eine gemeinsame Vorgangsweise gewählt wird, dass die Landesregierung sich gemeinsam dazu bekennt: Okay, wir wollen diese Schule weiterhin unterstützen, auch in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Und wie gesagt, es ist noch eine Chance für einen bisher noch nicht sehr massiv in Erscheinung getretenen Landesrat, nämlich Landesrat Dr. Buchmann, auch einmal ein bisschen Profil zu zeigen. Ich glaube, wir sollten diese Chance nicht verstreichen lassen und ich glaube, wir sollten die Schule weiter unterstützen. Danke schön! (Beifall bei der SPÖ – 13.05 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Letzter zu Wort gemeldet hat sich vorläufig Herr Landesrat Dr. Buchmann. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Buchmann (13.05 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Kollegin Vollath, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn man der Argumentationskette des Abgeordneten Mag. Rupp folgen würde, bräuchten wir überhaupt nur mehr den Finanzlandesrat, weil der ist dann für alles zuständig, dann könnte man eigentlich die Landesregierung verkleinern auf ein Regierungsmitglied. So wird es ja wohl hoffentlich nicht gemeint gewesen sein, Kollege Rupp. Das entlarvt sich ja von selbst, wie Sie hier Ihre Argumentationskette aufgebaut haben.

Als Wirtschaftsreferent sage ich Ihnen sehr deutlich, dass die Chemie-Ingenieurschule, deren unterschiedliche Tätigkeitsbereiche ich seit Jahren kenne und wie mir auch von der Wirtschaft bestätigt wird, hervorragend ausgebildete Absolventen hervorbringt, von Relevanz und von Bedeutung für unser Bundesland ist. Es wird aber nicht einmal vom Abgeordneten Mag. Rupp bestritten werden, dass in der Vorperiode die Zuständigkeit für die Chemie-Ingenieurschule zwar nicht formaler Natur, aber von der Dotierung her, über das Wirtschaftsressort, allerdings nach der Geschäftseinteilung mit

anderer Zuständigkeit versehen war und dass diese Zuständigkeit jetzt ins Bildungsressort zu Kollegin Dr. Vollath gewandert ist und einen anderen Teil dieser Zuständigkeit zum Zweiten Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker gewandert ist und das der Grund ist, weshalb die Diskussion heute am Tapet ist, dass das Bildungsressort für die Dotierung dieser Maßnahme zuständig ist. Wenn das Bildungsressort auf Einnahmen in anderen Bereichen verzichten kann, wie beispielsweise auf Studiengebühren bei der FH Joanneum, dann muss sich das Ressort anrechnen lassen, dass es auch in diesen Bereichen die Mittel dafür zur Verfügung stellen muss. Ganz konkret, ich bin 100%-ig der Ansicht des Abgeordneten Schöpfer, der sehr richtig darauf hingewiesen hat, dass dieser Arbeitskreis alleine nicht die Problemlösung bringen wird. Ich glaube, dass die Problemlösung da liegen kann, wo wir manche Probleme im Lande Steiermark haben und wo es endlich notwendig ist, dass manche Ohren in der Bundeshauptstadt entsprechend wachgerüttelt werden. Es war gerade Ihre Fraktion, Herr Abgeordneter Mag. Rupp, die sich bei letzten Wahlgängen gerühmt hat, besondere Kontakte nach Wien zu haben. Ich spüre nichts, was Einnahmen aus der Bundeshauptstadt betrifft, für den Landeshaushalt. Bei der Chemie-Ingenieurschule (LTAbg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf) Herr Abgeordneter Schwarz, was regen Sie sich auf? Es ist ja die Wahrheit, dass aus solchen Titeln heraus für das Land Steiermark die Mittel nicht kommen. Deswegen haben wir beim LKH 2020 noch nicht die 40 % zugesagt, die Wien und Innsbruck bekommen haben. Deswegen haben wir bei der Schi-WM für Schladming bis jetzt nicht das zugesagt bekommen, was wir uns vorgenommen haben. Deswegen sind wir bei der Chemie-Ingenieurschule dort, wo wir jetzt sind, nämlich, dass der Bund sich seiner Verpflichtungen entschlägt, die Bildungslandesrätin lieber Arbeitskreise macht, aber wir die Mittel, die wir dringend notwendig brauchen für diese Maßnahmen nicht für den Landeshaushalt bekommen. Und daher appelliere ich - (LTAbg. Zelisko u. LTAbg. Schwarz: Unverständliche, gleichzeitige Zwischenrufe) Und daher appelliere ich - ich verstehe Ihre Aufregung nicht! (LTAbg. Schwarz, Zelisko und Rupp: Unverständliche, gleichzeitige Zwischenruf) Ich weiß, ich weiß, dass es manchmal weh tut, die Wahrheit zu hören. (LTAbg. Kröpfl: "Wer laut redet hat nicht immer Recht. Aufpassen.") In der Frage der Chemie-Ingenieurschule bin ich jederzeit bereit, mit der Frau Kollegin Vollath und wenn es Abgeordnete wünschen, auch mit Abgeordneten gemeinsam nach Wien zu fahren, um dort auch bei den zuständigen Ministerien entsprechend dafür zu werben, dass wir die Dotierung für diese Schule bekommen. Mir geht es darum, dass die Steirerinnen und Steirer endlich jenen fairen Anteil vom Bund bekommen, der ihnen zusteht. (Beifall bei der ÖVP -13.09 Uhr

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Dr. Vollath. Bitte.

Landesrätin Dr. Vollath (13.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Kollege, geschätzte Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bin jetzt seit 3 1/2 Jahren in der Politik, war lange die Quereinsteigerin, fühle mich längst nicht mehr als eine solche. Aber anscheinend bin ich doch noch zu kurz in der Politik, um diesen "Eiertanz" aus voller Überzeugung mitzumachen, der hier seit einigen Minuten läuft. Wahr ist, dass diese Schule ein unglaublich wertvoller Bestandteil des steirischen Bildungssystems ist. Wahr ist, dass es unterschiedlichste Interessensgruppierungen gibt, die ein eminentes Interesse daran haben, dass diese Schule weiter besteht. Wahr ist, dass das Landesbudget des Landes Steiermark sehr, sehr gefordert ist, gerade jetzt in diesen schwierigen Zeiten, wo es darum geht, alle Mittel, die das Land auch nur irgendwie erübrigen kann, in konjunkturpolitische Maßnahmen einfließen zu lassen. Dann gibt es seitens der ÖVP, unserer Regierungspartnerin, einen Antrag an mich als Landesrätin, das muss ich nämlich dazu sagen, Herr Kollege, es war kein Antrag an den Bund heranzutreten, weil Sie sich jetzt bereit erklärt haben, mit mir gemeinsam nach Wien zu fahren - können wir gerne tun - aber der Antrag war an mich als Landesrätin gerichtet. Und dann ist es ganz klar, dass ich einmal feststelle, ich habe rein formal gesehen gleich viel oder gleich wenig Zuständigkeit wie andere Regierungsmitglieder in der Steiermärkischen Landesregierung. Das war rein diese formale Feststellung. Dann ist die Tatsache da, die der Kollege Mag. Rupp auch ausgeführt hat, dass ich natürlich aus der Verantwortung heraus in den letzten Jahren die Chemie-Ingenieurschule weiter unterstützt habe. Ich habe auch nie irgendwo den Anschein erweckt, dass ich das in den kommenden Jahren nicht tun werde. Aber worum es jetzt geht, das ist eine Ausweitung dieser Unterstützung, damit der Fortbestand dieser Schule wirklich nachhaltig abgesichert werden kann. Und wenn jetzt die ÖVP einen Antrag auf Absicherung dieser Schule stellt, dann denke ich kann es nicht sein, dass gerade die ÖVP sich dann aus jeglicher Verantwortung stiehlt und sagt: Ich bin nicht zuständig und ich leiste ganz sicher keinen Beitrag zur Absicherung dieser Schule. Ich denke, wenigstens die Bereitschaft dazu zu bekunden, dass man zu einer ressortübergreifenden Finanzierungsabsicherung kommt, ist wohl das Mindeste, was man nach einem Antrag dieser Art verlangen kann. (Beifall bei der SPÖ)

Ich lade Sie ein, gehen wir diesen Weg gemeinsam. Mein Angebot steht: Schauen wir es uns ressortübergreifend an, was möglich ist und sichern wir diese Schule nachhaltig und hören wir bitte auf mit diesem "Eiertanz", weil das hat sich die Schule nicht verdient und das ist eigentlich auch unserer Arbeit nicht würdig. Danke! (Beifall bei der SPÖ – 13.12 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor und wir kommen ... (*LTAbg. Kasic:* "Das ist ja unglaublich, Eiertanz.") (Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP) ... ich ersuche um Wortmeldungen, denn es liegt zurzeit keine Wortmeldung vor, sodass wir zur Abstimmung kommen. Ich ersuche um Wortmeldungen oder wir kommen zur Abstimmung. Es liegt keine Wortmeldung vor, daher kommen wir zur Abstimmung.

Bitte, Herr Abgeordneter Kasic hat sich zu Wort gemeldet.

LTAbg. Kasic (13.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Wissen Sie, irgendwann gibt es auch eine emotionale Schmerzgrenze. (LTAbg. Schwarz: "Jessas na.") (Beifall bei der SPÖ) Und ich habe mich das letzte Mal – und Sie können sich das bitte anhören stenografischen Protokollen nachlesen und wie ich persönlich Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker beschimpft wurde, nicht zu Wort gemeldet, weil es um die eigene Sache gegangen ist und ich schon einiges aushalte. Wer austeilt, muss auch einstecken können. Da bin ich auch bei Ihnen. Aber das war sehr tief, was Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker zu mir persönlich gesagt hat, da gab es wider Erwarten keinen Ordnungsruf. Aber ich denke im Namen aller Abgeordneten zumindest unserer Fraktion und ich gehe auch davon aus, dass andere sich das nicht gefallen lassen wollen, dass der Herr Landeshauptmann - und das ist Ihnen ja alle im Ohr und nicht unbestritten oder nicht bestritten worden -zu Schülern gemeint hat, was wir für Deppen hier sind ... (LTAbg. Zelisko: "Zur Sache!") ... und zum Zweiten bitte – kommt schon – und zum Zweiten uns jetzt von der Frau Landesrätin sagen lassen zu müssen, wir führen da nur einen Eiertanz auf. Ich glaube, Frau Landesrätin, (LTAbg. Kröpfl: "So ist es.") Sie können uns bitte als Abgeordnete nicht das Bemühen absprechen, dass wir zu einer Sache - und wir haben ausschließlich sachlich debattiert und Ihre Verantwortung eingefordert - dass wir uns das gefallen lassen müssen. (Beifall bei der ÖVP -13.14 Uhr) (Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ) (LTAbg. Riebenbauer: "Ihr könnt euch bei der Landesrätin bedanken.") (LR Dr. Vollath: "Das wir man sehen, ob ihr bereit seid.")

Präsidentin Beutl: Es gibt keine weitere Wortmeldung, wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Zu Tagesordnungspunkt 11, Gegenprobe! Danke! Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Mitfinanzierung des Jugendsporthauses Schladming durch den Bund zu TOP 11. Auch hier ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen und ich bedanke mich.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 12 und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich ersuche um Zählung, aber ich glaube – Gegenprobe – dass das nicht die Mehrheit gefunden hat. (LTAbg. Kröpfl: "Bitte! Das kann ja wohl nicht sein!") Entschuldigung, wir zählen. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag ... (LTAbg. Kröpfl: "Das braucht man wohl nicht zählen) ... gut, wir haben das

durchgezählt und es hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. (LTAbg. Kröpfl: "Das reicht jetzt,

Frau Präsidentin.") Entschuldigung, das war jetzt ein Gedankenfehler von mir.

Natürlich hat er die Mehrheit von 3 Fraktionen gefunden und ich ersuche um Entschuldigung, dass mir

dieser Fehler passiert ist.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 13 und 14. Ich hoffe, dass das korrekt vermerkt

wurde. Danke.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkt 13 und 14. Hier ist ein innerer sachlicher

Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese

zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt

abzustimmen. Und ich ersuche um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie hier zustimmen.

Ich darf die einstimmige Annahme feststellen.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einlagezahl 2441/1, der SPÖ-

Abgeordneten betreffend Familienpass und Jugendkarte des Landes Steiermark.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Zelisko. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Zelisko (13.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses "Soziales" zur Einl. Zahl 2441/4.

Der Ausschuss "Soziales" hat in seinen Sitzungen vom 14.10.2008 und 12.5.2009 über den oben

angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, überall dort, wo das Land Steiermark

öffentliche Mittel in Form von Förderungen gewährt und vergibt, hinkünftig in den jeweiligen

Förderverträgen verbindlich sicherzustellen, dass BesitzerInnen des steirischen Familienpasses bzw.

der Jugendkarte des Landes Steiermark einen spürbaren Nutzen z.B. in Form von einem Jugend- bzw.

Familientarif erhalten. (13.18 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke.

Als Nächster zu Tagesordnungspunkt

8187

14. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2435/1, der Abgeordneten Kaltenegger und Pacher betreffend Ausbau des Angebotes an Jugendräumen, Jugendplätzen und Freizeitanlagen

Und darf Frau Abgeordneter Klimt-Weithaler um den Bericht ersuchen.

LTAbg. Klimt-Weithaler (13.18 Uhr): Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Es geht um den Ausbau des Angebotes an Jugendräumen, Jugendplätzen und Freizeitanlagen, Einlagezahl 2435/1, ein selbständiger Antrag.

Der Ausschuss "Soziales" hat in seinen Sitzungen vom 14.10.2008, 11.11.2008, 10.3.2009 und 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familien hat am 11. November 2008 den Beschluss gefasst, die Landesregierung um Stellungnahme zum Antrag, Einl.Zahl 2435/1, der Abgeordneten Kaltenegger und Ing. Pacher betreffend Ausbau des Angebotes an Jugendräumen, Jugendplätzen und Freizeitanlagen zu ersuchen.

Die Stellungnahme ist sehr ausführlich und liegt Ihnen vor.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales zum Antrag, Einl.Zahl 2435/1, der Abgeordneten Kaltenegger und Ing. Pacher betreffend Ausbau des Angebotes an Jugendräumen, Jugendplätzen und Freizeitanlagen wird zur Kenntnis genommen. (13.20 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und darf Frau Abgeordneter Klimt-Weithaler auch gleich das Wort erteilen und sie ans Rednerpult bitten.

LTAbg. Klimt-Weithaler (13.20 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Ich bin jetzt auch ein bisschen emotional, es tut mir nämlich sehr leid, dass der Tagesordnungspunkt jetzt erst doch etwas später zu Stande kommt, wo die ganzen Jugendlichen, die dieser Themenkomplex sicher auch sehr interessiert hätte, schon wieder von dannen gezogen sind. Es geht nämlich im Tagesordnungspunkt 13 um den Familienpass und die Jugendkarte des Landes Steiermarks. Der Jugend von heute wird ja nach wie vor sehr oft Politikverdrossenheit unterstellt und ich muss selbst sagen, dass man ab einem gewissen Alter natürlich Dinge anders sieht als junge Menschen und stelle immer wieder fest, dass auch meine eigene Wahrnehmung mittlerweile schon eine andere ist als noch vor 10 und 20 Jahren und deshalb bin ich immer wieder besonders erfreut, wenn es Veranstaltungen gibt, wo Jugendliche mit mir auch diskutieren und wo ich wieder merke, was sozusagen wirklich ihre Anliegen sind. Und der Jugendlandtag, den wir vor kurzem hier im Hause hatten, hat meiner Meinung

nach sicher das Gegenteil bewiesen. Jugendliche sind an Politik und an Gestaltung sehr interessiert. Es waren bei diesem Jugendlandtag natürlich alle Jugendsprecher und -sprecherinnen aller Fraktionen anwesend, es waren auch viele andere Abgeordnete da und es haben sich alle sehr interessiert gezeigt an dem, was die Jugendlichen uns zu sagen hatten. Wir haben dann vereinbart, dass es gemeinsame Anträge gibt, wo wir die Themen, die aus diesem Jugendlandtag von den Jugendlichen selbst an uns herangetragen wurden, dass wir auch versuchen, die bestmöglichst im Landtag umsetzen zu können. Also es hat gemeinsame Anträge gegeben und es hat auch knapp danach einen Antrag der SPÖ gegeben, der folgendermaßen gelautet hat: Die Landesregierung wird aufgefordert, überall dort, wo das Land Steiermark öffentliche Mittel in Form von Förderungen gewährt und vergibt, hinkünftig in den jeweiligen Förderverträgen verbindlich sicherzustellen, dass die BesitzerInnen des steirischen Familienpasses bzw. der Jugendkarte des Landes Steiermark einen spürbaren Nutzen z.B. in Form von einem Jugend- bzw. Familientarif erhalten. Dazu gab es eine Stellungnahme. Diese war sehr ausführlich, denn es wurden alle Ressorts miteinbezogen und die Ausführungen in dieser Stellungnahme sind sehr unterschiedlich erfolgt. In manchen Ressorts konnten wir feststellen, dass dem Antrag ja bereits nachgekommen wird, in manchen Ressorts wird in Teilbereichen dem Antrag nachgekommen und in anderen gar nicht. Manche Ressorts habe keine Stellungnahme abgegeben. Zusammengefasst kann man sagen, dass die Idee der Erhöhung von Angeboten für Familienpass- bzw. Jugendkartenbesitzer und -besitzerinnen sehr positiv gesehen wird, einer Verpflichtung zur Vergabe von Vergünstigungen bei jedem Förderfall wird allerdings sehr kritisch gegenüber gestanden. Bei der erwähnten kritischen Betrachtung wird – und ich bitte Sie jetzt wirklich, sehr aufmerksam zuzuhören – von folgenden Dingen gesprochen: Von rechtlichen Bedenken, von Diskriminierungsverboten, von Sittenwidrigkeit, von unlauterem Wettbewerb, von administrativem Aufwand und dem Risiko der fehlerhaften Förderungsabwicklung. All das sind Kritikpunkte, die in dieser Stellungnahme genannt werden. Es werden auch Bedenken geäußert, dass sich derartige Auflagen negativ auf Investoren und Investorinnen auswirken könnten, die dann ihre Projekte nicht mehr in der Steiermark realisieren wollen. Und es wird auch davon gesprochen, dass es den Zielen der Wirtschaftsförderung im Land Steiermark widerspricht. Wenn ich jetzt eingangs nicht erwähnt hätte, worum es sich bei diesem Antrag handelt, nämlich darum, dass - eben wie bereits erwähnt öffentliche Mittel, die vom Land Steiermark vergeben werden - überall dort, wo diese Förderungen vergeben werden, einfach sichergestellt wird, dass die BesitzerInnen von Familienpass- und Jugendkarte in einen Ermäßigungsgenuss kommen, dann möchte man ja fast meinen, dass das ein Antrag ist, der darauf abzielt, dass in der Steiermark kein Stein mehr auf dem anderen bleibt. Nein, meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht lediglich darum, dass Familien und Jugendliche, von denen die meisten wie wir wissen nicht unbedingt im Geld schwimmen, dass diese Personengruppen Ermäßigungen bekommen. Es geht um jene Zielgruppen, die Ihnen immer dann besonders einfallen, wenn Wahlen vor der Tür stehen. Es geht um jene, denen einige von Ihnen beim Jugendlandtag ins Gesicht gesagt haben, wie sehr Sie sich für sie einsetzen und wie wichtig sie Ihnen sind.

Ich möchte jetzt vorweg nehmen, dass wir diesem Tagesordnungspunkt zustimmen werden, weil wir uns natürlich nicht dagegen aussprechen wollen, dass geeignete FörderwerberInnen angeregt werden sollen, dass sie Ermäßigungen gewähren. Selbstverständlich sollen sie angeregt werden, das ist ja im Sinne des Antrages. Aber ich muss auch dazu sagen, dass wir in dieser Form, so wie dieser Antrag jetzt vor uns liegt, mit großem Bauchweh zustimmen werden, weil wir finden, dass "anregen" und "Anregung" alleine eben nicht genügen.

Und um jetzt noch einmal auf die Politikverdrossenheit, die Jugendlichen immer wieder unterstellt wird, zurückzukommen: Wir kennen das auch aus der Frauenpolitik. Niemand spricht sich öffentlich gegen eine Gleichstellung von Frauen und Männern aus, aber an der Umsetzung hapert es seit Jahrzehnten, eigentlich seit Jahrhunderten und sie, also die Frauenpolitik, ist der Parteienpolitik letztendlich immer untergeordnet. Und wenn Wort und Tat nicht übereinstimmen, dann ist das immer ein Problem. Das beginnt bei Kleinstkindern. Sie können Kindern nicht vorleben, dass Sie etwas von ihnen haben wollen, oder dass Sie ihnen sagen, was gut ist und es dann selbst nicht tun. Bei Jugendlichen ist es das Gleiche. Sie können ihnen nicht sagen, wie wichtig und ernst Sie sie nehmen, wenn es dann letztendlich darauf hinausläuft, dass man sagt, wir haben es probiert, aber es ist halt ein bisschen schwierig. So kommt Politikverdrossenheit unter Jugendlichen meiner Meinung nach nämlich am besten zustande, dass die jungen Menschen nicht ernst genommen werden. Ich möchte Ihnen jetzt zum Abschluss wirklich ein wenig ins Gewissen reden: Schwingen Sie weniger große Reden, wenn Sie mit Jugendlichen ins Gespräch kommen. Versprechen Sie nicht, was Sie nicht halten können und setzen Sie sich ernsthaft für die Anliegen der Jugendlichen ein. Sie schaden sonst nämlich dem Image der Politik. Wie gesagt: "Wir haben es ohnedies probiert, aber es ist eben nicht mehr dabei herausgekommen", genügt ebenso wenig, wie wenn wir etwas anregen werden. Unserer Meinung nach muss man immer dann, wenn man etwas verändern will, auch hingreifen und zupacken und wirklich etwas tun. Ich bitte Sie noch einmal, die Menschen, die Sie gewählt haben und deren Vertreter und Vertreterinnen Sie letztendlich sind, wirklich ernst zu nehmen. Das gilt auch für den Tagesordnungspunkt 14. Die Jugendlichen haben beim Jugendlandtag festgestellt, dass sie zu wenig Angebot an Jugendräumen, Jugendplätzen und Freizeitanlagen haben. Wir haben das in eine Antragsform gegossen und haben eine sehr ausführliche Stellungnahme aus dem Ressort der Landesrätin Dr. Vollath bekommen, wo sie aufgezeigt hat, was schon alles passiert ist und dass ihre Mittel natürlich auch beschränkt sind. Gleichzeitig haben wir dann gefordert, dass man bei den Bedarfszuweisungsrichtlinien eigentlich etwas ändern müsste. Denn wenn man wirklich einen Schwerpunkt für Jugendliche setzen möchte, dann muss man den Gemeinden eben auch ganz speziell für diesen Schwerpunkt Geld zuweisen. Die Stellungnahme, die von Herrn Landeshauptmann Mag. Voves, vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer gekommen ist, ist eigentlich völlig unzufriedenstellend. Sie meinen nämlich, dass aus Sicht der Gemeindereferenten die im Antrag begehrte Überarbeitung der Bedarfszuweisungsrichtlinien nicht erforderlich ist. Also bleibt alles beim Alten, obwohl uns die Jugendlichen sehr eindringlich gesagt haben, dass, so wie es jetzt ist, es für sie zu wenig ist. Ich bitte Sie deshalb wirklich, diese Zielgruppen nicht nur formal ernst zu nehmen. Danke schön! (*Beifall bei der KPÖ – 13.29 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung. Ich darf als Nächstem Herrn Abgeordneten Zelisko das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter!

LTAbg. Zelisko (13.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich zu Punkt 13 zu Wort melden und hier mit etwas anfangen, was man vielleicht hier auch wieder einmal sagen muss oder hier auch gesagt gehört, nämlich: Was ist eigentlich die Jugendkarte und der Familienpass des Landes Steiermark? Check-it, die Jugendkarte wurde unter Landesrat Günter Dörflinger eingeführt und ist jetzt mittlerweile bei Bettina Vollath, bei unserer Jugendlandesrätin, zum vorläufigen Höhepunkt erklommen. Die Steiermark war das erste Bundesland, das eine Jugendkarte eingeführt hat, die gleichzeitig ein Altersnachweis ist, welcher eine Informationsund eine Servicekarte darstellt. 92.000 steirische Jugendliche nutzen bereits die Check-it-Card. Aktuell besitzen 60.000, das sind 50 % aller steirischen Jugendlichen diese Karte und diese Jugendlichen haben sich in etwa in ihrer Aufteilung auf die Bezirke gleichermaßen aufgeteilt. 500 Vorteilspartner aus der steirischen Wirtschaft sowie den Bildungs- und Freizeitbetrieben sorgen bereits dafür, dass diese Karte einen Mehrwert erhält. Die Jugendkarte ist gleichzeitig aber noch viel mehr. Die Jugendkarte ist gleichzeitig ein Kundenbildungsinstrument hier für das Land Steiermark, um Informationen, Service und Vorteile an Jugendliche, an den Besitzer weiterzugeben. Durch Portale wie www.checkit-logo.at durch Newsletter, durch ¼-jährliche Magazine werden Informationen weitergegeben und auch dieses Service und Vorteilsangebote weitergereicht. Es ist nicht nur ein Kundenbildungsinstrument, sondern es ist auch ein Altersnachweis. 2003 galt der Ausweis bereits bei der Gemeinderats- und Landtagswahl. 2008 ist er auch seitens der österreichischen Gewerbeordnung als Lichtbildausweis gesetzlich verankert.

Beim Familienpass verhält es sich so, dass es diesen bereits seit 18 Jahren gibt. Es gibt hier exklusive Ermäßigungen im Freizeit-, Sport- und Kulturbereich. 2008 gab es bereits 384 Bonusbetriebe, 2009 550 AngebotsgeberInnen, dazu gehören der Verkehrsverbund Steiermark, Schwimmbäder, Museen, Thermen. Der Familienpass ist ein Jahr lang gültig und wird dann automatisch verlängert, sprich die Jugendlichen bzw. die Familien erhalten dann jährlich sozusagen eine neue Karte zugeschickt. Die Antragsstellung für diesen Familienpass ist mittels Antragsformular oder eben auch auf einem Webportal unter www.familienpass.steiermark.at zu beantragen. Die Vorteile sind auch beim

Familienpass sehr klar. Es gibt spezielle Ermäßigungen beim Verkehrsverbund Steiermark: Kinder bis zum 15. Geburtstag können die Verkehrsmittel in Begleitung zumindest eines Elternteiles kostenlos benutzen und die Eltern zahlen bei dieser gemeinsamen Fahrt für die Stundenkarte jeweils nur den halben Preis. Und da möchte ich jetzt den Schwenk noch einmal zu den Studenten bringen: Da geht es mit 50 %. Also wenn man möchte, gibt es auch eine 50-%-Ermäßigung. Steirischer Erzberg, Tierwelt Herberstein, Dachstein Skywalk – überall dort gibt es bereits, um einige zu nennen, diese Vorteile.

Da es beim letzten Ausschuss zu unterschiedlichen Meinungen darüber gekommen ist, ob dieser Abänderungsantrag von unserer Fraktion eingebracht worden ist – wir sagen ja oder auch nicht – bringe ich jetzt für unsere Fraktion noch einmal den Abänderungsantrag ein, mit folgendem Beschlusstext:

Die Landesregierung wird aufgefordert, künftig bei der Vergabe von Förderungen geeignete FörderwerberInnen anzuregen, InhaberInnen des Familienpasses bzw. der Jugendkarte eine Ermäßigung bzw. einen Vorteil zu gewähren.

Geschätzte Damen und Herren, Herr Kasic ist jetzt leider nicht da. Ich möchte nur noch eine Aussage zu einem Punkt treffen, der gerade vorher gefallen ist, nämlich zum Gratiskindergarten und es hat mich schon ein wenig aufgeregt. Tatsache ist, dass Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer damals einen Pilotversuch beim Gratiskindergarten gestartet hat, leider hat er keinen Flugschein gehabt und ist jämmerlich abgestürzt. Die einzige Dame da herinnen, die das umgesetzt hat (*LTAbg. Mag. Zitz: Unverständlicher Zwischenruf*) ist unsere Landesrätin Dr. Bettina Vollath. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ – 13.35 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Bevor ich der nächsten Rednerin das Wort erteile, möchte ich die Klubs darauf aufmerksam machen, dass wir nicht beschlussfähig sind und ich ersuche um eine bessere und stärkere Präsenz hier im Plenarsaal. Als nächster Rednerin darf ich Frau Abgeordneten Leitner das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAbg. Leitner (13.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Besucher der Landtagssitzung!

Ich möchte mich zum Familienpass melden. Nun, der Familienpass wird gut angenommen, er hat lange Tradition und es konnte bereits der hunderttausendste Inhaber gefeiert werden. Natürlich sollte es eine ständige Weiterentwicklung geben. Es gibt zurzeit 553 Bonuspartner. Wir sind aber aufgefordert alles zu tun, um die Angebote für unsere Familien und für die Jugend zu erhöhen und natürlich ständig zu verbessern. Aber – das möchte ich betonen – auf freiwilliger Basis. Eine verpflichtende Gewährung von Preisnachlässen bzw. Vergünstigungen mit jedem Förderfall wird ja in allen Stellungnahmen als nicht geeignet angesehen. Wir als ÖVP-Fraktion nehmen eben diese Stellungnahme ernst, denn wir brauchen natürlich eine rechtliche Grundlage. Wir sollten aber

mögliche Kooperationspartner im Bereich Freizeit, Sport, Kultur und Bildung motivieren und sie sollten die Chance nutzen, ihre Angebote über eben Familienbroschüren zu bewerben und gleichzeitig die steirischen Familien zu unterstützen. Bei der Vergabe von Förderungen sollte die Anregung, Vorteile für Familien zu gewähren, nie fehlen. Diese Vorteile und diese Information sollten nie fehlen. Generell zur Information möchte ich feststellen, dass die natürlich auch verbesserungswürdig ist. Wir haben viele Angebote - z.B. Bahn fahren wurde erwähnt - aber laut dem Motto von unserer Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder: "Geld sparen, Nerven sparen, Klima schützen, Bahn fahren" sollten wir immer wieder auf dieses Angebot für unsere Familien aufmerksam machen. Denn, wie bereits erwähnt, Kinder bis 15 Jahre fahren in Begleitung der Eltern oder eines Elternteiles gratis, wenn die Eltern eine beliebige gültige Verbundkarte besitzen. Die Stundenkarte erhalten die Eltern in diesem Fall sogar zum ermäßigten Preis. Als Berechtigungsnachweis dient der Steirische Familienpass oder die ÖBB-Vorteilscard für die Familie. Familienpass sollte in Zukunft aber nicht nur in Bereichen Freizeit, Sport, Kultur und Bildung Vorteile bringen, sondern auch in Richtung Sicherheit und Gesundheit, denn wir müssen alle Kräfte bündeln, um unsere Familien zu unterstützen. In diesem Sinne werden wir auch diesen Abänderungsantrag unterstützen bzw. diesem zustimmen. Genauso wie wir den Gratiskindergarten angeregt haben, wollen wir weiterhin für Familien alles unternehmen. (Beifall bei der ÖVP – 13.39 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Zelisko zu TOP 14.

LTAbg. Zelisko (13.39 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu TOP 14 gibt es ja eine Stellungnahme, die besagt, dass der Wunsch der Jugendlichen, der aus dem Jugendlandtag heraus gekommen ist, nämlich diese Förderung dieser Jugendräumen, dieser Ausbau von Jugendräumen, dass diese Förderung vorhanden ist, bis 40 % vonseiten des Landes bzw. bis 50 % in Ausnahmefällen. Ich möchte diese Gelegenheit aber auch nutzen, eine Richtigstellung hier zu formulieren, weil beim letzten Landtag und da ist es auch um den Jugendlandtag gegangen, hat hier Bundesrat Perhap von der ÖVP gesprochen und in seiner Formulierung über den Jugendlandtag – ich zitiere: "Herr Abgeordneter Zelisko, dieser Jugendlandtag war – ich war nicht anwesend – aber es gibt mir schon zu denken, wenn ausgerechnet der Jugendlandtag solche Vorstellungen hat, dann hat er glaube ich von der Praxis keine Ahnung oder er ist scheinheilig oder er lügt sich selber an." Ja, geschätzte Damen und Herren gerade von der ÖVP: Ihr ÖVP-Bundesrat hat da herinnen gesagt, dass Jugendliche, die sich hier bereitwillig hereingesetzt haben, einen demokratischen Prozess begleitet haben, ein Teil dieser Demokratie geworden sind, dass diese Jugendlichen keine Ahnung haben, scheinheilig sind und lügen. Und ich glaube, geschätzte Damen und Herren gerade von der ÖVP, das kann ich da nicht stehen lassen, gerade als Jugendsprecher der sozialdemokratischen Fraktion, weil ich

finde, dass es dieses Hauses nicht würdig ist, die Jugendlichen sich das nicht verdient haben und dass sie das ... – und ich sage das bewusst jetzt heute auch: Sie haben das hier mit Applaus bestätigt. Das ist im stenografischen Bericht und deswegen komme ich zum Sprechen, genauso steht das im stenografischen Bericht drinnen. Das ist gesagt worden.

Geschätzte Damen und Herren, das war meine Wortmeldung. Ich möchte das Niveau hier in diesem Haus schon etwas höher haben, keine Jugendlichen beschimpfen, die sich da für demokratische Prozesse hergeben, weil die Politik hat genug Aufgaben zu erledigen, um Jugendliche an die Politik und an die Demokratie heranzuführen. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ – 13.41 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ederer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Ederer (13.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir von der ÖVP sind immer besonders stark für die Familien eingetreten. Ja für die Familie, ja für die Unterstützungen von Familien. Die Kollegin Zitz schmunzelt, aber es ist so! Die ÖVP ist die Familienpartei schlechthin. Aber das geht natürlich nicht nach dem Motto, alles kostenlos, alles gratis. Kollegin Klimt-Weithaler, damit ist niemandem geholfen. Und was den Jugendlandtag betrifft, es ist diesmal ja gelungen – man muss es auch positiv sehen –, dass mehrere Themen transportiert werden konnten und dass wir die gemeinsam weiterverfolgt haben und gemeinsam umgesetzt haben. Man muss Vorbild sein. Ja, man muss Vorbild sein, auch in der Sprache, das gilt besonders auch für viele Politikerinnen und Politiker, Mandatare und Mandatarinnen in gewissen Reden. Und wenn Sie sagen oder wenn du sagst, Claudia, nicht nur formale Versprechen: Es ist natürlich so, dass sich die KPÖ jetzt sehr gut in Position bringt, mit dir als neue Spitzenkandidatin, nachdem der Kollege Kaltenegger in Pension geht. Du versuchst natürlich alle Kompetenzen in dem Fall an dich zu reißen und es schaut ja so aus, als wäre nur die KPÖ für die Jugendarbeit zuständig. (LTAbg. Klimt-Weithaler: "Wow!") Und zum Kollegen Zelisko möchte ich schon sagen: Die Jugendlichen und ihre Meinungen sind sehr ernst zu nehmen. Und das haben wir von der Volkspartei sicher immer getan und es applaudiert sicher niemand, wenn Sie solche Aussagen vorlesen. Das waren sicher nicht wir. Wir müssen sie ernst nehmen! Im Gegenteil, wir haben sogar versucht, den Jugendlandtag demokratischer zu machen, um die Stimmen der jungen Männer und jungen Frauen, der Jugendlichen, zu hören.

Und jetzt zum Familienpass – und da komme ich wieder zur KPÖ: Natürlich wäre es vorteilhaft, wenn jemand eine Förderung bekommt, dass automatisch auch gleich Rabatte oder Ermäßigungen abgerechnet werden. Aber rechtliche Schwierigkeiten oder Einschränkungen kann man nicht so hinwegwischen. Wir werden immer bemüht sein, dass jemand, wenn er eine Förderung bekommt, auch dementsprechend ein Familienangebot hat.

Was jetzt noch Tagesordnungspunkt 14 betrifft, zu den Jugendräumen, Ausbau des Angebotes von Jugendräumen: Gerade mit der Umsetzung von REGIONEXT, mit der Gründung der vielen Kleinregionen kann man ja wesentlich zielgenauer auch Einrichtungen für Jugendliche schaffen. Und da können wir es nicht auf uns sitzen lassen, dass heute hier gesagt wird, es passiert dort überhaupt nichts. Im Gegenteil: Gerade die Gemeinden draußen im ländlichen Raum machen sehr viel Jugendarbeit. Und die Gemeindereferenten, das ist doch bitte ein gutes Gelingen, wenn man 40 oder 50 % Förderung für Einrichtungen geschaffen hat oder die Möglichkeit dafür. Aber man kann sicher nicht gelten lassen, das weise ich für unsere Gemeinden auch im ländlichen Raum zurück, dass hier überhaupt nichts passiert, weil dort jetzt auch die Kleinverbände gegründet werden, wo die Kleinregionen schon aktiv werden, ist gerade für den Jugendbereich viel vorbereitet und passieren viele Projekte. Aber dort sind eben Fraktionen wie KPÖ und Grüne nicht vertreten. (Beifall bei der ÖVP – 13.45 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für diese Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der SPÖ zum Tagesordnungspunkt 13, betreffend Familienpass und Jugendkarte des Landes Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich ersuche noch einmal die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der SPÖ betreffend Familienpass und Jugendkarte des Landes Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf um das Abzählen ersuchen. Es sind zustimmende Wortmeldungen bei der ÖVP, es sind zustimmende Wortmeldungen bei der KPÖ, bei der SPÖ und bei den Grünen. Ich darf nun um die Gegenprobe ersuchen. Gegenprobe!

Damit ist das einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 14 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch hier ersuche ich um die Gegenprobe. Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest, gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 2486/1, der Abgeordneten Schönleitner, Lechner-Sonnek und Mag. Zitz, betreffend Klimafreundlicher Individualverkehr.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Lechner-Sonnek (13.47 Uhr): Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Thema Klimafreundlicher Individualverkehr, Einl.Zahl 2486/1.

Der Ausschuss "Umwelt" hat in seinen Sitzungen vom 11.11.2008 und 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Umwelt" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag, Einl.Zahl 2486/1, der Abgeordneten Schönleitner, Lechner-Sonnek und Mag. Zitz, betreffend klimafreundlicher Individualverkehr wird zur Kenntnis genommen. (13.48 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung. Als erster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Böhmer. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Böhmer (13.48 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, lieber Zuhörer!

Klimafreundlicher Individualverkehr: In der Begründung hat die Grüne Fraktion einfach die Sorge um die Verdoppelung des CO₂-Ausstoßes in Millionen Tonnen-Höhe geschrieben. Ich kann diese Sorge – und ich glaube, jeder und jede hier im Saal – mit den Grünen teilen. Dann wurde u.a. auch das Modell der Förderung des Landes Oberösterreich, Betreff immissions- und verbrauchsarme Fahrzeuge, ins Spiel gebracht. In der Stellungnahme des Landesrates ist eine Begründung, die kurzum lautet: "Wir sind besser!" Herr Landesrat, danke! Wir sind auch besser und ich möchte das auch an einigen Zahlen verdeutlichen.

Vorher aber einen ganz kurzen Ausweicher: (LTAbg. Bacher: "Sollen wir applaudieren?") Wir sind bescheiden, Herr Kollege! Mobilität, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie ihr wisst, ist ein sehr emotionales Thema, gerade auch wenn es um den Individualverkehr geht, oft nur mit rationaler Rechtfertigung, wobei rational unter Anführungszeichen zu setzen ist. Ich muss einfach von A nach B kommen. Ich habe aus der Statistik Austria folgende Fakten für mich herausgenommen: Jede 10. Autofahrt ist kürzer als 1 km, jede 3. kürzer als 3 km und die Hälfte aller Fahrten sind kürzer als 5 km. D.h. das sind Distanzen, die ohne weiteres nicht unbedingt mit dem Auto zurückzulegen sein müssten. Manchmal ist es vielleicht die Witterung, dann wieder sind es die landschaftlichen Gegebenheiten, die ganz einfach noch entschuldigen, dass man das Auto nimmt. Was steht in dieser Statistik Austria noch? Dass zwar der Radfahrverkehr ein wenig zunimmt in Österreich und – und das war für mich das Erstaunliche – dass Autofahrer eher auf das Fahrrad umsteigen, sprich Individualität lieben, denn auf den öffentlichen Verkehr zugreifen. D.h. einfach, man könnte es sagen, die Lust auf Bewegung, dieses emotionale, die gibt es, wenn es eben da nicht die Hindernisse gäbe.

Warum jetzt mein kleiner Ausweg da oder mein kleiner Seitenblick? Ich habe von meinem Kollegen Siegfried Tromaier vor Wochen den Tipp zum Mobilitäts- und Marketing-Konzept für Pedelec-

Einsatz in der Energieregion Weiz-Gleisdorf erhalten. Ich habe dieses nahezu 60 oder 50-seitige, wirklich tolle Konzept durchgelesen und ich kann für mich nur sagen: Es wäre Zeit, dass wir derartige Konzepte von Bottom-up von sich aus oder von uns aus in der Region auf die Beine stellen. Und wenn schon der Kollege Gruber heute gesagt hat, ein REGIONEXT-Konzept für die Jugendcard, so würde ich auch meinen: Das REGIONEXT-Konzept, was Mobilität- und Marketing-Konzepte hierfür anlangt, was eben u.a. den Einsatz von Pedelecs, d.h. von jenen Fahrrädern, die mit einem elektrischen Antrieb gegeben sind.

Und ich darf der Energieregion Weiz-Gleisdorf und ihrer Bevölkerung, den dort aktiven Politikerinnen und Politkern aber auch der Bevölkerung, der Wirtschaft dazu recht herzlich danken. Ich komme wieder zurück zu meinem Stück "klimafreundlicher Individualverkehr": Ich habe gesagt, wir sind besser als Oberösterreich und darf nur sagen, dass die Steiermark im Gegensatz zu Oberösterreich die Elektroautos mit 1.000 Euro unterstützt, die Motorräder mit 500 Euro statt 300 Euro und dass wir in der Steiermark sogar die Elektrofahrräder fördern. Daher auch mein kleiner Sidestep zu den Fahrrädern. Ich darf weiters auch sagen, dass dieses Modell des Landes weit über euren Antrag, d.h. über den Antrag der Grünen, hinausgeht und vielleicht zur Aktualität habe ich aus der Fachabteilung 17A folgende Zahlen erhalten - Ihr wisst ja und das steht ja im Stück auch: Mit 30. März wurde dieses Fördermodell für E-Fahrzeuge einstimmig beschlossen. Rückwirkend können Leute bereits, die vor dem 30. März bis zum 1. Jänner 2009 E-Fahrzeuge sich angeschafft haben, diese Förderung in Anspruch nehmen. Bis dato können wir sagen, wurden in den letzten 8 Wochen 84 E-Fahrräder mit a 250,-- Euro, 8 E-Motorräder und -Mopeds mit a 500,-- Euro eingetragen und auch bereits abgerechnet. Und es steht da weiter: "So Daumen mal pi", wie mir der Herr Dipl.-Ing. Hammler schreibt – und ich möchte mich auch dafür recht herzlich bedanken –, "können wir in der Steiermark momentan wöchentlich mit 10 Fahrrädern und einem Moped bzw. Motorrad rechnen." Ich möchte mich in diesem Zusammenhang recht recht herzlich bei dir, Herr Landesrat, bedanken, möchte als Aufruf an euch, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages nur sagen: Bringt auch diese Fördermöglichkeit ganz einfach in den Umfluss, d.h. dass auch in allen Gemeinden diese Fördermöglichkeit Fuß fasst, dann kann auch das Elektrofahrrad, dann kann auch das Elektromotorrad oder das Elektroauto als eine von vielen Alternativen von - würde ich sagen - umweltschonenden Antrieben genommen werden. In diesem Sinne recht herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 13.55 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächstem Abgeordneten Herrn Abgeordneten Schönleitner das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

(LTAbg. Kainz: "Hast schon ein Elektroradl?") (LTAbg. Schönleitner: "Ich prüfe noch das Angebot, Kollege Kainz.")

LTAbg. Schönleitner(13.55 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Böhmer ist eh schon auf die Details eingegangen. Wir haben diesen Antrag eingebracht, weil wir glauben, dass es einfach an der Zeit ist, genau in diese Richtung tätig zu werden. Es ist so, dass wahrscheinlich, wenn man vor 10 oder 15 Jahren derartige Anträge gestellt hätte, das pure Gelächter ausgebrochen wäre, weil die Zeit eben eine andere war. Mittlerweile wissen wir, dass viele internationale Experten und generell die Verkehrspolitik international ganz stark in den Bereich der Elektromobilität hineingeht. Es ist unbestritten, dass die Elektromobilität in den nächsten Jahren in vielen Bereichen an die Stelle des motorisierten Individualverkehrs kommen wird und hier ist es wichtig, etwas zu tun. Es gibt in Österreich ein Bundesland, das sehr viel in diesem Bereich getan hat, das war Oberösterreich mit unserem Landesrat Rudi Anschober, der sehr früh erkannt hat, dass es hier wichtig ist im Sinne des Ausbaues der Elektromobilität zu stellen. Es ist nicht ganz so, wie es dargestellt wurde, Kollege Böhmer, dass das steirische Modell jetzt besser wäre als das oberösterreichische. Es ist aus unserer Sicht anzuerkennen, wir sehen das genau so, dass es ein richtiger Schritt ist in die richtige Richtung und dass unserem Antrag schon in vielen Teilen entsprochen wurde, aber es ist nicht in allen Teilen so. Der oberösterreichische Antrag, man kann es im Internet anschauen, das oberösterreichische Modell geht doch in manchen Bereichen noch weiter. Speziell dort, wo es um das Elektrofahrrad geht, wo wir wissen, dass eigentlich wenn man sich die Statistiken anschaut in letzter Zeit der stärkste Boom herrscht, nämlich im Bereich der qualitativen Elektrofahrräder ist der Fördersatz in der Steiermark, wenn ich es richtig gesehen habe, doch niedriger, als er beim Modell in Oberösterreich ist.

In diesem Sinne glaube ich ist es wichtig, das Augenmerk in Zukunft darauf zu legen, dieses Modell zu evaluieren und vielleicht im einen oder anderen Punkt noch zu verbessern. Was man aber glaube ich noch dazusagen muss – und das ist uns aus grüner Sicht sehr sehr wichtig –, dass natürlich dieser Förderanreiz nur ein Teil sein kann. Die Politik hat natürlich noch eine weitere wesentliche Aufgabe in diesem Bereich, Herr Landesrat, das betrifft auch die Steiermärkische Landesregierung und ich glaube, vielleicht kann es auch der Herr Kollege Kainz unterstützen, da es ja letztendlich darum geht, die Automobilindustrie, die in der Steiermark einen sehr starken Stellenwert hat, langfristig natürlich genau in die Investitionsschiene der Elektromobilität hineinzulenken um hier ganz einfach aus der Krise zu lernen, aus der Abhängigkeit der motorisierten Produktion in Richtung der Elektromobilität zu investieren. Ich glaube, das ist eines der wichtigsten Vorhaben, die dieses Land hat, speziell eben die Steiermark, weil wir ja mit dem Autocluster sehr sehr stark von der Automobilproduktion abhängig sind und deswegen auch in der Krise jetzt sehr sehr stark betroffen sind.

Ja, es ist schon eine interessante Zahl, sie ist eh schon kurz – zumindest von Verdoppelung war die Rede, die genannt wurde, hier in unserem Antrag drinnen, ich möchte sie an den Schluss meiner Rede noch einmal stellen: Von 1990 bis 2005 sind die Emissionen im Verkehrsbereich, die

treibhausrelevanten Emissionen von 2,3 Millionen Tonnen auf 4,7 Millionen Tonnen mehr als verdoppelt worden. Das Wichtigste ist, was man an dieser Zahl ablesen kann, dass man eigentlich sieht, dass der Verkehr einer der wesentlichsten Bereiche ist, wo es darum geht, im Klimabereich Fortschritte zu machen, nämlich auch deswegen, weil sonst alle anderen Schritte, die wichtig sind im Bereich der Wärmedämmung, in anderen Bereichen einfach irrelevant sind, wenn wir im Verkehr ein Umsteuern erreichen. Und darum ist glaube ich auch hier ein wichtiger Schritt gelungen, dass die Steiermark dieses grüne Modell aus Oberösterreich weitgehend kopiert hat. Wir wünschen das auch in vielen anderen Bereichen. Ich glaube, dass man sich von Oberösterreich, speziell wo es darum geht, neue Märkte zu erschließen, viel abschauen kann und dass hier die Impulse zu setzen sind. In diesem Sinne freuen wir uns natürlich, dass dieser Grüne Antrag letztendlich zu einem Konsens im Haus geführt hat und die Zustimmung findet. Danke. (Beifall bei den Grünen – 13.59 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächstem darf ich Herrn Abgeordneten Kainz das Wort erteilen, wobei ich im Vorfeld fragen möchte: Sind Sie Hauptredner? (*LTAbg. Kainz: "Ja."*)

LTAbg. Kainz (14.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

"e-Mobility" ist ein sehr großes Thema und diese Elektromobilität hat aber noch extrem große Probleme, es sind und bleiben im Moment noch immer die Batterien und die damit verbundene Reichweite. D.h. genau in diesem Bereich werden wir in der Steiermark mit einigen großen Unternehmen dieser Welt schauen müssen, dass wir gemeinsam in Forschung und Entwicklung vorwärts kommen. Vorwärts kommen – der Herr Kollege Schönleitner hat es gerade angesprochen – vorwärts kommen in der Steiermark aus dem Grund, denn wir haben jetzt im Moment eine großartige Chance, mit einem komplett neuen Produkt, so wie es Magna bereits entwickelt und auch im Automobilsalon in Genf und im Österreichischen Rundfunk, dem Wirtschaftsmagazin ECO – ich weiß nicht, wer das gesehen hat - vorgestellt hat, dass wir die Chance haben, die 2 % der gebauten Autos, die jährlich von 60 Millionen mit Elektrofahrzeugen gemacht werden, zu bekommen. U.z. werden wir nicht die ganzen 2 % bekommen, aber einen großen Anteil. Der Grund ist der, weil wir in der Steiermark die Chance haben, nicht ein Auto umzubauen auf Elektromobilität, sondern ein komplett neues Konzept zu entwickeln. Das ist für uns absolut die große Chance, weil wir damit Arbeitsplätze generieren können und gleichzeitig mit den generierten Arbeitsplätzen auch für unsere Umwelt etwas tun werden. Ich bitte, wenn es so weit ist, dass man an den Landtag Steiermark herantreten wird, nicht nur an die Regierung, denn irgendwann wird es auch bei uns landen, dass wir das ganze Projekt in der Gesamtheit unterstützen. Dazu wird auch noch kommen: Photovoltaiktankstellen und Ähnliches, damit wir das vom Land her aus unterstützen und nicht von Anfang an wieder zu Tode reden und sagen: "Na ja, das ist eh für den Autocluster" oder was immer, sondern das ist die Chance für einen Produktumbruch bei uns. Das Gleiche gilt natürlich für die Elektroräder, die kosten auch noch ein bisschen viel Geld und das Gleiche ist bei den Elektro-Scootern, die im Moment vorwiegend aus Asien sprich aus China kommen, relativ wenig kosten, aber dafür auch nur einen Tag halten, damit ist das Ganze, was man da investiert, noch immer zu viel. Es gibt einige österreichische Unternehmen, die da an der Entwicklung arbeiten und ich glaube der Schritt, den wir hier setzen, dass wir da diese Mobilität unterstützen, ist der richtige Weg. Wir dürfen nur eines dabei nicht vergessen, das Gesamtkonzept zu betrachten. Das bedeutet, wir müssen versuchen, die gesamte Energiewirtschaft mit einzubinden. Vielleicht auch – zwingen, klingt schlimm – ein bisschen einen Druck ausüben, damit sie da mit tun und uns genau in diese Richtung unterstützen. Es gibt bereits große Unternehmen wie Shell, die sehr viele Geld genau in diese Produkte investieren, weil sie sehr weit in die Zukunft schauen und das sollen wir tun.

Von meiner Seite bitte ich wirklich alles zu tun, dass wir in Zukunft in die richtige Richtung arbeiten werden. Danke! (Beifall bei der ÖVP – 14.03 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächstem darf ich Herrn Abgeordneten Karl Petinger das Wort erteilen.

LTAbg. Petinger (14.04 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörer!

Der Kollege vorher hat es angesprochen, dass es natürlich sehr wichtig ist, solche Anträge zu stellen und auch wir haben bereits bekundet, dass wir klarerweise diesem Antrag zustimmen wollen. Auch sehr viele Fakten und Daten wurden bereits aufgezeigt. Es ist bekannt, dass die Steiermark einen sehr hohen Motorisierungsgrad insgesamt im Individualverkehr hat, dass dieser Verkehr zu 80 % eigentlich zu den gestiegenen Immissionen beigetragen hat und dass letztendlich genau dieser Individualverkehr ein wesentlicher Bestandteil der Luft- bzw. Klimaverschmutzung insgesamt ist. Das ist der Kernpunkt, wo wir eigentlich angreifen müssen und wir wissen aber auch, dass wir uns hier in einem speziellen Querschnittthema befinden. Wir haben ... - und das geht mir leider Gottes bei all diesen Anträgen gesamt immer wieder ein wenig ab, wenn ich auch auf den Antrag der letzten Landtagssitzung verweise, wo ein großes Paket von Einzelmaßnahmen beschlossen wurde. Es geht mir die Gesamtstrategie, die Querschnittstrategie in dem Sinn ab, dass wir versuchen, über die Ressorts, über die Themen hinweg, einen Energieplan in dem Sinne jetzt auf regionaler Ebene herabzubrechen und die Zusammenführung der einzelnen Konzepte, die es ja gibt und die ja auch richtig sind, dann auch hier in diesem Haus zu beschließen und zu sagen, die Förderungen werden nach diesem Gesamtkonzept ausgelegt und ausgerichtet und nicht nach Einzelbeschlüssen, wie sehr ich noch einmal betone, dass jeder dieser Beschlüsse auch dazu beiträgt, die Wichtigkeit dieses Themas hervorzuheben. Insgesamt glaube ich, dass wir bereit sein müssen, hier gesamt zu sagen: Wie weit ist die Raumplanung? Das ist in diesem gesamten Verkehrskonzept ein wichtiger Faktor, ein Bestandteil, den wir angehen müssen. Wir müssen alle diese Fördermaßnahmen zusammenführen und schauen, dass wir nicht Parallelstrukturen, parallele Förderstrukturen haben, um letztendlich mit diesem vielen Geld, das auch eingesetzt wird und das ist ja auch zu beweisen, dass es mehr Fördergeld für Einzelmaßnahmen denn je in der Vergangenheit aus dem Ressort des Herrn Landesrates heraus gibt, auch aus dem Wohnbauressort heraus, durchaus auch aus dem Ressort des öffentlichen Verkehrs. Aber ich glaube, dass wir ohne einen gesamten regionalen und darüber entstehenden Landesenergieplan, der wirklich auch Rücksicht auf Förderstrukturen nimmt, nicht auskommen werden. So gesehen halte ich eigentlich sehr viel davon, dass man die Konzepte, die angesprochen sind, auch zusammenführt und aus diesem Gesamtkonnex heraus auch dementsprechende Strategien entwickelt und auch die Förderungen nach diesen Strategien dann ausrichtet. Ansonsten kommt es wirklich dazu, dass wir Parallelförderungen entwickeln, die letztendlich nicht die Effizienz erbringen, die wir in dieser Frage unbedingt brauchen.

Also ich gehe davon aus, dass wir noch im heurigen Jahr auch dieses Gesamtkonzept bekommen, ressortübergreifend und dass wir dann in einer gemeinsamen Diskussion auch sagen, wo sind welche Förderungen und in welcher Region sinnvoll, welche Entwicklung ist in welcher Region sinnvoll, um dann für die gesamte Steiermark ein Bild zu bekommen, zu sagen, die Fördermittel sind sinnvoll eingesetzt, sind effizient eingesetzt, sind in Richtung erneuerbarer Energie und letztendlich auch in einer Erhöhung des öffentlichen Verkehrs richtig verwendet, um dann auch die Klimaschutzziele zu erreichen. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ – 14.08 Uhr*)

Präsidentin Gross: Ich darf nunmehr Herrn Landesrat Ing. Wegscheider das Wort erteilen.

Landesrat Ing. Wegscheider (14.08 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, Herr Hofrat!

Nur kurz zu den Ausführungen der Vorredner, die in sich alle sehr geschlossen waren. Vielleicht auf meinen letzten Vorredner, Kollegen Petinger, eingehend: Dieses Energiestrategiepapier 2025, in welches verschiedene Strategiepapiere eingearbeitet wurden, ist kurz vor Vollendung. D.h. hier fügt sich etwas zusammen, wo viele einzelne, wirklich wichtige Faktoren schon in anderen Vorlagen, Papieren u.dgl. aufscheinen. Das wollen wir genau in dieser Form, wo auch die Umsetzungsstrategie in Zahlen gegossen dann festgeschrieben steht, natürlich dem Landtag, wenn alles gut geht, noch in dieser 1. Hälfte des Jahres 2009 vorlegen und präsentieren. Ich hoffe, dass ich das am 8. Juni der Landesregierung vorlegen kann.

Zur E-Mobilität, Kollege Kainz: Ich kann nur bestätigen, dass wir hier auf dem "richtigen Pferd" sitzen, wenn wir diese E-Mobilität weiterverfolgen wollen. Wir haben jetzt in der Krise in der Steiermark mit diesem Teil eine Chance. Es geht ja nicht nur um den Teil der Produktion, ein wesentlicher Teil und Faktor, was die Beschäftigung betrifft. Wir haben ja die Vorteile, dass wir vor

allem in der Forschung und in der Entwicklung, also in der Verfahrenstechnik insgesamt, natürlich renommierteste, anerkannteste Firmen mit Weltruf bei uns haben. Diesem wunderbaren Gefüge, das von der Forschung bis zur Produktion aber auch bei einem politischen Bekenntnis aller Parteien ..., das ist ja nicht unterinteressant, wenn in einem Bundesland sich alle Parteien zu etwas bekennen, dass wir hier diese Chance auch nützen können. Da bin ich überzeugt und gebe auch von hier herunter klar und deutlich zu bekennen, das geht natürlich nur mit großen Konzernen. Sie haben ein paar angesprochen, aber es geht auch nur mit großen Konzernen wie ESTAG, denn wir brauchen hier natürlich ein steiermarkweites - ich kann jetzt einmal für die Steiermark sprechen - Vertriebsnetz, das aufzubauen ist. Natürlich Private und Firmen wie ESTAG u.dgl., die Energie Graz, alle sind hier beteiligt, mitzuwirken. Weil, wenn wir diese Verbreitung von Elektrofahrzeugen in der Steiermark forciert angehen wollen, wir natürlich auch die Infrastruktur zur Verfügung stellen müssen, sprich Elektrotankstellen müssen vorhanden sein. Ich bin sehr dankbar, dass es hier zu dieser Übereinstimmung schon vorab gekommen ist. Der Weg ist ja schon vorgezeichnet und wir sind da schon einen Teil des Weges gemeinsam gegangen. Auch mit dem Wirtschaftslandesrat gibt es hier Übereinstimmung und ich glaube, dass dieses Projekt auch sinnvoll abgeschlossen werden kann. Ich bedanke mich auch bei der Industrie, die hier federführend natürlich besonderes Engagement zeigt. Und freue mich über die lobenden Worte der Grünen zu diesem heutigen Stück, das heute hier im Landtag auch beschlossen werden sollte. Danke schön! (Beifall bei der SPÖ – 14.12 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 15 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 2751/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes, Reihe Steiermark 2009/1: Wasserverband Gnasbachregulierung sowie Aufsicht über Wasserregulierungsverbände.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ederer. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Ederer (14.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Schriftlicher Bericht betreffend Bericht des Rechnungshofes, Wasserverband Gnasbachregulierung sowie Aufsicht über Wasserregulierungsverbände

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 10.3.2009 und 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Reihe Steiermark 2009/1 wird zur Kenntnis genommen.

Danke. (14.13 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor und ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Danke!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2317/1, betreffend Gesetz über die Schaffung einer Steirischen Katastrophenhilfe-Medaille.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Breithuber. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Breithuber (14.14 Uhr): Hohes Haus!

Ich berichte über die Schaffung einer Steirischen Katastrophenhilfe-Medaille.

Der Ausschuss "Verfassung" hat in seinen Sitzungen vom 9.9.2008 und 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Entsprechend dem Verhandlungsergebnis des Unterausschusses "Katastrophenhilfe-Medaille" soll das Gesetz über die Schaffung einer Steirischen Katastrophenhilfe-Medaille in der beiliegenden Fassung beschlossen werden.

Ich bitte um Zustimmung. (14.14 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Der Berichterstatter hat sich auch zu Wort gemeldet und ich erteile es ihm.

LTAbg. Breithuber (14.14 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Ein großer Schritt, nein, ein kleiner Schritt, eine Änderung von der Hochwassermedaille zur Katastrophenschutzmedaille. Weil es sich ja herausgestellt hat, dass man bei Schneedruck, Sturm, Paula usw. schlecht eine Hochwassermedaille vergeben kann, wurde diese Katastrophenhilfemedaille

geschaffen. Sie wird vergeben an Mitglieder der Einsatzorganisationen des Katastrophenschutzes, an Heeresverwaltungen und Bundesheer bzw. an Polizisten auf Vorschlag der Bundesbehörde oder an sonstige Personen auf Vorschlag der Dienstbehörde bzw. der Gemeinde. Die Katastrophenmedaille mit Urkunde wird gemeinsam vergeben und geht dann über in das Eigentum der ausgezeichneten Person. Vergeben wird sie in Bronze bei mehrmaligen Katastropheneinsätzen bzw. in Silber bei Einsätzen mit Lebensgefahr bzw. in Gold auch bei Einsätzen, bei besonderen Einsätzen mit lebensrettenden Maßnahmen. Diese Medaille tritt mit unserer Beschlussfassung und Gesetzwerdung in Kraft und die Hochwasserschutzmedaille, die vorher angegeben war, tritt mit 31.12.2010 außer Kraft Sie sehen, ein Ersatz für die Hochwassermedaille. Ich bitte um Zustimmung und wir können unsere Einsatzkräfte, die unsere Steiermark schützen, wieder tatkräftigst auszeichnen, wenn sie gute Leistungen bringen. Dankeschön. (Beifall bei der SPÖ – 14.16 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 351/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Dr. Werner Murgg, Ing. Renate Pacher und Claudia Klimt-Weithaler betreffend für eine umfassende Information der Landtagsabgeordneten.

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Kaltenegger. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Kaltenegger (14.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Der Ausschuss "Verfassung" hat in seinen Sitzungen vom 7.3.2006 und 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 12. Mai 2009 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss "Verfassung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Verfassung zum Antrag, Einl.Zahl 351/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Dr. Murgg, Ing. Pacher und Klimt-Weithaler betreffend für eine umfassende Information der Landtagsabgeordneten wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (14.17 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Herr Klubobmann Kaltenegger hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Kaltenegger (14.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren! Meine Wortmeldung wird, auch in Blickrichtung was heute noch die Behandlung der Dringlichen Anfrage anbelangt, eine sehr kurze und pessimistische sein, wo es um Einsichtnahme in die Parteienfinanzierung gehen soll. Wir wollten die Sache viel bescheidener anlegen. Wir wollten eigentlich nur wissen, was die Regierung mit dem Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler macht, welche wichtigen Beschlüsse gefasst wurden, wir hätten lediglich gerne ein Beschlussprotokoll der Sitzungen der Landesregierung gehabt. Ein sehr bescheidener Wunsch, der offensichtlich nicht die Zustimmung der Mehrheit dieses Hauses finden wird und der auch – wie ich schon gesagt habe – seinen Schatten auf die kommende Diskussion voraus wirft, die dann um 16 Uhr beginnt. Also ich denke, es wird unterm Strich auch nicht viel mehr rauskommen als bei diesem Antrag, der ist nämlich schon seit 2006 in Behandlung – also kein Ruhmesblatt für den Landtag, kein Zeichen des Mutes, der Zuversicht, des Selbstbewusstseins. Wir müssen eben so weiterleben wie bisher. Dankeschön. (Beifall

Präsidentin Gross: Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ die Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

bei der KPÖ und den Grünen – 14.19 Uhr)

19. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 2008/1, der Abgeordneten Mag. Drexler, DDr. Schöpfer, Dirnberger, Hamedl, Kainz, Lackner und Rieser betreffend Wahlrecht für Auslandssteirerinnen und Auslandssteirer bei der Landtagswahl.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete DDr. Schöpfer. Bitte um den Bericht.

LTAbg. DDr. Schöpfer (14.20 Uhr):

Es geht um das Wahlrecht für Auslandssteirerinnen und Auslandsteirer bei der Landtagswahl.

Der Ausschuss "Verfassung" hat in seinen Sitzungen vom 8.4.2009 und 12.5.2009 über den soeben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 12. Mai 2009 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss "Verfassung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Verfassung zum Antrag, Einl.Zahl 2008/1, der Abgeordneten Mag. Drexler, DDr. Schöpfer, Dirnberger, Hamedl, Kainz, Lackner und Rieser betreffend Wahlrecht für Auslandssteirerinnen und Auslandssteirer bei der Landtagswahl wird zur Kenntnis genommen. Soweit der Bericht. (14.21 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. DDr. Schöpfer (14.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren!

Als Berichterstatter ist man oft gezwungen einen Text zu verlesen, den man inhaltlich nicht mit trägt und das möchte ich damit zum Ausdruck bringen. Mir liegt eigentlich schon die Zuerkennung des Wahlrechts für Auslandssteirerinnen und Auslandssteirer am Herzen und gestatten Sie mir zu diesem Punkt eine prinzipielle Vorbemerkung: Die Steiermark war lange Zeit in vielem ein Vorreiter neuer Entwicklungen, ein Hort des Fortschrittes, ein Hort der Modernität. Viele neue Trends in Österreich haben in der Steiermark begonnen, aber die Zeiten haben sich geändert, die Mehrheiten haben sich geändert. Es ist vieles anders geworden, aber nicht unbedingt zum Guten hin. Ich glaube, dass gerade dafür auch die Fragen des Wahlrechts für Auslandsösterreicher und Auslandsösterreicherinnen oder Auslandssteirer und Auslandsteirerinnen ein Beispiel von sehr großer Symbolkraft ist. Ich darf zunächst sagen, in der Frage des Wahlrechts für im Ausland lebende eigene Staatsbürger gehen sehr viele Staaten bereits voran. Immer mehr Staaten dehnen die Wahlrechte auf ihre Bürger im Ausland aus. Dazu gehören bereits 12 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, dazu gehören die USA, dazu gehörten Kanada, dazu gehört Mexiko. Es ist aber auch festzustellen, dass die Republik Österreich insgesamt hier der Steiermark weit vorausgegangen ist. Seit 1990 gibt es das Wahlrecht für Auslandsösterreicher bei Nationalratswahlen, bei Bundespräsidentenwahlen. Es gibt aber auch das Wahlrecht für Auslandsösterreicher bei den Europawahlen. In den österreichischen Bundesländern wurde nun mit 1. Juli 2007 von der Bundesverfassung die Möglichkeit eingeräumt, dass Auslandsösterreicher auch an den Wahlen zum Landtag ihres früheren Wohnsitz-Bundeslandes teilnehmen können. Im Unterschied zu den bundesweiten Wahlen, Volksabstimmung, Volksbefragungen wurde in der Bundesverfassung als Voraussetzung der Stimmabgabe von Auslandsösterreichern bei den Landtagswahlen festgelegt, dass der Hauptwohnsitz Auslandsösterreicher oder -österreicherinnen vor weniger als 10 Jahren von der Landtagswahl in das Ausland verlegt wurde. Also damit möchte man ausschließen, dass jemand, wenn er dauerhaft im Ausland ist, nicht mehr zurückkehrt, hier mitstimmen kann. Nun haben wir die Situation, dass inzwischen bereits die Landtage von Niederösterreich, von Tirol und neuerdings auch Vorarlberg bereits das Wahlrecht zum Landtag für jene AuslandsösterreicherInnen eingeführt haben, die zuvor in ihrem Bundesland ihren Wohnsitz hatten. Um welche Quantitäten geht es? Insgesamt gibt es rund 350.000 sozusagen Wahlberechtigte mit österreichischem Pass, die dauerhaft im Ausland leben. Das sind übrigens mehr Wahlberechtigte, als z.B. das Burgenland oder Vorarlberg hat. 350.000 hätten also bei der jüngsten, bei der letzten Nationalratswahl mitstimmen können. De facto waren es aber nur 19.000, d.h. also ein Bruchteil davon. Dass so viele fern geblieben sind, hat damit zu tun, dass man sich eben aktiv für österreichische Politik interessieren muss und dass man ja auch einen aktiven Schritt als Auslandsösterreicher setzen muss, um tatsächlich seine Stimme abgeben zu können. Ich frage mich, nachdem dieser Vorschlag, der von unserer Fraktion gekommen ist, bei den anderen Fraktionen nicht auf die von uns erwartete Gegenliebe gestoßen ist: Was könnten die Gegenargumente sein? Vielleicht das Argument, dass man sagt: Dieses Wahlrecht könnte dann eine einzelne Partei begünstigen. Nun dazu ist zu sagen, dass das Wahlverhalten der Auslandsösterreicher schwer zu prognostizieren ist. Der Auslandsösterreicher-Chef, Herr Chlestil, der in Belgien lebt, hat gemeint, dass das Wahlverhalten in etwa jenem der Inlandsösterreicher entspricht und Daten der Wahlbehörde darüber gibt es nicht, weil bundesländerübergreifende und ausländische Wahlkarten nicht getrennt ausgezählt werden. Welche weiteren Argumente kann es gegen das Wahlrecht Auslandsösterreicher und in unserem Fall Auslandssteirer geben? Man könnte meinen, dass schon lange im Ausland lebende Bürger leichter manipuliert werden können, weil sie eben zu weit weg vom politischen Tagesgeschehen sind, um sich gut informiert eine Meinung zu bilden. Ganz so ist es nicht. Ich darf das Beispiel Italien erwähnen. Hier ist das Auslandswahlrecht der Italiener durch die Rechtsparteien durchgesetzt worden. Und es war interessant, dass gerade die im Ausland lebenden Italiener, die offenbar weniger der Medienmacht eines Berlusconi ausgesetzt waren, sehr sensibel auf den Imageschaden, der durch die derzeitige italienische Regierung zu verzeichnen ist, reagiert haben. Die Kritik, dass man, wenn man im Ausland lebt, zu wenig weiß, um an Wahlen qualifiziert teilzunehmen, ist glaube ich in unserer Zeit, in unserer Informationsgesellschaft, in der Zeit des Internet, in der Zeit des Satelliten-Fernsehens eigentlich nicht nachzuvollziehen. Ich weiß nicht, ob wirklich die physische Anwesenheit erforderlich ist, der optische Genuss der wunderschönen Wahlplakate oder die haptische Erfahrung, einem Politiker tatsächlich die Hand geschüttelt zu haben, was einen für die Wahl dann besonders stärkt.

Nun konkret zu den Auslandssteirern: Derzeit gibt es rund 40.000 Steirerinnen und Steirer, die im Ausland leben und ihrer Heimat durchaus die Treue halten. Das sind ca. 2.000 dieser Auslandssteirerinnen und –steirer, die den Kontakt zur Steiermark über das Büro für Auslandssteirer/innen und Auslandsösterreicher/innen bei der Steiermärkischen Landesregierung pflegen. Ich weiß nicht, ob das allen bekannt ist: Es gibt seit Juli 2005 ein Büro für Auslandssteirer und Auslandsösterreicher beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung. Damals ist das eingerichtet worden, wird geleitet von Frau Dr. Renate Metlar, die das sehr ambitioniert macht und hier mit großem persönlichen Einsatz versucht, die Verbundenheit zu den im Ausland lebenden

Steirern herzustellen. Auf der Homepage dieses Büros heißt es, es geht darum, durch dieses Büro personelle, kulturelle, touristische, sportliche und wirtschaftliche Kontakte zu stärken. Es heißt dann, dass diese Kontakte auch dem Land Steiermark neue Impulse bringen. Und die daraus resultierenden Wirtschafts-, Wissens- und Kulturverbindungen sollen dazu beitragen, das positive Image der Steiermark in der Welt zu festigen und damit das internationale Ansehen unseres Landes weiter zu vermehren. Wir brauchen also die Auslandssteirerinnen und –steirer als Botschafter in aller Welt, aber mitstimmen dürfen sie nicht. Sie sollen dazu beitragen, das positive Image der Steiermark in der Welt zu festigen und somit auch das internationale Ansehen Österreichs und der Steiermark weiter zu mehren, aber mitstimmen dürfen sie nicht.

Ich darf vielleicht ganz kurz erwähnen, die so genannte Mission "Connecting Styrian People and Winning Friends", wie es so schön in den Leitsätzen des Büros für Auslandssteirerinnen auf der Homepage des Landes Steiermark heißt: Das internationale Interesse an der Steiermark und an Österreich verlangt eine aktive Politik für Steirer und Steirerinnen, die im Ausland eine zweite Heimat gefunden haben. Das Büro für Auslandssteirer/innen und Auslandsösterreicher/innen handelt nach dem Grundsatz "Think global, act local", das Büro für Auslandssteirer/innen usw. usw., jedenfalls die Auslandssteirer/innen tragen dazu bei, dass das Bild der Steiermark im Ausland sehr persönlich geprägt wird, Erfahrungen in der Folge werden berichtet. Wir schmücken uns mit den Auslandssteirerinnen und -steirern und die Auslandssteirer übernehmen bei spezifischen Projekten die Rolle eines Sonderbotschafters ihrer Heimat in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft usw.. Wie gesagt, es gibt also ein Büro für Auslandssteirerinnen und Auslandssteirer. Dieses Büro ist in der Steiermärkischen Landesverwaltung angesiedelt und ich glaube in der Kompetenz des Herrn Landeshauptmannes und dieses Büro wird von der steirischen Politik unterstützt und gefördert und es ist sehr aktiv. Nun gegen das Wahlrecht für Auslandssteirerinnen und -steirer zu stimmen, führt aber diese Bemühungen meines Erachtens ad absurdum und ich halte eine Entscheidung gegen das Wahlrecht für Auslandssteirerinnen und Auslandssteirer für zutiefst provinziell und engstirnig, gleichsam unter dem Motto: "Wer nicht im Lande bleibt, hat hier nichts mehr zu reden!" Nun gerade in einer Zeit sinkender Wahlbeteiligung sollte man positiv dazu stehen. Gerade in einer Zeit, wo es immer schwieriger wird, Menschen für Politik überhaupt noch zu interessieren, sollte man dazu positiv abstimmen. Und wir stoßen damit eigentlich jene vor den Kopf, die Anteil am Schicksal unseres Landes nehmen und vor allem jene, die ja nicht vorhaben, im Ausland zu bleiben, sondern wieder zurückzukehren. Ich denke vor allem an die tausenden von Erasmus-Studenten, die in ganz Europa zu finden sind und die für 1 oder 2 Semester ins Ausland gehen, an alle jene Studierenden, die mit einem Fulbright-Stipendium in die USA gehen, an all jene, die einen so genannten Voranrechnungsbescheid haben, um im Ausland Studien zu machen und in der Steiermark anrechnen zu lassen. Das sind junge, politisch interessierte Leute, denen wir nicht die Möglichkeit geben wollen, in der Steiermark oder für die Steiermark ihre Stimme abzugeben? Und so frage ich mich allen

Ernstes, ist die Steiermark wirklich ein hinterweltlerisches Land der Rückständigkeit geworden? Ich frage Sie: Haben wir Angst vor den mündigen Wählern? Haben wir Angst vor initiativen Menschen, die den Mut und die Initiative haben, einige Zeit ihres Lebens im Ausland zu verbringen? Ich habe das Vergnügen gehabt, die Steiermark, den Landtag Steiermark beim Bund der Auslandsösterreicher am letzten Staatsfeiertag in Berlin zu vertreten und es war für mich überraschend, mit welcher Begeisterung man an der Steiermark, an der Heimat hängt, mit welchem Interesse man die politischen Vorgänge bei uns eigentlich verfolgt und wie sehr man über Internet auch die Tageszeitungen konsumiert und schaut, wie es in der Heimat zugeht. Ich darf sagen, nicht wenige Auslandsösterreicher und Auslandssteirer und -steirerinnen sind wegen ihrer großen Verdienste mit österreichischen oder durch den Herrn Landeshauptmann auch mit steirischen Orden mit Recht bedacht worden. Aber mitwählen dürfen sie nicht! Das ist doch in Wirklichkeit ein Affront und ein Zeichen einer sehr kleinkarierten, kleinmütigen und wenig selbstbewussten Haltung. Und ich frage mich: Sollen in der Steiermark wirklich die Uhren anders gehen? Sind die Vorarlberger, sind die Niederösterreicher oder die Tiroler wirklich so viel fortschrittlicher als wir? Ich meine, noch ist Zeit für ein Umdenken. Hier geht es nicht um kleinliche Parteipolitik, hier geht es um ein wichtiges Signal auch darüber, wie wir die Steiermark national und international positionieren wollen. Die Steiermark hat es sich verdient, dass dies sehr genau abgewogen wird. Jeder Einzelne von uns hat das in der Hand, das Image unseres Landes als ein Land der Reformen mitzubestimmen. Und ich glaube, gerade im heuer sehr ausführlich gefeierten Erzherzog-Johann-Jahr sollte der Zusammenhang zwischen Reformgeist und Neuerungen und dem Land Steiermark nicht nur ein Gegenstand von historischen Reminiszenzen sein. Ich bitte Sie abschließend sehr eindringlich, verantwortungsbewusst eine gute, eine positive Entscheidung zu fällen. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP - 14.33 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Dr. Bachmaier-Geltewa.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (14.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren Abgeordneten!

Zu diesem Antrag der ÖVP möchte ich Folgendes anmerken: Bekanntlich ermöglicht es die Bundesverfassung seit 1. Juli 2007, dass AuslandsteirerInnen bei Landtagswahlen ein Wahlrecht eingeräumt werden kann, sofern der jeweilige Landtag dies beschließt. Demgemäß sollen SteirerInnen, die nicht länger als 10 Jahre im Ausland wohnhaft sind, künftig bei unserer Landtagswahl wählen können. Voraussetzung ist eine Antragsstellung und die Führung eines entsprechenden Wählerverzeichnisses durch die Behörden. Begründet hat die ÖVP diesen Antrag – und der Kollege Schöpfer hat soeben ausgeführt – u.a. damit, dass die Wahlbeteiligung sinkend ist. Wir haben diesen Antrag der ÖVP vom 27.3.2008 im Verfassungsunterausschuss verhandelt und sind mehrheitlich mit

den Stimmen von SPÖ, KPÖ und Grüne gegen dieses Ansinnen. Wir sind u.a. – und Sie haben gefragt warum wir dagegen sind und ich sage Ihnen jetzt gleich ein paar Argumente – deshalb dagegen, weil der administrative Aufwand in keiner vernünftigen Relation zur Anzahl der Personen steht, die dieses Wahlrecht auch tatsächlich in Anspruch nehmen. Das hat nicht nur die Erfahrung in den Bundesländern, wo diese Regelung bereits besteht, gezeigt ... (LTAbg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf) ... du musst lauter reden, ich verstehe dich nicht. (LTAbg. Straβberger: "Vor den jungen Leuten habt ihr Angst, die wählen euch nicht.") Also ich glaube, vor den jungen Leuten müsst eher ihr Angst haben. (Beifall bei der SPÖ) Ja, also, kehrt in euch, lieber Kollege Straßberger. Also, wir sind der Meinung wie gesagt, dass der administrative Aufwand in keiner vernünftigen Relation steht. Das hat nicht nur die Erfahrung wie gesagt in den Bundesländern gezeigt, sondern diese Bedenken werden auch seitens der zuständigen Behörden geäußert, die eigenständige Wählerverzeichnisse führen müssen, in denen die jeweiligen Auslandsbürger aufscheinen, die vom konkreten Bundesland unmittelbar ins Ausland ausgewandert sind. Wo hingegen die Personen, die kurzzeitig in ein anderes Bundesland gezogen sind und erst dann in das Ausland übersiedelt sind, nicht wahlberechtigt sind. Ein weiterer Grund, lieber Kollege Schöpfer, unserer Ablehnung ist meines Erachtens die Widersinnigkeit, dass eine Person, die in ein anderes Bundesland gezogen ist, bei unserer Landtagswahl nicht wählen darf, sehr wohl aber eine Person, die sich unter Umständen tausende Kilometer weit weg befindet, angesiedelt hat. Außerdem bezweifle ich bei letzteren Personen den wirklichen Bezug zu unserer Landespolitik, denn doch wohl eher ... (LTAbg. DDr. Schöpfer: Unverständlicher Zwischenruf) (Hoher Lärmpegel) ... ein Oststeirer oder eine Osteirerin hat, der oder die z.B. nur einige Kilometer weiter in das Burgenland gezogen ist, der oder die aber bei uns nicht wählen darf. Kurz noch zum Argument der ÖVP: (LTAbg. Hammerl: "Kurz und bündig: Ihr wollt das Wählen abschaffen.") Also Herr Kollege Hammerl, wenn dir da zu dem jetzt nichts Besseres einfällt, dann ist das wirklich ein Armutszeichen von euch. (LTAbg. Hammerl: "Wir sprechen davon, dass die Leute wählen können und ihr sagt, was alles dagegen spricht.") Ich komme jetzt zu dem Argument der Wahlbeteiligung, wenn du mir zuhörst, Kollege Hammerl, da möchte ich nämlich auch noch einiges sagen, u.z.: Wenn uns zu einer möglichen Erhöhung der Wahlbeteiligung nichts anderes einfällt als die paar AuslandssteirerInnen wählen zu lassen, dann Prost, Mahlzeit. (LTAbg. Straßberger u. LTAbg. Hammerl gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe) Wir sollten besser, liebe Kollegen von der ÖVP, unsere Energien dazu verwenden nachzudenken, wie wir unsere Politik attraktiver und interessanter gestalten, damit mehr Steirerinnen und Steirer auch zur Wahl gehen. Dazu gehört mit Sicherheit, den Menschen konkrete Antworten zu geben, sie mit ihren Sorgen und Anliegen nicht alleine zu lassen ... (LTAbg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf) ... also wenn du das als Dichtung bezeichnest, dann brauchen wir eigentlich gar nicht mehr weiterreden. Und ehrliches und aufrichtiges Bemühen, den Menschen zu helfen, ihre Situation zu verbessern. Fleiß und Einsatz anstelle Beschmutzungen und Anschüttung und alles mies machen, das ist gefragt. (LTAbg.

Kaufmann: "Nein, mit denen brauchst nicht reden.") Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 14.39 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Edith Zitz, der ich im Namen von uns allen zu ihrem gestrigen Geburtstag gratuliere. (*Allgemeiner Beifall*)

LTAbg. Mag. Zitz (14.39 Uhr): Dankeschön, damit es alle wissen: Ich bin am 25. Mai 1965 geboren um etwaige Spekulationen über mein Alter gleich zu entkräften.

Und jetzt kommen wir zum Thema: Die Grünen werden diesem Antrag nicht zustimmen u.z. deswegen nicht, weil er für mich so ein Stückchen der "Peanutspolitik" von der ÖVP im Bereich der Verfassung ist. Ihr wisst, wir haben vor mehr als einem Jahr eine sehr sehr schöne 3-Parteien-Novelle auf die Reihe gebracht in einer sehr guten Kooperation mit der SPÖ und teilweise auch mit der KPÖ und Fakt war einfach, dass damals die ÖVP nicht mitgegangen ist und seither uns im Landtag immer bei aller Freundschaft - mit verfassungsrechtlichen Kleinigkeiten überrascht. Und das ist etwas, was ich bei der ÖVP überhaupt nicht verstehe, weil ihr nämlich in eurer Tradition ganz viele Leute aus dem liberalen Bereich habt, aus dem konservativen Bereich, die Verfassungs-, Verwaltungsfragen und Staatstheorie betrifft, eigentlich sehr sehr gut aufgestellt seid. Was jetzt diesen konkreten Antrag zum Wahlrecht der Auslandsteirer und -steirerinnen betrifft: Aus Grüner Sicht möchten wir das nicht unterstützen, weil ich es für problematisch halte, dass eine Person, die viele viele Jahre in Wien lebt oder in Kärnten lebt oder in Salzburg lebt und arbeitet, selbstverständlich auf der Landesebene in der Steiermark kein Wahlrecht hat, auch wenn sie persönlich ganz viel Anbindung hat. Wenn sie jedes Wochenende nach Hause pendelt, wenn sie familiäre Bezüge hat, wenn sie Freundesbezüge hat, wenn sie Arbeitsbezüge hat - diese Person darf nicht wählen und es ist aber möglich zu wählen, wenn man in einem anderen Staat ist und sich als Auslandsösterreicher oder Auslandösterreicherin deklariert. Ich sehe das aus Gründen einer Gleichheitsfrage so ziemlich problematisch. Und die 2. Geschichte: Wenn die ÖVP Lust hat, Leute am parlamentarischen Geschehen teilhaben zu lassen - das gefällt mir ja total gut - dann verstehe ich nicht, warum die ÖVP auf der Bundesebene sich die längste Zeit gegen ein kommunales Ausländer- und Ausländerinnenwahlrecht engagiert hat, was es in den meisten EU-Staaten gibt. Und was einfach auch genau – Kollege DDr. Schöpfer, wie Sie argumentiert haben – ein Stück Identifikation mit dem Land bedeutet, in dem man lebt und arbeitet. Warum beschwören Sie das bei den Auslandsösterreicher und -österreicherinnen Länge mal Breite und beschimpfen die Parteien, die nicht mitgehen als hinterwäldlerisch oder provinziell, wobei ich den Begriff ja gerne massiv in Frage stellen würde. Warum gewähren Sie nicht Migranten und Migrantinnen, Drittstaatsangehörigen, ein kommunales Wahlrecht? Das würde 100%-ig ein Stück Identifikation auch mit unserem politischen und parlamentarischen System und demokratischen System bedeuten.

Also Sicht der Grünen: Wir werden dagegen stimmen. Wir sehen leider Gottes, dass sich die ÖVP strukturell wirklich mit scharfen Themen beschäftigt, wie die Möglichkeit, die Positivierung des Zwischenrufs in der Landtagsdebatte, also da gibt es einen Schwarzen Antrag dazu, Wahlrecht für Auslandssteirer und Auslandssteirerinnen. In einer früheren Debatte, in einem früheren Landtag, hat es einmal ein ÖVP-Stück gegeben, dass Eltern für ihre Kinder mitwählen dürfen, also sozusagen im Sinne eines Familienwahlrechts, was ich besonders ungewöhnlich gefunden habe für eine Partei, die auch einen zarten liberalen Flügel hat. Also aus der Sicht der Grünen werden wir das nicht mit beschließen und die ÖVP ist aber ganz herzlich eingeladen, sich wieder ihrer Position bezüglich Abschaffung des Proporzes zu besinnen, weil dann würden wir nämlich ganz komische Konstellationen, wie wir es auf der Regierungsbank dzt. erleben, nicht mehr so schnell erleben und die Stärkung der Minderheitenrechte, weil ihr auch nicht genau wisst, wohin eure politische Reise geht. Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 14.43 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 19 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Ich komme damit zu den nächsten Tagesordnungspunkten. Bei den Tagesordnungspunkten 20 bis 22 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Punkt getrennt abzustimmen. Falls Sie diesem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich danke für Ihre Zustimmung.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Europa über die Regierungsvorlage. Einl.Zahl 2901/1, betreffend Erster Vierteljahresbericht 2009 über den Stand der Europäischen Integration.

Berichterstatter ist Herr Klubobmannstellvertreter Erich Prattes. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Prattes (14.45 Uhr): Der Ausschuss "Europa" hat in seiner Sitzung vom 12.5. über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Europa" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung über den Stand der Europäischen Integration für das erste Vierteljahr 2009 wird zur Kenntnis genommen. (14.45 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 2763/1, der

Abgeordneten Kröpfl, Prattes, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Reinprecht, Mag. Ursula Lackner,

Böhmer, Breithuber, Gruber, Kaufmann, Kolar, Konrad, Lang, Persch, Petinger, Prutsch,

Schleich, Schrittwieser, Mag. Dr. Schröck, Tromaier, Zelisko und Zenz betreffend Novellierung

der Geschäftsordnung des Landtages bezüglich EU-Parlamentarier, EU-Parlamentarierinnen.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Ich bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (14.46 Uhr): Der Ausschuss "Verfassung" hat in seinen Sitzungen

vom 10.3. und 12.5.2009 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Entsprechend dem Verhandlungsergebnis des Unterausschusses "Verfassungsreform" soll die

Geschäftsordnung des Landtages betreffend das Rederecht für Mitglieder des Europäischen

Parlaments im Sinne des beiliegenden Vorschlages geändert werden.

Der Ausschuss "Verfassung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom, mit dem das Gesetz über die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005

geändert wird, dahingehend dass die EU-Parlamentarier ein Rederecht beim Vierteljahresbericht beim

Stand der Europäischen Integration haben sollen, das nicht länger als 10 Minuten dauert und 2-mal

stattfinden darf pro Verhandlungsgegenstand.

Ich ersuche um Annahme. (14.46 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Damit wären wir bei Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Europa über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2879/1,

betreffend Beschluss des Landtages Steiermark 995 vom 22.4.2009 betreffend EURATOM-

Verträge; Antwortschreiben des Bundeskanzleramtes.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Böhmer. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Böhmer (14.47 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa mit der Einl.Zahl

2879/2, Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 995 vom 22. April 2008 betreffend EURATOM-

Verträge; Antwortschreiben des Bundeskanzleramtes.

Der Ausschuss "Europa" hat in seiner Sitzung vom 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Europa" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 995 vom 22. April 2008 betreffend EURATOM-Verträge sowie über das Antwortschreiben des Bundeskanzleramtes wird zur Kenntnis genommen. (14.48 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Bevor ich Herrn Abgeordneten Prattes das Wort erteile, darf ich recht herzlich die Feuerwehr-Senioren des Bezirkes Bruck an der Mur unter der Leitung von Herrn Heribert Kargl in unserer Mitte begrüßen. (*Allgemeiner Beifall*)

Herr Abgeordneter Prattes, du bist am Wort.

LTAbg. Prattes (14.48 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich freue mich, dass wir heute den Ersten Vierteljahresbericht über die Arbeit des EU-Parlaments der Kommission, des Rates heute diskutieren dürfen. Er liegt in dieser Form relativ umfangreich vor, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das mag auch vielleicht damit zu tun haben, dass es in dieser Wahlperiode des Europäischen Parlamentes wahrscheinlich der letzte derartige Bericht sein wird, wird doch am 7. Juni d.J. das Europäische Parlament neu gewählt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte mich im Rahmen meiner Wortmeldung mit dem Kapitel III, nämlich dem Arbeitsprogramm der Europäischen Kommission für das Jahr 2009 und die daraus resultierenden Folgerungen für die Steiermark beschäftigen: Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Rückblick auf das Jahr 2008 zeigt, dass sich die Europäische Zusammenarbeit in den verschiedenen Krisen und angesichts zahlreicher Herausforderungen bewährt hat. Dazu gehören - und das liegt ja jetzt gerade sehr brandheiß noch immer bei uns auf dem Tisch - die Wirtschafts- und Finanzkrise, der Anstieg der Preise für Nahrungsmittel und Energie, die Ratifizierung des Vertrages von Lissabon oder der Georgien-Konflikt. In diesem Sinne sagt das Jahr 2009, es ist das letzte Jahr ich habe bereits darauf hingewiesen - der derzeit bestehenden Kommission. Einige wesentliche Dossiers in wichtigen Bereichen wie Energie, Klimawandel, Migration oder Sozialpolitik sollen daher noch in diesem Jahr abgeschlossen werden. Das Legislativ- und Arbeitsprogramm 2009 umfasst ausschließlich jene Maßnahmen, die 2009 neu hinzugekommen sind und bereits laufende Initiativen und Vorschläge, das ist auch wichtig zu sagen, bleiben davon unberührt und werden selbstverständlich fortgesetzt. 4 inhaltliche Prioritäten, meine sehr verehrten Damen und Herren, werden in diesem Jahr von der Kommission gesetzt. Es sind dies 1.) Wachstum und Beschäftigung, 2.) der Klimawandel und Nachhaltigkeit und ich darf zu diesen Punkten sagen, dass wir gerade im Juni wieder Möglichkeit nehmen werden, dass Abgeordnete dieses Hauses an der so genannten Employment-Week, welche sich gerade mit der Beschäftigung und Schaffung von Beschäftigung in Europa befassen wird und mit der Green-Week, welche sich mit Klimawandel, neuen Möglichkeiten der Energiegewinnung beschäftigen wird, nach Brüssel reisen werden. Der Punkt 3.) Bürgernähe und Punkt 4.) die Außenpolitik: Meine sehr verehrten Damen und Herren, in der Finanzkrise und da möchte ich also zu Wachstum und Beschäftigung sagen, haben sich der Euro und die Europäische Zentralbank bewährt. Meine Damen und Herren, wir haben das alle mit verfolgt und dürfen alle stolz und froh sein, dass wir den Euro als Zahlungsmittel haben, dass wir der Euro-Zone angehören.

Ich verweise auf das Beispiel Ungarn, die leidvoll erlebt haben was es bedeutet, wenn man nicht den Euro als Zahlungsmittel hat. Nun liegt das Hauptaugenmerk auf den Auswirkungen des nachlassenden Wachstums auf Arbeitsplätze und Unternehmen. Ziel der Bemühungen ist es, dass Ausmaß des Abschwunges zu begrenzen, seine Auswirkungen auf die Bürger zu mindern und die Wirtschaft in ihren Bemühungen zu unterstützen. Deshalb sollen 2009 wesentliche Regelungen zur Neugestaltung und Regulierung des Finanzsystems und von Finanzdienstleistungen getroffen werden. Auf der anderen Seite sollen die übrige Wirtschaft und Personen, die ihre Arbeit verlieren, unterstützt werden. Mittelbetrieben, von Entlastungen von Kleinund Unterstützung Schulungs-Umschulungsmaßnahmen, Investitionen in Forschung und Entwicklung, die Nutzung der kohäsionspolitischen Programme 2007 bis 2013. Ein besonderer Schwerpunkt, und ich glaube das liegt uns auch hier im Haus allen am Herzen, sollen Probleme Jugendlicher sein. Die Kommission wird ihre jugendpolitische Strategie erneuern und insbesondere ihren Fokus auf Jugendarbeitslosigkeit richten. Zum Klimawandel und nachhaltige Entwicklung ist zu sagen, dass 2009, Sie wissen, mit der UN-Klimakonferenz eine Weichenstellung zur Bekämpfung des Klimawandels erfolgen soll. Dazu ist aus der Sicht der Kommission unerlässlich, sich durch konkrete Maßnahmen in vorderster Linie zu positionieren. Das Ziel ist 2020 die Treibhausgasemissionen um 20 % zu verringern und den Anteil erneuerbare Energieträger sowie die Energieeffizienz um jedenfalls 20 % zu steigern, muss daher mit einem Maßnahmenbündel untermauert werden. Ich erwähne hier und das ist mir sehr wichtig, unsere Diskussion der CO2 Zertifikate. Ich glaube bei allen Bemühungen, die niemand bestreiten wird, dass wir gerade die Treibhausgasemission und die Verbesserung der Luft und der Umwelt im Auge haben sollen, aber auch Augenmaß auf unsere Industrie. Und da geht es um nichts anderes als um Chancengleichheit. Es kann nicht sein, dass andere Staaten höhere Kontingente haben, die sogenannte Dreckschleuder noch haben, wo also weit weniger Umwelt schützende Maßnahmen und Bauten erfolgt sind, wie in Österreich, wo viele Betriebe sehr zukunftsweisend und auch verantwortungsbewusst ihre Anlagen gebaut haben und auch ihre Aufgaben schon im besten Sinne des Wortes entweder erledigt haben oder dabei sind, sie wirklich zu erledigen. Also auch hier gilt es, dass wir auch hier ein wachsames Auge haben, damit unsere Unternehmen und damit auch die Sicherung der Arbeitsplätze hier nicht nachteilig behandelt werden. Ein zweites Kernziel des Bereiches

Klimawandel und nachhaltige Entwicklung ist die Sicherung der Energieversorgung. Dazu sollen Diversifizierungen von Bezugsquellen entwickelt werden, die Energie effizient vorantreiben und eine effiziente Vorratsbewirtschaftung realisieren. Und im Bereich der Nachhaltigkeit sollen insbesondere Maßnahmen in der Verkehrspolitik und in der Landwirtschaft die wichtigsten Ansätze zur Erreichung der Ziele der Strategie für eine nachhaltige Entwicklung sein. Im Bereich der Außenpolitik hat gerade die Georgienkrise gezeigt, dass die EU erstens in der Konfliktprävention und -lösung als positiver Player wahrgenommen wird und zweitens, dass sie in der Lage ist, rasch und entschlossen zu handeln. Die Kommission unterstreicht die Bedeutung der Globalisierung. Auch 2009 sollen langfristige Beziehungen mit wichtigen Partnern ausgebaut werden. Meine Damen und Herren, gerade diese vier Prioritäten, die ich am Anfang genannt habe, haben natürlich auch Auswirkungen auf Bereiche in der Steiermärkischen Landesregierung. Auf insgesamt 14 Seiten werden in diesem Vierteljahresbericht, zugeordnet nach den Zuständigkeiten, alle Punkte aus dem Arbeitsprogramm aufgelistet, die Auswirkungen auf die Steiermark haben. Das Kommissionsdokument steht unter dem Motto: "Jetzt für ein besseres Europa handeln." Ich möchte dem hinzufügen, meine Damen und Herren, wir sind Europa und ich darf durchaus meiner Hoffnung Ausdruck verleihen, dass gerade im Sinne der bevorstehenden Wahlen am 7. Juni, nicht eine Politikverdrossenheit Platz greift, wo viele Bürgerinnen und Bürger sagen, na ja, Europa, das ist weit weg, das tangiert uns nicht. 80 % der Beschlüsse im europäischen Parlament tangieren sehr wohl die österreichische Bevölkerung und das sollen wir wissen. Für alle ist Europa immer so weit weg und das ist durchaus sehr kritisch angemerkt, es ist durchaus notwendig, dass eine bessere Informationspolitik erfolgt, dass die Bürgerinnen und Bürger umfassend informiert werden, was passiert da in Europa. Nicht nur, dass wir uns unterhalten über die Krümmung von Bananen oder sollen jetzt Glühlampen ausgetauscht werden. Es gibt viel wichtigere Dinge. Ich habe erwähnt, ob das jetzt die Währung, der Euro ist, ob das der Zusammenhang und die Bewältigung der Bankenkrise, der Krise im Gesamten überhaupt, die Schaffung von Arbeitsplätzen und für uns wichtig, die Sicherung der - Stichwort - Daseinsvorsorge, wo es darum geht, dass wir wichtige Bereiche für die Bevölkerung - Stichwort - Energiepreise, dass wir die sichern. Dass sich Menschen mit weniger Einkommen Energie leisten können. Dass die nicht unter die Räder kommen. Das sind wichtige Themen, die es gilt, ein sozialeres Europa zu schaffen. Und wir dürfen auch nicht, meine Damen und Herren, ich sage das sehr kritisch, jenen das Feld überlassen, die mit Kreuzen durch die Gegend ziehen, Abendland in Christenhand und lauter solche Sache, die im Endeffekt nur Zwietracht säen und versuchen, einzelnen Bevölkerungsgruppen gegeneinander aufzubringen. Das ist nicht Europa, meine Damen und Herren. Wir sollen uns und wir müssen uns aktiv in Entscheidungsprozesse des europäischen Parlamentes und in Europa einbringen und darum hoffe ich, dass wir durchaus am 7. Juni eine hoffentlich gute Wahlbeteiligung haben und damit auch die Österreicher sich eindeutig bekennen, wir, meine Damen und Herren, sind Europa. Danke schön. (Beifall bei der SPÖ – 14.59 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Majcen.

LTAbg. Majcen (15.00 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Es ist dem, was der Kollege Prattes gesagt hat, nicht viel hinzuzufügen. Man kann sich über weite Strecken anschließen. Ich komme im Zuge des Wahlkampfes oder der Wahlauseinandersetzung oder der Bewerbung um mehr Beteiligung bei der EU-Wahl am 7. Juni immer mehr drauf, wie weit Brüssel wirklich weg ist. Also, das sind ja Kluften, die fast nicht zu schließen sind. Und dieser immer währende Ruf nach mehr Information geht letzten Endes irgendwo ins Leere, weil es auch der nationalen und regionalen Politik nicht wirklich gelingt, die Zusammenhänge immer wieder klar anzusprechen und klar herzustellen. Auch ich diskutiere über diesen ersten Vierteljahresbericht. Das ist der eine Tagesordnungspunkt, der zweite Tagesordnungspunkt ist das Rederecht für EU-Mandatare. Ich möchte jetzt zu diesem Vierteljahresbericht sagen, er ist wie immer in sehr informativer Qualität vorliegend. Es werden ihn auch viele, nehmen ich an, auch durchgeschaut haben. Er ist natürlich, wie es immer ist, ein Bericht. Zählt Fakten auf und gibt den einen oder anderen Ausblick. Eines kann man ihm zumindest einmal als erstes entnehmen, schon bei den Vorbemerkungen. Österreich ist das einzige Land in sämtlichen EU Ländern, wo die Jugendlichen ab 16 Wahlberechtigt sind. Es gibt kein anderes EU- Land, wo bei den EU-Wahlen die Jugendlichen ab 16 Wahlberechtigt sind. Das ist ein großer Fortschritt einerseits, auf der anderen Seite setzt sich dort wahrscheinlich dasselbe fort, das wir in der Bevölkerung insgesamt spüren. Nämlich das mangelnde Bewusstsein, wie wichtig die EU für uns alle ist. Ich gehe auf keine einzelnen Kapitel ein in diesem Bericht bzw. nur auf einige ganz wenige Punkte, die wiederum für uns in der Steiermark sehr wichtig sind, z.B. die Initiative für einen besseren high speed- Internetzugang für den ländlichen Raum.

Ein auch für unser Bundesland sehr wichtiges Unterfangen. Wenn die EU dort die einzelnen Nationalstaaten auffordert, mehr auf diesem Sektor zu tun und auch Geld dafür zur Verfügung stellt, dann ist das etwas, was mit unseren Initiativen und mit unseren Überlegungen sehr gut übereinstimmt. Auch ich habe diese 14 Seiten Aufzählung der Zuständigkeiten gelesen. Sie werden sie auch gelesen haben. Man wundert sich, in welcher Vielfalt die einzelnen Ressorts mit Brüssel verbunden sind. Auch hier ist es einmal zusammengestellt und für uns als Information gut. Wir brauchen aber nicht zu glauben, dass das irgendjemanden berührt und, wie man so schön sagt, zum normalen Wähler gelangt. Das ist wahrscheinlich auch zu viel verlangt. Insgesamt muss man sagen, dass der Bericht sehr gut zusammengestellt ist und dass ich mich sehr herzlich dafür bedanke, auch für das konstruktive Diskussionsklima in diesen Fragen. Mir begegnet, und ich weiß nicht wie es Ihnen geht, im Zusammenhang mit der EU-Wahl kein Einzelproblem. Mir begegnen zum Teil Vorurteile und mir begegnen zum Teil Informationen, die völlig aus dem Zusammenhang gerissen sind und die, und das

muss man leider sagen, auch von Medien teilweise bewusst geschürt werden oder bewusst in einer gewissen Verunsicherung in den Raum gestellt werden. Mir begegnet immer wieder die Frage des EU-Beitritts der Türkei und er erhitzt auch in diesem Wahlkampf die Gemüter wie sonst weniges. Die Linie der Volkspartei ist eigentlich klar. Wir spüren es in der Bevölkerung und wir sehen es auch aufgrund der Entwicklungen, dass die Türkei einfach nicht beitrittsfähig ist. Darum ist es auch die Volkspartei gewesen, die durchgesetzt hat, nämlich vor einiger Zeit, dass die Verhandlungen ergebnisoffen geführt werden und diese Verhandlungen nun auch in den beitrittsrelevanten Kapiteln auf Eis liegen und das ist gut so. Es braucht jetzt die volle Kraft der Europäischen Union zur Bewältigung der Finanz- und der Wirtschaftskrise - einer der wichtigsten Punkte. Die Zusammenarbeit mit der Türkei ist auf vielen Ebenen vorstellbar, wie zum Beispiel in wirtschaftlichen Bereichen, was vielleicht für uns sogar von Vorteil sein könnte. Daher ein Ja zu Verhandlungen mit der EU, aber nicht über einen Beitritt zur EU. Jene beitrittsrelevanten Verhandlungskapitel, die zurzeit auf Eis liegen, sollen auch nicht weiter verhandelt werden, sondern ausschließlich jene, die keine Beitrittsrelevanz besitzen: Wettbewerb, Forschung, Binnenmarkt oder die, die auf eine andere Form der Zusammenarbeit zielen. Eine ganz klare Linie, die übrigens, weil Kollege Schwarz etwas erregt ist, der SPÖ noch Kopfzerbrechen bereiten wird, weil sich der Spitzenkandidat Swoboda bis vor kurzem klar für einen EU-Beitritt ausgesprochen hat. (LTAbg. Schwarz: "Türkeibeitritt!") Das ist Tatsache und das lässt sich nicht hinweg diskutieren. Das sind die Themen, die uns begegnen. Zum zweiten Tagesordnungspunkt "Rederecht für EU-Abgeordnete": Ich halte das durchaus für einen Schritt nach vorne. Wir waren uns in den Verhandlungen letztlich dann einig, dass es wahrscheinlich nicht sinnvoll ist, EU-Abgeordnete zu jedem EU-relevanten Tagesordnungspunkt, und das sind viele, hierher einzuladen, weil sich auch die Frage stellt, welche Abgeordnete lädt man ein. Es gibt ja nur eine Liste in Österreich. Man kann daher nicht sagen, nur die, die aus der Steiermark stammen. Man muss das letztendlich auf alle ausdehnen. Das könnte, wenn man es bösartig überlegt, zu verschiedenen Problemen führen. Es könnte aber auch, und so ist, glaube ich, heute die Beschlusslage, durchaus zu einem Ergebnis führen, dass wir die, von mir schon mehrmals angeregte viermal im Jahr stattfindende kleine Schwerpunktsetzung zu EU-Themen ausweiten oder einführen, in dem österreichische Abgeordnete im europäischen Parlament zu diesen vier Sitzungen, in denen unsere Vierteljahresberichte vorgelegt werden, eingeladen werden. Man wird sehen, wie das anfänglich und wie das auf Dauer aufgenommen wird und ob sich diese dann hier auftretenden Abgeordneten, in welcher Form auch immer, zu Steiermark relevanten Themen einbringen und ob sie uns auch Perspektiven geben und Informationen, über die wir vielleicht nicht verfügen. Wir nehmen nicht an, dass es zu Missbräuchen dieses Hauses kommen wird, sondern wir sind überzeugt davon, dass die EU-Abgeordneten genug Verantwortungsbewusstsein haben, nämlich hier so zu reden, dass wir alle miteinander auch im Landtag Steiermark etwas davon haben. Das ist unsere Erwartung. Wir werden sehen, ob die Ansprüche, die dieses Parlament, dieses Haus an die Abgeordneten stellt, erfüllt werden oder ob es fallweise oder öfter missbraucht wird zu irgendwelchen Kundgebungen, die hier eigentlich nicht erwünscht sind, weil wir an Sachlösungen orientiert sind. Wir müssen über die Dinge reden, die unser Land massiv betreffen und das sind, wie schon ausgeführt wurde, sowohl in der Wortmeldung vorher als auch in meiner und wie es auch diesem Bericht zu entnehmen ist, viele Kapitel, die es dringend notwendig hätten, intensiver diskutiert zu werden und wo die eine oder andere Initiative daraus hervorgehen könnte. Um das daher ganz eindeutig zu formulieren: Wir stehen selbstverständlich für die im Ausschuss und im Unterausschuss gefassten Beschlüssen und wir werden uns diesen Beschlüssen heute natürlich positiv anschließen und freuen uns über diese Belebung des Themas EU in diesem Landtag Steiermark. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 15.09 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Ing. Renate Pacher.

LTAbg. Ing. Pacher (15.09 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Im Tagesordnungspunkt 22 liegt uns das Antwortschreiben des Bundeskanzleramtes vor in Sachen Ausstieg aus dem EURATOM-Vertrag. Der Landtag hat ja einen sehr schaumgebremsten Antrag beschlossen, dass Österreich unter bestimmten Bedingungen aus dem EURATOM-Vertrag aussteigen sollte. Nun ist dieses Antwortschreiben des Bundeskanzleramtes aufgrund dieses Landtagsbeschlusses zurückgekommen. Aus diesem Antwortschreiben geht ganz klar hervor, dass die politischen Eliten dieses Landes ganz einfach nicht aus diesem EURATOM-Vertrag aussteigen wollen. Da spielt es überhaupt keine Rolle, wie viele zig-Millionen-Euro, zwischen 40 und 50 Millionen Euro sind es ungefähr, wir jährlich zur Förderung der Atomindustrie ausgeben und nach Brüssel schicken. Da ist es auch völlig egal für die politischen Eliten, dass es keine Veränderung des EURATOM-Vertrages gibt und sämtliche Veränderungen einer Revision auf den St. Nimmerleinstag verschoben worden sind. Es spielt auch keine Rolle, dass mehrere Landtage der Bundesländer schon Beschlüsse gefasst haben, dass die Bundesregierung aufgefordert ist, aus dem Vertrag auszutreten und dass auch die Mehrheit der Meinung ist, die Bevölkerung, der Österreicherinnen und Österreicher wünschen sich, dass Österreich aus dem EURATOM-Vertrag aussteigt, aber die politischen Eliten wollen das einfach nicht. Es gibt nämlich diesen großen Widerspruch: Auf der einen Seite sagen SPÖ und ÖVP immer, dass sie ganz klar die Kernkraft ablehnen, aber, wenn man sich anschaut, was sie konkret tun, dann schaut diese Praxis auf der EU-Ebene ganz anders aus. Es werden keine konkreten Schritte gesetzt, um eine Antiatompolitik zu führen, zu betreiben. SPÖ und ÖVP nehmen als Feigenblatt die Rechtsmeinung, man könnte gar nicht aus dem EURATOM-Vertrag aussteigen. Aber völlig unberücksichtigt bleibt dabei, dass die Rechtsgutachter, es gibt unabhängig voneinander drei Gutachter, die in völlig unabhängig voneinander gefassten Gutachten die Meinung vertreten, dass Österreich sehr wohl aus dem EURATOM-Vertrag aussteigen könnte und die EU-Mitgliedschaft in keiner Weise berühren würde. Diese Rechtsmeinungen werden aber unter den Tisch gekehrt, weil die Eliten ohnehin nicht aussteigen wollen.

Und ganz zum Schluss kann man in der Stellungnahme des Bundeskanzleramts noch nachlesen, dass Österreich sein Mitspracherecht und damit die Möglichkeit seine Nuklear politischen Ziele einzubringen, in diesem Bereich völlig verlieren würde, wenn wir austreten würden. Also, das ist eine derartige Augenauswischerei, weil in der Praxis Österreich keinerlei Mitspracherechte hat. Allein die Bemühungen und die Revision des EURATOM-Vertrages haben ganz deutlich gezeigt, dass sehr wohl die Millionen von Österreich willkommen sind, aber Mitspracherecht in der Praxis überhaupt nicht existiert. Und jetzt ist es so, dass wir eigentlich an einer Zeitenwende sind. Jetzt ist es so, dass die ganze Klimaschutzproblematik als Vorwand genommen wird, dass der Atomlobby das zum Vorwand dient, um der Atomkraft wieder einer neuen Renaissance zu bereiten. Und da wäre es unserer Meinung nach ein ganz, ganz wichtiger und zukunftsweisender Schritt, aus EURATOM auszusteigen und damit würde man der Atomlobby zig-Milliarden-Euro im Jahr an finanziellen Mitteln entziehen und das wäre ein wirklich wirksamer Beitrag gegen die Atomkraft, aber der weitere Verbleib in EURATOM ist in Wirklichkeit eine halbherzige Augenauswischerei und deshalb werden wir auch der Stellungnahme des Bundeskanzleramtes natürlich nicht zustimmen. (Beifall bei der KPÖ – 15.13 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster darf ich Frau Abgeordneten Edith Zitz das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Zitz (15.14 Uhr): Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Inhaltlich werden wir bei diesem Stück zum EURATOM-Vertrag gleich wie die KPÖ abstimmen, aber man sieht einfach strukturell tatsächlich einen sehr, sehr anderen Zugang zur EU Europapolitik und auch zur internationalen Politik zwischen der KPÖ und den Grünen. Ich sehe das nämlich überhaupt nicht so, dass es nicht viele Möglichkeiten, auch der nationalen Mitsprache, gibt, innerhalb der Organe der EU. Allein unsere Staats- und Regierungschefs und unsere Minister sind meistens zu feige diesen Spielraum wahrzunehmen. Ich glaube, wenn man das nicht heraus arbeitet, dann arbeitet man genau den Leuten in die Hände, die wie derzeit leider Gottes die KPÖ, ziemlich derb und auch nicht entsprechend mit dem der internationalen Solidarität von der KPÖ Dinge plakatieren wie: "Weniger Brüssel, mehr für die Leute, nein zur EU!" Ich finde das bei der KPÖ interessant, weil Ihr ja so von eurer Genese her eine Partei seid, die sehr transnational und international ausgerichtet ward und zwar zu einem Zeitpunkt, wo das völlig atypisch war innerhalb der Bewegungen. Ob das die Frauenbewegung war, ob das die Wahlrechtsbewegung war, ob das die Bewegungen waren für bessere Arbeitnehmerinnenrechte. Ich verstehe einfach nicht, auch wenn ich mir Arbeitnehmer-Ausrichtungen von Trotzkisten und Trotzkistinnen anschaue, warum die KPÖ – mit den Trotzkisten habt Ihr ohnehin nicht sehr viel am Hut gehabt - sich heute für so eine extrem verkürzte und aus meiner Sicht, nicht besonders emanzipierte EU Politik hergibt. Das ist der eine Teil zur KPÖ. Das,

was mir aber ein Anliegen ist, noch einmal herauszuarbeiten ist, wer in diesem Wahlkampf auch um die Stimmen von den Leuten in Österreich wirbt. Und das sind zwei Parteien, die indirekt schon genannt wurden, nämlich BZÖ und FPÖ. Ich möchte auf einige Elemente eingehen. Mich würde auch interessieren, Herr Landeshauptmann Voves, wie Sie, nach dem Sie ja für diesen internationalen Bereich im Land zuständig sind, wie Sie diese Aktivitäten einschätzen und vielleicht können Sie sich zu einer kleinen Äußerung dazu anschließend auch umstimmen lassen. Sie wissen, dass es in Graz am letzten Freitag einen der wenigen Wahlkampfauftritte von Herrn Strache gegeben hat und zwar am Hauptplatz. Sie wissen, dass es da entsprechende Berichterstattung gegeben hat. Und was morgen in einer Geschichte des Falter stehen wird ist, dass es bei dieser Wahlveranstaltung der FPÖ zumindest zwei Jugendliche vom RFJ gegeben hat, die entsprechende T-Shirts getragen haben, die die Hand zum Hitlergruß erhoben haben, bei einer Veranstaltung von der freiheitlichen Partei am Grazer Hauptplatz. Das ist ein Element, was einfach in einer Tradition steht, wenn ich die aktuellen "Vorkommnisse" in Auschwitz und Ebensee nenne, aber diese Situation in Graz ist noch dadurch gedopt worden, dass nämlich ein relativ prominenter freiheitlicher Nationalratsabgeordneter, nämlich der Herr Kurzmann, anschließend mit diesen Jugendlichen unterwegs gewesen ist. Ich sage das deswegen, weil es dazu Fotomaterial und auch Videomaterial gibt und es ist aller, aller höchst wahrscheinlich, zumindest einer von diesen Jugendlichen, einer von denen, die am Hauptplatz die Hand zum Hitlergruß erhoben haben. Das, was mir in diesem Diskurs auffällt ist, dass die FPÖ und auch das BZÖ diesen Wahlkampf für eine extrem chauvinistische, ausgrenzende Politik verwenden und damit ein Stückl fast noch authentischer sind, als das ihre Parteien in den diversen Landtagen und im Nationalrat ist und das, was mir natürlich auch auffällt, dass beide Parteien, BZÖ und FPÖ, ganz stark den Antisemitismus bedienen. Und dieser Antisemitismus schaut in dem Fall so aus, dass beide Parteien sich dafür einsetzen, dass Israel nicht der EU beitritt. Und wissen Sie, was ich aus geopolitischer Sicht genauer an diesem Element hoch interessant finde? Wir wissen, dass nordafrikanische Staaten und die ehemaligen Ländern, spezielle Abkommen EU Kolonien von EU mit der haben. Assoziationsabkommen. Das sind Verträge, die immer wieder verändert und novelliert worden sind im Sinne der EU. Handelsfreiheit, die teilweise höchst neoliberal und kritikwürdig ausgerichtet ist und es ist Fakt, dass die EU auch mit der Türkei spezielle Assoziationsabkommen hat. Hängt einfach damit zusammen, dass in etlichen Kern-EU-Mitgliedsstaaten es viele türkische Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen gegeben hat, die sich in diesen Ländern auch längerfristig angesetzt haben. Zu dieser Frage Antisemitismus und Hinweis von BZÖ und FPÖ, dass Israel nicht der EU beitreten soll. Es gibt einen israelischen Politiker, der sich dafür einsetzt. Das ist der Herr Liebermann und das ist aus meiner Sicht eine der verachtenswertesten Gestalten in der israelischen politischen Struktur. Leider Gottes mit relativ großem Erfolg in das israelische Parlament gewählt. Der ist strukturell und von seinen Inhalten her ganz, ganz rechts außen. Und es ist eine Katastrophe, dass Leute wie der Herr Liebermann, leider Gottes, international immer wieder hofiert werden. Leider Gottes gibt es ihm

gegenüber von oppositionellen Mehrheiten in Israel genauso wenige Abgrenzungsbemühungen, wie es sehr, sehr oft innerhalb von Österreich gegenüber BZÖ und Freiheitlichen gibt. Und ich glaube, auch wenn man sich eine gute Politik, bezogen auf den Gaza-Konflikt, überlegt, wo Israel ganz klar mit dem Mauerbau Völkerrecht verletzt hat, Menschenrechte massivst verletzt hat, wo es Situationen in den Siedlungsgebieten gibt in Jordanien, die über Jahrzehnte hinweg eine humanitäre Katastrophe sind, dass man die nicht so stehen lassen kann. Genau wenn man diese Position hat als Grüne, und ich habe sie nach dem ich in unserem Team für den außenpolitischen Bereich zuständig bin, genau dann muss man brennscharf unterscheiden, wann man bei einer Kritik gegenüber Israel in einen Antisemitismus hineinrutscht. Und diesen Antisemitismus gibt es innerhalb der Rechten, gibt es leider Gottes auch innerhalb der Linken. Gegenüber der Rechten sind wir aber wesentlich reaktionsfähiger uns zu positionieren und das aufzuzeigen, als wenn das von Gruppen kommt, die im Sinne dieser angeblichen Globalisierungskritik einen Antisemitismus bedienen, der halt leider Gottes jahrhunderte alte, jahrtausende alte Wurzeln hat, auch in der katholischen Kirche. In der protestantischen Kirche in Ansätzen leider Gottes auch. Zusammengefasst aus Sicht der Grünen: Wir werden dem EURATOM-Antrag, der vorher von der KPÖ als Schwerpunkt gebracht wurde, dieser Regierungsvorlage nicht zustimmen. Dem Vierteljahresbericht werden wir zustimmen. Ich habe mir gedacht, ich nutze diese Gelegenheit, um einmal herauszuarbeiten, wer in diesem Wahlkampf mit uns am politischen Paket noch aller unterwegs ist. Und es ist eine politische Katastrophe, für die wir kurz oder lang alle einstehen werden müssen und zwar aus welchen politischen Lagern einstehen werden müssen, weil es einfach Fakt ist, dass es gegenüber der Freiheitlichen Partei und dem BZÖ von den beiden Regierungsparteien ÖVP und SPÖ bei weiten nicht ausreichend abgegrenzt wird. Danke schön für ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen – 15.22 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster darf ich der Frau Abgeordneten Dr. Bachmaier-Geltewa das Wort erteilen.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (15.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Am 26. Februar dieses Jahres hat unsere Fraktion einen Antrag auf Novellierung der Geschäftsordnung des Landtages bezüglich EU-Parlamentarier eingebracht. Demnach sollen den österreichischen EU-ParlamentarierInnen dieselben Rechte eingeräumt werden, wie sie die steirischen Mitglieder des Bundesrates haben, nämlich das Recht, an den Sitzungen des Landtages teilzunehmen und das Wort zu ergreifen, wenn Landesinteressen, die gegenüber der EU zu vertreten sind, berührt werden. Die Verhandlungsgegenstände sollen, wie bei den Bundesräten, auf der Tagesordnung entsprechend bezeichnet werden. Dieser Antrag wurde im Unterausschuss Verfassungsreform behandelt, wobei wir leider feststellen mussten, dass die ÖVP dem in der eingebrachten Form nicht

zustimmen wollte. (LTAbg. Mag. Drexler: "Unverstandener Zwischenruf!") Nein, nicht in der Form, wie wir ihn eingebracht haben. Letztlich einigten wir uns darauf, dass den EU-ParlamentarierInnen zwar ein Rederecht eingeräumt werden soll, nicht aber bei allen Stücken mit EU-Bezug, sondern lediglich beim Vierteljahresbericht über den Stand der Europäischen Integration - also viermal pro Jahr. (LTAbg. Majcen: "Das ist gescheit!") Das ist zwar besser als gar nichts. Diese Einschränkung ist aber auch schade, weil damit ein Stück mehr lebende Demokratie im Landtag verhindert wird. Es würde meines Erachtens nicht schaden, wenn der eine oder die andere EU-ParlamentarierIn gelegentlich an unseren Landtagssitzungen teilnehmen könnte und dadurch vielleicht auch mehr Bezug zu unseren Anliegen erhalten würden. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese unsere Anliegen sodann im EU-Parlament entsprechend vertreten und gehört werden, würde meines Erachtens steigen und wir könnten unsere EU-Abgeordneten durchaus auch da oder dort in die Pflicht nehmen, abgesehen davon, dass wir aus erster Hand wichtige Informationen erhalten würden. Auch wenn unser Antrag nur zum Teil durchgesetzt werden kann, so sind wir doch das einzige Bundesland, das eine derartige Regelung hat. Es freut mich natürlich auch, dass die Medien, konkret die Kleine Zeitung vom 24. Mai, über diesen Beschluss berichten, auch wenn der Bericht nicht korrekt ist. Es hat nämlich, wie fälschlich berichtet, nicht die ÖVP eine "spannende Erweiterung" erreicht von den steirischen auf alle österreichischen EU-Mandatare, sondern bereits unser ursprünglicher Antrag stellt natürlich auf das Rederecht aller 17 österreichischen EU-Mandatarinnen ab, denn alles andere wäre ja verfassungswidrig. Es tut mir leid, dass durch diese Pressemeldung der Eindruck entsteht, dass vornehm ausgedrückt – die SPÖ die genaue Gesetzeslage nicht kennt und die ÖVP hier korrigierend eingreifen musste. (LTAbg. Majcen: "Genauso ist es!") Dass wir, die SPÖ, ein erweitertes Rederecht wollten, dieses aber durch die Ablehnung der ÖVP lediglich auf den Vierteljahresbericht beschränkt wird, steht nicht geschrieben. Ungeachtet dessen freue ich mich, dass wir in der Steiermark dank unserer Initiative Vorreiter unter den Bundesländern sind. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 15.27 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (15.27 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ganz kurz: Eigentlich wollte ich mich gar nicht zu Wort melden, aber die geschätzte Frau Kollegin Zitz hat mich doch gereizt, das eine oder andere jetzt zur EU beziehungsweise zum EU-Wahlkampf und zu unserer Haltung der KPÖ Steiermark zur EU zu bemerken, einfach auch deshalb, weil sie unsere Plakatwerbungen und einige andere Dinge angesprochen hat, die, so glaube ich, man so nicht im Raum stehen lassen kann. Kein Angst, ich werde jetzt keine grundsätzliche Diskussion über Sinn und Unsinn oder über Reformierbarkeit oder Nicht-Reformierbarkeit der EU vom Zaun brechen, aber

zwei Dinge möchte ich schon anmerken, liebe Kollegin Zitz. Der Vorwurf kommt ja nicht nur von Ihnen, der wurde auch indirekt vom seinerzeitigen ÖVP-Vizekanzler Erhard Busek erhoben, als er mit Inbrunst die Internationale nach dem EU-Anschluss Österreichs gesungen hat. Da hört man immer so die Kommunisten, eigentlich eine internationalistische Partei: "Wie könnt Ihr nur so borniert und gegen die EU sein". Liebe Edith Zitz, ganz einfach: Internationalismus, das sind natürlich zwei paar Schuhe: Wir sind wahrlich eine internationalistische Partei, aber wir sind dem proletarischen Internationalismus verpflichtet und das ist natürlich etwas ganz anderes als auf internationaler Ebene die Macht der Konzerne und der Monopole zu stärken - das ist einmal das eine. Das andere, weil Sie es angesprochen haben, ist die Geschichte "mehr für die Leute, weniger für Brüssel, Nein zur EU". Es wäre jetzt, so glaube ich, wichtig zu diskutieren, ob man die EU prinzipiell für reformierbar oder für nicht reformierbar hält. Wenn man die EU für reformierbar hält, ist unsere Haltung als KPÖ Steiermark falsch, weil dann ist das, was wir argumentieren und was wir behaupten, dass die EU letztlich so verfasst ist und aus den Gründen letztlich auch gegründet wurde, nämlich um den westeuropäischen Monopolen eine bessere Mitsprache in der Entwicklung des Kapitalismus mit den anderen großen Weltregionen zu geben, zu sichern, dann ist das falsch, was wir sagen. Das ist, wenn diese Entwicklung sozusagen im Kern der EU angelegt wäre. Aber wir meinen das eben nicht, sondern wir sagen, das ist nicht falsch, die EU ist tatsächlich nicht reformierbar, das heißt nicht, dass, wenn sich Mehrheits- und Machtverhältnisse in den Mitgliedsstaaten der EU ändern würden, die EU nicht anders sein könnte. Nur wäre sie dann keine EU mehr, sondern dann wäre sie eben ein neues Bündnis von progressiven Nationalstaaten auf europäischer Ebene, für das wir ohne weiteres eintreten. Aber wir meinen eben, die "Spielwiese", um derartige progressive Nationalstaaten zu erreichen, ist immer noch der jeweilige Nationalstaat und nicht die Ebene der EU. Wir könnten uns vorstellen, dass wir ähnlich wie - ich denke dabei an die Linksregierung in Frankreich: Mitterand, Marchais - derartige politische Wenden in den europäischen Hauptmächten herbeiführen, die dann eine neue Kooperation beginnen, die letztlich den arbeitenden Menschen, den Bauern, den Pensionistinnen und Pensionisten zugute kommt. Um auf dieses Beispiel von Mitterand, Marchais noch einmal zurückzukommen: Das ist ja nicht nur von der damaligen französischen Polit- und Wirtschaftselite abgedreht worden, sondern letztlich auch, und dafür gibt es genug Dokumente, von der Hauptmacht der Europäischen Union. Das ist damals schon gewesen und ist es heute doppelt und dreifach, nämlich dem deutschen Kapital, die sehr tatkräftig hier mitgewirkt haben, dass die französischen Sozialisten damals nicht sehr lange dem ursprünglichen progressiven Kurs angehängt sind, sondern dann immer mehr Abstriche gemacht haben und dann natürlich auch diese sogenannte "Linkskoalition" bei den französischen Wählerinnen und Wählern den Kredit verspielt hat und letztlich dann von der politischen Bühne verschwunden ist. Das sind alles Dinge, über die man grundsätzlich diskutieren müsste. Vielleicht werde ich mich beim nächsten Bericht – es wird ja wieder einer kommen – einmal genauer vorbereiten und Sie dann mit 20 oder 25 Minuten aufhalten. Danke. (Beifall bei der KPÖ – 15.32 Uhr)

Präsidentin Gross: Zwanzig Minuten, Herr Dr. Murgg. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Wolfgang Böhmer.

LTAbg. Böhmer (15.33 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, wertes Publikum!

Zunächst möchte ich ein paar Worte über die EURATOM-Verträge bzw. die Ausführungen von Kollegin Pacher und andere Ausführungen und dann allgemein EU und Wahl am 7. Juni verlieren. Wir alle wissen hier im Landtag, dass 1957 dieser EURATOM-Vertrag im Rahmen der römischen Verträge ganz einfach eingeflossen ist mit dem Grundsatz, einfach Friedenssicherung anzustreben mit dem Grundsatz, einfach Nukleartechnik in den Bann zu bekommen. Und wenn wir uns die Tätigkeit dieser Einrichtung EURATOM anschauen, darf ich nur kurz wiederholen. Es geht in erster Linie auch um die Verbreitung der Kenntnisse über nukleare Tätigkeit, es geht um die Förderung der Forschung auf dem Nukleargebiet, es geht um Gesundheitsschutz und es geht auch vermehrt ständig um die Überwachung der Sicherheit. Dieser in 1957 eingeflossene römische Vertrag ist dann 1967 in die EU aufgenommen worden und von da hat es immer aber im Gesamtkonzept der EU gleichsam ein Budget gegeben und es ist jetzt von 2007 bis 2011 für EURATOM aus verschiedenen Bereichen und nicht aus einem einzelnen Budget, sind in etwa 3 Milliarden Euro zur Verfügung. Hiezu auch zur Klärung, von diesen 3 Milliarden Euro sind rund 2,2 Milliarden für die Fusionsforschung, dann rund 400 Millionen für die Kernspaltung und 540 Millionen für den Strahlenschutz in den Zentren, das darf ich auch wiederholen. In Culham in England, in Barcelona und in Garching in München. Und es sind nicht nur Mitgliedländer der EU, sondern es sind auch 40 nationale, Assoziationen, da sind auch u.a. die Schweiz und andere Länder dabei. D.h., in erster Linie und da bin ich bei dir, Kollegin Pacher Renate, da bin ich wirklich bei dir, dass man sagt, man lehnt sie ab. Aber wir haben Verträge. Du hast zum anderen dann gesagt, man will nicht austreten. Wenn du dir die Stellungnahme der Bundesregierung bitte genau anschaust, ob dies jetzt der Verfassungsdienst ist oder, ob das Völkerrechtsbüro des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten ist, es wird dir oder es wird uns durch diese Stellungnahme des Bundeskanzleramtes eigentlich das klare Szenario gezeigt. Es hat sich sehr wohl Österreich von Beginn an der EU-Mitgliedschaft um Reform, gerade des EURATOM-Vertrages, bemüht, was u.a. den Förderzweck betrifft. Hier ist man drauf und dran zu eliminieren, hier ist man drauf und dran den Schutzweg auszubauen und natürlich auch Entscheidungsprozesse, wie du ja zu Recht behauptest, natürlich zu demokratisieren. Da ist man drauf und dran. Österreich hat über Lobbyismus probiert, einfach für ordentliche Beschlüsse Mitgliedsländer zu finden. Leider waren es zu wenig. Es waren in Wirklichkeit nur vier, Deutschland, Irland, Schweden - viertes Land fällt mir jetzt nicht ein, aber wird noch sein - Ungarn. Trotz dieses intensiven Lobbying geht es nicht. Heißt aber nicht, dass wir dieses Lobbying aufgeben, sondern an dieser Sache weiter arbeiten und gewisse Elemente dieses Bestrebens Österreichs sind auch in den Lissabon-Vertrag mit eingeflossen. Das nur zum einen, wo ich einfach meine, dass man sich schon sehr wohl bemüht hat und dass die Antworten für mich aus dem Bundeskanzleramt sehr schlüssig waren. Nun zum zweiten und da bin ich der Kollegen Edith Zitz sehr dankbar, was sie gesagt hat. Ich will diese beiden Parteien aber nicht nennen, weil man nicht Werbung machen soll für gewisse Parteien. Ich mache für die SPÖ Werbung und nicht für andere Parteien. (Beifall bei der SPÖ) Liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages und auch die ÖVP-Kollegen werden das bestens wissen, es findet in zwei Tagen wieder einmal der Exporttag 2009 in Wien statt. Dank des Bestrebens der Wirtschaftsförderungseinrichtung wird wieder einmal auf Österreichs Produkte, wird wieder einmal auf Österreichs Wirtschaftskompetenz, nicht im Inland, das wäre zu wenig für unsere Beschäftigten, sondern auch im Ausland, hingewiesen. Und ich glaube, dass diese beiden Parteien, gerade eine verstärkt, so mit ihrer Bauchpolitik eine "Wir-sind-Wir-Politik" probieren, eine Mentalität versuchen in die Bäuche und dann natürlich in die Köpfe der Leute hineinzupredigen, um ganz einfach zu sagen, es gibt eh nur Österreich. Wahrscheinlich waren sie im Geografieunterricht und anderen Unterrichten nicht gerade Vorzugsschüler. Wir können sagen, der Außenhandel Österreichs floriert. Man kann sich die Beilage im Kurier anschauen. Er floriert bestens und er ist ein wesentlicher Teil unseres Lebens, unserer Beschäftigten. Was will ich damit sagen? Dieser Außenhandel wäre nicht möglich, wenn nicht Österreich, wenn nicht die EU von eh und jeher und das sage ich wirklich nach dem Grundgedanken eines Robert Schumann, 1950, aber ich darf auch De Gasperi nennen, ich nenne auch Konrad Adenauer, ich nenne auch, wenn er auch ein bisschen was anderes auch gemeint hat, Sir Winston Churchill, dass natürlich diese Friedenbemühungen für einen möglichst großen Bund von europäischen Staaten, dass diese Friedensbemühungen für uns alle und das muss allen bewusst sein, die wesentliche Grundlage für ein Funktionieren, auch von Wirtschaft, ist. Ohne Frieden gibt es keine Wirtschaft, außer vielleicht Waffenlobbyisten, Waffenhändler. Aber eine vernünftige Wirtschaft, dass wir österreichische Produkte in alle Himmelsrichtungen hinaus exportieren können, geht einfach nicht. Und da möchte ich wirklich auch einmal den Wert der EU auch aus diesem ersten Vierteljahresbericht herausnehmen als globalen Partner, als globalen Player, wie das so manche sagen. Ich möchte auch den Wert der EU als Bemüher um Frieden, als Bemüher um Stabilität oder auch als Bemüher um Wohlstand über unsere Grenzen hinaus, festhalten. Und gerade hierbei ist im letzten Vierteljahresbericht unter dem Titel "Allgemeine Angelegenheiten und Außenbeziehungen" auch das Problem des Gaza-Streifens einiges passiert. Wahrscheinlich haben sie da drüber gelesen und haben sie geglaubt, jetzt muss Israel schon dazu gehören. Man kann denen ja nicht immer zutrauen, dass sie alles lesen. Aber, es steht u.a. auch die Geschichte von Guantanamo, es steht auch die Problematik mit Extremisten in Macedonien, es steht auch die Verlängerung von Restriktionen in Simbabwe. Ja, keiner, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird jetzt sofort irgendwo, sage ich, verdächtigt werden und sagen, na ja, jetzt schauen sie, dass Simbabwe oder andere Länder auch noch aus Afrika in der EU drinnen sind. Oder z.B. noch weiter weg, Irak. Da waren ja Ende Jänner Provinzwahlen. Hier ist auch wieder die EU bemüht gewesen, um einen friedlichen Ablauf von Wahlen und um ein langsames Keimen von Demokratieprozessen. Ich denke weiter auch, wenn es zwischen den beiden bereits EU-Ländern Bulgarien und Rumänien nicht so funktioniert, diese Kooperations- und Überprüfungsmechanismen, auch hier tritt die EU mit ihrem Mittel ein. Diese Mittel gehen dann so weit, dass wir ganz in den weiten Osten, dass wir auch die östliche Partnerschaft quasi mit einbeziehen. Einige Kolleginnen und Kollegen waren ja schon im sogenannten Fernen Osten. Hier haben wir z.B. mit Mitgliedsstaaten des kaukasischen oder südkaukasischen Raumes Armenien, Aserbaidschan, Weißrussland, Georgien und natürlich auch herüber wieder Republik Moldau und in der Ukraine Ziele und diese Ziele heißen ganz einfach Partnerschaften. D.h., meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, dass eine derartige oder dass derartige Parteien diesen Erfolg haben, liegt einerseits daran, dass wir einfache Botschaften nicht hinübergebracht haben, dass EU mehr ist als nur Wirtschaft, dass EU auch ein funktionierendes System an Demokratien voraussetzt.

Ich glaube auch, dass wir es nicht über die Bühne gebracht haben, in der Bevölkerung so richtig hineinzubringen, wie kann ein Land, wie können Länder, nachhaltig wachsen. Ich denke, dass die EU zum Beispiel auch großzügigst hilft bei Benachteiligungen für Regionen mit Entwicklungsrückstand. Ich komme zum Schluss: Zur EU als globaler Partner vielleicht nur eine einzige Zahl: Bei einem Budget von rund 130 Milliarden Euro sind für diese Bemühungen um Frieden, um Stabilität und Wohlstand über unsere Grenzen hinaus, was den afrikanischen und den asiatischen Kontinent betreffen, rund 7 Milliarden Euro immer veranschlagt. Das sind rund 5 Prozent unseres Budgets. Ich glaube, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese 5 Prozent müssen uns allemal wert sein, dass wir Menschenwürde. verschiedene mithelfen. dass Demokratie. dass dass Gleichberechtigung, allen voran auch von Mann und Frau, stattfinden. In diesem Sinne möchte ich recht herzlich danken für euer Zuhören und ich möchte euch alle mit ermutigen, dass wir weiterhin gegen Rassismus und Intoleranz ankämpfen. Danke fürs Zuhören.

(Beifall bei der SPÖ – 15.44 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mag. Christopher Drexler.

LTAbg. Mag. Drexler (15.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich muss Ihnen eine neue Leidenschaft von mir gestehen: Das ist dem Abgeordneten Dr. Murgg zuzuhören. Ich möchte das vielleicht etwas eigenartig einleiten: Im Jahr 1938 ist ein eigentümlicher Meeresbewohner aus Versehen in einem Fischernetz zu Tage gefördert worden: ein Quastenflosser. Über 70 Millionen Jahre gab es keine Fossilien von Quastenflossern und plötzlich 1938 ist einer in

einem Fischernetz gezappelt oder wie immer sich diese Tiere auch bewegen und ein neuer Begriff ward geboren: das lebendige Fossil. Seit dem Quastenflosser von 1938 hat es wahrscheinlich kein treffenderes Beispiel mehr für ein lebendiges Fossil gegeben als den Dr. Murgg. Das zeichnet ihn in einem gewissen Sinne aus, denn wenn man ihm zuhört, wie die seinerzeitige Europäische Union als Schutzgemeinschaft irgend welcher furchterregender westeuropäischer Konzerne geschaffen worden ist, wie sehr sie unveränderbar ist und wie sehr daher mit ideologischer Geradlinigkeit und ohne auch nur einen Millimeter vom gerechten Weg des Kommunismus abzuweichen dieser EU entgegenzutreten ist, dann wärmt sich mein Herz vor einem solchen Ausmaß ideologischer Sattelfestigkeit, politischer Überzeugtheit und wahrlichem Einstehen für die Sache von einem politischen Mandatar. Da sei ihm wirklich einmal recht herzlich gedankt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Die EU selbst - Gott sei Dank - ist kein lebendiges Fossil, sondern die EU ist doch ein sehr zukunftsorientiertes Konstrukt. Ich freue mich außerordentlich, dass Österreich seit nunmehr 15 Jahren Mitglied dieser Europäischen Union ist. Sehr vieles ist heute schon gesagt worden, möchte daher nur zu einem Punkt dieses Antragspakets, das jetzt zur Diskussion steht, kurz Stellung nehmen. Das ist die Veränderung unserer Geschäftsordnung, wonach Mitglieder des europäischen Parlaments, so sie von Österreich entsandt sind, in Hinkunft bei vier Sitzungen im Jahr, jedesmal wenn es um diesen Vierteljahresbericht zum Stand der Europäischen Integration geht, hier ein Rederecht im Landtag haben sollen. Ich darf Frau Kollegin Bachmaier-Geltewa jedenfalls zustimmen. Ich habe diesen Pressebericht nicht gelesen, von dem sie gesprochen hat, aber wenn er so geschrieben gewesen wäre, wie sie ihn zitiert hat, wäre er falsch gewesen. Natürlich ist schon im SPÖ-Antrag drinnen gestanden, dass alle EU-Abgeordneten aus Österreich reden sollen. Tatsächlich ist es aber so, dass man über längere Verhandlungen im zuständigen Unterausschuss zu einer sehr praktikablen Lösung gekommen ist. Was hätten wir davon, wenn wir für die Mitglieder des europäischen Parlaments ein ähnliches Rederecht konstruiert hätten wie für die Bundesräte. Es hat zwar unlängst erst ein heldenmütiger Bundesrat, Franz Perhab mit Namen, das Wort an diesem Pult ergriffen, aber ansonsten ist das Rederecht der Bundesräte regelmäßig ungenützt, obwohl es bei jeder Sitzung reichlich Punkte gibt, wo die Mitglieder des Bundesrates eigentlich redeberechtigt wären. Hätten wir jetzt bei jeder Landtagssitzung alle 17 oder 18 oder wie viele auch immer, nach welcher Vertragslage, Abgeordneten hierher eingeladen, dann wäre vielleicht gelegentlich ein EU-Abgeordneter erschienen. Das hätte, so glaube ich, das Bild, dass ein weitgehendes Vorurteil besteht, nämlich, dass es zu wenig Rückkoppelung, zu wenig Verbindung zwischen den Mandataren im europäischen Parlament und ihrem Herkunftsstaat gibt, möglicherweise noch zusätzlich verstärkt und im übrigen den Kolleginnen und Kollegen aus dem europäischen Parlament hätte ich auch nicht jede Debatte, die wir in diesem Haus führen, frank und frei zumuten wollen. Ich glaube daher, dass wir es auf diese Europadebatten, diesen Vierteljahresbericht, den wir auch heute diskutieren, beschränken, zum Anlass nehmen, tatsächlich ein solches Rederecht zu manifestieren, erscheint mir außerordentlich sachgerecht und ich bin froh, dass wir eine solche Einigung herbeiführen konnten, weil ich insgesamt glaube, dass es sich um einen Brückenschlag handelt, und zwar von der landespolitischen Ebene zur europäischen Ebene, allerdings nicht als Einbahn konstruiert, sondern durchaus in beide Richtungen. Waltraud Bachmaier-Geltewa hat das ja auch schon trefflich dargestellt. Es geht nämlich zum einen darum, dringende und drängende Anliegen des steirischen Landtages und damit, wie wir hoffen, auch der steirischen Bevölkerung, den Verantwortungsträgern auf europäischer Ebene nahezubringen und es geht auf der anderen Seite natürlich auch darum, Informationen aus erster Hand, möglicherweise persönliche Erfahrungsberichte aus einzelnen Gesetzwerdungsprozessen, aus einzelnen Normsetzungsprozessen, vielleicht auch nur aus einzelnen Diskussionsprozessen auf europäischer Ebene hier sozusagen aus erster Hand zu bekommen. Ich glaube daher, dass das außerordentlich sinnvoll ist. Man kann nicht auf der einen Seite lamentieren und darüber klagen, dass das europäische Parlament so weit weg ist, dass allenfalls der einzelne europäische Parlamentarier oder die Parlamentarierin so weit weg wäre, den Kontakt zu spärlich sucht und auf der anderen Seite dann Berührungsängste oder Scheu haben, wenn es darum geht, jeden einzelnen demokratisch gewählten EU-Parlamentarier oder jeder demokratisch gewählten EU-Parlamentarierin die Gelegenheit zu bieten, in einem Landtag tatsächlich in einem Diskussionsprozess, in einem Interaktionsprozess mit den Landespolitikerinnen und -politikern einzutreten. Ich glaube, dass dies ein sehr sinnvoller Schritt ist. Ich habe in der Debatte jetzt nichts vernommen, ob sich das Abstimmungsverhalten von KPÖ und Grünen gegenüber dem Ausschuss geändert hat oder ändern wird oder wie auch immer. Ich weiß es nicht. Ich würde jedenfalls ein letztes Mal noch appellieren, zumindest an die pro-europäische Kraft der Grünen. Edith Zitz hat ja heute in ihrer außenpolitischen Tour d' Horizon ausführlich dargestellt, wie die Unterschiede zur KPÖ sind. Das war übrigens eine interessante Auseinandersetzung. Im Sport würde man wahrscheinlich von einem Kellerderby sprechen, wie auch immer. (LTAbg. Mag. Zitz: "So gut kenne ich mich im Fußball aus, dass ich weiβ, dass das nicht ok war!") Edith, es ist aber auch nicht so unfreundlich, wie du in deiner ersten Reaktion vielleicht vermuten lässt. Aber wenn ich die Größenordnung im Steiermärkischen Landtag hernehme, dann ist es halt der Vorletzte gegen den Letzten und das könnte man jetzt bösartig oder boshaft als solches bezeichnen. Ich bitte das aber nicht als (LTAbg. Kaltenegger: "Es gibt aber gelegentlich Absteiger!") Auch, aber wissen Sie eh, an der Tabellenspitze ist es knapp, Herr Kollege Kaltenegger und ich hoffe nicht, dass Sie mit diesem Zwischenruf Ihr eigenes tabellarisches Schicksal prophezeien wollten. Wie auch immer. Jedenfalls ist hinreichend dargestellt worden, dass also die Grünen eine außerordentlich pro-europäische Kraft geworden sind über die Jahre, hat wahrscheinlich auch viel mit dem pädagogischen Wirken des Abgeordneten Voggenhuber zu tun, denn man daher aus diesem Anlass möglicherweise nun auch in den Ruhestand geschickt hat und der pointiert Europa kritischen Haltung der Kommunisten, die mit reichlich ideologischen Fundament ausgestattet ist, auf der anderen Seite. Ich appelliere jedenfalls an Sie, überlegen Sie sich dieses Abstimmungsverhalten noch einmal, denn ich kann schon verstehen, dass dem einen oder anderen nicht ganz wohl bei dem Gedanken ist, dass wir im kommenden Jahr dann möglicherweise den Herrn Hans Peter Martin, diesen durch die Sozialdemokratie in das politische System geschleusten Obskuranten, und auf der anderen Seite vielleicht den Herrn Mölzer oder andere oder den sich als Volksanwalt ausgebenden Herrn Stadler oder andere Bereicherungen des politischen Spektrums dann hier im Steiermärkischen Landtag auch hören wollen. Aber ich appelliere an Sie, Frau Kollegin Lechner, liebe Frau Kollegin Zitz, ich appelliere an euch, gebt doch der Ulrike Lunacek die Chance im Steiermärkischen Landtag zu sprechen. (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Weil du sie so gerne hören möchtest!") Im Nationalrat ist es ihr verwehrt geblieben. Wir als Steiermärkischer Landtag sind hier in einer pionierhaften Funktion. Wir könnten das erste österreichische Parlament sein, in dem die Europaabgeordneten ein Rederecht haben. Bitte verbieten Sie der Frau Lunacek nicht das Wort. An die Kommunisten kann ich nicht ähnlich appellieren, weil ich nicht davon ausgehen kann, dass Sie einen Kandidaten ins europäische Parlament befördern können, aber denken sie daran, vielleicht könnte das ja in irgendwelchen anderen Jahrzehnten einmal der Fall sein, dann hätte auch ein Vertreter ihrer Fraktion ein Rederecht. Das wäre erfreulich. (Glockenzeichen der Präsidentin) Ich komme zum Schluss - es wird geläutet. Ich appelliere daran, diesem Stück die Zustimmung zu geben und abschließend noch einmal, ich glaube, es ist ein demokratiepolitischer, ein europapolitischer Fortschritt. Herzlichen Dank. (Beifall bei der ÖVP – 15.55 Uhr)

Präsidentin Gross: Am Wort ist Landeshauptmann Mag. Franz Voves.

Landeshauptmann Mag. Voves (15.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Die Frau Kollegin Zitz hat eine Anmerkung gemacht, als Sie über die Vorfälle am Rande einer FPÖ Veranstaltung berichtet hat und hat mich ein bisschen aufgefordert, ich habe den Wink verstanden und melde mich dazu zu Wort. Ich melde mich unter anderem zu Wort, weil ein lieber Freund, ich gehe darauf noch ein, heute seinen 80. Geburtstag feiert. Es ist Herr Konsul Kurt David Brühl, lange Vorsitzender der israelitischen Kultusgemeinde. Er ist jetzt eine Woche mit seiner Familie in Ungarn. Er war unter anderem auch Eigentümer der Firma Long Life Mineralwasser, das war der Sponsor, der mich in meiner Eishockeyzeit begleitet hat und ich kenne ihn daher über 40 Jahre lang. Ich weiß und wir alle wissen, was er als Brückenbauer, als einer der Unglaubliches an sich selbst in dieser Zeit erleben musste, an der Spitze der israelitischen Kultusgemeinde die letzten Jahre geleistet hat und wir werden ihm in den nächsten Wochen das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark überreichen. Aber es bedürfte nicht dieser Freundschaft, um Ihnen zu sagen, dass ich aus innerster Werthaltung jedes Aufkeimen von Antisemitismus auf das strikteste ablehne und ich daher auch an diesem Bildmaterial sehr interessiert bin. Ich hoffe, dass ich dieses Material auch wirklich in vollem Umfang erhalten kann und sage hier eines ganz deutlich, denn darauf haben Sie angespielt. Menschen, die nur

im Ansatz Zeichen der Wiederbetätigung zeigen, mit denen werde ich sicher keine politischen Verhandlungen führen. Ich glaube, das war die Anmerkung, die Sie von mir hören wollten. In diesem Sinne kann ich nur alle nicht rechten Parteien, nicht rechts-rechts orientieren Parteien auffordern, denn wir sind schon mitten drin in einer Situation, wo wir uns, die nicht-rechten Parteien, täglich sehr deutlich zu Wort zu melden haben und daher wolle ich Ihnen diese Antwort auch unbedingt geben. Ich danke. (*Beifall bei der SPÖ – 15.57 Uhr*)

Präsident: Ich danke dir, Herr Landeshauptmann für diese Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 20 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2763/4, ist eine Änderung der Geschäftsordnung des Landtages 2005 vorgesehen. Gemäß § 20 Abs. 2 Landesverfassungsgesetzes 1960 in Verbindung mit § 58 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Landtages kann eine Änderung der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen beschlossen werden. Ich komme daher jetzt zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 21 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 22 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden, ebenfalls gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Meine Damen und Herren ich komme nun zur Behandlung einer Dringlichen Anfrage.

Am Montag, dem 18. Mai 2009 um 15.54 Uhr wurde von den Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage an Herrn Mag. Franz Voves betreffend Offenlegung der Parteienfinanzierung, eingebracht.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Lambert Schönleitner das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Ich bitte Sie, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner (16.00 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte anwesende Regierungsmitglieder auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich schicke vielleicht gleich vorweg, dass dieser Tag für uns Grüne kein normaler Tag ist, wie er sehr oft in diesem Haus vor sich geht, wie Landtage sehr oft ablaufen, sondern, dass aus unserer Sicht dieser Tag, so hoffen wir, wenn es dann zur Entscheidung kommt bei unserem Entschließungsantrag in der Debatte, ein doch sehr besonderer Tag für die Steiermark und auch für dieses Haus werden könnte, und aus unserer Sicht, aus Grüner Sicht, eine entscheidender Meilenstein im Bezug auf die Transparenz, im Bezug auf die Finanzierung von Parteien hier heute fallen könnte. Ich blicke trotzdem ganz kurz zurück in die Historie, wie es zu dieser Situation gekommen ist, denn das ist ja nicht unerheblich. Seit nahezu zehn Jahren versuchen die Grünen im Landtag in unterschiedlichen Ausschüssen, in Debatten, auch in Entschließungen hier im Haus, Herr Landeshauptmann, die Transparenz der Parteienfinanzierung offenzulegen, zu öffnen, den Steirerinnen und Steirern den Einblick zu geben, wie sich denn die hier im Landtag vertretenen Parteien finanzieren. Es war immer so und in vielen Ausschüssen so, dass von beiden Parteien, einerseits von der Landeshauptmann-Partei, von der SPÖ, aber auch ganz klar von der ÖVP immer wieder das Argument gekommen ist, das brauchen wir eigentlich nicht wirklich. Das ist nicht das, was wichtig ist für dieses Land. Und es ist dann manchmal so und das ist das überraschende, dass eigentlich ein Ereignis in einem Land, eine Aussage eines Landeshauptmannes oder eine schlechte Performance einer Partei, nämlich Ihrer, jener der SPÖ was die Stiftungsgeschichte anlangt, dazu führt, dass der Druck von außen erhöht wird.

Und das ist, so glaube ich, auch der Punkt, warum jetzt etwas weitergeht und warum in den letzten Jahren nichts weitergegangen ist, Herr Landeshauptmann. Wir sind aber sehr froh, dass diese Stiftungsgeschichte nun dazu führt, dass es hier in diesem Bereich Novellen geben wird. Ich darf Ihnen aber schon auch sagen, dass mir viele Leute in den letzten Tagen gesagt haben, dass sie die SPÖ schlichtweg nicht verstehen, wie sie nämlich in der Stiftungsfrage öffentlich agiert hat. Es war nämlich so, dass Sie nach Wien gefahren sind, dorthin, wo das große Ohr zuhause ist, und verkündet haben, Sie werden sich angesichts der aktuellen Wirtschaftskrise, angesichts des Vertrauensverlustes in die Politik, den es ja gibt und den Sie offenbar wahrgenommen haben, auch den Vertrauensverlust gegenüber der Bundesregierung, als starker Landeshauptmann in Wien dafür einsetzen, dass Vermögen in Zukunft gerechter besteuert wird, dass es zur Verteilungsgerechtigkeit kommt und Sie werden der Vorreiter für diese Sache sein. Sie haben auch ganz klar die Stiftungen kritisiert. Sie haben die Stiftungsgeschichte kritisiert als steuerschonendes Modell, das nicht mehr zeitgemäß ist und das

man verändern muss. Ich glaube, der Fehler, der Ihnen passiert ist und das spricht schon auch für das Bild einer Partei, ist, dass Sie nicht dazugesagt haben, dass nämlich Sie, Herr Landeshauptmann, auch einer jener Stifter sind, auch eine Stiftung in Ihrem Parteibesitz haben, um sich Vorteile zu verschaffen. Welche Vorteile das genau waren, das wissen wir ja bis dato nicht. Sie haben jetzt gesagt, Sie werden Herrn Piaty beauftragen als Fachmann im Stiftungsbereich, um die Dinge offen zu legen. Ich kann Ihnen aber nicht ersparen von grüner Seite, dass der Vertrauensverlust ja dort passiert gegenüber der Bevölkerung, wo ein Landeshauptmann letztendlich über Tage nicht in der Lage ist, klipp und klar zu sagen, hat es nun Geldflüsse in die Partei gegeben vom Stiftungsbereich oder hat es diese Geldflüsse nicht gegeben, dass eine Partei nicht in der Lage ist und Sie als Parteivorsitzender der SPÖ zu sagen, wie denn die Einnahmensituation der SPÖ letztendlich ausgeschaut hat. Das ist Ihr Problem. Sie haben der Bevölkerung keine Antworten gegeben. Nichts ist einfacher, als einen vertrauten Wirtschaftsanwalt der Partei zu beauftragen, um die Dinge zu durchleuchten. Professor Doralt in Wien hat unmittelbar danach gesagt, dass viele Dinge, Herr Landeshauptmann, bei dieser Stiftung nicht so gemeinnützig sind, wie Sie das dargestellt haben. Das ist eine klare Aussage gewesen. Das Schlimme ist aber eigentlich, dass die SPÖ, die sozialdemokratische Partei ist, die auch in der Vergangenheit einiges an Skandalen angehäuft hat, immer wieder. Das war auch jetzt in diesem Fall so und genau nach dem Wildererprinzip agiert hat. So wie es ein Wilderer macht: Wenn er vom Jäger erwischt wird, dann schreit er nach: "He, was hast denn da auf der Schulter?" Dann sagt er: "Jessas, ein Reh". Bei der SPÖ ist es so: "Jessas, die BAWAG - die Heuschrecken" und auf der anderen Seite: "Jessas, eine Stiftung". Ich glaube, das ist eigentlich zu kritisieren, dass Sie nämlich nicht dazugesagt haben, dass Sie selbst im Besitz einer derartigen Stiftung sind und dass Ihre Partei sich letztendlich genau jenes Instrumentes bedient, was Sie in der Öffentlichkeit kritisiert haben. Man muss natürlich auch dazusagen, auch das kann man der SPÖ nicht ersparen, dass es ja Lacina war, der seinerzeit die Stiftungen in Österreich eingeführt hat mit der Begründung, wir müssen unseren Standort sichern und in Wirklichkeit eigentlich mit dieser niedrigen Stiftungseingangssteuer sehr reichen Persönlichkeiten in diesem Land, Herr Landeshauptmann, ermöglicht wurde, steuerschonend zu arbeiten. Jetzt kann ich Ihnen aber gar nicht unterstellen, ob Sie steuerschonend gearbeitet haben, weil wir es ja noch nicht wissen. Ich glaube, das ist das Problem, das Sie haben, dass Sie nicht in der Lage sind zu antworten, ob Ihre Partei steuerschonend diese Stiftung genützt hat, um Steuern zu schonen, oder auf der anderen Seite, was bei Stiftungen auch sein kann, diese Stiftung letztendlich dazu genützt wurde, um irgendetwas zu verschleiern. Es ist so, dass wir uns diese Stiftungsurkunde auch angeschaut haben, Herr Landeshauptmann. Es gibt aber auch diese bekannten Nebenurkunden, wo man nicht Einsicht nehmen kann. Das ist die Undurchsichtigkeit. Ich glaube, hier ist es doch so, dass die ÖVP im öffentlichen Ansehen der Steirerinnen und Steirer nicht nur gelitten hat, Herr Landeshauptmann, sondern dass die Glaubwürdigkeit dieser Partei nach vielen Versprechen, die Sie jahrelang gemacht haben, und Vorstößen, die alle nicht gekommen sind, nach dieser Stiftungsgeschichte jetzt eigentlich dauerhaft beschädigt ist. (LTAbg. Mag. Drexler: "Nein, das weise ich zurück!") Das ist so. (LTAbg. Mag. Drexler: "Die SPÖ!") Habe ich ÖVP gesagt? (LTAbg. Mag. Drexler: "Ja!") Zu der komme ich noch, Herr Klubobmann Drexler. Vielleicht sollte ich gleich einsteigen. (LTAbg. Mag. Drexler: "Da sehen Sie einmal, wie ich Ihnen zuhöre!") Das ist sehr gut, dass Sie mir zuhören, weil das ist das Wichtigste. Ich wollte ohnehin schon zu Ihnen kommen und die andere Seite beleuchten. Wie hat es denn da im Unterausschuss ausgeschaut? Ich habe mir gerade vorher das Protokoll des letzten Unterausschusses "Parteispenden" angeschaut, Herr Klubobmann Drexler. Da waren Sie ein eifriger Verfechter des Zudeckens, was die Parteispenden anlangt. Sie haben gesagt: "Ja, der Europarat hat zwar beschlossen, Österreich hat Probleme im Bereich der Korruptionsbekämpfung, die Parteienfinanzierung ist absolut nicht transparent". Andererseits ist es aber so gewesen, dass genau Sie es waren, der auf die Bremse gestiegen ist. Wenn man sich das Protokoll anschaut, kann man daraus entnehmen: "Was soll denn das Land Steiermark da machen? Lassen wir zuerst einmal den Bund etwas machen". Dann ist Herr Klubobmann Kröpfl gefolgt und hat gesagt, er sieht das genau gleich. Die Parteien sind alle so ordentlich in der Steiermark. Wir brauchen eigentlich keine Transparenz und brauchen nichts offen zu legen. Das ist der Punkt und das verstehen die Menschen nicht. Wenn es nichts zu verbergen gibt, dann kann man locker offen legen, dann kann man sagen, so ist es. Jetzt komme ich zu unserer eigentlichen Dringlichen Anfrage. Es gab die Vorsituation, die uns ermöglicht hat, ein jahrzehntelanges Anliegen hier in diesem Haus zum Erfolg zu führen und das ist uns sehr, sehr wichtig. Der eigentliche Grund ist der, dass jetzt durch diese Sache ermöglicht wird, erstmals in einem Land, und da glaube ich, könnte Österreich wirklich auf die Steiermark hinschauen und ich nehme an, dass dieser Beschluss in diese Richtung geht, dass diese Stiftungsdebatte dazu führt, und das ist für uns Grüne enorm wichtig, dass die Parteifinanzen nämlich in allen Bereichen offen gelegt werden. Das ist wichtig für eine glaubwürdige Politik, Herr Landeshauptmann. Der Vertrauensverlust in die Politik ist in den letzten Jahren ständig gestiegen. Eines der wichtigsten Dinge ist, dass Parteien sagen, wie sie sich finanzieren. Wie Sie wissen, ist das öffentliche Parteienförderungssystem in Österreich ebenso, und zu dem bekennen sich auch die Grünen und bekennen sich, so glaube ich, alle Parteien, dass Parteien durch öffentliche Gelder finanziert werden. Deswegen ist es auf der anderen Seite wichtig, genau diese Transparenz, Herr Klubobmann Drexler, zu schaffen, um hier reinschauen zu können, um sagen zu können, wenn ich öffentlich finanziere, dann haben Parteien auch auf der anderen Seite die Pflicht, ihre Verbindungen zu Unternehmungen, zu Beteiligungen der Parteien, zu Stiftungen, auch zu den Bünden, Herr Klubobmann Drexler, Sie haben ja auch Teilorganisationen in Ihrer Partei, offen zu legen. Ich glaube, das ist ein riesiger Erfolg, den wir Grüne hier heute sehen. Ich glaube sogar, dass das der entscheidendste und überhaupt der größte Erfolg in dieser Legislaturperiode sein wird, den die Grünen durchgesetzt haben. Experten wie Dr. Sickinger, Ihnen sicher kein Unbekannter Herr Klubobmann Drexler, sagen eigentlich seit Jahren, dass speziell in den Ländern großer Aufholbedarf besteht, weil die Parteien, speziell der Regierungsparteien der ÖVP und der SPÖ, natürlich auch in Länderorganisationen organisiert sind. Darum ist es wichtig, in den Ländern in diese Richtung eben umzusetzen. Aus diesem Grund haben wir diese Chance des Stiftungsflops der SPÖ, das war der Anlass für uns um es zu machen, genutzt, um die Parteien beim Wort zu nehmen und sie abzutasten, sind sie denn bereit, aufgrund einer aktuellen Situation langfristig eine Verbesserung herbeizuführen. Es hat auch bei der ÖVP, Herr Klubobmann Drexler, am Anfang ein bisschen danach ausgeschaut, man braucht nur die Zeitungen zu lesen, denn es ist keine 48 Stunden her, wo Sie selbst noch gesagt haben, naja, Sie werden verhandeln über so ein Gesetz und dann ist etwas sehr Interessantes passiert aus grüner Sicht, und das ist etwas, was diesem Land sehr gut tut, dass sich nämlich die beiden großen Parteien fasst einen Wettlauf geliefert haben, was denn noch offen gelegt werden könnte. Die ÖVP hat gesagt, bei der SPÖ muss unbedingt drinnen stehen die Stiftung. Diese muss dezidiert erwähnt sein, denn wenn nur Unternehmung steht, dann können wir ja nicht hineinschauen. Wird von den Grünen selbstverständlich unterstützt. Von der SPÖ-Seite ist dann gekommen, wir wollen auch die Bünde sehen. Wie schaut es denn bei der anderen Seite, bei der ÖVP, aus. Auch das unterstützen die Grünen selbstverständlich. Ich will nur zusammenfassend sagen, dass diese Situation, dieser Wettlauf aber letztendlich der Druck, der von außen auf die beiden Regierungsparteien in der Steiermark gekommen ist, diesem Land in seiner Gesamtheit in Zukunft nützen wird, weil wir das erste Bundesland in Österreich sein werden, das kann man unverhohlen sagen und behaupten und formulieren, das wir, wenn es dann so ist, Herr Landeshauptmann, und ich gehe davon aus, eine transparente Parteienfinanzierung haben werden, dass wir wissen, welche Unternehmungen haben Parteien, dass wir wissen, wie schaut es in der Stiftung der SPÖ aus, war das wirklich nur gemeinnützig oder war es vielleicht doch parteinützig, dass wir wissen, wo kommt denn das viele Geld her für die unendlichen Kampagnen und Vorwahlkämpfe von ÖVP und SPÖ in diesem Land.

Und ich glaube, das ist der Steiermark gelungen, weil es hier ein Problem in der SPÖ gegeben hat, Herr Landeshauptmann und letztendlich wir jetzt sagen können, dass wir in Zukunft, wenn Sie unserem Entschließungsantrag dann letztendlich, von dem gehe ich aus, zustimmen werden, einen Meilenstein für die steirische Politik hier weiterbringen werden. (Beifall bei den Grünen) Warum ist denn das so wichtig, dass man weiß, wie sich Parteien finanzieren? Es gibt ein paar ganz einfache Beispiele. In der Steiermark hat es z.B. immer wieder Diskussionen gegeben, ich nehme nur eines aus der Praxis heraus, über Spitalsbauten. Herr Landesrat Hirt, Sie wissen es. Spitalsbauten waren in der Steiermark immer auch Dinge, wo viele Fragen offen geblieben sind. Jetzt will ich überhaupt nichts unterstellen, aber dieses Parteienfinanzierungsgesetz wird uns in Zukunft die Gewissheit geben, dass es nicht Geldflüsse gibt von eventuellen Spitalserrichtern an einzelne Parteien in diesem Land. Und auch das soll man sehen. Das ist das klassische Beispiel, warum dieses Gesetz so wichtig ist. Oder wenn die Naturschutzabteilung des Landes Bescheide ausstellt. Ich will niemanden etwas unterstellen, ist es dennoch auf der anderen Seite total wichtig wie man sieht, wie sich Parteien finanzieren. Herr

Klubobmann Drexler, ich habe gestern gesagt in den Medien, bei der ÖVP gibt es immer wieder das Prinzip der Schubumkehr in der Startphase. Das orte ich immer wieder. Ich hoffe, es ist jetzt in diesem Fall nicht so, sondern die ÖVP bleibt drauf. Sie geht bei diesem Entschließungsantrag mit, von dem gehe ich aus, dass es anders ist als seinerzeit bei der Proporzabschaffung. Denn da waren auch Sie derjenige, der sehr laut hier herinnen im Haus argumentiert hat und letztendlich dann gesagt hat, wir brauchen einen Konvent. Wir müssen schauen, dass was weitergeht und dann waren Sie und die ÖVP, die wieder quasi im Startanflug auf die Bremse gestiegen sind. Das soll bei der Parteienfinanzierung nicht so sein und Herr Landeshauptmann, ich erwarte mir, dass Sie diese Ankündigung, die Sie medial gemacht haben, dass Sie nämlich dafür sorgen werden, dass dieses Parteienfinanzierungsgesetz vorgelegt wird, nämlich noch vor der Landtagswahl. Ich sage Ihnen, Sie deuten auf den Landesrat Buchmann, aber es ist auch in Ihrer Verantwortung als Landeshauptmann, wenn Sie es ankündigen, das umzusetzen. Ich gehe auch davon aus, dass der Landesrat Buchmann, der formal auch dafür zuständig ist, diesen Vorschlag der Grünen unterstützt. Letztendlich geht es darum, Glaubwürdigkeit in der Politik zu heben. Das ist Ihre Aufgabe als Landeshauptmann. Und letztendlich heißt diese Glaubwürdigkeit und das ist jetzt ein wichtiger Satz - ich sage den so ziemlich am Schluss meiner Rede -, dass Sie noch 2009 aus unserer Sicht, das könnte bis zum Sommer gehen, Sie wissen es gibt fertige Vorschläge, die am Tisch liegen, man kann auch nach Deutschland schauen wie solche Gesetze ausschauen, dass Sie tatsächlich ein derartiges Gesetz vorlegen. Der Herr Klubobmann Drexler hat ja als Vorsitzender des Unterausschusses diesen schon eingeladen. D.h., wir könnten eigentlich beim nächsten Unterausschuss bereits über eine konkrete Vorlage zu diesem Gesetz verhandeln. Ich komme jetzt zur Einbringung unserer Dringlichen Anfrage an den Herr Landeshauptmann und stelle an Sie, Herr Landeshauptmann folgende Fragen:

- 1. Werden Sie dem Landtag einen Gesetzesvorschlag vorlegen, der zumindest folgende Offenlegungsbestimmungen der Parteifinanzen enthält?
- a) Beiträge der Mitglieder
- b) Zuwendungen von MandatsträgerInnen und FunktionärInnen
- c) Bruttoeinkommen für parteieigene Publikationen, differenziert nach Einnahmen aus dem Verkauf, Einnahmen aus Inseraten sowie sonstigen Einnahmen
- d) Einnahmen parteieigener wirtschaftlicher Tätigkeit sowie von Unternehmen, an denen die Partei beteiligt ist (differenziert für jedes Unternehmen)
- e) Bruttoeinkommen aus Veranstaltungen
- f) Zuwendungen in Form kostenlos oder ohne entsprechende Vergütung zur Verfügung gestellten Personals (sogenannte lebende Subventionen)
- g) Gesamtsumme von Spenden unter 1.000 Euro.
- h) Namen der SpenderInnen, die im Jahr insgesamt über 1.000 Euro an eine Partei gespendet haben, unter Angabe der Gesamthöhe aller Zuwendungen

- i) Namen der SpenderInnen bei Sach- und Personalspenden oder Kostenübernahmen zugunsten einer Partei im Gesamtwert von über 1.000 Euro
- j) Angabe sämtlicher Ausgaben der Partei (wie Personalaufwand, Büroaufwand und Anschaffungen, Ausgaben für Werbemittel, Ausgaben parteieigener Unternehmen getrennt für jedes Unternehmen, Zinszahlungen für Kredite, Kreditrückzahlungen)
- 2. Werden Sie bis zum Vorliegen eines entsprechenden Parteienfinanzierungsgesetzes freiwillig das ist eine sehr wichtige Frage freiwillig für eine Offenlegung sorgen, wie es auch die Grünen seit Jahren für ihre Partei machen?
- 3. Wie laufen im konkreten die Geldflüsse zwischen der Stiftung der SPÖ, Unternehmen der SPÖ und Unternehmen, an denen die SPÖ beteiligt ist, und der Partei selbst ab?
- 4. Ist es moralisch in Ordnung, wenn eine Partei die steuerflüchtenden Elemente des Stiftungsrechts in Anspruch nimmt?

Das ist unsere Anfrage, Herr Landeshauptmann. Es geht um die Glaubwürdigkeit. Sie haben uns in den letzten Jahren viel versprochen. Sie haben uns bei Trieben versprochen, der Landesrechnungshof könne prüfen, das haben Sie dann nicht gemacht. Sie haben versprochen, es wird ein überschaubares Fördercontrolling in der Steiermark geben, auch dieses Versprechen wurde nicht eingehalten. Sie haben letztendlich angekündigt, Sie werden sich für eine sozialere verteilungsgerechtere Vermögenspolitik einsetzen, in Wirklichkeit hat es bisher nur Arbeitsgruppen gegeben, Herr Landeshauptmann. In diesem Sinne erwarte ich mir auf diese Anfrage ganz klare Antworten. Es geht um die Glaubwürdigkeit Ihrer Person und es geht auch um die Glaubwürdigkeit der Politik im Gesamten. Danke. (Beifall bei den Grünen – 16.18 Uhr)

Präsident: Nach der Begründung der Dringlichen Anfrage ersuche ich nun Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves um die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves (16.19 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Es geht um meine Glaubwürdigkeit und ich glaube, ich habe immer so gehandelt, dass die Glaubwürdigkeit bei den Wählerinnen und Wählern sehr gut verankert ist. In unserem Regierungssitzungszimmer hängt, auch in der Sendung "Steiermark Heute" immer gut sichtbar, ein Slogan "In Offenheit mit ehrlichem Bemühen" (LTAbg. Mag. Drexler: "Ein Kalenderspruch, das ist ein Kalenderspruch!") Herr Abgeordneter, wenn Sie jetzt davon gesprochen haben, wir werden, wenn es jetzt zu einer mehrheitlichen oder überhaupt einstimmigen Zustimmung zu diesem Antrag heute kommt, das einzige Bundesland sein mit Transparenz in der Parteienfinanzierung. Sie haben von einem Meilenstein in der steirischen Politik gesprochen. Dann freue ich mich außerordentlich, auch in dieser Frage mit der steirischen SPÖ federführend in dieser Legislaturperiode dafür Verantwortung

getragen zu haben. (Beifall bei der SPÖ) Eines scheinen Sie bewusst dann an Antworten zum Thema ... (LTAbg. Mag. Drexler: "Sie gehen es sehr hintergründig an!") Nicht nur Sie sind gut. (LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist nicht schlecht. Haben Sie das geplant gehabt?") Eines scheinen Sie wirklich übersehen zu haben, nämlich klare Antworten auf die essenziellen Vorwürfe in Richtung der SPÖ Stiftung. Zuerst einmal, alle Stiftungen bewegen sich auf legaler Basis. Also, es geht nicht um Steuergeld, das man zur Finanzierung von Privatschlössern z.B. verwendet. Das ist wieder etwas anderes. Wir reden hier von Stiftungen. Auch alle Köpfe, die Sie am Sonntag in einer großen Tageszeitung gesehen haben, bewegen sich auf legaler Basis. Auch so die SPÖ Stiftung. Das ist ganz wichtig weil, da wird ja was hinein interpretiert, das so nicht stimmt. Und ich habe klipp und klar erklärt, ich erkläre es hier noch einmal bevor Herr Dr. Piaty zu seinen Erkenntnissen kommt, es sind keine Gelder von der Stiftung in die Partei geflossen. (LTAbg. Mag. Drexler: "Das schaue ich mir an!") Dr. Schachner-Blazizek hat im Übrigen als Stiftungs-Vorstandsvorsitzender in einem Interview mit einer großen Tageszeitung klar erklärt, dass die SPÖ Stiftung nur marginale Steuervorteile bei der Einbringung der Vermögenswerte lukriert hat. Sie wissen, dass die Partei SPÖ nicht körperschaftssteuerpflichtig wäre, also mit den Beteiligungen, die direkt an der SPÖ gehangen sind, körperschaftssteuerpflichtig und nicht jetzt als gemeinnützige Stiftung körperschaftssteuerpflichtig, also 25 % KESt-pflichtig, also den herkömmlichen Vorteil, den man über die Steuerstundung 12 1/2 % KÖSt in einer gewerblichen Stiftung sozusagen lukriert, den haben wir nicht lukrieren können. Sei es wie es sei und dennoch werde ich mich von dieser Richtung nicht abbringen lassen, die Steuervorteile der Stiftungen, absolut auch weiterhin in Frage zu stellen, auch wenn es uns marginal selbst betrifft, das ist ja die Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit von der Sie sprechen. (Beifall bei der SPÖ – LTAbg. Mag. Drexler: "Haben wir aber lange gebraucht!")

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich durfte es in einem persönlichen Gespräch mit Frau Klubobfrau gestern schon sagen, aber jetzt für Sie alle, sehr geehrte Damen und Herren: Aufgrund der Geschäftseinteilung, auch nach Rücksprache mit dem Landesverfassungsdienst der Steiermärkischen Landesregierung, liegt die Zuständigkeit für die steirische Parteienförderung bei Landesrat Dr. Christian Buchmann. Daher kann eine Regierungsvorlage betreffend Offenlegungsbestimmungen der Parteienfinanzen nicht durch mich, sondern nur durch Landesrat Buchmann eingebracht werden. Für die SPÖ-Fraktion im Landtag Steiermark kann ich Ihnen allerdings mitteilen, dass diese gerne bereit ist, eine Gesetzesinitiative, die Bemühungen zur Offenlegung der Parteifinanzen enthält, zu erarbeiten. Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, die SPÖ Steiermark hat nichts zu verbergen und ist gerne bereit, ihren Beitrag zur vollständigen Transparenz in der Parteienfinanzierung zu leisten. Es wäre in dieser Legislaturperiode ein weiterer Schritt für noch mehr Offenheit und Transparenz im demokratischen politischen System. Schade, dass uns die Abschaffung des Proporzes noch nicht gelungen ist.

ad 2): Die SPÖ Steiermark ist gerne bereit, auch jetzt schon die Finanzierung der Partei im Sinne des Punktes 1) der dringlichen Anfrage offen zu legen, wenn auch alle anderen Parteien, deren Referate beziehungsweise Bünde dazu bereit sind.

ad 3): Wie bereits dargelegt, wurde Dr. Martin Piaty mit der Prüfung beauftragt, ob es sich um eine gemeinnützige Stiftung handelt, ob die Ausschüttungen dem Stiftungszweck entsprechen und ob, vor allem auch für Sie wichtig, Ausschüttungen an die SPÖ Steiermark erfolgt sind. Das Ergebnis dieser Prüfung werde ich natürlich öffentlich machen.

ad 4): Wie bereits mehrfach ausgeführt, war primäres Motiv für die Stiftungsgründung die Unternehmensbeteiligungen der steirischen SPÖ unter dem Dach einer Stiftung zusammenzuführen, um damit über ein effizientes Instrument zu verfügen. Denn, und da werden Sie mir, meine sehr geehrten Damen und Herren, alle zustimmen, Parteigremien sind dazu wahrlich nicht geeignet. Wie bereits von Dr. Peter Schachner-Blazizek, dem derzeitigen Vorsitzenden des Stiftungsvorstandes, ausgeführt, sind die steuerlichen Vorteile aufgrund der Tatsache, dass sowohl bei einer Partei als auch bei einer gemeinnützigen Stiftung keine Körperschaftssteuer anfällt, als äußerst geringfügig zu bezeichnen. Sehr geehrte Damen und Herren, ich füge nochmals hinzu: Ich werde mich durch die Diskussion über die Privatstiftung der steirischen SPÖ nicht davon abhalten lassen, weiterhin die steuerlichen Vorteile von Stiftungen in Frage zu stellen. (Beifall bei der SPÖ) Die parteipolitische motivierte Diskussion, die sich nur über die SPÖ-Stiftung erstreckt, (LTAbg. Mag. Drexler: "Es gibt ja keine anderen!") - inzwischen wissen wir, dass es noch andere steirische Stiftungen gibt - (LTAbg. Mag. Drexler: "Aber nicht von unserer Seite!") und die damit verbundene Berichterstattung, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird mich nicht daran hindern, Verteilungsgerechtigkeit und damit eine grundlegende strukturelle Reform des Steuersystems auch weiterhin zu fordern. (Beifall bei der SPÖ)

Mit dieser Forderung, sehr geehrte Damen und Herren, bin ich in guter Gesellschaft. Nicht nur Herr Bundespräsident, sondern namhafte Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik hin bis zu einer großen Mehrheit der Landesorganisationen des ÖAAB, interessanterweise nicht der steirische ÖAAB, halten die von mir losgetretene Diskussion für wichtig und notwendig. Ich danke für ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 16.26 Uhr*)

Präsident: Ich danke Herrn Landeshauptmann für die Beantwortung dieser dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser dringlichen Anfrage und weise auf den Paragraf 68, Abs. 5 der Geschäftsordnung hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die Hauptrednerinnen und – redner nicht länger als 20 Minuten und die Debattenrednerinnen und –redner nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kaltenegger (16.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Eine kurze Vorbemerkung zur Diskussion um die SPÖ-Stiftung. Hier würde es meiner Meinung nach eine sehr elegante Lösung geben, um dieses Problem zu lösen. Es gibt ja nicht nur ein Gesetz, das die Privatstiftungen regelt. Wenn ich richtig informiert bin, gibt es auch ein Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetz, welches vor allem die mildtätigen Stiftungen regelt, und hier könnte man jeden Zweifel ausschalten. Für die Gründung einer Stiftung nach dem Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetz ist eine Stiftungserklärung abzugeben. In weiterer Folge ist die Genehmigung der Stiftung durch die Stiftungsbehörde erforderlich. Die Stiftungserklärung hat die Willenserklärung des Stifters, ein Vermögen dauerhaft zu widmen, die Angabe eines Stammvermögens und die Angabe eines mildtätigen oder gemeinnützigen Zweckes zu enthalten. Die zuständige Behörde ist der Landeshauptmann. Es würde hier wahrscheinlich kein großes Problem geben und man hätte diese Diskussion für die Zukunft ausgeschaltet. Jetzt aber zur eigentlichen Diskussion, auch zur Wortmeldung des Kollegen Schönleitner: Ich bewundere deinen Optimismus, wenn du heute schon glaubst, den Durchbruch zu erreichen. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Das ist ein Grundprinzip. Ich glaube erst dann an einen wirklichen Fortschritt, wenn ein Gesetzesvorschlag hier über die Bühne gegangen ist. Es gibt von den Grünen den Entschließungsantrag und die Inhalte sind ja schon teilweise eingeflossen in die Anfrage an den Herrn Landeshauptmann. Hier muss ich schon kritisch bemerken, dass wir zwar dem Entschließungsantrag zustimmen, damit die Diskussion in Bewegung kommt, aber wir werden uns dann in Unterausschüssen mit der konkreten Regelung beschäftigen müssen. Wenn man sich eure Vorschläge anschaut, dann muss man doch auch kritische Bemerkungen anbringen, denn zum Teil schießen sie weit über das Ziel hinaus, zum Teil greifen sie einfach zu kurz. Ich darf einige Bereiche herausnehmen, und zwar, wenn es um die Beiträge der Mitglieder geht. Ich muss sagen, das ist etwas, was nicht wirklich von besonders zentralem Interesse ist. Alle Parteien haben, so glaube ich, ohnehin zu leiden mit rückgängigen Einnahmen. Wenn man das jetzt genau nimmt was Ihr vorschlägt, zum Beispiel Zuwendungen von Funktionärinnen und Funktionären, dann frage ich mich, wo beginnen wir. Wenn ein kleiner Ortsfunktionär seiner Parteiorganisation etwas spendet, dann müsste das kundgetan werden, auch Bruttoeinnahmen aus Veranstaltungen. Wenn man das generell anwendet, dann müsste zum Beispiel der Internationale Frauentag, der in Knittelfeld gefeiert wird, genau abgerechnet werden. Dabei sind das meistens Veranstaltungen in einem sehr überschaubaren Rahmen, wie zum Beispiel SpenderInnen, die im Jahr insgesamt über 1.000 Euro an eine Partei spenden. Das sind monatliche Spenden von nicht einmal 92 Euro. Das ist etwas, was doch ein bisschen über das Ziel hinausschießt. Andere Dinge fehlen mir aber absolut, wo ich das wirkliche Problem sehe, und zwar sind das die Aktivitäten der Lobbyisten und das

sind die großen Fische, an die wir in Wirklichkeit herankommen müssen, und wo man sich auch die Auswirkungen auf politische Entscheidungen anschauen muss. Und hier gibt es sehr vieles, was zu diskutieren wäre und was aufzuklären wäre. Also, wenn beispielsweise eine Organisation, die einer steirischen politischen Partei nahesteht, man konnte das auch auf der Homepage dieser Partei nachlesen, ein Rettungsauto von einem Glückspielkonzern geschenkt bekommt und dann auf einmal nichts mehr weiter geht, dann wird man durchaus nachdenklich. Und hier müsste man auch etwas genauer hinschauen. Aber, ich finde auch, es würde ein durchaus brauchbares Mittel geben, um die Parteienfinanzen ein bisschen mehr unter Kontrolle zu bekommen. Also auch, wenn man eure Vorschläge so akzeptiert fürchte ich, wird es noch genug Hintertürln geben, die auch genutzt werden. Und eine andere Möglichkeit, die man eben leichter kontrollieren kann, wären die Ausgaben der Parteien. Sie alle, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden sich erinnern, Sie haben ja auch schon selbst viele Wahlkämpfe mitgemacht oder zumindest die meisten von Ihnen, in den letzten Jahren wurde fast jeder Wahlkampf als "die Mutter der Wahlschlachten" bezeichnet und so hat es auch ausgeschaut mit dem materiellen Einsatz. Also, Plakate, wo man keine 500 Meter gehen oder fahren konnte, ohne daran vorbeizukommen. Oder ganze Inseratenseiten voll in den Zeitungen, Hörfunkspots und so weiter und so fort. Also, das wäre sehr wohl zu kontrollieren und da wissen auch die anderen Parteien, was das kostet. Da glaube ich auch an die Mithilfe zumindest der konkurrierenden Parteien, die ein bisschen schauen würden, wenn jemand über das Ziel hinausschießt. Was ist auch die Folge dieser gewaltigen Materialschlachten? Die Parteien verschulden sich, sie nehmen Kredite auf, müssen dann irgendwie schauen wie sie die Kredite dann wieder hereinbekommen, manche verpfänden die Parteienförderung sogar schon im Vorhinein. Das ist doch Unsinn und wir wissen auch mittlerweile, dass man mit solchen Materialschlachten auch keine Wählerinnen und Wähler überzeugen kann, weil ansonsten die Tendenz bei der Wahlbeteiligung komplett umgekehrt wäre. Wenn man sich anschauen würde, wie viel setzen die Parteien für die Wahlkämpfe ein, wie ist das Ergebnis, dann wird man sehr bald darauf kommen, je höher der Einsatz ist, weil so war es jetzt in den letzten Jahren immer, desto geringer die Wahlbeteiligung. Das hat durchaus etwas, was zu überlegen wäre. Der Konkurrenzkampf der wahlwerbenden Gruppen läuft aus dem Ruder. Warum gehen wir nicht her und begrenzen die Wahlkampfausgaben? Warum führen wir keine Deckelung ein, die auch nachprüfbar ist? Dass wir sagen, eine Partei darf für einen Wahlkampf maximal so und so viel Geld einsetzen. Dann brauchen die nicht mehr schauen, wie können die jetzt noch restliches Geld mobilisieren, damit noch eine Plakatserie kommen kann, damit noch einmal Inserate geschaltet werden. Das wäre doch die einfachere Lösung. Und deshalb schlagen wir vor und bringen das auch in Form eines Entschließungsantrages, dass man ein Augenmerk auch verstärkt auf die Ausgaben der Parteien lenkt, vor allem in den Wahlkämpfen. Deshalb stelle ich namens der KPÖ folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle des Steiermärkischen Parteienförderungsgesetzes vorzulegen, durch die eine verpflichtende Deckelung Wahlkampfkosten für wahlwerbende Parteien und die ihnen zuzurechnenden Vorfeldorganisationen eingeführt wird. Die Kontrolle dieser Wahlkampfkostendeckelung soll vom Landesrechnungshof vollzogen werden und Verstöße durch gänzlichen oder teilweisen Verlust Wahlwerbungskostenbeitrages bzw. anderer Zuwendungen bei der Parteienförderungen sanktioniert werden.

Also, das wäre unserer Auffassung nach eine richtige Vorgangsweise. Beginnen wir mit den Ausgaben, dann brauchen die Parteien nicht mehr so viel schauen, dass sie was herein bekommen. Und wenn wir in diese Richtung gehen, hätten wir, glaube ich, das einfachere, leichter zu handhabende Instrument, um dieses Problem einer besseren Lösung zuzuführen. An eine optimale Lösung glaube ich selbst nicht. Dazu bin ich schon zu lange politischer Mandatar, also hier bin ich schon relativ desillusioniert, aber eine Verbesserung könnten wir wirklich erreichen. Deshalb ersuche ich Sie auch um die Zustimmung zu unserem Antrag. Ich danke Ihnen. (*Beifall bei der KPÖ – 16.38 Uhr*)

Präsident: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Mag. Drexler (16.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Erlauben Sie mir, dass ich eingangs kurz zu den Entschließungsanträgen oder zum Entschließungsantrag der Grünen Stellung nehme. Ja, wir werden dem Entschließungsantrag der Grünen, der auch in den letzten Stunden noch im einen oder anderen Detail verändert, ich würde sagen, verbessert worden ist, zustimmen. Wir werden diesem Entschließungsantrag zustimmen. Ich darf dem Kollegen Schönleitner nur eine kleine Antwort geben. Sie waren doch nicht bei den Verhandlungen dabei oder war die Kollegin Zitz dabei oder Sie? (LTAbg. Schönleitner: "Ich war dabei!" - LTAbg. Mag. Zitz: "Zuerst Zitz, dann Schönleitner!") Zuerst Zitz, dann Schönleitner. Sie wissen also daher beide sehr gut, dass der Unterausschuss, der sich mit der Offenlegung von Parteispenden und einem nämlichen Antrag der Grünen auseinandergesetzt hat, zum letzten Mal im April getagt hat und dort gesagt hat, er wird einholen diverse Stellungnahmen des Bundes sowie eine Interpretation des hiesigen Verfassungsdienstes, wie dieses Abkommen des Europarats zu interpretieren ist im Hinblick auf die Landesebene. Und man dann damals schon gesagt, dass vor dem Sommer noch, mittlerweile gibt es ja einen Termin im Juni, eine nächste Unterausschussrunde stattfinden wird. Tatsächlich ist es so, dass wir dort in einem soliden Diskussionsprozess waren und es ist so, dass der durch äußere Umstände eine Beschleunigung erfahren hat. Aber ich würde mir nicht,

vor allem bei diesem Unterausschuss, den Vorwurf gefallen lassen, dass der sozusagen bewusst in irgendeine Verzögerungstaktik verfallen ist, sonst hätten wir nicht damals im April schon ausgemacht, dass wir vor dem Sommer die nächste Runde haben auf Basis dieser Unterlagen. Nichts desto trotz, wir stimmen dem Entschließungsantrag der Grünen zu und ich kann Sie insofern auch noch davon in Kenntnis setzen, dass wir sogar einen ergänzenden Entschließungsantrag als ÖVP noch einbringen werden, mit dem wir diese segensreichen Forderungen, die dort zusammengefasst sind, um einen weitere Komplex erweitern wollen. Wir wollen nämlich, dass dieses neue Parteienförderungsgesetz auch Vorschriften enthalten sollen, die insbesondere auch eine bis 2005 rückwirkende Veröffentlichung der Einnahmen und Ausgaben von Unternehmen, an denen eine Partei beteiligt ist, differenziert für jedes Unternehmen beinhaltet. Dies gilt auch für unter dem Einfluss einer Partei stehende Privatstiftung, einschließlich all ihrer Beteiligungen an Gesellschaften oder sonstigen Unternehmungen, sowie deren Tochterunternehmungen. Wenn schon Transparenz, dann bekenne ich mich klipp und klar dazu, dass wir die Transparenz, wenn Sie so wollen, rückwirkend für die gesamte Legislaturperiode einführen. (Beifall bei der ÖVP) Weil, meine sehr verehrten Damen und Herren, und ich werde in wenigen Sekunden oder Minuten noch dazu kommen, verwechseln wir hier nicht Ursache und Anlass. Verwechseln wir hier nicht die Geschichte, dass wir über ein Gesetz jetzt sprechen, über das wir schon gesprochen haben und dass, was tatsächlich in den letzten Tagen und Wochen die Steirerinnen und Steirer empört hat. Nämlich eine beispiellose Stiftungsaffäre innerhalb der steirischen Sozialdemokratie, ein Filz an Parteienfinanzierung, zudem ich im Detail in meinen Ausführungen noch kommen werden, meine Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP) Einen zweiten Punkt beinhaltet dieser Entschließungsantrag nämlich, bis 31.12.2009 diesem Hohen Haus, dem Landtag, soll die Regierung einen Bericht über alle Aufträge und Förderungen des Landes seit 2005 an den genau gleichen Kreis von Unternehmungen präsentieren.

Auch das wäre sehr interessant. Man stelle sich nur vor einzelne Unternehmungen, die im Eigentum der einen oder anderen Partei, in unserem Fall kommt nur eine in Frage, die des Landeshauptmannes, vorzugsweise mit Aufträgen des Landes ausgestattet wäre, weil dann gehen die Geschäfte dieser Firmen besser und dann haben sie vielleicht mehr Gewinn, dann bekommt eine Partei, nämlich die, die sich Aufträge an eigene Unternehmungen zuschanzt, zur regulären Parteienförderung aus dem Titel des Parteienförderungsgesetzes hinzu, noch eine Zusatzfinanzierung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn Transparenz, dann ordentliche Transparenz und eine volle Aufklärung über das, was seit 2005 in diesen zwei Themenbereichen in diesem Land stattgefunden hat. (*Beifall bei der ÖVP*)

Erlauben Sie mir noch einen Hinweis: Der derzeit amtierende Landeshauptmann hat ein Lieblingsthema, das ist seine eigene Unzuständigkeit. Es hätte mich eigentlich sehr gewundert, wenn er zur Abwechslung einmal für irgendetwas zuständig gewesen wäre. Nun hören wir auch, dass er für eine derartige Regierungsvorlage nicht zuständig ist. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will für dieses Thema gar nicht zu viel Zeit verschwenden, aber ich sage Ihnen eines, Herr

Landeshauptmann: Ich glaube nicht, dass das richtig ist. Belassen wir es dabei, dass wir heute in dem Entschließungsantrag zwei Regierungsmitglieder als zuständig benannt haben. Ich für meinen Teil bin der Meinung, dass, wenn das Land so wie auch die Republik und weite Teile der westlichen zivilisierten Welt der Meinung sind, die politische Arbeit von Parteien aus öffentlichen Mitteln alimentiert wird, Parteienförderung, dass das eine verfassungspolitische Entscheidung ist. Hier geht es um materielle, demokratiepolitische, verfassungspolitische Entscheidungen. Das ist für mich nicht Aufgabe, eine Regierungsvorlage zu entwickeln, der Finanzabteilung oder der Buchhaltung, sondern des Verfassungsdienstes. Hier sind wir im Kern unseres öffentlichen Rechtes. Aus meiner Sicht wäre es mir auch lieber, wenn der Verfassungsdienst ein solches Gesetz entwirft als die Finanzabteilung. Aber ich lasse es dabei bewenden, sage nur, es hätte mich gewundert, wenn Sie aus freien Stücken für irgendetwas zuständig wären. Nun aber zum eigentlichen Thema, meine sehr verehrten Damen und Herren: Das eigentliche Thema dieser Tage ist diese Stiftungsaffäre, die im Gefolge der steuerpolitischen Eskapaden des hierorts amtierenden Landeshauptmannes ans Tageslicht gekommen ist. Diese Affäre, meine sehr verehrten Damen und Herren, sagt sehr viel über die moralische Verfasstheit der Spitze dieser Partei aus, sagt sehr viel über die moralische Verfasstheit der Spitze dieser Partei aus. Ich sage ganz bewusst der Spitze und nicht der steirischen Sozialdemokratie oder der ganzen Partei. Sie können mir glauben, ich kenne ausreichend engagierte, fleißige, umtriebige Funktionärinnen und Funktionäre auch in Ihrer Partei, Herr Landeshauptmann. Das, was Sie in den letzten Tagen an Darbietung geboten haben, das, was nun Stück für Stück das Licht der Öffentlichkeit erblickt, findet nicht nur unsere Zustimmung nicht, nein, sondern findet auch keine Zustimmung bei weiten Teilen Ihrer Basis. Lassen Sie sich das bei der Gelegenheit gesagt sein. (Beifall bei der ÖVP) Da geht man her und kritisiert den elitären Klub der Stifter. Das sind irgendwelche anonymen Wesen, Sagen umwoben, mit Milliarden im Hintergrund, die einem elitären Klub angehören. Man kommt aber drauf, man ist mitten unter ihnen, man gehört dem elitären Klub an. Gut, dann sagt man, bitte schön, um Himmels willen, das ist ja eine gemeinnützige Stiftung. Diese gemeinnützige Stiftung ist ja so mildtätig und wohltätig hier im Lande Steiermark, dass wir stündlich die Hundertschaften und Tausendschaften von Steirerinnen und Steirern erwarten, die zu Dankeskundgebungen kommen, wo sie sagen, danke lieber Herr Landeshauptmann Voves, danke lieber Vorgänger von Herrn Voves, Schachner-Blazizek, dass Sie diese mild- und wohltätige Stiftung eingerichtet haben. Alles wird zum Guten. Meine sehr verehrten Damen und Herren, mitnichten. Mich interessiert eigentlich längst nicht mehr, ob in einem steuerrechtlichen oder stiftungsrechtlichen oder was weiß ich für einen rechtlichen Sinn, ihre Stiftung offiziell gemeinnützig ist oder nicht. Sie hat sich selbst längst entlarvt. Unter der Tarnkappe, ich sage bewusst, unter der Tarnkappe einer gemeinnützigen oder sagen wir besser vorgeblich gemeinnützigen Stiftung wird ein Firmenimperium geparkt, wird ein Flechtwerk aus sozialdemokratisch dominierten Unternehmungen geparkt, wo zumindest ein Teil, nämlich diese Fortuna-Kommerz-Vermögensverwaltungs-Gesellschaft m.b.H., offensichtlich keinen anderen

Unternehmenszweck verfolgt, als die SPÖ zu finanzieren. Meine sehr verehrten Damen und Herren, da kann ich oben leicht gemeinnützig, wohltätig, mildtätig Arbeitslosenprojekte machen am Stiftungsdach. Wenn ich unter diesem Stiftungsdach ausreichend Geld für andere Sachen verplempere, Werbung, Plakate, Inserate, Geburtsfeste für ehemalige Parteivorsitzende, - ich war von Rührung übermannt. dass Sie Ihrem Vorgänger im Amte. Generaldirektor Ruhe. in Landeshauptmannstellvertreter außer Dienst, Universitätsprofessor DDr. Peter Schachner-Blazizek, ein Kleinrentner, gehört wirklich zum gemeinnützigen Zweck -, Geburtstagsfeiern für derartige Kleinrentner aus dieser Fortuna-Commerz finanzieren, dann gratuliere ich Ihnen recht herzlich und insbesondere auch zu den Rückmeldungen, die bis zu mir gekommen sind aus den Reihen Ihrer Basis. Meine sehr verehrten Damen und Herren, dort bleiben wir aber nicht stehen. Es ist auch eine ganz interessante Firma, diese Fortuna-Kommerz. Die ist so interessant, dass es innerhalb der SPÖ sogar unterschiedliche Meinungen gibt, was das überhaupt ist. Es hat nämlich das Geburtstagskind, der seinerzeitige Jubilar Peter Schachner-Blazizek, im Profil gesagt: "Das ist eine ganz unbedeutende Firma. Sie dient nur der internen Verrechnung". Ich bin fast geneigt, ihn als Kronzeugen zu bezeichnen. Was meint er denn mit dieser internen Verrechnung. Er meint nichts anderes, als diese Briefkastenfirma, die keinen anderen Zweck hat oder 2005 hatte, als den SPÖ-Wahlkampf zu finanzieren unter der Tarnkappe der gemeinnützigen Stiftung, ganz direkt und einfach Parteienfinanzierung zu betreiben. Das meint er damit: "Interne Verrechnung, unbedeutende Firma". Dann höre ich im Fernsehen – es gab wirklich einen interessanten Fernsehbericht – die Schnitzeljagd: "Wo ist die Fortuna-Kommerz"? Musterbeispiel des investigativen Journalismus in der Steiermark. Da kommen unterschiedliche Adressen, nirgends gibt es diese Firma und keiner weiß, wo diese ist. Bitte schön, das ist eben eine Briefkastenfirma. Offensichtlich ist nicht einmal das schnelle Internet schnell genug, dass man immer den richtigen Briefkasten weiß, wo diese Fortuna-Commerz gerade ihre Zelte aufgeschlagen hat. Diesem Bericht konnte man aber auch eine Stellungnahme des Herrn Hans Marcher entnehmen, Landesgeschäftsführer der SPÖ vormals, Ihr Wahlkampfleiter im Wahlkampf 2005, jetzt, wie sagen Sie so schön, irgendwo im Vorstand dort. Das ist auch interessant, welchen Überblick man sich da bewahrt. Dieser sagt, diese Fortuna-Commerz ist eine ganz normale Werbeagentur. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, Herr Landeshauptmann, Sie erzählen immer sehr gerne, plaudern aus dem Nähkästchen, wie es denn seinerzeit so war, in der Zeit als Finanzvorstand, was man alles für Erlebnisse gehabt hat, ich war zwei oder drei Jahre in der Werbewirtschaft beschäftigt. Eine Werbeagentur, die im Firmenwortlaut Vermögensverwaltungs-gesellschaft m.b.H. heißt, ist in Österreich zumindest nicht sehr häufig. Ich habe beim Kollegen Kasic nachgefragt, denn er kennt sich da auch aus, und er hat gesagt, gibt es auch nicht viele. Meine sehr verehrten Damen und Herren, hier ist Aufklärungsbedarf. Wir haben nachgewiesen und es ist bis zum heutigen Tag unwidersprochen geblieben, dass diese Fortuna-Kommerz-Gesellschaft m.b.H.-Briefkastenfirma im Jahr 2005, einen absoluten Ausreißer in ihrer Geschäftstätigkeit gehabt hat, auch erhebliche Verluste gebaut hat. Laut Firmenbuch hat aber der Gesellschafter, das ist wiederum die gemeinnützige, mildtätige, wohltätige Zukunft- Steiermark-Stiftung, sich bereiterklärt, die Verbindlichkeiten zu bedienen, die Verluste abzudecken und im Jahr 2006 weist die Firma sogar wieder einen Gewinn aus - man höre und staune. Das heißt aber, dass diese Stiftung, von der Sie sagen, das ist eigentlich nur so ein gemeinnütziges, eine Art Förderungsprojekt für sozialökonomische Betriebe oder ähnliches, dass diese Firma aus der Stiftung heraus finanziert worden ist und die Stiftung wiederum hat den SPÖ-Wahlkampf finanziert. Darf ich da vielleicht ein Anschauungsbeispiel zeigen. Schauen Sie, Sie erinnern sich sicher noch an diese wunderbaren Plakate aus dem Wahlkampf 2005. Ich behaupte hier und heute und werde es so lange behaupten, bis Sie mir das Gegenteil beweisen, dass Sie solche und ähnliche Plakate und Inserate aus dieser Fortuna-Kommerz-Vermögensverwaltungs-Gesellschaft m.b.H. heraus finanziert haben. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, da diskutiere ich dann nicht mehr über irgendein Gesetz und was man für die Zukunft alles machen. Dann ist einmal festzustellen, dass dieses sozialdemokratische Firmenimperium unter der Tarnkappe einer gemeinnützigen Stiftung nichts anderes beherbergt, als eine Parteienfinanzierungsagentur. Und das ist bis zum heutigen Tag unwidersprochen und meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist wahrlich ein beispielloser Skandal. (Beifall bei der ÖVP) Schauen wir uns die ganze Geschichte noch weitergehend an. Wissen Sie, wie überbieten Sie sich gerne im Geißeln des Turbokapitalismus - huh, Anmerkung am Rande dann ist schon der Firmenwortlaut Fortuna-Kommerz, frei übersetzt Glücksgeschäft, für diese sozialdemokratische Bewegung wahrlich ein Ruhmesblatt. Aber es geht ja weiter, Sie geißeln die Gier der Konzerne. Sie geißeln die Tatsache, dass Unternehmungen Arbeitsplätze ins Ausland verlagern. Was haben Sie denen so schön gesagt, denen sage ich "nimm eine Cola-Flasche und schleich dich". Das ist Ansiedelungspolitik à la Franz Voves. Die Unternehmer kriegen zu allererst einmal eine Cola-Flasche und sollen sich damit schleichen. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, das alles sagen Sie, aber schauen wir uns Ihr eigenes Unternehmen an, über das Sie bestimmen und gebieten. Wir lesen in den Zeitungen, Sie waren oder sind Vorsitzender des Stiftungsbeirates. Ja, das ist ja nicht irgendetwas. Sie versuchen das als Kaffeekränzchen darzustellen. Da trifft man sich einmal im Jahr, hört ein bisschen was wie die Firma so läuft. Ja, also meine sehr verehrten Damen und Herren, das hoffe ich nicht, dass das so ist. Sie müssten sich ja Fragen stellen. In diesem von Ihnen zu verantwortenden Firmenimperium wurden allein 60 steirische Arbeitsplätze vernichtet, wenn wir an die Druckerei in der Ankerstraße denken. 60 steirische Arbeitsplätze vernichtet, weil sie der Profitgier, weil sie dem Streben nach Gewinnen, weil sie dieser betriebswirtschaftlichen Gier, die Sie immer geißeln, geopfert wurden und die Produktion nach Slowenien verlegt ist, meine Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP) Und damit wir gleich alle Facetten beieinander haben, wie in all den Dingen, die die Betriebsräte, die Gewerkschafter, die KPÖ, der Landeshauptmann, geißeln. Was machen Sie zu all dem Überdruss? Das Management wird vergoldet. In diesem Fall aber wahrlich vergoldet, weil 23 Millionen Euro, wie den Medienberichten zu entnehmen waren, für lediglich vier Manager und/oder

Anteilseigner, also ich sage Ihnen ehrlich, für diese Herren war das ganze Konstrukt in jedem Fall gemeinnützig. Für die 60 Betroffenen in der Druckerei reduziert sich die Gemeinnützigkeit um wesentliche Wortbestandteile. Sie werden die Stiftung wohl bestenfalls als gemein bezeichnen, meine Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP) Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf Ihnen Folgendes sagen, das ist mir das Wichtige: Wir haben zwei Themen am heutigen Tag. Wir haben das Thema, wir wollen ein neues Parteienförderungsgesetz. Mit Offenlegungsbestimmungen, Transparenz, da geht es um die Verwendung der Mittel die man vom Land kriegt. Wir haben aber das zweite und meines Erachtens eigentliche Thema, das es aufzuklären gilt. Nämlich, was steht hinter dieser Fassade dieses sozialdemokratischen Firmenimperiums? Was steckt unter der Tarnkappe gemeinnützige Stiftung? Was kann dazu gesagt werden, dass eine ominöse Briefkastenfirma mit mittelprächtig gut gewählten Namen, eigentlich offensichtlich eine Finanzierungsagentur, eine Parteienfinanzierungsagentur für die steirische Sozialdemokratie ist? Wo kommt das Geld dafür her? Wie geht das alles zusammen? Wie viele Plakate haben Sie von dieser Firma bezahlen lassen? Wie viele Inserate haben Sie von dieser Firma bezahlen lassen? Wie viele Geburtstagsfeiern, wenn man es auf die Ansicht unerhebliche Kleinigkeit reduzieren will, haben Sie von dieser Firma bezahlen lassen? Das ist der eigentliche Sumpf, in dem sich die Steiermark im Jahr 2009 befindet. Und das ist der Sumpf, der aufgeklärt werden muss. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist ein sozialdemokratisches Sittenbild, das sich in eine Reihe mit dem BAWAG-Skandal reiht, das hier geboten wird. Und wenn der derzeit amtierende Landeshauptmann und Landesparteivorsitzende Franz Voves erklärt, "vor meiner Zeit, bin ich nicht zuständig, nie gehört, Macher – wie buchstabiert man das, Leykam ui, war da was? Wir haben da eigentlich Fortuna-Kommerz, weiß ich auch nicht wo die ist." Mit dieser Art und Weise der Flucht aus der politischen Verantwortung, verstärken Sie dieses moralische Sittenbild. Meine sehr verehrten Damen und Herren, leisten wir gemeinsam einen Beitrag dazu, dass wir der sozialdemokratischen Partei zu einem Erneuerungsprozess verhelfen und zu einem kurzen Moment der Einkehr verhelfen und geben Sie sich einen Ruck, legen Sie die Karten auf den Tisch und bekennen Sie ein, wie die Dinge gelegen sind. Herzlichen Dank. (Beifall bei der ÖVP -16.59 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl.

LTAbg. Kröpfl (16.59 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Diskussion um die Stiftungen in den letzten Tagen ist natürlich eine Diskussion, die für uns natürlich genau das wieder spiegelt, was wir im Grunde erwartet haben. Heute stellen sich hier politische Vertreter her und tun so, als ob man erst in den letzten zwei Wochen draufgekommen wäre,

dass die SPÖ plötzlich eine Stiftung hat. Ja, welche Überraschung. Seit 2001 gibt es diese Stiftung und immer wieder ist versucht worden, irgendetwas Kriminelles in diese Stiftung hineinzuinterpretieren. So wie es jetzt auch der Klubobmann Drexler gemacht hat. (LTAbg. Mag. Drexler: "Ich lege Wert darauf, ich habe nichts Kriminelles unterstellt!") Du hast hier hineininterpretiert (LTAbg. Mag. Drexler: "Ich habe nur die moralische Komponente wiedergegeben!") Über deine Äußerungen kann man ja dann nachlesen. Du sprichst von einem Sumpf. Du sprichst von einer Parallele zum BAWAG-Skandal, wo keine Parallele darzustellen ist. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Genau so ist es. Das habe ich auch schon gehört. Das sage ich auch!") Die man wirklich nur herbeireden kann und wo man sehr, sehr viel Fantasie dazu braucht, um das darzustellen. Aber was wollt Ihr denn im Grunde eigentlich mit dieser Debatte? Der Grund dieser Debatte ist ein Ablenkungsmanöver. Landeshauptmann Franz Voves war derjenige, der in Zeiten dieser Krise als erster erkannt hat und gesagt hat, in welche Richtung in Zukunft Steuerpolitik gehen muss. (Beifall bei der SPÖ) Er war der erste in diesem Land, der ein neues Konzept für eine neue europäische Wirtschaft vorgelegt hat und hat damit genau jene Reflexe ausgelöst, mit denen man gerechnet hat. Nämlich, dass jene die wohlhabender sind, dass jene, die es sich richten können, sofort dagegen aufgesprungen sind und sofort geschrien haben, das ist ein Wahnsinn, in Zeiten wie diesen denkt man über neue Steuern nach. Liebe Kolleginnen und Kollegen, aber genau das ist das Thema, dem wir uns zuwenden müssen. Es kann doch nicht sein, dass, wenn jetzt jene Menschen, die diese Krise nicht verursacht haben, die heute von Arbeitslosigkeit bedroht sind, die heute von Kurzarbeit bedroht sind, ja wo man sogar nicht davor zurückschreckt, dass die auch noch auf Gehälter verzichten sollen, dass die vielleicht am Ende der Krise noch einmal zur Kasse gebeten werden. Weil dann wird es wieder heißen, wir müssen das ganze Staatsvolumen, die Finanzen wieder sanieren und da greifen wir natürlich wieder auf irgendwelche Sparpakete zurück. Aber jene, die diese Krise verursacht haben, die werden nicht zur Kasse gebeten. Und da spielt die Sozialdemokratie nicht mit. (Beifall bei der SPÖ)

Wenn wir heute genau wissen, wie Kapital transferiert wird, wenn wir heute genau wissen, wo es Vermögenszuwächse gibt, Ihr braucht euch nur die einzelnen Statistiken heraussuchen, dann weiß man auch, wo Kapital vorhanden ist, dann weiß man auch, wo man Kapital lukrieren kann, dann weiß man auch, was man mit diesem Geld anfangen kann, nämlich, dass man nicht wieder bei den sozial Schwächeren spart, dass man nicht im Gesundheitssystem spart, dass man nicht bei der Bildung spart, sondern dass man dort investiert und vorher dieses Geld lukriert. Und dazu gibt es diese Vorschläge von Landeshauptmann Voves in seinen Programm "New". Ich denke, die ÖVP wäre sehr gut beraten, wenn sie auch einmal in diese Richtung eine Äußerung machen würde. Acht verschiedene Landesorganisationen des ÖAAB haben sich bereits zu Wort gemeldet und haben gesagt, dass dieser Weg, den Franz Voves einschlägt, der richtige ist. Nur in der Steiermark hört man nichts. In der Steiermark stellt man sich schützend vor jene hin und bringt dann bei der Diskussion Argumente, die Häuslbauer trifft es, freilich. Ihr könnt euch alle noch daran erinnern, als die KEST eingeführt wurde,

verehrte Damen und Herren. Was hat die ÖVP damals gesagt: "Sparbuchsteuer, ganz gewaltig. Jetzt geht man an die Sparbücher der Omas und der Opas heran." Dabei ist es um die Zinserträge gegangen. Warum haben Sie sich damals gegen diese Zinsertragsbesteuerung gewehrt? Weil man genau eure Klientel getroffen hat. Jetzt gibt es den gleichen Schritt wieder. Jetzt erzeugt man Angst, wenn man sagt, passt auf, jetzt geht es ums Vermögen, dann geht man drauf auf das Eigenheim, dann geht man auch auf die Eigentumswohnung. (LTAbg. Hammerl: "So ist es auch!") Verehrte Damen und Herren, genau das ist eure Polemik. Mit dieser werdet Ihr aber nicht durchkommen. Genau diese Leute sind von uns explizit ausgenommen. Wenn eine bestimmte Kapitalhöhe erreicht ist, dann werden oder sollen die Kapitalzuwächse angegriffen werden, verehrte Damen und Herren. Ihr habt heute schon alle Angst davor, dass man hier unter Umständen auch jene erwischt, die euch im Hintergrund irgendwo unterstützen, die euch fördern und für die Ihr auch Politik betreibt und das nicht erst seit kurzer Zeit, sondern das schon sehr viel länger, verehrte Damen und Herren. Generell zu dieser Geschichte möchte ich noch eines sagen: (LTAbg. Riebenbauer: "Stiftung!") Die Stiftung ist euer Problem. Ich weiß, das möchtet Ihr jetzt heraustun und verschweigt aber dabei, was Ihr in eurer Zeit alles gemacht habt. Wir haben sogar einen Untersuchungsausschuss in diesem Land gehabt, wo mit Steuergeldern sehr unsorgfältig umgegangen ist. Ihr könnt euch alle noch daran erinnern. Das ist aber eine andere Geschichte als eine Stiftung. (LTAbg. Straßberger: "Was denn?") Was die Stiftung betrifft, verehrte Damen und Herren, Herr Dr. Piaty ist damit beauftragt zu prüfen, ob hier alles rechtens abgelaufen ist. Ich denke mir, dass der Rechtsstaat nicht nur für Privatstiftungen gilt, sondern dass der Rechtsstaat auch für Stiftungen gelten muss, die eine Partei hat, verehrte Damen und Herren.

(Beifall bei der SPÖ) Diese Vorwürfe, die Klubobmann Drexler in den Raum gestellt hat, sind wirklich zurückzuweisen und ich hoffe, dass du später einmal die Größe hast, um das zurückzunehmen, was du hier öffentlich heraus posaunt hast. Viel Neues ist ja heute von dir nicht gekommen. Alles was du bis jetzt erzählt hast, ist eigentlich schon Thema der Pressekonferenz vor einigen Tagen gewesen. Der News-Wert war relativ gering, den du hier ans Licht bringen wolltest. Wenn die grüne Partei heute sagt, 10 Jahre laufen sie dem schon hinten nach, ja, das ist richtig, dann ist heute für euch ein großer Tag, heute gibt es große Zustimmungen in diesem Haus. Ich bin wirklich gespannt auf die Regierungsvorlage, die uns erreichen wird. Dort wird nämlich die ÖVP erstmals Farbe bekennen müssen, ob sie das wirklich so meint, wie sie das hier auflistet, ob dort wirklich alle Referate, alle Bünde auch mit drinnenstecken, die auch finanziert werden. Es wird dann zum großen Erwachen kommen in diesem Haus, was alles passiert. (LTAbg. Mag. Drexler: "Wieso schlaft ihr?") Wir schauen dem ganz gelassen entgegen und wir werden in diesem Unterausschuss sicherlich nicht blockieren, sobald die Regierungsvorlage da ist. Wir werden das zügig verhandeln und dann wird ein weiterer Meilenstein in diesem Land passiert sein und unter SPÖ-Führung, unter Führung von Landeshauptmann Franz Voves. Und das tut euch natürlich ein bisschen weh, weil Ihr in der Richtung überhaupt nichts weitergebracht habt. Wie Kollege Schönleitner schon gesagt hat, bei euch findet schon beim Start die Schubumkehr statt – siehe Proporzabschaffung: Zuerst Vollgas und dann sofort auf die Bremse und Retourgang hinein und wir fahren wieder zurück zum Start. Verehrte Damen und Herren, wenn so locker darüber geredet wird, was alles passiert ist mit den Geldern der SPÖ und mit den Unternehmungen der SPÖ und wenn man sich dann die ganzen Sachen anschaut und Ihr macht euch so viele Sorgen darum, wie es unserer Basis geht, dann kann ich euch versichern, weil ich in den letzten Wochen viel unterwegs war und habe viele kleine Parteiveranstaltungen besucht, das ist nicht das Thema der Stiftungen, sondern das Thema ist dort, wie komme ich über diese Krise hinweg. Wie können wir den jungen Menschen Arbeitsplätze verschaffen. Wie können wir Leute wieder in Beschäftigung bringen. Das sind die großen Themen, die die Menschen beschäftigen, nicht eine Stiftung. (Beifall bei der SPÖ)

Keine Stiftung oder irgendein anderes vorgeschobenes Argument, was Ihr hier habt. Das ist der Kern der Frage. Es geht weiter damit, dass sich die Menschen Sorgen machen, wie wird in Zukunft ein Pensionssystem funktionieren. Können wir uns das Gesundheitssystem leisten. Können wir uns die Bildung weiterhin leisten. Das sind Themen, die den Leuten unter den Nägeln brennen. Das ist das, was die Menschen wirklich berührt und das wäre etwas ganz Wichtiges. Wenn dann ein Vorschlag kommt von einem Landespolitiker, von einem Landeshauptmann, dann sollte man nicht sofort den Reflex haben und sagen, das ist alles nichts, was der da vorschlägt. Was will der jetzt eigentlich eine Steuer einführen. Das ist ja der größte Wahnsinn oder überhaupt zu diskutieren darüber. Nicht einmal die Diskussion wird von Seite der ÖVP zugelassen, die die Bundes-ÖVP hier sofort abwimmelt. (LTAbg. Gödl: "Faymann auch!") Aus meiner Sicht, verehrte Damen und Herren, ist das ein reines Ablenkungsmanöver, welches hier von der Seite der ÖVP betrieben wird, ein reines Ablenkungsmanöver von den wahren Problemen dieser Zeit. Was den Menschen wirklich unter den Nägeln brennt, da habt Ihr noch keine einzige Antwort abgeliefert. Ich habe keinen einzigen Vorschlag von der ÖVP gehört, (LTAbg. Mag. Drexler: "Bei der Joboffensive letzte Woche!") wie man in Zukunft eigentlich unser Steuersystem weiterhin finanzieren kann, wie man es strukturell verändern kann, damit wir für die Menschen in diesem Land etwas tun können. Wenn sich Klubobmann Drexler herausstellt und sagt, das ist der große Saubermann und es ist alles toll und topp bei der ÖVP und nur die Roten sind die ganz Bösen, dann erlaubt mir einen kleinen Hinweis, verehrte Damen und Herren: Dieses Blatt ist allen bekannt "Tagespost". Das ist wahrscheinlich ein Blattl, das mit der ÖVP überhaupt nichts zu tun hat. Da steht sogar bei der Offenlegung folgendes ganz besonders Spannendes drinnen: Die weiß-grüne Tagespost ist eine von politischen Parteien, Körperschaften und Interessensvertretungen unabhängig periodisch erscheinende Zeitung (Heiterkeit bei der SPÖ) – total unabhängig periodische Zeitung. Das Blattl regt mich aber nicht auf, verehrte Damen und Herren. Das ist es ja nicht. Wissen Sie, was mich aufregt? Schlagen Sie diese Zeitung auf und dann sieht man auf Seite, ich habe es gleich. (LTAbg. Riebenbauer: "Das hast notwendig!") Da lachen schon ein paar Schwarze heraus, aber das ist nicht bezahlt. Da haben wir etwas, was von der ÖVP beziehungsweise von einem ÖVP-nahen Ressort bezahlt wird. Eine viertel Seite Land Steiermark. Verehrte Damen und Herren, das ist ein wahrer Skandal, (Heiterkeit bei der ÖVP) wenn in so einem schwarzen Blattl das Land Steiermark Einschaltungen bringt, aus Steuergeldern, nicht aus Parteigeldern. Das ist aber noch nicht alles in der Zeitung. (LTAbg. Mag. Drexler: "Ich hau mich ab!") In der Zeitung inseriert ein paar Seiten weiter, nein, viel schlimmer, eineinhalb Seiten, nein, fasst zwei, wieder eine Abteilung von Herrn Landesrat Buchmann, ein ganz ein kleines. Das ist keine Frage, denn so eine Zeitung kannst du leicht finanzieren, wenn hier Steuergelder fließen, und zwar kräftig fließen. (Unruhe bei der ÖVP) Das "Frontal" kannst du gerne herzeigen. Das kannst du gerne herzeigen. Lieber Kollege, wenn du da drinnen auch noch etwas findest, was mit der SPÖ zu tun hat, dann bist zu wirklich gut. (Heiterkeit bei der ÖVP) Aber wir sind nicht bei der Tagespost. (LTAbg. Mag. Drexler: "Die Millionen nicht hat!") Ja, das ist aber ganz eine andere Geschichte. (Heiterkeit bei der ÖVP) Diese Zeitung ... (Präsident: "Meine Damen und Herren, es gilt für alle Redner. Jetzt ist der Klubobmann am Wort. Ich bitte ihm die Aufmerksamkeit zu schenken!") Das ist jetzt noch einmal ganz wichtig für die ÖVP, weil das dritte tolle Inserat, da ist sogar der Erzherzog Johann drauf und wieder finanziert vom Land Steiermark. (Unruhe bei der ÖVP) wieder finanziert vom Land Steiermark. (LTAbg. Gödl: "Unverstandener Zwischenruf!") Findest du Land Steiermark drauf? (Unruhe bei der ÖVP) Das ist aber, eines Kollege muss ich schon feststellen, dass Frontal ist keine Parteizeitung von der SPÖ (Heiterkeit bei der ÖVP) und die Tagespost ist aber eindeutig eine Parteizeitung von der ÖVP. Und da haben wir noch drauf eine ordentliche halbe Seite von der Tagespost, der Erzherzog Johann, wahrscheinlich von der Kulturabteilung gesponsert. So kann man eine Zeitung natürlich am Leben lassen. Das ist ganz einfach, wenn man da zwei Seiten schon einmal von einer Partei gesponsert kriegt, wäre ja nicht so schlimm, aber in dem Fall vom Land Steiermark und das ganze mit Steuermittel, verehrte Damen und Herren. Das ist eigentlich das, was verwerflich ist und wo wir uns dagegen verwehren sollten. Und da bin ich dann schon froh, wenn wir über diese Parteizeitungen reden und wie die finanziert werden. Die sind auch der Partei ÖVP sehr, sehr nahe. Auch wenn sie da in der Offenlegung ganz etwas anderes behaupten, verehrte Damen und Herren. Ich glaube, wir können heute und wir werden heute einen großen Schritt machen. Wir werden dem Antrag der Grünen Partei natürlich auch zustimmen. Wir werden volle Transparenz einfordern und wir werden diese volle Transparenz hoffentlich sehr bald auch in einer Gesetzesvorlage im Landtag haben, damit wir offen im Ausschuss darüber diskutieren können und so dann zu einem guten Ergebnis kommen werden. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 17.14 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker. Ich erteile es ihm.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (17.14 Uhr): Einige kurze Sätze zuerst einmal zum Letzten. Sich hierher zu stellen oder so zu tun, als hätte man mit der Tagespost nichts zu tun, (LTAbg. Karl Lackner: "Das sagt ja niemand!") auf der anderen Seite kündigte der Herr Rinner, der eigene Landesgeschäftsführer der ÖVP, das Erscheinen dieses wunderbaren Blattes an und macht eine Pressekonferenz dazu. Das ist wieder typisch Ihre Scheinheiligkeit, die Sie fast täglich an den Tag legen. (Beifall bei der SPÖ - LTAbg. Mag. Drexler: "In der Scheinheiligkeit sind Sie nicht zu übertreffen!") Aber, meine Damen und Herren, es interessiert mich überhaupt nicht, wie korrupt und ohne Gründe Inserate von Parteizeitungen manchmal entgegengenommen werden, von offiziellen Abteilungen des Landes. Gut, das ist eure Sache. Das muss der Herr Buchmann wissen, das muss der Herr Schützenhöfer wissen oder wer auch immer die eigene Parteizeitung bedient. Das muss er wissen. Aber nehmt euch einmal bei der eigenen Nase, Zum Zweiten, zur Methode, meine Damen und Herren, da gibt es jemanden, der Steuergerechtigkeit, Verteilungsgerechtigkeit in die politische Debatte einbringt und die Methode ist immer die gleiche. Es stehen die Lobbyisten jener auf, die so eine Debatte zu scheuen haben und versuchen abzulenken mit Kleinigkeiten. Dass die Grünen mittlerweile auch dazu gehören ist mir neu, aber der Herr Schönleitner ist neu. Und die Methode und der Stil, den scheint er schon von seinem Lieblingspartner abgeschaut zu haben, denn Herr Schönleitner, sich hierher zu stellen und zu unterstellen, dass man denn die KAGes prüfen könne, ob nicht über Bauaufträge Gelder an eine Partei fließen, solche Ideen hat der Schelm nur, wenn er so ist wie er denkt und kein anderer Grund. (Beifall bei der SPÖ) Herr Schönleitner, ich habe an den Grünen bisher immer geschätzt, dass Sie das Maß der Polemik (LTAbg. Mag. Drexler: "Wo sind die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses?") erkannt haben. (LTAbg. Mag. Drexler: "Völlig unglaublich!") Sie sind maßlos. (LTAbg. Mag. Drexler: "Einfach unglaublich!") Und Sie sollten sich dafür genieren. Dann kommt noch der Christopher Drexler. Der war damals, glaube ich, Parteigeschäftsführer oder Klubobmann oder nur Abgeordneter, als die EStAG Affäre war und es werden sich wahrscheinlich einige in diesem Haus noch erinnern (LTAbg. Mag. Drexler: "Klubobmann!") Klubobmann, umso mehr Verantwortung, als der Herr Hirschmann anlässlich seines Ausscheidens aus der EStAG nur so ein paar Hunderttausend dazubekommen hat und als man dann recherchiert hat, dass das aus parteinahen Quellen gekommen ist, da war plötzlich Schweigen auf der ÖVP Seite. Und du hast natürlich überhaupt nichts gewusst davon. Und du bist heute der große Saubermann. Aber die Methode (LTAbg. Mag. Drexler: "Wir haben gelernt!") dieser scheinheiligen ... - also gibst du zu, dass Ihr aus der Partei seinerzeit das Schweigegeld für den Hirschmann bezahlt habt. (Heiterkeit und Beifall bei der SPÖ) Bitte das halte ich fest, Drexler gibt zu, dass die ÖVP Schweigegeld an Hirschmann bezahlt hat (LTAbg. Mag. Drexler: "Lieber Kurt, ...) Jetzt, lieber Christopher, die Methode ist die gleiche geblieben. (LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist eine bewusste Fehlinterpretation!") Die Methode ist jetzt die, dass du herkommst, unterstellst, die Stiftung habe den SPÖ Wahlkampf 2005 finanziert. Das hast du ja gesagt. (LTAbg. Gödl: "Was ist mit der FortunaKommerz? Fortuna-Commerz ist das Stichwort!") Ich hoffe, dass du dann, wenn du den Beweis hast, dass die Gelder nicht aus einer Stiftung sondern von der Partei gekommen sind, den Mut hast, dich zu entschuldigen und auch die Immunität von dir aufgegeben wird, falls du eine Klage bekommst. (LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist genau die Sache!") Weil diese Methode ist die, man holt irgendwas her, stellt was in den Raum, kann es nicht beweisen. Nur die Hauptsache, es steht in der Zeitung und das ist schäbig und unseriös. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 17.20 Uhr)

Präsident: Meine Damen und Herren, ich ersuche jetzt insgesamt bei den letzten Wortmeldungen bei der Wortwahl nicht gewisse Ausdrücke zu verwenden. Wenn ich jetzt jedes Mal bei den letzten Wortmeldungen einen Ordnungsruf gemacht hätte - es gibt immer wieder Formulierungen in der Emotion, die natürlich passieren können. Ihr wisst, ich bin da eher tolerant, aber ich ersuche bei künftigen Wortmeldungen die Formulierungen genauer zu treffen. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner (17.20 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich gehe trotzdem ganz kurz auf den Herrn Soziallandesrat Flecker ein, denn was er jetzt wieder geboten hat, habe ich ja schon öfter in diesem Haus gesehen. Das ist doch etwas, was mich in einer gewissen Weise bestürzt. Weil, es ist eigentlich kein inhaltlicher Beitrag. Es ist eigentlich eine Kernkompetenz, die er immer wieder an den Tag legt und ich sage das sehr bewusst und sachlich, das ist die Kernkompetenz für Überheblichkeit. (Beifall bei den Grünen und der ÖVP) Das ist aus meiner Sicht die Sache, weil und ich werde auch inhaltlich begründen, Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker, ich würde Sie bitten mir zuzuhören. Sie haben mich auch angesprochen, ich würde Sie bitten mir zuzuhören. Ihre Kernkompetenz, habe ich gesagt, in der Überheblichkeit. Diese Erfahrung habe ich schon manchmal gemacht, (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Sie versuchen es gerade!") aber ich begründe es sachlich, Herr Soziallandesrat. Die Problematik und darum hat ja der Herr Klubobmann Kröpfl das Thema verfehlt, ist ja die und das muss ja speziell Ihnen als angeblich Linker, ich habe ja oft den Eindruck, bei Ihnen ist das Gehabe linker als die Politik, (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Sie wissen nicht, was das ist!") wenn man ganz genau hinschaut, bei Ihnen ist das Gehabe linker als die Politik, die Sie machen. So geht es ja darum und das ist ja der Kern, den die SPÖ völlig verkennt in dieser Situation, in dieser Debatte, dass sie nämlich eigentlich auftritt, klassenkämpferisch, so wie der Klubobmann Kröpfl, und eigentlich auf der anderen Seite aber genau wie die großen Unternehmen und Konzerne agiert. Und dass es halt so ist und das kann man nicht leugnen, dass Ihr auch ein Firmenimperium habt (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Das müssen Sie wissen. Sie sind ja Unternehmer. Sie müssen das wissen!") und es ein Firmengeflecht gibt in der SPÖ und noch dazu eine Stiftung gibt und nämlich diese Fortuna-Kommerz, von der Sie nicht beantworten können und das ist ja das Problem der SPÖ.

Tun wir nicht so, als ob es um Kleinigkeiten ginge oder ob es darum ginge, dass hier letztendlich irgendwer feindselig sein will. Das Problem ist, dass eine Debatte entstanden ist, weil die größte Partei im Land, die Landeshauptmann-Partei mit dem Soziallandesrat, nicht in der Lage ist, die Kernfrage zu beantworten, wie sind denn die Geldflüsse in der SPÖ, weil sonst könnte Klubobmann Drexler auf der einen Seite diese Behauptungen gar nicht aufstellen, wenn Sie schlagartig in der Lage wären, die Antwort zu geben. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Sie brauchen sich ja nicht rechtfertigen. Sie sollten mehr Selbstbewusstsein haben!") Herr Soziallandesrat, Sie geben die Antwort genauso nicht, wie sie Herr Landeshauptmann nicht gibt. Das ist, so glaube ich, das Problem in dieser Debatte. Die Debatte hat noch etwas gezeigt, und das ist mir schon sehr wichtig, um es noch einmal aufzuzeigen, dass es nämlich eigentlich nur darum geht, nicht um die sachliche Installierung eines Parteienförderungsgesetzes, eines Parteienfinanzierungsgesetzes, sondern dass es letztlich wieder darum geht, so wie es in den letzten Jahren immer war, wer denn der Bravere ist, wer denn der Bösere ist in der Landesregierung und letztendlich zeigt sich ein Bild. Die Landesregierung ist letztendlich handlungsunfähig und sie macht sich gegenseitig nieder. Sie ist nicht in der Lage, konstruktiv für das Land zu arbeiten und, und das muss man dem Klubobmann Kröpfl schon auch sagen, dass die Politik einen derartigen Vertrauensverlust in der Krise erfahren hat. Genau das ist das Problem, dass die Politik in der Krise einen Vertrauensverlust erfahren hat und dass auch die SPÖ, so wie es beim BAWAG-Skandal war und wie es jetzt wieder bei der Stiftungsdebatte ist, in Wirklichkeit alles andere als glaubwürdig auftritt. Ich glaube, das ist der Kern der Debatte. Darum ist es ja so wichtig, dass wir heute hier diesen Entschließungsantrag einbringen, dass nämlich nicht dauernd zwischen Rot und Schwarz hin- und hergeschoben und beschuldigt wird und unterstellt wird und dann solche Dinge, wie diese Inserate, die ja nur Ausdruck eines völligen Verfalls in der Steiermark der Politik in der Qualität ist. Denn natürlich ist es nicht in Ordnung, wenn Inserate von Regierungsressorts in Parteizeitungen geschalten werden. Herr Klubobmann Kröpfl, es ist auch nicht in Ordnung, wenn man sich das "Frontal" anschaut. Schauen Sie einmal, wer dort Gesellschafter ist. Waren das nicht eigentlich Leute, die auch bei Ihren Unternehmungen Verantwortung haben? Das wird dem Land vorgegaukelt, sowohl von der SPÖ, da ist es "Frontal", da ist es halt eine Parteizeitung der ÖVP.

In Wirklichkeit, Herr Klubobmann. (Landeshauptmann Mag. Voves: "Wir sind in keinster Weise an dieser Zeitung beteiligt. Das ist ein Wahnsinn. Das hat in keinster Weise einen Bezug zur SPÖ!") ..in Wirklichkeit... (LTAbg. Kröpfl: "Hast du das Frontal schon einmal gelesen?") Ich habe das "Frontal" sehr oft gelesen. Man bemüht sich sehr ...(LTAbg. Kröpfl: "Wenn du dann noch sagst, dass das SPÖ-nahe ist, dann bist du falsch gelegen!") Es ist dennoch so, dass natürlich genau die Debatte in die Richtung geht, nämlich, wie werden denn Medienunternehmen bedient? Das kann auf der einen

Seite eine Zeitung sein, die im ÖVP-Einfluss ist, auf der anderen Seite eine Zeitung sein, wie wir glauben das "Frontal", was auch nicht so unabhängig ist, weil es im Nahebereich der SPÖ ist, und deswegen, und darum komme ich schon auf den Punkt, und genau deswegen, Herr Landeshauptmann, ist es wichtig, dass wir dieses Gesetz installieren, um genau diese Dinge offenzulegen. Es ist wichtig zu handeln. Ich glaube, dass hat die Debatte auch gezeigt, so wie es bei der Proporzdebatte war, dass letztendlich die Landesregierung leider nicht handlungsfähig ist, dass sie nicht in die Zukunft blickt, dass sie nicht gemeinsam die wichtigen Fragen in der Krise beantwortet. Mich würde aber schon auch noch interessieren, Herr Landeshauptmann, vielleicht melden Sie sich noch einmal zu Wort, weil Sie gesagt haben oder Ihr Kollege, Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker, die Grünen würden ja schon mit schießen, wenn es darum geht, die Vorschläge zur Reform im Bereich der Verteilungsgerechtigkeit Ihrer Partei, dass wir quasi Mitwirken würden, sie zu unterminieren. Das ist doch nicht richtig. Sie wissen genauso wie ich und können gerne auf unsere Homepage schauen. Sie können sich die Aussendungen der Bundespartei anschauen, dass wir Sie ja grundsätzlich dafür gelobt haben, dass Sie etwas machen wollen, dass wir gesagt haben, es gehört etwas getan. Die Enttäuschung und die Ernüchterung kommen immer dann, wenn es nämlich um die Umsetzung geht. Das ist das Problem. Die Umsetzung ist bei der SPÖ ein riesen Problem. Es ist nämlich die SPÖ seit Jahren auch Teil des Systems, sowohl im Land wie auch im Bund, die letztendlich jene Regelungen beschlossen hat, wie zum Beispiel die Stiftungsgeschichte, die auch sehr stark in das kapitalistische System hineingehen. Das ist nun einmal ein Faktum. Es war die SPÖ nie in der Lage, der ÖVP und den Rechtsparteien genau bei der Glaubwürdigkeit in der Vermögensdebatte Einhalt zu gebieten. Wenn Sie schon Arbeitsgruppen einsetzen, dann setzen Sie sie meinetwegen ein, Herr Landeshauptmann. Aber ich ersuche Sie, sagen Sie uns doch drei konkrete Vorschläge, die Sie als Landeshauptmann im Bezug auf die Verteilungsgerechtigkeitsdebatte machen und die Sie bei Ihrem Bundeskanzler in Wien auch durchsetzen werden.

Ich komme jetzt zur Einbringung unseres Entschließungsantrages, denn man sollte wieder auf die Kernthematik des Tages zurückkommen. Ich bringe den Grünen Entschließungsantrag ein, der noch mit ÖVP und SPÖ, wie Herr Klubobmann Drexler schon gesagt hat, in einzelnen Punkten abgeändert wurde im Sinne einer noch höheren Qualität – so sehen auch wir das.

Dieser Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Gesetzesvorschlag vorzulegen, der zumindest folgende Offenlegungsbestimmungen der Finanzen der politischen Parteien und der Organisationen enthält, bei denen eine Mitgliedschaft zur Partei einhergeht. Einzelne Punkte soll dieses Gesetz beinhalten: Beiträge der Mitglieder; Zuwendungen von MandatsträgerInnen und FunktionärInnen; Bruttoeinnahmen für parteieigene Publikationen, differenziert nach Einnahmen aus dem Verkauf, Einnahmen aus Inseraten sowie sonstigen Einnahmen; Einnahmen parteieigener wirtschaftlicher Tätigkeit sowie von Unternehmen, an denen die Partei beteiligt ist (differenziert für jedes Unternehmen); dies gilt auch für die unter dem

Einfluss einer Partei stehenden Stiftungen einschließlich all ihrer Beteiligungen an Gesellschaften, Unternehmungen sowie deren Tochterunternehmungen; Bruttoeinnahmen Veranstaltungen; Zuwendungen in Form kostenlos oder ohne entsprechende Vergütung zur Verfügung gestellten Personals, sogenannte lebende Subventionen; Gesamtsumme von Spenden unter 1.000 Euro; Namen der SpenderInnen, die im Jahr insgesamt über 1.000 Euro an eine Partei gespendet haben unter Angabe der Gesamthöhe aller Zuwendungen; Namen der SpenderInnen bei Sach- und Personalspenden oder Kostenübernahmen zugunsten einer Partei im Gesamtwert von über 1.000 Euro; Angabe sämtlicher Ausgaben der Partei wie Personalaufwand, Büroaufwand und Anschaffungen, Ausgaben für Werbemittel, Ausgaben parteieigener Unternehmen getrennt für jedes Unternehmen, Zinszahlungen für Kredite, Kreditrückzahlungen. Dies gilt auch für die unter dem Einfluss einer Partei stehenden Stiftungen einschließlich all ihrer Beteiligungen an Gesellschaften, sonstigen Unternehmungen sowie deren Tochterunternehmungen; Offenlegung aller öffentlichen Aufträge und Förderungen an Unternehmungen oder Gesellschaften, an denen eine Partei direkt oder indirekt beteiligt ist. Dies gilt auch für die unter dem Einfluss einer Partei stehenden Stiftungen einschließlich Beteiligungen an Gesellschaften, sonstigen Unternehmungen Tochterunternehmungen. Herr Klubobmann Kaltenegger – er ist jetzt nicht da – aber in diese Richtung möchte ich schon noch etwas sagen: Die KPÖ hat sich diesen Gesetzesvorschlag nicht sehr gut angeschaut. Denn genau auf die Bedenken, dass die Lobbyisten und andere nicht erwischt worden wären, haben wir ja Bedacht genommen. Das ist ein Vorschlag, der letztendlich aufgrund von Experten erstellt wurde, diese Punktation, und es gibt in anderen Ländern genau auf dieser rechtlichen Basis Gesetzesentwürfe. Dieses Argument der KPÖ, die jetzt bremst und sagt, es geht um die armen Funktionärinnen und Funktionäre, das bedaure ich ein bisschen. In Wirklichkeit würde ich mir von einer Oppositionspartei im Hause wünschen, dass sie unterstützt, dass sie Druck macht. In diesem Sinne ersuche ich um Zustimmung zu unserem Entschließungsantrag und freue mich über die voraussichtliche Mehrheit. Danke. (Beifall bei den Grünen – 17.31 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler.

LTAbg. Mag. Drexler (17.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Leider ist mir der Zweite Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker entflohen. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Er ist schon da!") Er ist schon da.

(LTAbg. Konrad: "Unverstandener Zwischenruf!") Das ist völlig richtig, weil er hat noch nicht gesprochen. Der Zweite Landeshauptmannstellvertreter Flecker bereitet momentan seinen Karriereschritt zum Ersten Landeshauptmannstellvertreter vor – wie auch immer.

Das wäre zum Abschluss noch etwas Feines nach 2010. Es ist aber schon eine besondere Chuzpe. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Wenn dann erster Präsident und Schützi als Stellvertreter!") Es ist eine besondere Chuzpe. (Heiterkeit bei der ÖVP) Das ist nicht schlecht. (Präsident: "Jetzt habe ich wieder nicht zugehört. Kann man das bitte wiederholen?") Das ist dann irgendwann im Parteipräsidium der SPÖ zu besprechen – wie auch immer. Wie auch immer, ich halte es für eine besondere Chuzpe, dass der Zweite Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker heute zum Pflichtverteidiger der Stiftungsclique avanciert.

Dass du es gerade unternimmst, ich meine die Stiftungsclique im engeren Sinn, das sind die Herren Voves, Schachner und Co und du reitest als deren Pflichtverteidiger aus. So einfach wird es aber nicht gehen, denn auch die Wortmeldung des Walter Kröpfl, die bemüht war überhaupt zu einer allgemein politischen Erörterung überzuleiten, wird nicht dazu angetan sein, das Hauptthema dieser Tage in Vergessenheit geraten zu lassen oder unter den Teppich zu kehren. Und ich darf eines, dir lieber Kurt, hier gleich an Ort und Stelle sagen. Ich erneuere die Behauptung, dass aus dem Bereich der Fortuna-Commerz Vermögensverwaltungs- Gesellschaft m.b.H. Wahlkampfkosten der SPÖ getragen wurden. In welcher Form auch immer, Plakate, Inserate, vielleicht noch ein paar Geburtstagsfeiern, ich weiß es nicht. Ich verzichte an Ort und Stelle und da kann mich kein Unvereinbarkeits- oder Immunitätsausschuss dieser Welt daran hindern, an Ort und Stelle auf jegliche Immunität im Zusammenhang mit diesen Äußerungen. (Beifall bei der ÖVP – Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Du hast gesagt die Parteistiftung und das ist das Entscheidende!" – Unruhe bei der SPÖ) Lieber Kurt, tu nicht relativieren. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Der Rückzieher ist da!")

Tu nicht relativieren. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Ein Rückzieher ist das.") Dein Rückzieher ist das. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Nichts in der Hand haben, aber groß reden!") Du weißt eh, pass auf mit solchen Bemerkungen, sonst geht es dir wie dem Schuldirektor. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Du bist kein Krokodil!") Die Frage, ich habe ziemlich wortident das wiederholt, was ich vorhin gesagt habe. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Unverstandener Zwischenruf!")

Nein, du beziehst dich auf eine andere Passage. Ich weiß schon was du gemeint hast. Du hast gemeint, dass ich gesagt habe, dass die Stiftung Verluste abgedeckt hat der Fortuna-Commerz. Zweite Behauptung, weißt du was, verzichte ich auch gleich auf die Immunität. Wie auch immer, darum geht es mir nämlich. Und wenn es die Sozialdemokratische Partei Österreichs, Landesgruppe Steiermark zum zweiten Mal unternimmt mich zu klagen, wird das mit Sicherheit ähnlich enden wie das erste Mal. Ich kann mich nämlich sehr genau erinnern, wie der Kollege Bacher und ich im Zusammenhang mit dem Untersuchungsausschuss über die Spitalsbauten eine Pressekonferenz gemacht haben, wo die SPÖ es dann für notwendig erachtet hat, uns beide zu klagen, weil wir dies und das dort gesagt haben. Dann war eine Hauptverhandlung, gut, da ist der Anwalt zu spät gekommen, da kann man nichts

dafür, allenfalls culpa in eligendo, das war nämlich der gleiche Anwalt, dem das Land sehr viel für die segensreiche Beratung bei einem nie stattgefundenen ESTAG Deal gezahlt hat. Und nach dem diese Verhandlung unterbrochen worden ist, weil man das Verfahren unterbrochen hat, hat es nie mehr eine Meldung gegeben. War die ganze Geschichte vorbei. Aus heutiger Sicht bedaure ich es nach gerade, das ich daher mit keinem Urteil wacheln kann, ich bedaure es, weil wir halt gesagt haben, lassen wir die Sache auf sich beruhen. Was nämlich gelegentlich von der SPÖ behauptet wird, dass wir irgendwelche Erklärungen unterschrieben hätten oder dergleichen, stimmt nicht. Es stimmt nicht. Es ist einfach von der klagenden Partei kein weiterer Verfahrensschritt mehr unternommen worden, was am Ende dazu führt, dass die Geschichte vorbei ist. Wie auch immer. Deswegen Kurt, bin ich sehr sensibel, wenn man sich hierher stellt wie du vorhin und sagst, "da werden Dinge behauptet und verzichten Sie auf Ihre Immunität" und was weiß ich, gerne. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Es ist ja so!") Mir geht es nur um eines, dass wir das, was in beispielloser Manier rund... (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Das wäre die Frage der Anständigkeit gewesen!")...in beispielloser Manier rund um diese Fortuna-Commerz Gesellschaft m.b.H. in den letzten Jahren stattgefunden hat. Ich erweitere den Fragenkomplex. Also, wir hatten jetzt die Frage Plakate, wir hatten die Frage Inserate. Ich erweitere, weil es ja durchaus auch eine Möglichkeit ist, um den Fragenkomplex allfälliger Darlehen oder Kredite, in welche Richtung auch immer in diesem Geflecht. Eine Erweiterungsfrage, die auch der Beantwortung harrt. Und das sind die Geschichten, die heute aufgeklärt werden sollten. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass man die ganze Geschichte auch bezüglich dieser Fragen Frontal, Frontal hat mit der SPÖ nichts zu tun. Wissen Sie was Frontal mit der SPÖ zu tun hat? Dass die Millionen, die Sie dem Herrn Annawitt bezahlt haben, ins Frontal geflossen sind, das ist jetzt nicht ein Bezug in dem Sinne, dass die Zeitung Ihrer Partei gehört. (Landeshauptmann Mag. Voves: "Das ist schon wieder eine Rechtsanwaltsgeschichte!") Also wie, dann machen wir gleich bündelweise das ganze. Also ich sage, das einzige, was der Zusammenhang zu Ihrer Partei ist, ist möglicherweise, dass das Geld, das der Herr Annawitt oder andere aus Ihrer umsichtigen Geschäftsführung, oder aus Ihrer umsichtigen Unternehmungsgebarung in diesem Firmengeflecht, das dann eben dann vielleicht auch für die direkten oder indirekten Eigentümer über kurz oder lang ein bisschen undurchsichtig wird, dieses Geld, das Sie Ihrer umsichtigen Stiftungslenkung sozusagen zu verdanken haben, dass das dort hin geflossen ist. Das ist der Bezug, den es möglicherweise zur SPÖ gibt. Und niemand wird behaupten, dass Ihnen die Zeitung gehört, aber ein Naheverhältnis lässt sich mit Sicherheit auch so trefflich begründen. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf darauf hinweisen, dass es jetzt einen weiteren Entschließungsantrag der SPÖ offensichtlich gibt, der wiederum unseren zuletzt eingebrachten Entschließungsantrag relativiert. Ich sage Ihnen ehrlich, ich bleibe bei unserem Ur-Entschließungsantrag. Wenn Transparenz, dann volle Transparenz. Rückblick auf die Jahre bis 2005. Die rechtlichen Probleme, die in der Begründung des SPÖ Antrags dargestellt werden, sehe ich nicht unbedingt, weil, wenn die Landtagsparteien, die das Gesetz beschließen, die gleichzeitig im Wesentlichen die Betroffenen sind, mit einer solchen Regelung leben könnten und man möglicherweise einen Kunstgriff findet legistischer oder juristischer Natur, den halte ich jedenfalls für möglich und deswegen geht ja schon unser Entschließungsantrag dahin, die Regierung aufzufordern, eine solche Regierungsvorlage zu machen. Wenn die Regierung sagt, es ist völlig undenkbar was da drinnen steht aus rechtlicher oder verfassungsrechtlicher Sicht oder so, lasse ich mich dann gerne eines besseren Belehren. Nur, ich möchte heute gerne die Aufforderung an die Regierung beschließen, auch diese rückwirkende Aufdeckung und Transparenz zu gewährleisten. Das wollte ich bei der Gelegenheit gesagt haben. Insbesondere – da hat wer einen Zettel vergessen, na ja, gut – darf ich noch einmal darauf hinweisen. Weißt Kurt, aufzustehen und zu sagen, das ist eine schleißige Politik, da kommen nur Vorwürfe daher, gleichzeitig aber in den letzten 14 Tagen als steirische SPÖ und ihr Landesparteivorsitzender insbesondere, keinen einzigen Beitrag dazu geleistet zu haben, diese Dinge aufzuklären, sondern nur ein Persilschein-Gutachten in Auftrag zu geben mit, nehme ich an, ziemlich eingeschränktem Prüfungsauftrag, das ist zu wenig. Sie haben es in der Hand, Ihr habt es in der Hand die Dinge aufzuklären, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und da geht es nicht darum, dass irgendwer aus Versehen Angriffe macht (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Du wirst wissen warum!") oder nur einfach so Angriffe macht, (Glockenzeichen des Präsidenten) ich behaupte erneut, diese Angriffe zielen auf des Pudels Kern der ganzen Angelegenheit ab. Und der tät mich in all seiner Gestaltung wahrlich brennend interessieren. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 17.42 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Prattes. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Prattes (17.42 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Vertreter der Landesregierung!

Gleich eingangs: Ist euch der Name Hasenhütl bekannt? Das ist einer der Geschäftsführer der Zeitschrift "Frontal" – jetzt nicht nervös werden. Ich glaube, in dieser Hälfte ist er eher bekannt als woanders – soweit zur Nähe von "Frontal" zur SPÖ. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich muss gleich zum Christopher Drexler kommen: Es nützt nichts, dass man versucht, den Landeshauptmann anzupatzen und zu sagen, die andere SPÖ, die Funktionäre, sind eh brav, sind toll, die arbeiten gut. Wir lassen uns nicht auseinanderdividieren. Unser Landeshauptmann ist der Landeshauptmann der Steirerinnen und Steirer. Ihr werdet unruhig. Ihr müsst immer etwas finden, damit man den Landeshauptmann anpatzt. Ihr werdet eines sehen. Nichts ist dran. Der beste Beweis wird es sein, meine sehr verehrten Damen und Herren, oder ist, dass wir all diesen Anträgen zustimmen. Wir sind für Transparenz und das hat der Landeshauptmann auch gesagt. Wir haben kein Problem damit, uns da irgendwo mitzubeteiligen. Wir werden sagen, jawohl, schauen wir uns an, wie schauen die Parteifinanzierungen aus. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn es darum geht,

wo die Einnahmen sind, dann sage ich folgendes: Ich bin seit 40 Jahren stolzes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und ein bisschen weiß ich, wie sich die Partei finanziert, nämlich vornehmend aus Mitgliedsbeiträgen, die jedes einzelne Parteimitglied Monat für Monat bezahlt, aus Beiträgen der Funktionäre. Das sind unsere Einnahmen. Wir haben leider Gottes nicht diese Geldgeber und ich möchte ein Beispiel ohne Namen zu sagen, ohne Ort zu nennen, wo eine Partei, eure Partei, ein ganz tolles Parteilokal eröffnet hat. Neidisch könnte man werden. Wie finanziert Ihr das? Es wurde gesagt, wenn man Freunde hat, dann geht das. Komischerweise, wenn man bei so einem Parteilokal vorbeigeht, hängen dann von einer Versicherung Plakate drinnen. Jetzt frage ich mich schon, wie, ohne etwas zu unterstellen, bezahlt man die Miete, weil die Lage ist gerade keine billige. Über solche Freunde können wir leider Gottes nicht verfügen, wenn es darum geht, wo kommen die Einnahmen her. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bleibe auch dabei: Das, was heute hier abläuft, dass man den Landeshauptmann angeht, dass man die SPÖ wegen dieser Stiftung angeht, ist nichts anderes als eine Nebelbombe, wo man ablenken möchte vom eigentlichen Thema, die nämlich Verteilungsgerechtigkeit heißt. Ihr habt offensichtlich von Wien kommend den Auftrag, wir müssen die Diskussion in eine andere Ebene verlagern. Und genau das findet hier statt.

Ihr wollt nichts davon hören über die Einführung von Steuern und Vermögen, und wir werden einen Antrag heute noch hören hier im Haus, Ihr wollt nichts davon hören über eine Finanztransaktionssteuer, (Glockenzeichen des Präsidenten) Ihr wollt nichts hören über eine eventuelle Spekulationssteuer. Das sind nämlich unsere Themen und, wie es unser Klubobmann heute schon gesagt hat, unser Thema ist, wie können wir die Leute A) in Beschäftigung halten und B) wie können wir sie in Beschäftigung bringen. Geht hinaus. Es ist ja traurig genug und man weiß oft nicht, was man den jungen Menschen sagen soll. Man weiß nicht, was man den Familienvätern sagen soll, die ihren Job verloren haben. Das, liebe Damen und Herren, ist unser Thema. (Beifall bei der SPÖ)

Wenn Ihr damit immer wieder - wenn es darum geht und über vermögensbezogene Steuern gesprochen wird, dann kommt als Erstes – ich habe es heute in einem Zwischenruf gehört – Häuslbauer, Eigentumswohnung. Das ist öffentlich und ist vom Bundeskanzler abwärts gesagt worden und steht überhaupt nicht zur Debatte.

Wenn dem Landeshauptmann dann etwas gelingt, verunsichert man die kleinen Leute damit, die sich ihr Leben lang geschunden haben, dass sie ein Häusl haben. Jetzt sagt man, das wollen sie besteuern. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist ja leicht durchschaubar. Ich komme schon zum Entschließungsantrag, den die SPÖ hier einbringen wird. Ich darf formulieren, und das ist der wichtigste Satz: Die Landesregierung wird aufgefordert, die rechtliche Zulässigkeit der Novellierung des Parteienförderungsgesetzes im Hinblick auf eine rückwirkende Regelung zur Offenlegung der Finanzen der politischen Parteien und Organisationen, bei denen eine Mitgliedschaft zur Partei einhergeht, hinsichtlich nachstehender Punkte zu prüfen. Nachdem das dieselben Punkte wie bei den

anderen Entschließungsanträgen sind, erspare ich mir das und bitte alle, auch diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ – 17.47 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic.

LTAbg. Kasic (17.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte bei einem Wort und bei einem Sager des Klubobmannes Kröpfl beginnen, der gemeint hat, dass der Rechtsstaat auch für Parteistiftungen gilt. Ich unterschreibe das, lieber Klubobmann. Die Frage ist aber nicht, ob hier irgendetwas rechtsstaatlich möglicherweise in der Formulierung nicht in Ordnung ist, sondern es geht einzig und allein um die Frage, ob die Stiftung der SPÖ Steiermark tatsächlich gemeinnützig gearbeitet hat, meine Damen und Herren. Das ist die entscheidende Frage, bei der es um diese Stiftung geht. Ich darf dazu einen Punkt anführen, weil Herr Zweiter Landeshauptmannstellvertreter und Soziallandesrat gerade nicht da ist, aber vielleicht hört er es doch, und darauf hinweisen, worauf es ankommt. Diese Fortuna-Commerz GmbH hat im Jahr 2005 - wie wir schon gehört haben - ein erkleckliches Minus geschrieben, nämlich über 720.000 Euro. Diese Firma, wenn sie im Firmenbuch nachschauen, hat dann festgestellt: Damit lag laut eigenen Angaben der Fortuna-Commerz eine Überschuldung im Sinne des Insolvenzrechtes vor. Ein Konkursverfahren wurde jedoch nicht eingeleitet, und jetzt kommt's, da der Gesellschafter die Verbindlichkeiten übernehmen wird. Wer war der Gesellschafter, Herr Landeshauptmann? Die SPÖ-Stiftung ist Gesellschafter zu 100 Prozent dieser Fortuna-Kommerz. Daher stellt sich die Frage, war das dann gemeinnützig, wenn Sie für die Fortuna-Commerz Vermögensverwaltung GmbH die Schulden übernommen haben? Ist das die Gemeinnützigkeit, die sich eine SPÖ Steiermark und ihr Parteivorsitzender vorstellen? Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, ich bin eigentlich überzeugt und verfroren zu sagen, dass auch das in Ihren Augen, liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht die Gemeinnützigkeit sein kann, die Sie sich vorstellen. Hier ist, und das behaupte ich, nicht gemeinnützig gearbeitet worden. Hier wurden die Schulden der Fortuna-Kommerz, einer Werbeagentur der SPÖ, einfach finanziert. Das ist der Skandal, Herr Landeshauptmann. (Beifall bei der ÖVP)

Weil Sie den Kopf schütteln. Haben Sie nichts mit der Fortuna-Commerz zu tun?

(Landeshauptmann Mag. Voves: "Das wird Ihnen der Piaty sagen!")

Wissen Sie, angesiedelt und eine Zeitung, ich glaube die Kronenzeitung war es oder die Kleine Zeitung, jedenfalls eine namhafte steirische Zeitung hat dann geschrieben: Neue Welt-Gasse 3, Hauptplatz 1-2, Schmiedgasse 34, Breitenweg 7. Alle möglichen Adressen wurden genannt, wo diese Fortuna-Commerz ihren Sitz haben kann. Herr Landeshauptmann, Sie wissen ganz genau, wo die Fortuna-Commerz ihren Sitz, zumindest in jener Zeit, wo Sie dann den Parteivorsitz übernommen

haben, gehabt hat. Sie wissen ganz genau, dass seit 13. September 2002 die Fortuna-Commerz in der Hans-Rassel-Gasse 6 ihren Hauptbetrieb angemeldet hat. (*LTAbg. Straßberger: "Das ist schlecht!"*) In der Hans-Rassel-Gasse 6, meine Damen und Herren, nachzulesen überall, ist der Hauptbetrieb der Fortuna-Commerz-Vermögensverwaltung Gesellschaft m.b.H. Wenn ich mich richtig erinnere, ist das doch der Sitz der SPÖ-Zentrale gewesen oder irre ich mich da, Herr Landeshauptmann? (*Landeshauptmann Mag. Voves: "Ich glaube das war da!"*)

Ich glaube, das war so irgendwie. Vielleicht bringt auch das dann ein wenig Licht hinein, wenn jemand gemeint hat, Schachner-Blazizek, Ihr Vorgänger, interne Verrechnung. Hat man also sozusagen das Geld vom ersten in den zweiten Stock, vom zweiten Stock in den ersten Stock oder wie auch immer hin- und her verrechnet, verschoben, umgebucht, gleicher Sitz?

Sie als Landeshauptmann, wie Sie immer behaupten, von der Wirtschaft etwas zu verstehen und der Finanzdirektor, Finanzvorstand der Merkur Versicherung war, also offensichtlich hatten Sie auch hier in Ihrer Zeit, in Ihrer Funktion als Parteivorsitzender, Hans-Rassel-Gasse 6, Fortuna-Kommerz, Schachner-Blazizek meinte interne Verrechnung, offensichtlich eine glückliche Hand dafür, gleicher Sitz. Aber es ist auch interessant, dass es eine Zustelladresse gibt. Übrigens, Göstinger Straße 222a, dort kommt die Post hin. Wenn man im Internet surft, findet man dort etwa Decknamen wie "Roter Baron", der, glaube ich, unter Hit Flip auftritt und dort seine Kommentare von sich gibt. Das ist die Zusendeadresse der Fortuna-Kommerz, aber das kann man auch etwas ausführen, diese Fortuna-Kommerz, Herr Landeshauptmann. Sie wissen sicherlich, dass diese Fortuna-Kommerz, wie unser Klubobmann schon trefflich übersetzt hat, bereits 1988 mit dem Handelsgewerbe tätig war. Später dann begonnen hat, das Bauträger-Gewerbe auszuüben. In weiterer Folge Immobilienmakler-Gewerbe sowie das Immobilienverwaltungsgewerbe ausgeübt hat. Also, hoch interessant, was diese Fortuna-Commerz alles gemacht hat mit Sitz in der Hans-Rassel-Gasse 6, meine Damen und Herren. Und daher ist der dringendste Wunsch von uns zu wissen, was hat es denn tatsächlich mit dieser Gemeinnützigkeit auf sich gehabt. Und lieber Klubobmann, da geht es nicht darum, die Rechtsstaatlichkeit anzuzweifeln und vielleicht zu hinterfragen, ob in der Stiftungsurkunde irgendetwas falsch formuliert wurde, sondern es geht einfach darum, wie ich eingangs erwähnt habe, dass Gelder der Stiftung zur Abdeckung der Schulden der Fortuna-Commerz verwendet wurden, um das Insolvenzverfahren abzuwenden und dadurch Gelder, die durchaus vielleicht für Gemeinnützigkeit verwendet hätten werden können, nicht gemeinnützig verwendet wurden. Das, Herr Landeshauptmann, ist der eigentliche Skandal, den Sie zu verantworten haben. (Beifall bei der ÖVP) Lassen Sie mich aber ein letztes noch sagen, weil ja schon wieder heute diese ganze Diskussion und das ist ja ein gutes Manöver gewesen, lieber Klubobmann Kröpfl, wieder zu reden von dieser Steuerdiskussion und die Über-drüber-Idee des Herrn Landeshauptmannes, Ihr wollt doch damit überhaupt nur ablenken. Und weil du so groß erzählst, der noch amtierende Landeshauptmann war der erste, der solche Ideen geboren hat. Hoch interessant, wenn man hier liest etwa im Profil vom 7. März 2005 - und ich habe das schon ein paar Mal hier zitiert, diese Stiftung der SPÖ Oberösterreich, wo man ja versucht hat, diese umzubenennen von der SPÖ Stiftung Oberösterreich. Genauer Sozialdemokratische Partei Oberösterreich Privatstiftung. Übrigens zur gleichen Zeit gegründet wie andere Stiftungen. Wo man wenigstens ehrlich gesagt hat, was man will: Verwaltung des Stiftungsvermögens nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen unter Anstrebung eines maximalen Ertrages. Wo man dann gesagt hat, man hofft nur, dass nicht so schnell die SPÖ im Bund an die Macht kommt und die Forderungen von Parteiobmann Alfred Gusenbauer umgesetzt werden, nämlich die Stiftungen gleich zu besteuern wie die Kapitalerträge und die Zinseinkommen aus Sparguthaben. (LTAbg. Kröpfl: "Wollt Ihr ablenken?") Also auch hier Herr Landeshauptmann waren Sie nicht federführend, nicht der erste, der solche Ideen geboren hat, sondern es war Parteiobmann Gusenbauer, er hat das bereits im Jahr 2000 erstmals von sich gegeben. Zu guter Letzt, um es noch einmal auf den Punkt zu bringen, weil auch das von den Kolleginnen und Kollegen der SPÖ ein bisschen immer abgeschwächt wird. Ich darf abschließend Klipp zitieren: "Steirische SPÖ, zwei Millionen Euro hätten für angepeilte Mehrheit am Let's Print Konzern gereicht. Die Katastrophe: 23 Millionen Euro von SP-Chefs Voves/Schachner für Annawitt und Co., aber dennoch keine Mehrheit. Das Drama: Druckstandort Graz geschlossen. Ex-Leykam Beschäftigte hängen an einer Infusionsnadel des AMS. ÖGB, dieser steckte rund 10 Millionen Euro in Let's Print, verhökerte für einen Pappenstil Aktien an Management und SPÖ." Reines Zitat, das ist das, was derzeit die SPÖ und den Sumpf der steirischen SPÖ auszeichnet. Herzlichen Dank. (Beifall bei der ÖVP – 17.57 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Wegscheider.

Landesrat Ing. Wegscheider (17.57 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Herren und Damen Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren auf der Zusehertribüne!

Es ist eine Erinnerung an meine Jugendzeit, wenn ich gerne zuhause gesessen bin und Schallplatten aufgelegt habe, es hat mir immer weh getan, wenn eine Schallplatte einen Riss gehabt hat und es sich immer wiederholt hat das ganze. Ich komme mir auch so vor da herinnen. Der Abgeordnete Majcen hat in sehr hervorragender Weise wieder vom Skandal und Sumpf gesprochen. Ich weiß nicht, wie oft ...(LTAbg. Kasic: "Kasic!") Kasic, der Abgeordnete Majcen spricht nicht solche Worte aus. Das ist richtig. Entschuldigung, das war nicht einmal ein Freudscher Versprecher, denn Abgeordneter Majcen, du bist ja einer der seriösen Abgeordneten. D.h. nicht, dass der Herr Kasic keine seriöser Abgeordneter ist. D.h. nichts anderes, ...(LTAbg. Kasic: "Unverstandener Zwischenruf!") D.h. Skandal, Sumpf, ich weiß nicht wie oft man Ihnen noch sagen muss, aber Sie werden es heute ja noch ein paar Mal erwähnen, dass in Wahrheit und in Wirklichkeit eine Prüfung erfolgt und Sie werden die Antwort erhalten. Und mehr kann Herr Landeshauptmann auf die Anfragen und auf die Dringlichen

Anfragen nicht geben. Er müsste sich jetzt ständig bei jeder Wortmeldung von ÖVP Mandataren wiederholen, was auch nicht gut wäre. In Wirklichkeit ist es ja ein Trauerspiel für den Parlamentarismus. Das, was sich hier abspielt, meine geschätzten Damen und Herren, ist in Anbetracht von 38.000 Arbeitslose in der Steiermark, in Anbetracht der größten Wirtschaftskrise die wir seit 1934 haben in diesem Land, in Anbetracht der Sorgen, die die Menschen in diesem Land haben, die Jugendliche haben, weil sie keinen Job finden, ein Ablenkungsmanöver, ein trauriges Darstellen des Parlamentarismus in der Steiermark. Ich bin eigentlich ein wenig enttäuscht, um nicht zutiefst enttäuscht zu sagen. Wir sehen und hören hier die Meister im Unterstellen, im Vernadern, im Verleumden nahezu. Wir haben auch Meister des geschliffenen Wortes hier herinnen. Wir haben auch mit ihrem Klubobmann einen Meister des geschliffenen Wortes, aber einen Lehrling im Verkennen der wirklichen Probleme. Ich sage noch einmal, diese finden sich ganz woanders. Diese finden sich in den Familien, wo Menschen gerade gekündigt wurden, wo die Frau, der Mann den Arbeitsplatz verloren hat und junge Leute – vielleicht haben Sie keine Zeit, Sie haben sich jetzt Tage, Wochen lang im Internet beschäftigt, um die Recherche über die Fortuna- Kommerz einzuholen. Ich finde das ja liebenswürdig und nett von Ihnen, dass Sie das tun, um uns hier ein Beispiel zu geben, wie das, ich weiß nicht wie weit Sie zurückgegangen sind bis zum Jahr (LTAbg. Kasic: "1988!") 1988, Sie habe das sehr genau im Kopf. Ich habe gewusst, dass Sie das wissen. Es ist sehr interessant. Ich würde einmal die Empfehlung geben, widmen Sie sich einmal den Problemen der Menschen vor Ort oder draußen in der großen Steiermark und Sie werden draufkommen, Sie betreiben hier ein Spiel, das an und für sich niemand versteht. Es ist gesagt wie dieses permanente Spielen. (LTAbg. Hammerl: "Im Zuschauerraum sitzen zwei Leute von der Leykam!") Ja, es ist ein permanentes Spiel, deswegen komme ich ja auf dieses Thema, dass das Wichtigste ist. Meine geschätzten Damen und Herren, Sie verkennen in der ÖVP die Probleme, Sie betreiben Ablenkungsmanöver zulasten der kleinen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Und ich sage Ihnen noch etwas, Sie könnten die Ärmel aufkrempeln, in einer Zeit, wo große Finanzkonzerne, Finanzunternehmungen, wo große Unternehmungen, die am internationalen Markt tätig sind, noch bis vorigen Jahr riesige Aktiengewinne ausgeschüttet haben und nicht nur Aktiengewinne an ihre Aktionäre, sondern auch Gewinnbeteiligungen an jene Managements, die in den letzten Monaten und Tagen, hätte ich gesagt, Unternehmen in das Chaos geführt haben. Genau jene großen Konzerne, ich weiß ja nicht wie die Ihnen zugetan sind, aber die letztlich jetzt Zuschüsse, Unterstützungen seitens der öffentlichen Hand fordern, die, um überhaupt das Wirtschaftsgefüge aufrecht zu erhalten, mit Haftungen belegt werden müssen, damit man nicht einen totalen Zusammenbruch der Wirtschaft hat, das sind die Verursacher. (LTAbg. Kasic: "Erste Bank, wie die Erste Bank!") Richten Sie Ihren Angriff einmal in diese Richtung. Aber da tun Sie sich schwer. Sie müssen die Spitze des Pfeiles auf sich selbst richten und das ist das Problem. Ich gebe Ihnen Recht, das tut man nicht gerne. (Beifall bei der SPÖ)

Das ist, Herr Kasic, das Problem, das Sie haben. Denn diese Aktiengewinne, die hier ausgeschüttet wurden und diese Verteilung von Gewinnen, von Gewinnbeteiligungen an Manager, obwohl es schon bergab gegangen ist, die sind zu Lasten der kleinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegangen und deren Hilfe gilt es anzustreben und das macht unser Herr Landeshauptmann. Das passt Ihnen nur nicht. (LTAbg. Kasic: "Hat die Erste Bank BAWAG geheißen?") Sie haben ein Problem, dass Ihnen das nicht passt. In Wirklichkeit tut Ihnen das Wort Verteilungsgerechtigkeit weh. Es tut mir Leid, es tut Ihnen weh. (Beifall bei der SPÖ)

Herr Landeshauptmann, lass dich nicht beirren, denn die SPÖ trägt das mit, und die Basis genauso, denn da wird uns kein Herr Klubobmann auseinanderdividieren können. Er redet nämlich von der SPÖ-Basis. Ich weiß nicht, wen er meint dabei. Er kommt selten in dieser vor, so hätte ich gemeint. Herr Klubobmann, Ihre Worte sind geschliffen. Sie sind der Meister des geschliffenen Wortes und ich nehme das so zur Kenntnis, aber leider ein Lehrling im wirklichen Erkennen der Probleme. In diesem Sinne wäre es einmal gut, wenn man sich den wirklichen großen Problemen dieses Landes zuwenden würde. Es wäre höchste Zeit. Diese hängende Schallplatte ist nicht angenehm und das habe ich als Kind nicht so empfunden und jetzt erst recht. Alles Gute und ich wünsche euch viel Erfolg in der Zukunft bei eurer Arbeit. Es ist höchste Eisenbahn und dieser Erfolg sollte einmal einkehren. Beifall bei der SPÖ – 18.04 Uhr)

Präsident:

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (18.04 Uhr):

Ich weiß schon, das macht jetzt nicht gerade das beste Bild, aber wir haben als Regierungsmitglied nicht die Möglichkeit der tatsächlichen Berichtigung und ich sage es deshalb, weil es Herr Kasic noch einmal wiederholt hat. Sie mögen sich durch einen Geschäftsbericht, den Sie richtig oder falsch zitiert haben, in Irrtum haben führen lassen. Tatsache ist, dass diese Zahlung von der SPÖ geleistet wurde. Und das ist der entscheidende Punkt. Würde er nämlich aus der Stiftung gezahlt werden, wäre die Gemeinnützigkeit der Stiftung in Frage zu stellen. Dass die SPÖ ihren Wahlkampf selber bezahlt, ist für uns zumindest selbstverständlich. (LTAbg. Mag. Drexler: "Aber das werden wir noch genau untersuchen!") Ob das für Sie auch so ist, das müssen Sie bei sich selber hinterfragen. (Beifall bei der SPÖ – 18.04 Uhr)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Zitz (18.05 Uhr): Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Ich finde die Diskussion interessant, weil man die mentale Ausgestaltung von allen Landtagsparteien ganz hervorragend sieht. Die SPÖ geht her und fängt auf einmal an, über Verteilungsgerechtigkeit und Steuergerechtigkeit zu diskutieren und dabei ist unser bestehendes Sozialsystem und unser bestehendes Steuersystem eines, das durch die Bank von diesen beiden Parteien in der Regierung gemeinsam gemacht wurde, nämlich von Rot und Schwarz, und zwar durch die Bank und das Ganze jahrzehntelang. (LTAbg. Dr. Reinprecht: "Die Blauen haben auch eine Rolle gespielt!") Was die Blauen betrifft: Die waren auch mit von der Partie. Wenn ich jetzt über den Steuerbereich kurz etwas sagen darf, nämlich Themen wie die Gruppenbesteuerung, die transnationale Konzerne massiv privilegiert. Ich verstehe nicht, warum die ÖVP so scharf darauf ist, ausgerechnet diese Strukturen zu unterstützen und ich verstehe auch nicht, warum die SPÖ, - es ist immer charmant, wenn man sich melden kann und vorher prominente SPÖ-Regierungsmitglieder sich qua Geschäftsordnung auch zu Wort melden können -, diese Steuerprivilegien ohne einen Druck von außen mit unterstützt hat - das ist einmal das eine. Zu den Privatstiftungen möchte ich nichts sagen, weil das ohnehin schon ein ziemliches Thema war. Eine zweite Geschichte und was ich wahrnehme im Diskurs von der SPÖ, die heute frecher ist, aber ich bin mir sicher, die ÖVP wird genau in die gleiche Richtung gehen, ist ein Missbrauch der Krise. Dieser Missbrauch der Krise führt dann dazu, dass einer nach dem anderen Herren ganz pathetisch herausgeht und anfängt uns zu erzählen, und das wissen wir sehr genau, das wissen wir als Grüne aus Sozialberatungen, das wissen wir als Grüne, weil wir einfach zunehmend auch von Leuten kontaktiert und gewählt werden, die nicht die grünen Kernwähler- und wählerinnenschichten sind. Diese Leute werden von Ihnen heute ein Stück weit parteipolitisch missbraucht. Heute hat sich die SPÖ mehr getraut, aber ich bin mir sicher, die ÖVP wird auch Perspektiven leider auch in diese Richtung nachziehen. Eine dritte Sache, die ich sagen möchte: Wie geht es jetzt weiter mit dem grünen Entschließungsantrag. Dieser Antrag wird - so vermute ich einstimmig beschlossen werden. Es ist uns als Grüne relativ egal, wer in der Regierung federführend diese Gesetzesnovelle entwickelt. Aus unserer Sicht ist es strukturell, nachdem das eine starke Verfassungsanbindung ist, natürlich der Landeshauptmann. Wenn die ÖVP thematisch wirklich so interessiert ist, wie sie vorher geklungen hat, wird es für sie kein Problem sein, dass ihr Finanzlandesrat kräftig oder vielleicht federführend dabei ist. Bei der Geschichte braucht es sowieso eine enge Kooperation, weil das Ganze natürlich eine Thematik ist, die absolut notwendig ist, die aber unserer Einschätzung nach entlang diesen grünen Strukturen, die wir im Antrag auch drinnen haben, auch abgearbeitet werden kann. Die Geschichte, die auch noch wichtig ist, und das war heute eine Lehrstunde für mich: Immer dann, wenn es im Landtag teilweise wirklich tief wird, kommen ganz oft Begriffe wie "Hochleben des Parlamentarismus" – Grüß Gott Herr Wegscheider – und es kommen ganz oft Begriffe wie "Rechtsstaatlichkeit" - Guten Abend Herr Kasic. Ich bin Stand der Dinge ziemlich froh, dass hinten nicht ganz viele Leute sitzen, die sich von uns einfach eines erwarten, und das ist mir ein riesen Anliegen: In heiklen politischen Situationen, und das ist die Frage der Parteienförderung, eine klassische Trennung zwischen Recht und Politik. Die SPÖ hat Recht. Die Privatstiftungen, diese Struktur, die sie akkumuliert haben, da ist nichts Rechtswidriges dabei. Aber es ist eine Frage der Ethik ob man bereit ist, steuerschonende Privilegien für Stiftungen für sich in Anspruch zu nehmen oder nicht. Das ist eine ethische Frage und die muss jede Partei für sich beantworten. Das war auch die Intension unseres Parteienförderungsgesetzes, wo wir sehr genau aufgelistet haben, welche Elemente dazu gehören, also diese Trennung von Recht und Ethik eben als eine Bewertung, die entlang von Gemeinnützigkeit oder Effizienzüberlegungen geht und Recht als das, was halt einmal mehrheitsfähig ist im Parlamentarismus. Das wäre mir ein riesen Anliegen und das würde meine Lebensqualität echt erhöhen, wenn man den Diskurs ein bisschen sortenreiner führen könnte. Zuletzt noch: Christopher, du hast ganz kurz angeredet diesen Europarat, diese Europaratsvorgabe der Gruppe GRECO. Das ist ein Antikorruptionsbericht, wo Österreich alles andere als charmant wegkommt und wo interessanterweise bei den Empfehlungen an Österreich einerseits vorgeschlagen wird, und das ist teilweise umgesetzt, dass wir endlich eine Staatsanwaltschaft für die Korruptionsbekämpfung einführen. Diese gibt es seit 1. Jänner 2009 und Walter Geier ist der führende Staatsanwalt. Punkt 2: Österreich möge in allen Strukturen, auf allen Ebenen sich einmal die Parteienförderung näher anschauen. Christopher, das war genau der Stoff in unserem gemeinsamen Unterausschuss, wo die Grünen das Privileg gehabt haben, dass wir einen Antrag, hinter dem wir seit Jahren her sind, endlich auch von den Verwaltungsbeamtinnen und beamten unterstützt bekommen haben, in dem diese sagen, Freunde und Freundinnen, es gibt dazu eine europarechtliche Vorgabe und es wäre lässig, wenn wir diese in der Steiermark umsetzen würde. Eine Sache noch ganz zuletzt: Die Grünen werden, wenn ich das im Namen des grünen Teams sagen Lechner-Sonnek Lambert darf. also Ingrid und Schönleitner. allen vorliegenden Entschließungsanträgen zustimmen. Den ÖVP-Antrag halte ich für absolut in Ordnung, auch mit diesem Input einer rückwirkenden Überprüfung von der Gebarung, weil das aus meiner Einschätzung kein Eingriff in den Vertrauensschutz ist. Ich denke, das kann man sortenrein trennen. Es ist legitim, dass ich sage, wenn jemand diese Förderung bekommt, kann man dieser Person, diesem Organ, dieser Partei, in dem Fall diesem Verein oder was auch immer, auch eine gewisse Voraussetzung abbedingen. Das ist für mich völlig in Ordnung. Summa summarum: Ich bin froh, dass es jetzt ein bisschen ruhiger geworden ist und ich danke Ihnen für die unfreiwillige Aufmerksamkeit. (LTAbg. Mag. Drexler: "Freiwillige!") Ich denke, dass wir von grüner Seite viele Strategien finden werden und dass wir dieses Thema auch im Landtag und in den entsprechenden Gremien diskutieren werden und wo wir die Möglichkeiten haben, es zu thematisieren und wir das nach außen tragen werden. Und ich bitte noch einmal die ÖVP und die SPÖ, ein bisschen klarer zu trennen zwischen dem wofür wir eigenverantwortlich sind und wo wir handlungsermächtigt sind. Und das sind genau Themen wie die Parteienförderung und die Krise, bzw. die Menschen, die eklatant leiden. Die auch leiden unter

einem ungerechten Steuersystem und einem Sozialsystem, das eben überhaupt nicht leistungsorientiert

ist, sondern Kapital wesentlich mehr privilegiert als die menschliche Arbeitskraft. Ich bitte einfach, das halbwegs auseinander zu halten, weil ich nämlich glaube, dass das unsere Diskursqualität heben würde. Und nach dem der Parlamentarismus heute so gewürdigt worden ist, täten wir alle gut dran, in die Richtung uns auch einfach unterstützend bei allen Unterschiedlichkeiten die es zwischen den Parteien gibt, weiter zu entwickeln. Danke schön. (*Beifall bei den Grünen – 18.13 Uhr*)

Präsident: Danke, als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Majcen.

LTAbg. Majcen (18.13 Uhr): Herr Präsident, Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Erstens, es hat mich zwar irrtümlich, aber doch angesprochen der Landesrat Wegscheider und der hat recht damit, dass ich mich bemühen werde oder immer bemüht habe, das Wort Skandal und ähnliche Ausdrücke sehr vorsichtig zu verwenden. Tue dies auch hier, obwohl ich sagen muss, Landesrat Wegscheider hat mir ein Stichwort geliefert und dort möchte ich anknüpfen. Landesrat Wegscheider hat von der Erinnerung gesprochen und ich möchte und das ist eigentlich mein Beweggrund warum ich mich hier melde, weil heute die sozialdemokratische Fraktion sich so bemüht das so herunter zu spielen, was da passiert ist. Ich möchte mich zurückerinnern, gar nicht so weit, aber doch für viele weit, an die seinerzeit hier stattgefundene Dringliche Anfrage zum Thema Grapschaffäre an die Frau Landeshauptmann Klasnic. Wenn Sie sich erinnern. Was es da für Empörung, was es da für Ausflüsse verbaler Art gegeben hat seitens der sozialdemokratischen Fraktion, dass ich mir gedacht habe, da sitzt die arme Frau, die mit der Sache gar nichts zu tun hat und muss sich das anhören, nur weil das im Büroumfeld und so weiter, ich will das nicht werten. Das hat in mir eigentlich negative Erinnerungen ausgelöst, insbesondere, weil auch der jetzige Landeshauptmann daneben gesessen ist und teilweise auch wohlgefällig gelächelt hat, weil es war ja ein Angriff auf seine Kontrahentin, dass die Wehleidigkeit der Sozialdemokratie in dem Zusammenhang einer "Aufdeckung" von Vorgängen, die sich das steirische Volk in Zusammenhang mit der SPÖ im Normalfall nicht vorgestellt hätte, dass sie da so beleidigt tun und das jetzt abwälzen auf Diskussion über Verteilungsgerechtigkeit. Die kann geführt werden, sie soll geführt werden. Sie soll hart, gut geführt werden. Abgewälzt wird auf Parteienfinanzierung, ist richtig, aber es ist nach wie vor so, dass wir in einem Bereich eingedrungen sind durch die heutige Debatte, wo ich Ihnen sage, ich kenne viele sozialdemokratische Leute, auch in meinem Bereich, die sehr erstaunt, um nicht zu sagen erschüttert sind, dass ihre Partei eine Briefkastenfirma besitzt. Das ist ja was ganz Furchtbares, wenn es ein anderer hat. Wenn man es selber hat, na ja gut, dann ist das halt so, ist nicht so schlecht, ist interne Verrechnung usw. Da darf man nicht darüber reden. Es ist doch was an sich zulässiges, wenn es eine gemeinnützige Stiftung gibt. Ist in Ordnung. Aber warum dann so geheimnisvoll herum tun und wenn der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker sagt, die SPÖ hat bezahlt, dann frage ich, die Stiftung ist doch Gesellschafter und nicht die SPÖ. Ich schlage vor jetzt, um das ganze ein bisschen irgendwie zu beruhigen, das ganze in den Unterausschuss Kleines Glücksspiel zu geben. Dort gehört es nämlich hin und dort könnten wir einmal reden, meine sehr geehrten Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP) Weil, da wird aneinander vorbeigeredet wie es schon nicht besser geht. Es ist hier etwas entstanden, was man eigentlich sich nicht gedacht hätte und darüber gehört geredet, weil das sollen die Steirerinnen und Steirer wissen, weil es hat geheißen, alles anders, alles besser. Und hier stelle ich die Frage, wo dieses ist. Mir fällt keine richtige Antwort darauf ein. Und einen Satz noch zu unserem Entschließungsantrag. Ich ziehe den vorherigen zurück und bringe den neuen ein, der in einer Kleinigkeit geändert wurde. Nämlich, wird die Regierung aufgefordert, eine Novellierung des Parteienförderungsgesetzes vorzulegen, die als Voraussetzung für die erste Parteienförderung nach dem neuen Gesetz, insbesondere auch eine bis 2005 rückwirkende Veröffentlichung der Einnahmen und Ausgaben von Unternehmen an denen eine Partei beteiligt ist, beinhaltet. Und zwar differenziert für jedes Unternehmen. Dies gilt auch für die unter dem Einfluss einer Partei stehenden Privatstiftung einschließlich aller ihrer Beteiligungen an Gesellschaften oder sonstigen Unternehmen, sowie deren Tochterunternehmen etc. Und zweitens, bis 31.12. dem Landtag einen Bericht über alle Aufträge und Förderungen des Landes seit 2005 an oben angeführte Unternehmen und Einrichtungen (Auftragnehmer, Auftragsumme, Projekt) vorzulegen. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 18.19 Uhr)

Präsident: Danke, meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Herr Klubobmann, bitte.

LTAbg. Kröpfl (18.19 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Herren auf der Regierungsbank!

Nur ganz kurz zum Entschließungsantrag der KPÖ, was die Wahlkampfkostenbegrenzung betrifft. Inhaltlich sind wir ganz bei dir, Kollege Kaltenegger. Da gehört einmal ein Strich gezogen, weil man braucht - ich denke an den Landtagswahlkampf in Kärnten. Wenn man da durch Klagenfurt gefahren ist, da hat man nur mehr Plakatständer gesehen und sonst schon fast nichts mehr. Also, da bin ich ganz bei dir, dass wir sagen, da müssten wir wirklich eine Deckelung einführen. Aus unserer Sicht ist aber das Parteienförderungsgesetz dazu nicht angetan, sondern wir sollten, so wie die Grazer das Modell gemacht haben, mit einer Parteienvereinbarung und Aufsicht eines Wirtschaftstreuhänders, dann sind wir gerne dabei da mitzutun bei dieser Deckelung, weil wir auch der Ansicht sind, dass in Zeiten wie diesen das Geld woanders besser eingesetzt wird, als in unzähligen Plakaten und Plakatwänden. (Beifall bei der SPÖ – 18.20 Uhr)

Präsident: Danke, meine Damen und Herren. Jetzt liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, SPÖ und ÖVP betreffend Offenlegung der Parteienfinanzierung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, vom Abgeordneten Majcen jetzt vorgetragen, betreffend rückwirkende Offenlegung der Gebarung von Parteien, Unternehmen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend rückwirkende Offenlegung der Finanzierung von Parteien ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimme Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Wahlkampfkostenbegrenzung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet. Ich fahre nunmehr mit den Beratungen

zu TOP 23 fort.

23. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2876/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1343, Einl.Zahl 1037/5, betreffend Erhöhung der Kostenrückersätze für den Rettungs- und Krankentransport.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordneter Breithuber.

LTAbg. Breithuber (18.22 Uhr): Hohes Haus!

Ich darf berichten: Der Ausschuss "Verfassung" hat in seiner Sitzung vom 12.05.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss "Verfassung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Landtagsbeschluss Nr. 1343, Einl.Zahl 1037/5, betreffend Erhöhung der Kostenrückersätze für den Rettungs- und Krankentransport wird zur Kenntnis genommen. (18.22 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Lackner das Wort erteilen. Bitte Karl.

LTAbg. Karl Lackner (18.23 Uhr): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag! Zum eben vorgetragenen Stück des Kollegen Breithuber möchte ich festhalten, dass es dringend erforderlich ist, die Kostenrückersätze für die Rettungsorganisationen anzuheben, die seit 1999 eingefroren sind. Ich möchte weiters festhalten: Wir haben in der letzten Landtagssitzung das Rettungsdienstgesetz neu beschlossen, wo ein Kernstück dieses Rettungsdienstgesetzes die Erhöhung des Rettungseuros von 4,50 auf 7 Euro gewesen ist. Damit haben die Gemeinden einen bedeutenden Beitrag für eine Erhöhung der Finanzmasse für die Rettungsorganisationen geleistet. Es hat aber auch gleichzeitig das Land Steiermark auch den Rettungseuro von 4,50 auf 7 Euro angehoben. Es wäre dringend notwendig, auch die Kostenrückersätze für die Rettungstransporte anzuheben. Ich lese aus diesem Antrag heraus, dass bereits die Verhandlungen aufgenommen wurden. Wir haben bereits am 25. Jänner einen gemeinsamen Antrag, ÖVP und SPÖ, eingebracht. In der letzten Landtagssitzung habe ich in meinem Bericht "Rettungsdienstgesetz neu" besonders darauf hingewiesen. In diesem Stück "Kostenrückersätze für den Rettungs- und Krankentransport" wird unter anderem auch ein Zitat des Obmannes der Gebietskrankenkasse angeführt, welches lautet: "Ziel dieser Verhandlungen ist es, auf Basis struktureller Änderungen Nutzen von möglichen Synergieeffekten und kalkulatorischen Grundlagen zu finden, um ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen". Ich sage das deshalb, weil ich höre, dass die Verhandlungen nicht sehr erfolgreich und sehr gut laufen. Es wäre aber wirklich zielführend, hier dementsprechend zu agieren. Ich möchte deshalb Herrn Landeshauptmann als zuständigen Referenten besonders auffordern, weil ich denke, dass hier dringender Handlungsbedarf gegeben ist. Denn so harmonisch, wie im Zitat des Obmannes der Gebietskrankenkasse, Pesserl heißt er, finden diese Verhandlungen nicht statt. Herr Landeshauptmann, ich denke, hier wäre dringender Handlungsbedarf. Ich danke. (Beifall bei der ÖVP – 18.25 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Breithuber das Wort erteilen und ihn ans Rednerpult bitten.

LTAbg. Breithuber (18.25 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Geschätzter Herr Abgeordneter, ich pflichte dir voll bei. Diese Verhandlungen für die Kostenrückersätze mit der Gebietskrankenkasse sind etwas ins Stocken geraten. Ich kann hier nur appellieren an uns alle, dass wir das einstimmig beschließen. Es kann nicht sein, dass die Gemeinden und das Land die Beiträge erhöht und die Gebietskrankenkasse das eingefroren lässt. Wir wissen zwar, dass sie sehr wenig Geld hat, aber das Argument, Kosten muss das Rote Kreuz und jetzt in dem Fall auch das Grüne Kreuz, weil diese auch einen Vertrag haben, einsparen, ist zu wenig. Ich glaube, das

haben wir überprüft und mit diesem neuen Leitungssystem, was vor allem das Rote Kreuz installiert hat, sind diese Maßnahmen und diese potenziellen Sparmaßnahmen durchgeführt. Somit steht nichts mehr im Wege, dass die Gebietskrankenkasse die Kostenrückersätze etwas anhebt. Danke schön. (Beifall bei der SPÖ – 18.26 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für diese Wortmeldung. Ich stelle fest, dass es keine weitere Wortmeldung gibt. Entschuldigung, Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer. Bitte.

LTAbg. DDr. Schöpfer (18.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich wollte nur kurz ergänzen: Eine Bedingung der Gebietskrankenkasse, um überhaupt weiter zu verhandeln, war es, dass die Finanzgebarung bei den Krankentransporten objektiv untersucht wird. Es gibt ein Gutachten der bekannten Wirtschaftstreuhänderkanzlei Ernst & Young und dieses Gutachten sollte den Verdacht der Gebietskrankenkasse untersuchen, dass die normalen Krankentransporte die übrigen Dienste der Rettungsorganisationen unterstützen und quer subventionieren. Das Gutachten von Ernst & Young liegt vor und beweist genau das Gegenteil, nämlich das, dass die Sätze, die bei der Krankentransportvergütung vorgesehen sind, weit unter den Entstehungskosten, betriebswirtschaftlich nicht gerechtfertigt sind. Sie sind einfach zu niedrig. Sie sind seit 1999 unverändert geblieben. Jeder weiß, wie sich die Preisstrukturen seit 1999 geändert haben. Es hat lediglich einmal eine Ausgleichszahlung gegeben. Das Gutachten von Ernst & Young hat ergeben, dass es genau umgekehrt läuft, das heißt, dass die übrigen Dienstleistungen Rettungsorganisationen die Gebietskrankenkasse quer subventionieren, nämlich die Krankentransporte zu einem Tarif stattfinden lassen, der nicht kostendeckend ist. Ich habe gehört, dass die Verhandlungen relativ kurz verlaufen, das heißt, dass hier zynisch der Chef der Gebietskrankenkasse, der schon zitierte Herr Pesserl sagt, schneidet mir raus das Geld, ich habe es nicht, dass jede rationale Argumentation versagt und er sich eigentlich einer ordentlichen Diskussion nicht stellt. Ich glaube, dass das zuständige Regierungsmitglied, nämlich der Landeshauptmann, sich persönlich in diese Verhandlungen einschalten und dass er mithelfen sollte, Druck zu machen, dass eine vernünftige Lösung erzielt wird. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 18.28 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich und stelle fest, dass es nun tatsächlich keine Wortmeldung mehr gibt. Wir sind, so glaube ich, noch nicht beschlussfähig. Ich ersuche, einen Abgeordneten noch ins Plenum zu kommen, damit wir tatsächlich auch beschlussfähig sind. Herr Abgeordneter Murgg und Herr Abgeordneter Schönleitner sind schon da.

Ich komme daher zur Abstimmung und darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 23 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag, Einl.Zahl 2896/1, der Abgeordneten Klimt-Weithaler, Ing. Pacher betreffend Abhaltung einer Enquete zum Thema "Die Auswirkungen der Maastricht-Kriterien auf den Landeshaushalt und die Gebarung der Gemeinden.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dr. Murgg. Ich darf um den Bericht ersuchen.

LTAbg. Dr. Murgg (18.30 *Uhr*):

Abhaltung einer Enquete zum Thema "Die Auswirkungen der Maastricht-Kriterien auf den Landeshaushalt und die Gebarung der Gemeinden" – ein Selbstständiger Antrag. Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 12.05.2009 über den oben angeführten Gegenstand, das war 2896/1, die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 12. Mai 2009 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt. Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht des Ausschusses für Finanzen zum Antrag, Einl.Zahl 2896/1, der Abgeordneten Klimt-Weithaler und Pacher betreffend Abhaltung einer Enquete zum Thema "Die Auswirkungen der Maastricht-Kriterien auf den Landeshaushalt und die Gebarung der Gemeinden" wird zur Kenntnis genommen. (18.30 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und stelle keine Wortmeldung fest. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 24 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2884/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Klimt-Weithaler, Ing. Pacher und Mag. Zitz betreffend Zuerkennung von Hinterbliebenenrenten an Waisen von ermordeten NS-Opfern.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Klimt-Weithaler (18.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Es geht um die Einl.Zahl 2884/1, Zuerkennung von Hinterbliebenenrenten an Waisen von ermordeten NS-Opfern. Das ist ein selbstständiger Antrag. Der Ausschuss "Soziales" hat in seiner Sitzung vom 12.05.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung dafür einzutreten, dass diese sämtliche erforderliche Maßnahmen ergreift, damit die Anspruchsvoraussetzungen für Waisen nach Opfern im Sinne des Opferfürsorgegesetzes (OFG) für eine Entschädigungsleistung in Form einer Hinterbliebenenrente gemäß § 11 Abs. 3 OFG erweitert werden und auch solche Waisen eine Hinterbliebenenrente erhalten, welche das 18. oder das 24. Lebensjahr bereits vollendet haben und bei denen die sonstigen Voraussetzungen – vor allem die begrenzte Einkommenssituation – gegeben sind, insbesondere bei solchen Waisen nach Opfern, deren Beeinträchtigung in einem ursächlichen Zusammenhang mit der Situation des Opfers besteht oder bei denen die Situation des Opfers in der Person der Waisen noch immer nachwirkt. (18.32 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und stelle fest, dass es keine Wortmeldung gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 25 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag, Einl.Zahl 2856/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Lambert Schönleitner und Mag. Edith Zitz betreffend Einführung und Ausbau vermögensbezogener Steuern.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, bitte.

LTAbg. Lechner-Sonnek (18.33 Uhr): Bericht des Ausschusses für "Finanzen" zum Betreff Einführung und Ausbau vermögensbezogener Steuern.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, umgehend an die Bundesregierung mit der Forderung nach Entlastung des Faktors Arbeit und Einführung bzw. Ausbau vermögensbezogener Steuern heranzutreten. (18.34 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und darf als erstem Redner, dem Herrn Abgeordneten Dr. Murgg das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Murgg (18.34 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ganz kurz zum Antrag Ausweitung und Einführung vermögensbezogener Steuern. Die KPÖ kann diesem Antrag selbstverständlich nahetreten. Wir haben in der Ausschusssitzung ja schon eine kleine Diskussion gehabt. Warum wir jetzt einen Entschließungsantrag dazu stellen, hat folgenden Grund: Für mich nicht ganz nachvollziehbar ist dann in diesem grundvernünftigen Antrag plötzlich hinein argumentiert worden in der Ausschusssitzung, dass es nämlich nicht nur darum geht, die vermögensbezogenen Steuern auszuweiten oder neu einzuführen, sondern auch darum zu kämpfen, dass es zu einer Entlastung des Faktors Arbeit kommt. Jetzt kann man sich unter dem Stichwort Entlastung des Faktors Arbeit sehr viel vorstellen, beispielsweise eine Senkung der Lohnsteuer. Da wären wir vollkommen dafür, aber ich habe es an der Gestik und am Gesichtsaudruck einiger ÖVP-Abgeordneter im Ausschuss gemerkt, man kann sich darunter z.B. auch vorstellen, eine Senkung oder möglicherweise eine gänzliche Abschaffung der sogenannten Arbeitgeber- oder Dienstgeberbeiträge. Ein altes Begehr der Wirtschaftskammer, der ÖVP, der Industriellenvereinigung und wir als KPÖ meinen, dass das brandgefährlich wäre, wenn man hier eine Tür aufmacht. Denn was verbirgt sich sogenannten Arbeitsgeber- oder Dienstgeberbeiträgen? Beispielsweise Wohnbauförderungsbeiträge, aber eigentlich alles das, was letztlich die Reste unseres Sozialstaates, der ohnehin in den letzten 10, 15, 20 Jahren ziemlich abgebaut wurde, noch finanzieren und stützen. Die Gesundheits-, also Beiträge für Pensionen, Beiträge für die Krankenversicherung, Beiträge für das Arbeitslosengeld, also wo wir alle wissen, sogenannter Arbeitgeber und sogenannter Arbeitnehmer zahlen hier ein und würde man jetzt die Arbeitgeberbeiträge beispielsweise oder Dienstgeberbeiträge, wie man es nennen will, kürzen, würde das an die Substanz letztlich der Finanzierung unseres Sozialstaates gehen. Und mir ist es nicht ganz nachvollziehbar, warum die Grünen gleich so leichtfertig zugestimmt haben. Okay, wir nehmen auch die Forderung Entlastung des Faktors Arbeit mit in diesen Antrag auf. Das ist ein gefährliches Spiel. Ich gehe davon aus, dass sie die Dinge ähnlich sehen wie wir, also, dass wir unter Entlastung des Faktors Arbeit keineswegs das verstehen dürfen, was ich jetzt eingemahnt habe und was möglicherweise von der Seite der Wirtschaft darunter verstanden wird. Und um da sicherzugehen, dass wir das nicht darunter verstehen, wollen wir eben folgenden Entschließungsantrag einbringen. Ich darf ihn kurz vorstellen.

Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, eine allfällige Entlastung des Faktors Arbeit nicht über eine Senkung der Dienstgeberbeiträge zu realisieren. (*Beifall bei der KPÖ – 18.38 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als Nächster der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek das Wort erteilen.

LTAbg. Lechner-Sonnek (18.38 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Damen und Herren!

Herr Dr. Murgg zur Erklärung: Wir haben nicht heute das erste Mal oder nicht das erste Mal in der Ausschusssitzung gesagt, dass die Grünen für die Entlastung des Faktors Arbeit sind, sondern das gehört zur Grünen Programmatik schon sehr lange. Wie Sie sich vielleicht erinnern oder ich weiß nicht, ob Sie sich dafür interessiert haben, fordern wir schon lange, dass es eine Veränderung des Systems gibt insofern, als bei uns in Österreich für Unternehmen es oft sehr schwierig ist, Arbeitsplätze zu errichten. Und nachdem wir gerade in der Steiermark, aber in Österreich insgesamt von der Struktur der Unternehmen so sind, dass wir einen riesigen Anteil von Klein- und Mittelbetrieben haben, ist es nicht egal, ob es für Betriebe leicht oder schwer ist, Arbeitsplätze zu errichten, erstens. Zweitens, in der Grünen Programmatik steht seit 10, 15, 20 Jahren Entlastung des Faktors Arbeit auf der einen Seite, aber natürlich auch der Vorschlag, wo die Mittel, die Steuermittel herkommen sollen. Und die Grüne Programmatik sagt dazu, Belastung von Umweltverbrauch ist z.B. etwas, wo wir schon lange darauf setzen, dass das System gerechter wird, denn es gibt Firmen, es gibt aber auch Privatpersonen, aber vorwiegend Firmen, die sehr großzügig mit unser aller Kapital, nämlich unseren Lebensgrundlagen umgehen und da setzen wir uns schon sehr lange dafür ein, dass es hier zu mehr Gerechtigkeit kommt. Bei diesem Antrag jetzt geht es darum, wo kommt sozusagen das Steueraufkommen her. Das war ja auch ihre Kritik an der Sache. Wir haben ganz offensichtlich einen anderen Wirtschaftsbegriff, das stellen wir ja eigentlich eh in jeder Debatte fest. Ich habe es eingangs schon gesagt, es gibt im Übrigen immer mehr, immer kleinere Unternehmen, die es unter Umständen oder mit Sicherheit sehr schwer haben, Dienstverhältnisse zu errichten. Es muss aber in unser aller Interesse sein, dass das möglich ist, das ist das Erste. Das Zweite, wir stehen dazu, dass Österreich und da brauchen wir nicht die OECD jetzt als Zeugin oder Zeugen anführen, im Bezug auf die Besteuerung großer Vermögen ganz am hinteren Ende ist, ganz großes Schlusslicht ist. Da sind wir uns ja eh einig. Für mich ist es einfach sehr wichtig, dass wir auch ernst nehmen, was wir gespiegelt und gesagt kriegen. Dass es schwierig ist Arbeitsplätze zu errichten, dass es immer wieder Befürchtungen gibt, dass Firmen ihre Arbeitsplätze in ein anderes Land transferieren, wo Arbeit an sich günstiger ist. Das werden wir natürlich nie ganz bekämpfen oder ausräumen können, aber wir können darauf schauen, dass es nicht so schwierig ist, in Österreich Arbeitsplätze zu errichten wie es derzeit ist und dass dafür andere zur Kasse gebeten werden, die bisher ihren Solidarbeitrag einfach verweigern oder verweigern können, weil die Gesetzgebung nicht dergestalt ist. Soviel zur Erläuterung unseres Antrages. (Beifall bei den Grünen – 18.42 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Kasic (18.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe es gleich auf den Punkt, Herr Kollege Murgg, und darf Ihnen, wahrscheinlich nicht überraschend für Sie, mitteilen, dass wir natürlich Ihrem Entschließungsantrag seitens der steirischen Volkspartei nicht zustimmen können, wie überhaupt insgesamt wir dem Antrag, der auch im Ausschuss behandelt wurde, nicht zustimmen können. Ich kann das auch sehr deutlich sagen, ohne jetzt die vielen, vielen Argumente, die wir hier schon mehrfach diskutiert haben, zu wiederholen. Herr Kollege Murgg, Sie wissen es wahrscheinlich, dass die Lohnnebenkosten insgesamt zu sehen sind und ich halte es nicht für richtig, wenn wir einen Teil herausnehmen und sagen, dort dürfen wir nicht entlasten und in allen anderen Bereichen sollen wir entlasten. Ich wäre da bei Ihnen, hätten Sie einen entsprechenden Antrag eingebracht. Diskutieren wir insgesamt und stellen uns die Frage, wie können wir auf beiden Seiten, sowohl was die Arbeitnehmer betrifft, was die Arbeitgeber betrifft, als auch bei allen anderen lohnnebenkostenbestimmenden oder arbeitskostenbestimmenden Faktoren eine Erleichterung zusammenbringen. Wir reden ja leider Gottes immer nur, wenn wir über Beschäftigung diskutieren, von den riesigen Unternehmungen in diesem Land, die durchaus ihre Berechtigung haben, ja nicht nur ihre Berechtigung, sondern einen Multiplikatoreffekt haben und weiters viele Arbeitsplätze sichern. Denken wir aber bitte auch, und gerade diese treffen die Lohnnebenkosten auch ganz besonders, an die vielen Klein- und Mittelbetriebe. Ich denke dabei an jene vielen Einzelunternehmen, die durchaus bereit wären, Mitarbeiter zu beschäftigen, würden insgesamt die Lohnkosten und damit auch die Lohnnebenkosten sie nicht daran hindern. Meine Philosophie ist es, wenn man sagt, wir haben Unternehmer oder Unternehmer sein bedeutet für mich auch Arbeit zu geben, Arbeitsplätze zu schaffen und damit Menschen zu beschäftigen. Hier sollte uns ein Modell einfallen, wie es uns gelingt, dass wir jenen Unternehmungen, die derzeit noch keine Arbeitnehmer beschäftigen beziehungsweise jene, die über ganz wenige Arbeitnehmer verfügen, auch hier ein Modell anbieten, wo wir die Lohnnebenkosten senken können. Das Zweite, was Sie in der Begründung noch geschrieben haben, dass wir nicht nur die Lohnnebenkosten senken sollen, was die Arbeitnehmerbeiträge betrifft, sondern dass Sie auch vorschlagen, effektivere eine Unternehmensbesteuerung und vermögensbezogene Steuer als Einnahmeentfall Sozialversicherung. Sie vermischen hier alles irgendwie und sagen, wie können wir die Gebietskrankenkasse finanzieren, wie können wir dieses oder jenes machen. Mich würde wundern, wenn die SPÖ Ihrem Antrag zustimmt, denn die SPÖ hat immer so einen Guru, der ja auch bei Impuls Styria federführend ist und auch als der wirtschaftspolitische Berater des noch amtierenden Landeshauptmannes auftritt und auch bei Impuls Styria immer einiges von sich gibt. Dazu darf ich auch der SPÖ schon auch wieder ein Zitat übrigens des von ihrem Klubobmann oder vom Kollegen Prattes erwähnten Herrn Hasenhütl, erwähnen, der hier Dr. Hannes Androsch, Ex-Finanzminister, zitiert und interviewt hat. Der fragt dann: "SPÖ-Landeshauptmann Franz Voyes hat eine Vermögenssteuer vorgeschlagen - eine Idee, die ihnen nicht besonders gefällt". Androsch: "Die Gerechtigkeit ist dabei bloß ein vorgeschobenes Element. Neue Steuern würden nur dazu führen, dass der Leidensdruck auf öffentliche Haushalte abnimmt und weiterhin keine substanziellen Reformen in Angriff genommen werden. Neue Steuern wären bloß Morphium für Bund, Länder und Gemeinden. Die Betriebe kämpfen ums Überleben. Die Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit steigt dramatisch. Ein solcher Vorschlag - das war jetzt von mir - aber Zitat Voves, das würde die Krise nur noch weiter verschärfen". (LTAbg. Kröpfl: "Von wem ist das Zitat? Voves?") Jetzt geht es weiter: "Sozialdemokraten argumentieren aber, dass die Gewinne privatisiert wurden" und so weiter und so weiter. Jetzt kommt's: "Ferdinand Lacina, Ex-Finanzminister, hat schon gewusst, weswegen er 1993 die Vermögens- und Gewerbesteuer abgeschafft hat. 80 Prozent davon haben die Betriebe gezahlt. Mit der Kapitalertragssteuer hat er dazu eine zu dem fiskalisch weit ertragreichere Gegenfinanzierung eingeführt. Den Unternehmen darf man gerade in dieser schwierigen Zeit nicht neue Steuern aufbürden. Das wäre wirtschaftspolitisch völlig falsch" - Zitat ende, Ex-Finanzminister, Einflüsterer, Guru von Impuls Styria, von Landeshauptmann Voves immer wieder gelobt und zitiert. Eine klare Antwort zu dem, was hier im Entschließungsantrag gefordert wird, vermögensbezogene Steuern. (LTAbg. Kröpfl: "Auch er kann sich täuschen. Ist nicht das erste Mal, dass sich der Herr Androsch getäuscht hat!") Er täuscht sich auch. Überall dort meinen Sie ist Voves im Recht und Androsch täuscht sich. Warum wird er dann dauernd von euch gefragt, interviewt, hofiert, im Impuls Styria eingesetzt? Kannst du mir das erklären? (LTAbg. Kröpfl: "Es gibt Themen, wo er etwas zu sagen hat. In diesem Fall nicht!")

Welche sind denn das? Vielleicht sollte er diese auch dem Herrn Landeshauptmann sagen, weil dann endlich auch einmal der noch amtierende Landeshauptmann in dem Land irgendetwas Vernünftiges zu sagen hätte. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der ÖVP – 18.47 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Dr. Reinprecht. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Dr. Reinprecht (18.48 Uhr): Sehr geehrte Kolleginnen, sehr geehrte Kollegen, Frau Präsidentin!

Mir gefallen die Zitate. Ich finde es ganz nett, dass es auch in unserer Partei Leute gibt, die verschiedene Ansichten haben und das auch offen darstellen. Kürzlich ist mir beim Internetsurfen etwas aufgefallen, und zwar im Handelsblatt aus dem Jahre 2003, genau am 24. Februar 2003. Da ist durch eine Indiskretion ans Licht gekommen, dass der damalige deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder, der Finanzminister Hans Eichel und der Wirtschaftsminister Wolfgang Clement mit Spitzenvertretern der Banken und Versicherungen zusammengetroffen sind. Damals schlug der Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Herr Josef Ackermann, der jetzt auf 90 Prozent seines Gehaltes verzichtet hat und noch immer 1,4 Millionen Euro im Jahr verdient, die Gründung einer Auffanggesellschaft vor, die "Bad Bank" genannt werden sollte. Diese Auffanggesellschaft soll dazu dienen, Kredite notleidender Banken zu bündeln, als Wertpapiere zu verpacken und wieder zu verkaufen. Das sind ein paar dieser wunderbaren Finanzprodukte, die in den letzten Jahren gehandelt wurden. Zur Entlastung solle der Staat für die Risiken einstehen und eine Garantie abgeben. Was ich damit sagen will: Schon 2003 hat man gewusst, was los ist und hat noch mehrere Jahre weitergemacht und noch kreativere Finanzprodukte entwickelt. Ich erinnere mich an das Jahr 1999, als der damalige sozialdemokratische Finanzminister Lafontaine darauf gedrungen hat, endlich die Märkte zu kontrollieren und der Mann wurde im Anschluss daran von den Mainstream-Medien bis hin zum britischen Gradier als gefährlichster Mann Europas bezeichnet - der gefährlichste Mann Europas wurde er bezeichnet, und zwar dafür, dass er verlangt hat, die Finanzmärkte zu regulieren. Kurz noch zu Herrn Kasic: Vom gesamten Geldvermögen gehörten 2007 den Kapitalgesellschaften 74 Prozent, davon der Finanzwirtschaft 60,2 Prozent. Das hat also nichts mit der Realwirtschaft zu tun, mit den kleinen und mittleren Unternehmen und mit der Industrie. Die privaten Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck, das sind zum Beispiel Gewerkschaften, Kirchen, auch Stiftungen, besaßen 21,1 Prozent des gesamten Geldvermögens. Der Staat hatte mit 4,9 Prozent den kleinsten Anteil. Daher ist diese Finanzkrise vor allem einer Krise jener, die über 60 Prozent des Finanzvermögens verfügen. Die Masse der Bevölkerung dient meiner Meinung nach als Feigenblatt, zum Beispiel die Häuslbauer, (Beifall bei der SPÖ) der geheuchelten Besorgnis der herrschenden Elite. Damit meine ich die Geldelite und keine geistige oder politische Elite vor einem Zusammenbruch des Finanzsystems, die in Wahrheit eine Besorgnis über den Zusammenbruch der Gewinnmöglichkeiten ist. Was würde ein sorgfältiger Kaufmann angesichts dieser Lage tun, so ein Kaufmann im Max Weber'schen Sinne? Er würde zum Insolvenzrichter gehen und die Aktionäre hätten als Folge ihrer Art von wirtschaftlicher Tätigkeit den investierten Reichtum verloren. Das würde man Verantwortung nennen. Übrigens, wer in den letzten Jahren durch diese Finanzgeschäfte reich geworden ist, das sind ohnehin Leute, die schon vorher reich waren. Das ist kein Freiberufler, der 100.000 Euro gespart hat und damit zocken gegangen ist. Der hat sein Geld verloren.

Ich habe einen guten Bekannten, auch Freiberufler, gut verdienend, der hat von dem was er veranlagt hat, 40 % verloren, hat er mir kürzlich erzählt. Ich habe ihm gesagt, du mach dir keine Sorgen. Das Geld ist nicht fort, es hat nur ein anderer. (Allgemeiner Beifall und Heiterkeit) Ich könnte jetzt noch einmal die Zahlen aus dem Armuts- und Reichtumsbericht in Österreich wiederholen. Ich tue das nicht, vielleicht ein anderes Mal. Man kann das nicht oft genug sagen, warum bin ich der Meinung, dass wir zu neuen oder wieder eingeführten alten Vermögenssteuern kommen müssen. Erstens, weil der gesellschaftliche Reichtum von allen geschaffen wird, also muss auch der Gewinn meiner Meinung besser, gerechter verteilt werden. Weil große Vermögen derzeit steuerlich bevorzugt sind. Und kommen sie nicht, es wird investiert. Die Investitionsraten sind in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken. Man hat in die Finanzwirtschaft investiert, weil dort die großen Profite zu holen sind, die in der Realwirtschaft nie zu holen sind. (LTAbg. Kasic: "Verluste verteilbar!") Weil, die Verluste werden jetzt eh verteilt. Die werden jetzt verteilt, also was soll dieser Zwischenruf. Genau die werden jetzt verteilt. (Beifall bei der SPÖ) Außerdem muss man sagen, dass diese Personengruppe, von der wir jetzt reden, selbst bei weit höherer Besteuerung eine sorgenfreie Existenz haben wird. Die müssen ihr ganzes Leben lang nicht darüber nachdenken, wie sie über die Runden kommen. Was für den durchschnittlichen Österreicher und die Österreicherin auf keinen Fall gilt. Außerdem, weil ihre Ideologie des Neoliberalismus und ihre Wirtschaftspolitik die Krise gefördert haben. Auch hier müssen wir Verantwortung einfordern. Und weil die momentane Nettoersatzrate Arbeitslosengeldes, nämlich von, ich glaube, 55 % direkt in die Armut führt. ATTAC sagt, schon zwei Milliarden Euro mehr an staatlicher Unterstützung für Bedürftige, würde sehr armutsvermindernd wirken. Das ist jene Summe, laut ATTAC, die durch die Aktivitäten der österreichischen Bank in Steueroasen dem österreichischen Staat verloren gehen. Die tollen Gewinne, Boomjahre sind, wie wir ja alle wissen, zu den schon Vermögenden gewandert. Die geringe Investitionstätigkeit habe ich angesprochen. Das Problem sind wirklich die hohen Renditen, die in der Finanzwirtschaft versprochen wurden und die auch zum großen Teil lukriert wurden. Wenn der Herr Ackermann 25 % verspricht, ich habe mir sagen lassen, in der wirklichen Wirtschaft sind 8 % das Normale. Und wenn es einmal darüber geht, dann ist das schon die große Ausnahme. Und jetzt tun genau diese Banken und auch Versicherungen so, als ob sie die Weltvernichtungsmaschine in den Händen hätten. Sie kennen vielleicht den Film von Stanley Kubrick, Dr. Seltsam und wie ich lernte die Bombe zu lieben. Die tun das so, sie haben die Weltvernichtungsmaschine in den Händen, denn wenn wir ihnen nicht helfen, ihnen nicht unter die Arme greifen, die Verluste sozialisieren, also wir alle dafür zahlen, dann wir die Welt vernichtet. Genau so verhalten sie sich. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 18.56 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich und stelle fest, dass es keine weitere Wortmeldung gibt. Wir kommen nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 26 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe,

das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend die Rolle der Dienstgeberbeiträge bei der "Entlastung des Faktors Arbeit" (zu TOP 26) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Entschuldigung, darf ich noch einmal ... (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Gegen die Stimmen der ÖVP und der Grünen"!) Und der Grünen, das bitte ich zu vermerken.

Wir sind damit bei Tagesordnungspunkt

27. **Bericht** des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2857/1, betreffend Pauschalermächtigung der Steirischen Wirtschafts-förderungshinsichtlich der Vorgangsweise bei durch Bankgarantien abgesicherten Beschäftigungsauflagen.

Berichterstatter ist Herr der Abgeordnete Kasic. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Kasic (18.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf ihnen zu dieser Pauschalermächtigung berichten. Schriftlicher Bericht des Ausschusses "Finanzen" der ihnen vorliegt. Und zwar eine Pauschalermächtigung der Steirischen Wirtschaftsförderungs-GmbH. hinsichtlich der Vorgangsweise bei durch Bankgarantien abgesicherten Beschäftigungsauflagen.

Der Ausschuss "Finanzen" hat sich in seiner Sitzung vom 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht betreffend Pauschalermächtigung der Steirischen Wirtschaftsförderungs- GmbH. hinsichtlich der Vorgangsweise bei durch Bankgarantien abgesicherten Beschäftigungsauflagen wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. (18.58 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und stelle fest, dass es keine Wortmeldung gibt. Wir kommen nun zur Abstimmung.

Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 27 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Gegenprobe.

Danke, das ist die mehrheitliche Annahme gegen den Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 2893/1, der Abgeordneten Johann Bacher, Peter Rieser und Dipl.-Ing. Heinz Gach betreffend Errichtung eines Flugzeugtechnik-Kompetenzzentrums samt Forschung und Entwicklung in Zeltweg (Region Aichfeld/Murboden).

Berichterstatter ist Herr der Abgeordnete Kainz. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Kainz (18.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss "Wirtschaft" hat in seiner Sitzung vom 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt.

Der Ausschuss "Wirtschaft" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert unter Einbindung des Bundes, die notwendigen Mittel bereitzustellen, um die Errichtung eines Flugzeugtechnik-Kompetenzzentrums samt Forschung und Entwicklung in Zeltweg, Region Aichfeld/Murboden, zu ermöglichen. (19.00 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf der Frau Ing. Pacher als Erste das Wort erteilen.

LTAbg. Ing. Pacher (19.00 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrte Zuhörer!

Manchmal hat Mann bzw. Frau so ein Art Gefühl von Déjà-vu, nämlich das Gefühl, dass man irgendetwas schon einmal gehört oder erlebt hätte. Und mir ist es kürzlich so passiert, wie ich dann in den Zeitungen die Meldungen gelesen habe vom Flugtechnik-Kompetenzzentrum. Das ist eine Forderung und ein Anliegen, das ja nicht neu ist. Und sofort wurde ich auch erinnert mit diesem Wort an die ganze Eurofighter Diskussion, an diese ganze Abfangjägerdiskussion. Weil wie gesagt, das ist nicht neu und damals, also vor mehreren Jahren, wie es überhaupt noch über die Eurofighter ging und überhaupt welche Type angeschaffen wird, da wurde uns auch in der Region dann sehr viel versprochen. Nämlich diese vielen Arbeitsplätze, die mit der Beschaffung der Eurofighter und der Abfangjäger zusammenhängen würde und auch das Versprechen, dass dann für das Aichfeld ein

Flugtechnik-Kompetenzzentrum abfallen würde. Ich kann mich noch an die riesigen Überschriften in den Zeitungen erinnern. Es war vor allem der damalige Landesrat von der FPÖ, Schöggl, der durch das Land gezogen ist mit dieser Idee. Es wurde sogar vom Flugzeugcluster Aichfeld gesprochen. Wie gesagt, die Realität hat dann ganz anders ausgeschaut. Das waren die Versprechen. Die Eurofighter haben wir. Das Flugtechnik-Kompetenzzentrum, auf das warten wir heute noch. Nun gibt es eben einen neuen Anlauf in dieser Sache und das ist keine Frage, dass die KPÖ mit diesem Antrag mitgehen wird. Wir haben das im Ausschuss ja auch mitbestimmt und werden auch jetzt mit stimmen, weil wir nämlich hoffen, dass diesem Versuch mehr Glück beschieden wird, wie bei den ersten Anläufen. Wir hoffen, dass dieses Versprechen, das uns ja gegeben wird, endlich erfüllt wird. Gleichzeitig mit den Meldungen über das Flugtechnik-Kompetenzzentrum sind auch die Meldungen über die ungeheuren Ausgaben im Rahmen der Eurofighter-Beschaffung und der Betriebskosten in die Öffentlichkeit gelangt.

Laut Rechnungshofbericht kostet nämlich die Anschaffung der Eurofighter unfassbare vier Milliarden Euro und auch die laufenden Betriebskosten verschlingen horrende Summen. Für das Jahr 2001 sind schon 60 Millionen Euro veranschlagt und geplant. Das heißt, es werden in einem Jahr 60 Millionen Euro ausgegeben. Es wurde auch errechnet, dass eine Flugstunde des Eurofighters mit 67.000 Euro ungefähr soviel kostet, wie das Jahreseinkommen eines mittleren Soldaten ausmacht. Als die Krönung, das Tüpfelchen auf dem I, wurde nun vor einigen Tagen auch bekannt, dass die Kosten beim Ausbau des Flughafens Zeltweg explodiert sind. 160 Millionen Euro sind es geworden, 139 Millionen Euro wurden nur eingeplant. Das ergibt eine Kostenexplosion von 21 Millionen Euro. Diese Kosten betreffen aber allein nur das Jahr 2008. Die Realität, mit der man im Aichfeld konfrontiert wird, sind die enormen Kosten für dieses Aufrüstungsprojekt Eurofighter und auf der anderen Seite die enormen und vielen gebrochenen Versprechen in Sachen Arbeitsplätze, die uns diese Eurofighter bringen würden. Von denen ist nämlich in unserer Region im Gegensatz zu dem Lärm und den Umweltbelastungen nichts zu spüren. Was wir auch völlig in unserer Region vermissen ist eine Information, wie viele von den Eurofighter-Millionen wirklich in unsere Region in Form von Aufträgen geflossen sind. Das Aichfeld trägt die Umwelt- und die Lärmbelastungen durch die Eurofighter und wir sind der Meinung, die Bevölkerung hat durchaus das Recht zu erfahren, wie viele von den ungeheuren Summen, die in dieses Aufrüstungsprojekt geflossen sind, wirklich für Aufträge an die heimischen Firmen ausgegeben worden sind. Nun haben wir auch aus den Medien erfahren, dass der Verteidigungsminister die Kostenüberschreitungen beim Flugplatzbau prüfen will und wir sind der Meinung, das Land soll sich an diesen Überprüfungen beteiligen und auch Informationen einfordern, weil es ein Recht der Bevölkerung ist zu erfahren, wo ihre Steuergelder hingegangen sind. Deshalb möchte ich folgenden Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, sich mit den zuständigen Stellen im Wirtschaftsministerium und im Verteidigungsministerium in Verbindung zu setzen, um alle vorliegenden und im Zuge künftiger Untersuchungen noch anfallenden Informationen über die Kosten im Zusammenhang mit dem Ankauf, der Schaffung der benötigten Infrastruktur und dem laufenden Betrieb der Eurofighter in der Steiermark einzufordern und den Landtag darüber zu informieren. Dabei sind insbesondere folgende Fragen zu klären:

- 1) Welche Aufträge im Zuge des Ankaufs, der Schaffung der benötigten Infrastruktur und des laufenden Betriebes der Eurofighter wurden an Firmen in der Region Aichfeld-Murboden vergeben, um welche Firmen handelt es sich dabei und auf welche Summen belaufen sich die Aufträge?
- 2) Wie viele der oben genannten Aufträge in welcher Höhe wurden österreich- und EU-weit ausgeschrieben und welche Firmen erhielten um welche Höhe den Zuschlag?

Das ist unser Entschließungsantrag und ich bitte um die Annahme. (Beifall bei der KPÖ – 19.06 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für die Ausführungen. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Rieser. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Rieser (19.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Liebe Frau Kollegin Pacher, du hast vollkommen recht: Die Sache ist nicht neu erfunden und ich glaube, wir brauchen auch keinen Vaterschaftsprozess führen. Wichtig ist, und das ist das Wesentliche dabei, dass in der Region etwas passiert. Ich glaube, man kann das jetzt überhaupt nicht negativ beurteilen. Frau Kollegin, du weißt ganz genau, dass in der Garnison Zeltweg, in der Fliegerwerft, über 1.000 hochqualifizierte Arbeitsplätze sind und diese Leute verdienen auch unsere Unterstützung und unsere Anerkennung. Vor kurzem war im Fernsehen ein Film, wie die Qualifikation für Militärpiloten passiert. Wer diesen Film gesehen hat, vielleicht gibt es Kollegen, dann kann man nur sagen, höchste Anerkennung. Nur zwei Prozent der österreichischen Bevölkerung besteht diese Auslese. Man muss daher sagen, Jeder genießt unsere höchste Anerkennung. Dass es natürlich Diskussionen gegeben hat, ist richtig, dass natürlich auch mit der Wirtschaft ständig diskutiert wird, stimmt auch. Ich erinnere mich in dieser Angelegenheit an den 4. März 2005, als es in Fohnsdorf unter Beisein aller politischen Parteien diesen berühmten "Obersteiermark-Gipfel" gegeben hat, diese Obersteiermark-Konferenz gegeben hat damals unter der Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Wirtschaftslandesrat DDr. Schöpfer. Damals und auf das aufbauend ist, natürlich ist das auch immer wieder wie ein Strohfeuer gekommen, dieses Flugzeugtechnik-Kompetenzzentrum. Und ich erinnere mich, und ich habe heute in diesem Protokoll auch nachgelesen, an folgendes Beispiel; in Zürich, wo die Firma EADS im Jahr 2002 ein solches Luftfahrt-Kompetenzzentrum gegründet hat, für Europa, für den mittleren Osten und für Afrika. Heute, 7 Jahre später, sind dort über 1.000 hochqualifizierte Mitarbeiter in 60 Ländern beschäftigt und man kann ruhig auch feststellen, dass gerade ein solches Kompetenzzentrum auch für unsere Region unheimlich wichtig wäre. Daher danke allen Fraktionen, die schon im Ausschuss sich dazu bekannt haben und danke auch parteiübergreifend, auch in der Region, liebe Frau Kollegin Gabi Kolar, dass es auch hier immer wieder Gespräche gegeben hat. Ich denke vor allem auch an das Leitbild, wo Herr Kollege Dipl. Ing. Heinz Gach, der heute entschuldigt ist, und Frau Bürgermeisterin Grete Gruber sich mit dieser Problematik auseinandergesetzt haben. Natürlich, und diese Spielregeln kennen wir und das wissen wir, geht ohne Wirtschaft nichts. Wir können die besten Ideen haben, die Politik hat Rahmenbedingungen zu schaffen, aber schlussendlich wird es dann Unternehmer geben müssen, die das auch verwirklichen. Wir diskutieren auch über einen Flugzeugcluster und wissen eines, dass gerade in der Luftfahrt ein Spannungsfeld zwischen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft besteht. Ich bin zuversichtlich, auch das österreichische Parlament, der Nationalrat in Wien, wird sich mit diesem Thema beschäftigen. Auch hier gibt es einen Antrag, ausgelöst von beiden Kollegen Nationalräte Fritz Grillitsch, Zanger und ich höre, dass auch die SPÖ dabei ist, dass es auch hier eine gemeinsame Vorgangsweise gibt im Interesse unserer Obersteiermark. Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren, möchte ich schon erwähnen, dass es in der Steiermark Firmen gibt, die sich schon intensiv mit der Luftfahrttechnik beschäftigen: IPS Steiner, Böhler Schmiedetechnik, die Firma Pankl, TCM, HTP und auch die Montanuniversität.

Ich glaube, dass wir eine gute Möglichkeit haben, ein gutes Fundament haben, wenn wir heute dies einstimmig beschließen und damit auch signalisieren, dass wir gerüstet sind. Ich darf abschließend auch, liebe Frau Kollegin Pacher, sagen, dass wir eurem Entschließungsantrag nicht zustimmen werden, einfach deshalb, weil es mit der Sache nichts zu tun hat. Und liebe Frau Kollegin, man kann nicht mischen Birnen und Äpfel. Das sind zwei Paar Dinge. Ich erinnere mich noch ganz genau an die Diskussion, die wir gehabt haben, es kommen Überwachungsflugzeuge und für die Infrastruktur wird nichts getan. Infrastruktur ist wichtig und wer in den letzten Wochen einmal in der Garnison war weiß, was dort passiert ist. Das ist wichtig und das ist notwendig. Wenn es Kostenüberschreitungen gegeben hat und der Herr Bundesminister Darabosch hat es ja vor kurzem auch selbst über die Medien ausrichten lassen, das wird eine interne Kommission abklären. Hat nichts, bitte nach meinem Rechtsempfinden, mit dem Steiermärkischen Landtag zu tun. Ich danke für ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 19.14 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hans Bacher. Bitte, Herr Abgeordneter, du bis am Wort.

LTAbg. Bacher (19.14 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren, geschätzte Gäste im Zuschauerraum!

Ein paar Sätze dazu. Peter Rieser hat in Wahrheit eigentlich schon alles gesagt, aber ich möchte doch ein paar Ergänzungen machen. Erstens einmal bin ich froh, dass nach der langen Zeit des Redens und

die Frau Kollegin Pacher hat ja davon gesprochen, dass wir seit Jahren eigentlich davon reden und es heute doch vielleicht auf den Boden gebracht haben, diese Idee. Dafür bin ich sehr dankbar. Das hat auch gezeigt, dass mit diesem Einbringen des Antrages auch einige Reaktionen ausgelöst wurden in den regionalen Medien. Bin sehr froh darüber, weil jetzt alle aufgefordert sind, die sich jetzt zu Wort gemeldet haben, auch was zu tun, meine Damen und Herren. Wir haben heute unsere Hausaufgabe erfüllt. Bedanke mich auch sehr herzlich bei unserem Wirtschaftslandesrat. Auf ihn kommt jetzt auch eine entscheidende Aufgabe und Funktion zu, nämlich uns zu unterstützen, dass diese Ideen auch umgesetzt und realisiert werden. Das sind wir der Region schuldig und wir müssen nach dem Reden jetzt auch die Dinge umsetzen. Bedanke mich sehr dafür. Und das Zweite ist, ich hoffe, dass die Herren im Nationalrat das, was versprochen wurde, auch diesen Antrag einbringen, weil ohne Hilfe des Bundes da auch nichts möglich sein wird. Das wissen wir auch und da wird noch die EU gefordert sein, Brüssel, auch Gelder aufzustellen, damit diese Ideen und die Vorschläge, die es in diesem Zusammenhang gibt und der Kollege Rieser hat ja davon schon geredet, dass es eine Reihe von Firmen gibt, die sich bereits mit diesem Thema beschäftigen. Es geht auch um die Frage der Ausbildung, Qualifizierung, die zu lösen ist. Ich denke, dass vor allem auch im Zusammenhang mit der Problematik der Stationierung der Eurofighter, und Zeltweg hat eine lange Tradition als Flughafen, auch eine Chance darin besteht, dass man aus diesem Problem auch wirklich eine Chance machen kann, nämlich, dass man dort auch etwas weiterentwickelt. Dies ist höchste Technologie und ich habe zumindest in meinem Ort auch jemanden, der dort beschäftigt ist, der mir erzählt, dass die Technologie, die dort angeboten wird z.B. auch im Bereich des Simulators, des Flugsimulators, weit über unsere Grenzen hinaus in Anspruch genommen wird. Dass andere Länder herfahren und diesen Simulator hier in Zeltweg nutzen und nicht im Firmenwerk der Airbusproduktion fahren, sondern nach Zeltweg. D.h., da ist eine riesen Chance dahinter. Die Region muss sich positionieren, auch im Bereich Hightech und Zukunft und wir können nicht nur immer reden, sondern wir müssen diese Dinge auf den Boden bringen. Bedanke mich noch einmal sehr herzlich, dass da alle mitgehen und ich bin neugierig, was in der Zukunft daraus wird. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 19.17 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen daher Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 28 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Danke, das ist die die einstimmige Annahme.

Nun kommen wir zum Entschließungsantrag der KPÖ betreffend "für eine Information über die Aufträge an Firmen in der Region Aichfeld-Murboden im Zuge der Anschaffung und des Betriebs der Eurofighter". Hier ersuche ebenfalls um ein Zeichen der Zustimmung. Gegenprobe.

Das hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 29 und 30. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen. Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Vorschlag. Gegenprobe.

Danke einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2873/1, betreffend Verkauf der landeseigenen Grundstücke Nr. 86/5, .441 und .442 inne liegend der EZ 208, GB 60315 Judendorf, im Ausmaß von rund 965 m² um einen Kaufpreis von 83.750 Euro an Herrn Rechtsanwalt Dr. Volker Mogel, Kalchberggasse 1, 8010 Graz.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Riebenbauer (19.18 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses für "Finanzen". Betreff Verkauf der landeseigenen Grundstücke Nr. 86/5, .441 und .442 inne liegend der EZ 208, GB 60315 Judendorf, im Ausmaß von rund 965 m² um einen Kaufpreis von 83.750 Euro an Herrn Rechtsanwalt Dr. Volker Mogel, Kalchberggasse 1, 8010 Graz.

Der Ausschuss für "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf der landeseigenen Grundstücke Nr. 86/5, .441 und .442 inne liegend der EZ 208, GB 60315 Judendorf, im Ausmaß von rund 965 m² um einen Kaufpreis von 83.750 Euro an Herrn Rechtsanwalt Dr. Volker Mogel, Kalchberggasse 1, 8010 Graz, wird genehmigt.

Ich ersuche um Zustimmung. (19.20 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für die Berichterstattung.

Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2874/1, betreffend Verkauf nachstehender Liegenschaften: 1. Liegenschaft "Pulvermacher", 8932 St.

Gallen, Buchau Nr. 20 im Ausmaß von 1.600 m² an Frau Christine J. de Bruijn zum Kaufpreis von 34.000 Euro; 2. Industrie- und Gewerbegebiet St. Gallen Süd, im Ausmaß von 7.900 m² an die Firma Herbert Steinrieser GmbH zum Kaufpreis von 256.750 Euro; 3. Liegenschaft 8920 Hieflau, Hauptstraße 55, im Ausmaß von 492 m² an Herrn Hubert Rohrmoser zum Kaufpreis von 78.000 Euro.

Ich darf den Herrn Abgeordnete Dirnberger um den Bericht ersuchen

LTAbg. Dirnberger (19.20 Uhr): Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf über den Schriftlichen Bericht des Ausschusses "Finanzen" wie folgt berichten:

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 12.5.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

- 1. Der Verkauf der Liegenschaft "Pulvermacher", 8932 St. Gallen, Buchau Nr. 20, bestehend aus dem neu vermessenen GSt.Nr. 310/2 (entstanden aus Teilflächen der GSt.Nr. 310 und Baufläche .93 aus der EZ 65 GB 67107 Oberreith und den GSt.Nr. 290/1 und 290/7 aus der EZ 342, GB 67110 St. Gallen), im unverbürgten Flächenausmaß von rund 1.600 m² an Frau Christine J. de Bruijn, 12002 Arcadia Bend Lane, Houston, TX 77041, USA, um einen Kaufpreis von 34.000 Euro und
- 2. der Verkauf der Liegenschaft (Industrie- und Gewerbegebiet St. Gallen Süd), GSt.Nr. 27/3, EZ neu, GB 67107 Oberreith (bestehend aus GSt.Nr. 27/3 und Teilflächen aus GSt.Nr. 33/2 und GSt.Nr. 33/3, alle EZ 65, GB 67107 Oberreith) im unverbürgten Gesamtausmaß von rund 7.900 m² an die Firma Herbert Steinrieser GmbH, Oberreith, Oberhof 122, 8932 St. Gallen, um einen Kaufpreis von 256.750 Euro sowie
- 3. der Verkauf der Liegenschaft, 8920 Hieflau, Hauptstraße 55, GSt.Nr. .97/4, EZ neu, KG 60102 Hieflau, (bestehend aus GSt.Nr. .97/4 und einer Teilfläche aus GSt.Nr. 57, alle EZ 1, KG 60102 Hieflau) im unverbürgten Gesamtausmaß von rund 492 m² an Herrn Hubert Rohrmoser, Laurentistraße 3, 8794 Vordernberg, um einen Kaufpreis von 78.000 Euro wird genehmigt. Ich ersuche um Annahme. (19.22 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für die ausführliche Berichterstattung. Wir kommen, da ich keine Wortmeldung feststelle, zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 29 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Nun darf ich um ein Zeichen der Zustimmung zu Tagesordnungspunkt.... (LTAbg. Mag. Zitz: "Stimmt nicht, wir haben zugestimmt!")

Frau Abgeordnete Zitz, ich hatte eigentlich Ihre Hand oben gesehen. Wenn Sie nun bekräftigen, dass das gegen die Stimmen der KPÖ ist und nicht gegen KPÖ und Grüne. Verspätet, gut.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 30 und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 30 ihre Zustimmung geben, ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 2880/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2009 (3. Bericht für das Rechnungsjahr 2009).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Straßberger.

LTAbg. Straßberger (19.24 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrter Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen. Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 12.05.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der 3. Bericht für das Rechnungsjahr 2009 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 11.767.500,00 Millionen Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich bitte um Annahme. (19.25 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und stelle keine Wortmeldung fest, sodass wir zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 31 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die Annahme gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1664/1, der Abgeordneten Mag. Drexler, Bacher, Ing. Ober, Rieser, Straßberger, Wicher, betreffend Gesetz, mit dem die Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages 2005 geändert wird (Selbstständiger Antrag).

Ich ersuche um Aufmerksamkeit für die Berichterstattung und bitte Herrn Klubobmann Mag. Drexler um den Bericht.

LTAbg. Mag. Drexler (19.26 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich kann den Bericht kurz machen. Der Ausschuss "Verfassung" hat in seinen Sitzungen vom 06.11.2007 und 12.05.2009 über diesen Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 12. Mai 2009 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss "Verfassung" stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht des Ausschusses für Verfassung zum Antrag, Einl.Zahl 1664/1, der Abgeordneten Mag. Drexler, Bacher, Ing. Ober, Rieser, Straßberger und Wicher betreffend Gesetz, mit dem die Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages 2005 geändert wird, wird zur Kenntnis genommen. (19.26 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich stelle eine Wortmeldung durch Herrn Klubobmann Drexler fest. Bitte, Herr Klubobmann. Ich bitte um Aufmerksamkeit für diesen letzten Tagesordnungspunkt.

LTAbg. Mag. Drexler (19.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich will die ganze Partie nicht aufhalten, weil Kollege Breithuber schon im Aufbruch ist. Wie auch immer. Es ist ein Zufall, dass dieser Antrag gerade Tagesordnungspunkt 32 ist. Er hätte genauso gut Tagesordnungspunkt 1 sein können, weil dann hätten wir vielleicht ausführliche Debatten über das gehabt. Ich verstehe aber, dass vor dem Hintergrund der meteorologischen Bedingungen etliche heimwärts streben. Ich darf daher nur in Erinnerung rufen, dass ein gemeinsamer Besuch im Bayerischen Landtag, der im Maximilianeum tagt, uns eigentlich zu diesem Antrag verleitet hat, weil es dort in der Geschäftsordnung meines Erachtens sehr sinnvolle Bestimmungen gibt, wonach der Zwischenruf, das ist ein anderes Phänomen als das zwischen Zusammenräumen, das jetzt stattfindet, (Glockenzeichen der Präsidentin) selbst in der Geschäftsordnung vorkommt, damit positioniert ist in der Rechtsordnung. Bei uns wird er einfach toleriert, auch protokolliert. Herzlichen Dank bei dieser Gelegenheit. Er steht aber nicht in der Geschäftsordnung. (Beifall bei der ÖVP)

Ich finde, es wäre gescheiter gewesen, den Zwischenruf in der Geschäftsordnung zu erwähnen und auch Regelungen dafür vorzusehen. Darüber hinaus haben die Bayern diese Zwischenfrage und die

Zwischenbemerkung. Bei einer strukturierten Debatte, die man auch für den Steiermärkischen Landtag gelegentlich unterstellen kann, (*Präsident Schrittwieser: "Landtag Steiermark!"*) Landtag Steiermark, die man auch da unterstellen kann, wäre das, was die Bayern vorgesehen haben mit dieser Zwischenfrage und der Zwischenbemerkung meines Erachtens möglicherweise eine Verbesserung gewesen, weil wir uns tatsächliche Berichtigungen gespart hätten, die keine tatsächlichen Berichtigungen sind, weil wir einen neuen kurzen Wortmeldungstyp eingeführt hätten, der vielleicht sinnvoll gewesen wäre. Ich habe aber im Zuge der Beratungen im Verfassungs-Unterausschuss gemerkt, dass sich eine Verfassungsmehrheit – also eine Zweidrittelmehrheit, die man für eine Geschäftsordnungsänderung brauchen würde, - bei weitem nicht abzeichnet. Daher bleibt von dieser Initiative nur die Erwähnung im Protokoll. Die ist hier aber nun sicher und ansonsten können wir auch damit leben, dass die anderen Fraktionen dem halt nicht zustimmen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 19.29 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung kommt von Herrn Klubobmann Kröpfl. Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Kröpfl (19.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Zuschauerränge haben sich schon gelichtet, begrüße aber trotzdem die noch verbliebenen Herren auf der Zuschauerbank. (*LTAbg. Kasic:* "Wir haben das schon in der Früh gemacht!") Macht nichts. Ich darf sie aber trotzdem begrüßen.

Sehr gut. Ihr seid eurer Zeit voraus. Was die Thematik "Zwischenrufe, Zwischenfragen, Zwischenbemerkungen" anbelangt, so glauben wir nicht, dass das unbedingt eine Belebung der Debatte ist. Ich glaube, dass das eher eine Unterbrechung der Debatte ist, wenn sich jemand meldet und sagt, er möchte jetzt gerne eine Zwischenfrage stellen. Ich glaube, so wie wir das im Landtag handhaben, ist das eine lebendige Debatte. Es gibt die Zwischenrufe und diese werden toleriert. Was die tatsächlichen Berichtigungen anlangt, da bräuchten nur die Präsidentinnen und der Präsident das streng handhaben, was wirklich eine tatsächliche Berichtigung ist. Es wird sehr oft etwas hineingepackt, was eigentlich nicht zur tatsächlichen Berichtigung gehört. Deswegen sind wir Deiner Initiative oder der Initiative der ÖVP nicht beigetreten. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 19.31 Uhr)

Präsidentin Beutl: Soviel zur Klarstellung. Nun darf ich tatsächlich zur Abstimmung kommen, weil ich keine weitere Wortmeldung sehe.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 32 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung erfolgt auf schriftlichem elektronischem Weg zur nächsten Sitzung. Ich beende die Sitzung und wünsche eine gute unfallfreie Heimfahrt.

Ende der Sitzung: 19.32 Uhr